

# *Stenografischer Bericht*

## **11. Sitzung des Landtages Steiermark**

---

XVIII. Gesetzgebungsperiode 13. Oktober 2020

Beginn: 09:59 Uhr

Entschuldigungen: Landeshauptmann Schützenhöfer, Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl, LTAbg. Eisel-Eiselsberg und LTAbg. Michaela Grubesa.

### **A. Einl.Zahl 831/1**

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Corona-Chaos in steirischen Bildungseinrichtungen - Die Regierung hat den Sommer verschlafen!*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (1727), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1731), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (1735), LTAbg. Mag. Hermann MBL (1737), KO LTAbg. Krautwaschl (1739), LTAbg. Schnitzer (1742), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1744), Zweite Landtagspräsidentin LTAbg. Kolar (1746), KO LTAbg. Swatek BSc (1747), LTAbg. Schweiner (1749), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß 1751)

### **B1. Einl.Zahl 826/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT) Anfrage der Grünen an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Verkürzung der Wartezeiten bei Corona-Tests*

Frage: KO LTAbg. Krautwaschl (1753)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1754)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Krautwaschl (1756)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1756)

**B2. Einl.Zahl 826/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT) Anfrage der NEOS an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Wann wird der Arbeiter-Samariter-Bund endlich als Rettungsorganisation anerkannt?*

Frage: LTAbg. Reif (1757)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1757)

**B3. Einl.Zahl 826/1**

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT) Anfrage der NEOS an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Drohende Schulschließungswelle in der Steiermark*

Frage: LTAbg. Mag. Hermann, MBL (1759)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1760)

**D1. Einl.Zahl 829/1**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Eingeschränktes medizinisches Leistungsangebot während des Corona-Lockdowns stellt sich immer mehr als fatale gesundheitspolitische Fehlentscheidung heraus*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Triller, BA MSc (1850)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1855)

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (1861), LTAbg. Reif (1863), LTAbg. Dr. Murgg (1865), LTAbg. Triller BA MSc (1867), LTAbg. Royer (1868), LTAbg. Dr. Pokorn (1870), KO LTAbg. Kunasek (1871), KO LTAbg. Riener (1874), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (1877)

Beschlussfassung: (1879)

**D2. Einl.Zahl 834/1**

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl

Betreff: *Treffsichere Hilfspakete anstatt schwarz-roter Untätigkeit während der Corona-Wirtschaftskrise*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Kunasek (1879)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Drexler (1884)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Kunasek (1897), KO LTAbg. Swatek BSc (1899)

Beschlussfassung: (1902)

## **M.**

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: *Mitteilungen gem. § 39 GeoLT*

### **1. Einl.Zahl 814/1**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Darlegung des Landesbudgets 2021 gem. § 45 Abs. 1 GeoLT*

Wortmeldungen: Landeshauptmannstellvertreter Lang (1763), KO LTAbg. Krautwaschl (1767), LTAbg. Mag. Hermann MBL (1771), LTAbg. Dr. Murgg (1773), KO LTAbg. Swatek BSc (1777), KO LTAbg. Schwarz (1781), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (1783)

### **2. Einl.Zahl 803/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Landesfinanzrahmen 2021 bis 2024 und Strategiebericht*

Beschlussfassung: (1788)

### **3. Einl.Zahl 766/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Beseitigung von Abstimmungsproblemen nach Einführung des RegioBus in der Südoststeiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (1788), LTAbg. Schalk (1790), LTAbg. Schweiner (1791), LTAbg. Fartek (1792)

Beschlussfassung: (1795)

### **4. Einl.Zahl 776/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Sicherheit von Kindern im Linienbusverkehr und bei SchülerInnentransporten*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (1795), LTAbg. Ahrer (1798), LTAbg. Reif (1800), Zweite Landtagspräsidentin LTAbg. Kolar (1801), LTAbg. Dirnberger (1804), LTAbg. Skazel (1806)

Beschlussfassung: (1806)

---

**5. Einl.Zahl 795/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf von 2 Teilflächen des Grundstückes Nr. 454/4; Gesamteinnahmen 65.090 Euro*

Beschlussfassung: (1807)

**N1. Einl.Zahl 790/3**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtnerinnen/Kindergärtner und Erzieherinnen/Erzieher an Horten und Schülerheimen 2008 (Steiermärkisches Anstellungserfordernisgesetz 2008 – StAEG) geändert wird*

Wortmeldungen: LTAAbg. Dipl.-Ing. (FH) Köck (1807), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (1810), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (1813), LTAAbg. Mag. Hermann MBL (1817), KO LTAAbg. Swatek BSc (1820), LTAAbg. Schweiner (1823), LTAAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (1826), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (1826), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (1829), LTAAbg. Karelly (1833), KO LTAAbg. Riener (1836)

Beschlussfassung: (1840)

**6. Einl.Zahl 531/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Förderung des Vereins „Stop AIDS“*

Wortmeldungen: LTAAbg. Reif (1841), LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (1842)

Beschlussfassung: (1843)

**7. Einl.Zahl 611/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Mehr Unterstützungspersonal an steirischen Pflichtschulen*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Swatek BSc (1843), LTAAbg. Mag. Dr. Holasek (1845), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (1847)

Beschlussfassung: (1849)

**8. Einl.Zahl 615/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Öffnung der schulischen Sportstätten während der unterrichtsfreien Zeit*

Wortmeldungen: LTAbg. Derler (1903), LTAbg. Mag. Pinter (1904), KO LTAbg. Swatek BSc (1905), LTAbg. Hebesberger (1907), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (1909), LTAbg. Dirnberger (1911)

Beschlussfassung: (1912)

**9. Einl.Zahl 619/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Lagerung von Asbestabfällen*

Wortmeldung: LTAbg. Mag. Hermann MBL (1913)

Beschlussfassung: (1914)

**10. Einl.Zahl 574/4**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Hubert Lang (1914), LTAbg. Royer (1915), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (1916), KO LTAbg. Swatek BSc (1918), LTAbg. Ing. Holler BA (1920), LTAbg. Hubert Lang (1921), KO LTAbg. Swatek BSc (1922), LTAbg. Mag. Kerschler (1923), Landesrat Seitinger (1924)

Beschlussfassung: (1926)

**11. Einl.Zahl 792/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gesetz über die Anerkennung von Berufsqualifikationen geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Werner Murgg (1927), LTAbg. Mag. Kerschler (1928)

Beschlussfassung: (1928)

**12. Einl.Zahl 793/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird (3. Stiftungs- und Fondsgesetznovelle)*

Beschlussfassung: (1929)

**13. Einl.Zahl 613/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Prüfung einer möglichen obersteirischen Statutarstadt*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. (FH) Hofer (1929), LTAbg. Schnitzer (1930), LTAbg. Dirnberger (1932), LTAbg. Reif (1934), LTAbg. Triller BA MSc (1936)

Beschlussfassung: (1937)

**14. Einl.Zahl 789/2**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft

Betreff: *Verlängerung der Gültigkeit der Schwellenwerteverordnung 2018*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (1937), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (1938)

Beschlussfassung: (1939)

**15. Einl.Zahl 596/5**

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Mikroplastik-Granulat im Kunstrasen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (1940), LTAbg. Hebesberger (1941), LTAbg. Mag. Pinter (1944)

Beschlussfassung: (1945)

**Erste Präsidentin Khom:** Hohes Haus!

Es findet heute die elfte Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Anwesenden, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort, die wir leider im Moment leider in einer sehr geringen

Anzahl im Hause begrüßen können, sowie jene, die dem heutigen Sitzungsverlauf via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, unsere beiden Landesrätinnen Doris Kampus und Juliane Bogner-Strauß.

Entschuldigt für heute sind: Unser Herr Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, unsere Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl und die beiden Abgeordneten Detlev Eisel-Eiselsberg sowie die Abgeordnete Michaela Grubesa.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Vom Landtagsklub der NEOS wurde am Freitag, dem 9. Oktober 2020 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 831/1 betreffend **„Corona-Chaos in steirischen Bildungseinrichtungen – Die Regierung hat den Sommer verschlafen!“** eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet. Zur Begründung erteile ich Herrn Klubobmann LTAbg. Nikolaus Swatek das Wort. Die Redezeit beträgt zehn Minuten. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**KO LTAbg. Swatek, BSc - NEOS (10.01 Uhr):** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Bildung ist das zentrale Thema unserer heutigen Landtagssitzung und die meisten von Ihnen sind heute schon, als sie dieses Haus betreten haben, an einer Gruppe von Personen vorbeigegangen, die sich sehr stark für das Thema Bildung einsetzt, die nicht möchte, dass wir uns bildungspolitisch unter dem Vorwand von Corona zurückbewegen in die Fünfziger. Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen, Schülerinnen und Schüler, aber vor allem auch Kinder waren heute hier vor unserem Landhaus, um sich dafür einzusetzen, für ein besseres Bildungssystem in der Steiermark. Und das ist wichtig, denn Bildung ist ein Chancenturbo, sie fördert Kreativität und unseren Erfindergeist. Darauf beruht immerhin unser Wohlstand in unserem Land. Bildung ist vor allem aber auch Tür- und Toröffner für individuelle Lebenswege, für ein selbstbestimmtes und vor allem auch erfülltes Leben. Ich möchte daher vor allem auch allen Personen heute danken, die der Kälte draußen getrotzt

haben und heute hier auch Haltung gezeigt haben und sich für ein besseres Bildungssystem in der Steiermark einsetzen. Ich hoffe, dass dieses Haus die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger nicht ignoriert. Vor allem in der Corona-Krise ist Bildung jetzt wichtig, denn auch, wenn viele Bereiche unter der Krise wie unser Gesundheitssystem oder unser Wirtschaftssystem in Bedrängnis geraten, trifft es kaum einen Bereich so hart, wie unser Bildungssystem, denn von einem auf den anderen Tag blieben unsere Schulen und Kindergärten geschlossen. Damit holte die Corona-Krise die bildungspolitischen Versäumnisse der letzten Jahrzehnte nach vor, mit weitgehenden Folgen für unsere Kinder, Eltern, aber auch für unsere Wirtschaft. Besonders die steirischen Eltern kamen unter einer Dreifachbelastung aus Arbeit, Homeschooling und Haushalt an ihre Belastungsgrenzen. Angehäufte Überstunden, Urlaube und freie Tage wurden, wie wir alle wissen, zur Gänze ausgeschöpft, um irgendwie während der Krise noch alles unter einem Hut zu bringen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass eine Vielzahl der steirischen Eltern heute gar keine Ressourcen mehr hätten, um zurück ins Homeoffice zu kehren, um vor geschlossenen Bildungseinrichtungen zu stehen. Aber vor allem trifft diese Situation auch unsere Wirtschaft. Rund 1,5 Millionen Kinder unter 15 Jahren blieben während des Lockdowns zu Hause und mit ihnen auch ihre Eltern, die ihrer Betreuungspflicht nachgehen mussten. Die Folgen daraus sind uns sehr gut bekannt: Fast 12 % aller in diesem Zeitraum normalerweise angefallenen Arbeitsstunden sind durch Homeschooling betroffen. Bis zu 121 Millionen produktiver Arbeitsstunden dürften den acht Wochen Schulschließungen zum Opfer gefallen sein. Das entspricht einem Wertverlust von 7,2 Milliarden Euro an Wertschöpfung, also knapp 2 % des Bruttoinlandsproduktes.

Wesentlich schlimmer sind die Folgen im Vergleich zur Wirtschaft aber für unsere Kinder. Denn bei vielen Schülerinnen und Schülern hat der Lockdown große Wissenslücken hinterlassen. Vor allem hart trifft es jene Kinder, wie uns auch eine IHS-Studie zeigt, die davor schon Defizite aufgewiesen haben, die vielleicht schon Defizite in Mathematik oder auch in der Sprache hatten und, die leider aufgrund eines Elternhauses, das ihnen nicht die Unterstützung bieten konnte, im Homeschooling noch weiter zurückgefallen sind. Damit geht die soziale Kluft in unserem Bildungssystem noch weiter auseinander.

Ja, angesichts dieser Tatsachen könnte man meinen, dass es gerade jetzt die höchste Prämisse der Regierenden wäre, alles dafür zu tun, alle Vorbereitungen zu treffen, alle Maßnahmen zu setzen, um Schließungen von Bildungseinrichtungen im Herbst zu verhindern und vor allem für ein ruhiges, lehrreiches und zweites Bildungshalbjahr 2020 zu sorgen. Doch wenn man

sich das genau anschaut muss man leider feststellen, dass die hohen Infektionszahlen im Herbst oder auch das Ende der Sommerferien und damit der Regelbetrieb in Schulen und Kindergärten die Landesregierung überrascht haben. Denn heute noch, in der fünften Woche nach Schulbeginn, bastelt man seitens der Landesregierung am Corona-Management unserer Bildungseinrichtungen. Während andere Bundesländer längst mobile Testteams einsetzen, „Fast Lane“ einsetzen oder auf Gurgeltests setzen, ist es in der steirischen Landesregierung leider immer noch so, dass man lieber ankündigt, statt wirklich umzusetzen. Und genau hier wollen wir als NEOS heute unseren Fokus darauflegen mit dieser Aktuellen Stunde. Denn ein Blick nach Wien zeigt, was möglich gewesen wäre, wenn man den Sommer nicht verschlafen hätte, wenn man alles getan hätte, um sich vorzubereiten. Wenn man in Wien z. B. die Telefonhotline 1450 wählt, hat man dort Maßnahmen gesetzt, um Eltern, Kinder, aber auch Pädagoginnen und Pädagogen, Schulleiter, aber vor allem auch Kindergarten- und HortleiterInnen zu entlasten, denn in Wien gibt es für den Bildungsbereich eine eigene „Fast Lane“. Schuldirektoren, Kindergarten- und KrippenleiterInnen bekommen den direkten Weg zum Amt. Das heißt, informiert man das Amt, schicken die sofort ein mobiles Testteam los, das direkt vor Ort Verdachtsfälle testet und für ein Testergebnis innerhalb von 24 Stunden sorgt. Im krassen Gegenteil dazu die Steiermark und das Corona-Management in den Bildungseinrichtungen in der Steiermark. Kinder unter Verdacht werden in der Steiermark isoliert und dann die Eltern informiert, die dann aufgefordert sind, ihre Kinder abzuholen. Zuhause angekommen sind die dann aus der Arbeit abberufenen Eltern dafür zuständig, selbständig 1450 zu wählen und einen Testtermin zu ergattern. Hat man dann als Elternteil diesen Marathon geschafft, dann heißt es erst einmal warten. Denn noch immer berichten uns Eltern, aber vor allem auch Schuldirektorinnen und Schuldirektoren von langen Wartezeiten bei Corona-Tests. Bis zu sieben Tage, hat mir erst diese Woche ein Schuldirektor gesagt, wartet er auf ein Ergebnis einer seiner Schüler. Das Schlimme daran ist eine fehlende „Fast Lane“. Fehlende mobile Tests und langes Warten auf die Testergebnisse sorgen ja nicht nur bei den Kindern und bei den in Homeoffice abberufenen Eltern eines betroffenen Verdachtsfalls für Nervosität und Unsicherheit, sondern auch bei den Schulen, bei den 24 Mitschülerinnen und Mitschülern und deren Elternteilen, aber vor allem auch bei den Lehrerinnen und Lehrern, bei den PädagogInnen. So sorgt das lange Warten schnell bei einer Vielzahl von Personen für Verunsicherung und Irritation. So werden von der Landesregierung schnell bis zu 75 Personen im Stich gelassen. Wenn man dann nicht nur ein Klasse betrachtet, sondern die ganze Schule, weil sich der Verdachtsfall vielleicht ausweitet, steigt die Zahl der

Personen, die in Unsicherheit zurückgelassen werden, die von der Landesregierung im Stich gelassen werden, immer mehr.

Doch damit endet das Missmanagement rund um die Corona-Krise hier nicht, denn nicht umsonst sprechen Schuldirektoren mittlerweile sogar öffentlich gegenüber Medien von überforderten Behörden und chaotischen Zuständen. Das berühmteste Beispiel ist ja eine Schule aus Graz: Nach einem Verdachtsfall hat man dort vergeblich versucht 1450 zu erreichen, man kam nicht durch. Als man endlich durchkam hieß es dann: „Nein, das ist die falsche Abteilung, da ist jemand anderes zuständig.“ So kann Corona-Management bitte nicht funktionieren. Aber was dieser Direktor auch stark kritisiert hat ist vor allem, dass die Bezirkshauptmannschaften scheinbar komplett überfordert sind und das ganz zum Leid unserer Schuldirektoren und unseres Bildungssystems. Unterschiedliche Maßnahmen werden da getroffen, kein einheitliches Vorgehen, die Bezirkshauptmannschaften scheinen untereinander nicht einmal zu kommunizieren. So kann es passieren, dass, wenn ich ein Kind in einer Schulklasse habe das aus dem einen Bezirk kommt und ein anderes Kind kommt aus einem anderen Bezirk, die Bezirkshauptmannschaften unterschiedliche Maßnahmen für diese Kinder treffen. Das heißt, – mit einem Beispiel veranschaulicht, was auch erst vor kurzem passiert ist – dass die eine Bezirkshauptmannschaft einen Absonderungsbescheid für fünf Tage ausstellt und die andere Bezirkshauptmannschaft einen Zehn-Tage-Absonderungsbescheid ausstellt. Das heißt, als Direktor stehe ich da und habe Kinder, die nach fünf Tagen zurück in die Schule kommen und Kinder, die nach zehn Tagen zurück in die Schule kommen. Ja wie, bitte sehr, soll man da noch die Schule planen? Wie, bitte sehr, soll man da noch einen Unterricht sicherstellen? Wie, bitte sehr, soll man als Eltern, aber vor allem auch als Schule in unserem Bildungssystem da noch die Sicherheit haben, dass unsere Kinder nicht zurückgelassen werden? Genau dieses Missmanagement kritisieren wir NEOS heute hier in der Aktuellen Stunde. Aber damit ist es nicht genug. Denn, wenn wir den Eltern zuhören und, wenn wir sogar noch Schuldirektoren zuhören, hören wir vor allem auch eines raus, dass wir es nicht schaffen, das Distance-Learning in der ganzen Steiermark zu etablieren, dass wir immer noch Kinder nach Hause schicken und diese Kinder vor Ort keine Möglichkeit haben mit den Lehrerinnen und Lehrern ausreichend in Kontakt zu kommen, keine Möglichkeit haben in ihrer Bildung weiter voranzukommen. Damit verlieren wir im schlimmsten Fall Schülerinnen und Schüler, die schon jetzt benachteiligt sind, die schon jetzt Defizite haben, nur, weil wir seitens der Landesregierung nicht ins Tun kommen. Und wenn wir dann in die Medien schauen, dann kommt es fast wöchentlich wieder –

Ankündigungspolitik: Nächste Woche soll das passieren, übernächste Woche soll das passieren. Was dabei herauskommt baden unsere Schuldirektoren an der Schule aus. Reden Sie mit einem der Schuldirektoren, fragen Sie, wie viele E-Mails ihnen die Bildungsdirektion schickt, wie viele Zetteln ihnen die Bildungsdirektion schickt, ob sie überhaupt noch einen Überblick darüber haben, was gültig ist, wenn in der einen Woche diese Order kommt und in der nächsten Woche die E-Mail kommt mit der Überschrift: „Bitte die E-Mail der letzten Woche zu ignorieren!“ Das ist kein Corona-Management, das ist Chaos an unseren Bildungseinrichtungen. Und statt einer Ankündigungspolitik müssten wir in der Steiermark in der fünften Woche nach Schulbeginn endlich ins Tun kommen, müssten wir endlich für eine „Fast Lane“ sorgen, müssten wir Gurgeltest etablieren, mobile Testteams etablieren, um Schülerinnen und Schüler die Bildung zukommen zu lassen die sie verdienen, um Lehrerinnen und Lehrer zu entlasten und vor allem auch unseren Eltern, die unter einer Dreifachbelastung gelitten haben im ersten Halbjahr, endlich auch Planungssicherheit zu geben, dass sie endlich auch wieder ihren Berufen nachkommen können und Kinder wieder ihre Bildung bekommen. Darüber wollen wir heute mit Ihnen diskutieren. *(Beifall bei den NEOS – 10.11 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, das Wort. Bitte schön, Frau Landesrätin, deine Redezeit beträgt ebenfalls zehn Minuten.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (10.11 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer, Zuseherinnen und Zuseher im Livestream!

Ich möchte die Gelegenheit vorab nutzen und gerne auf die allgemeine Situation in der Steiermark eingehen: In der Sieben-Tages-Inzidenz ist die Steiermark derzeit das beste Bundesland Österreichs mit 37 Infizierten auf 100.000 Einwohner. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Auch was die Hospitalisierungen angeht sind wir gut unterwegs. Derzeit sind 53 Personen hospitalisiert, davon sind sieben auf der Intensivstation. Von 13 Bezirken sind fünf gelb und acht grün, drei sind in der letzten Woche auf grün zurückgestuft oder verbessert gestuft worden, ein Bezirk wurde auf orange herabgestuft, auf gelb, verzeihen Sie mir, natürlich auf gelb herabgestuft, denn wir sind das einzige Bundesland in ganz Österreich, das überhaupt keinen orangen Bezirk im Moment hat. Das zeigt ganz eindeutig, dass die Lage in

der Steiermark sehr, sehr stabil ist, die Maßnahmen wirken und der eingeschlagene Weg gut und richtig ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und aus diesem Grund vermutlich und aus vielen anderen auch, ist es im schulischen Bereich so und auch im elementarpädagogischen Bereich, dass sich die Zahl der Infizierten in Grenzen hält. Zurückzuführen eben auf die Disziplin der Steirerinnen und Steirer, auf die Maßnahmen, die wir gesetzt haben und vor allem auch auf die umfassenden Vorbereitungen, die seitens des Landes und des Bundes im bildungs- und elementarpädagogischen Bereich gesetzt wurden.

Bereits im Frühjahr wurden viele Richtlinien und Verordnungen für den Kinderbildungs- und -betreuungsbereich erlassen, es kamen Vorgaben vom Ministerium für die Schule. Damit gab es über den Sommer weitgehend einheitliche Vorgaben, an die sich die Eltern, Kinder und das pädagogische Personal halten konnten. Inzwischen bringen alle Beteiligten einiges an Erfahrung im Umgang mit Covid-19 mit. Diese Regeln haben wir im Sommer erweitert. Wir waren eines der ersten Bundesländer, die eine Ampel für Kinderbildungs- und -betreuungsbereich eingeführt haben und es gibt die Ampel für das Schulsystem vom Ministerium. Damit wurden DirektorInnen und LeiterInnen gut verständigt und sie haben über Corona-Beauftragte, die als Multiplikatoren dienen, diese Information sowohl nach außen als auch nach innen weitergegeben. Damit sollten alle mit den Regeln vertraut gemacht worden sein.

Natürlich gibt es die Homepage vom Ministerium, die Homepage der Bildungsdirektion, die Homepage des Referates für Kinderbildung- und -betreuung und wir haben sogar FAQs erstellt, damit hier vor allem jene Fragen, die immer wieder über Emails und Telefonate gefragt werden, bereits vorab über das Referat veröffentlicht werden und dort abgerufen werden können. All diese Institutionen haben Mailadressen und Telefonnummern, die derzeit natürlich gut genutzt werden und wo Informationen sofort weitergegeben werden. Das heißt, der Informationsfluss vom Land Steiermark, von der Bildungsdirektion und vom Ministerium wird über alle verfügbaren Kanäle genutzt und besteht seit langem.

Außerdem möchte ich noch weitere Ausführungen, die in der Anfrage stehen, und die hier noch einmal erwähnt werden, nicht unbeantwortet lassen.

Was die mobilen Teams angeht z. B. möchte ich sagen: Es wurde hier gleich in einem Satz gesagt, wir seien eines der wenigen Bundesländer ohne mobile Teams. Das stimmt nicht. Bis jetzt gibt es überhaupt nur in einem Bundesland, nämlich in Wien, mobile Teams. In Vorarlberg werden mobile Teams auch für Schulen genutzt, so wie es bei uns jetzt schon ist. Wir sind gerade dabei ein Konzept für die mobilen Teams zu erarbeiten, ich glaube, das ist

Ihnen allen bekannt. Wir möchten hier natürlich ein Konzept machen, das sicherstellt, dass das gut funktioniert und deshalb wird es zeitnah sieben mobile Teams geben für alle Bildungsregionen und es wird hier eine eigene Telefonnummer geben, wo die LeiterInnen der elementarpädagogischen Einrichtungen und die Direktorinnen und Direktoren direkt anrufen können, wenn es zu einem Verdachtsfall kommt. Was hier nicht vergessen werden darf: Wir müssen die Eltern mitnehmen. Deshalb braucht es hier auch eine Einverständniserklärung der Eltern, die vorab auszufüllen ist.

Was die Kinder unter zehn Jahre angeht, so wurde hier bemängelt – und ich kann es hier natürlich auch gut nachvollziehen, was in den Medien in den letzten Tagen sowohl von Eltern als auch von pädagogischen Einrichtungen angekreidet wurde. Vom Ministerium gibt es Richtlinien, die nicht eindeutig sind. Es ist eine Kann-Bestimmung. Es können Kinder unter zehn Jahre als Kontaktpersonen der Kategorie II weiter in der Schule bleiben. Die Gesundheitsbehörden haben das aber in ihrer Verhältnismäßigkeit unterschiedlich ausgelegt. Deshalb wünschen wir uns natürlich alle ein einheitliches Vorgehen. Ich habe hier bereits im Gesundheitsministerium angeregt, dass es hier eine Überarbeitung dieser Richtlinie geben soll, damit wirklich alle Kinder unter zehn Jahre als Kontaktpersonen der Kategorie II weiterhin am Unterricht teilnehmen können. Aber bis diese Richtlinie entsprechend überarbeitet ist, gab es auch von meiner Abteilung an die Behörden folgende Handlungsanleitungen: Die für den Schulstandort zuständige Behörde gibt jetzt inzwischen der Wohnsitzbehörde vor, welche Beurteilung der Kontaktpersonenkategorie bei Kindern vorgenommen wird. Dadurch können einheitliche Vorgehensweisen am Schulstandort gewahrt werden und es sollte nicht mehr passieren, dass die halbe Klasse abgesondert wird und die andere Hälfte weiterhin am Unterricht teilnimmt. Man darf natürlich nicht vergessen, dass manchmal auch Kontaktpersonen der Kategorie II Verdachtsfälle sind, dann kann es natürlich dennoch zu einer Absonderung kommen. Außerdem hat die Abteilung 8 als Oberbehörde auch zum Umgang mit Kontaktpersonen von unter Zehnjährigen im Klassenverband bei bestätigten Fällen Vorgaben an die Gesundheitsbehörden ausgeschickt. In diesem Fall sind die Kinder zwar verkehrsbeschränkt, dürfen aber weiter in ihrem Klassenverband zur Schule gehen. Das heißt, wir haben jetzt, bis es überarbeitete Richtlinien von Gesundheitsministerium gibt, bereits Vorgaben in der Steiermark gesetzt, die eine einheitlich Vorgehensweise erleichtern sollen.

Was die Gurgelwassermethode angeht: Zuerst möchte ich hier einmal mit einem Mysterium aufräumen. Hier geht es ja nur um eine andere Art des Abstrichs. Die Methode dahinter, die

PCR-Methode, ist immer die gleiche und dauert immer drei bis vier Stunden. Nur am Anfang stellt sich beim Kind die Frage: Gurgelwassermethode oder Abstrich. Manche Kinder können gut gurgeln, andere können nicht so gut gurgeln und wollen deshalb auch lieber einen Rachenabstrich. Nichts desto trotz: Die Gurgelwassermethode wird für die Screenings, die an 31 Schulen stattfinden werden, natürlich in die Umsetzung gehen. Aber was die mobilen Teams angeht, werden wir vorerst beim Rachenabstrich bleiben und das liegt auch daran, dass der Gurgeltest im Gesundheitsministerium bislang nicht validiert ist. Das heißt, was passiert, wenn ich die Gurgelmethode anwende und ein Kind ist positiv? Das Kind muss noch einmal mittels Rachenabstrich abgenommen werden. Das wollen wir vermeiden, bis der Gurgeltest validiert ist.

1450 hat auch Erwähnung gefunden bei Ihnen, Herr Klubobmann. Ich glaube, es gibt kein einziges anderes Bundesland, das bei 1450 eine eigene Nummer für Kinder eingerichtet hat. Wenn Sie heute 1450 wählen, so haben Sie die Möglichkeit, die Taste eins oder die Taste zwei zu drücken: Taste eins für allgemeine Fragen zur Gesundheit, Taste zwei für Covid-Infektionen. Über diese Taste zwei werden Sie noch einmal aufgetrennt, nämlich auf Erwachsene und auf Kinder. Wir sind das einzige Bundesland, das das bis jetzt hat. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Hier haben wir Kinderärzte im Hintergrund, die dann die Fragen der Eltern beantworten können. Und da, wenn Sie eben auf die Taste für Kinder und Jugendliche drücken, werden auch Ihre Fragen bevorzugt und schneller beantwortet.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben im Sommer viel getan, um das Bildungssystem zu unterstützen, um Kinder und Eltern zu unterstützen und das war mir ein großes Anliegen. Auch die Grippeimpfungen werden dem Bildungssystem hilfreich sein: 47.000 Impfungen für Kinder, 7.000 Impfungen, die wir vom Bund bekommen haben, für Lehrer und Lehrerinnen. Das Konzept, dass über die Schulärzte und -ärztinnen verimpft wird, steht bereits und wir können dann, wenn die Infektion startet, sofort damit beginnen.

Ich glaube, wir sind in der Steiermark gut aufgestellt – das zeigen die Zahlen – wir sind das stabilste Bundesland. Wir sind derzeit das beste Bundesland, das wollen wir auch bleiben. Deshalb noch einmal mein Appell an alle Steirerinnen und Steirer: Bitte halten Sie sich an die Maßnahmen, denn die Vorsicht von heute ist die Perspektive für morgen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.22 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten.

---

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch - SPÖ (10.23 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher – viele haben wir nicht -, Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream, da sind wahrscheinlich mehr sozusagen dabei!

Das Corona-Virus, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat uns wohl unbestritten weltweit in kürzester Zeit verändert, wenn man so möchte, nachhaltig durchaus auch verändert, in allen Lebensbereichen auch betroffen, das wirkt sich aus. Und was bis vor wenigen Monate für uns alle noch so ziemlich unvorstellbar war – wer hätte vor einem Jahr an so eine Situation gedacht -, das sind jetzt nicht meine Worte, aber um mit den Worten eines anderen zu sprechen: So etwas wie die neue Normalität geworden. Wir haben uns an vieles gewöhnt, wir sind hier, wenn man es so möchte, bis zu einem gewissen Grad auch routinierter geworden, denn am Anfang einer solchen Pandemie, weiß man nicht, wie man sozusagen dran ist. Ich verweise auch nur in diesem Zusammenhang beispielsweise auf unsere Sitzungen, denken wir daran: März- oder April-Sitzung, welche Unsicherheit auch in diesem Hohen Haus in diesem Zusammenhang geherrscht hat, und wie man doch trotz steigender Zahlen in anderen Bundesländern und allgemeinen Steigerungen doch mit einer Routine auch hier bei uns mittlerweile damit natürlich umgeht. Weltweit – das ist unbestritten – sorgt dieses Corona-Virus für Angst und Schrecken, für mittlerweile leider auch über eine Million Todesopfer, die Dunkelziffer liegt sicherlich noch höher. Ich sage das auch deshalb dazu, weil es ja immer noch Menschen gibt, die das verharmlosen, abtun so nach dem Motto: „Das ist ja nichts und da brauchen wir nicht weiter heruntun, vielleicht nur eine kleine Grippe oder Ähnliches.“ Das, glaube ich, ist kein kluger Zugang. Jedenfalls – und damit komme ich langsam sozusagen der eigentlichen inhaltlichen Sache näher – ist auch Österreich anteilig natürlich vom Corona-Virus betroffen. Wir sind hier keine Insel der Seligen, aber die Steiermark, wie es Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß vorher erwähnt hat, ist bis jetzt zumindest relativ gut durch diese Monate gekommen. Die Zahlen brauche ich nicht mehr wiederholen, wir liegen, was die Hospitalisierung betrifft, mittlerweile oder Gott sei Dank bei rund 50 Personen insgesamt, bzw. bei unter zehn Personen, die intensiv sozusagen begleitet werden müssen und insgesamt mit rund 37 infizierten Personen pro 100.000 Einwohner können sich diese Zahlen, wenn man so möchte – unter Anführungszeichen – durchaus sehen

lassen. Wir brauchen hier keinen Vergleich scheuen. Die Mehrheit der Bezirke ist in der Steiermark Gott sei Dank auf grün geschaltet und in den letzten Tagen sind die - in dem Fall sehr positiv - sozusagen grünen mehr geworden, auf die Bezirke bezogen und, die gelben weniger. Ich sage gleich dazu: In diesem Zusammenhang auch Gott sei Dank, das ist gut so und da kann man eigentlich nur ein Dankeschön auch an unsere Bevölkerung sagen, denn letztendlich ist es die Disziplin, meine sehr geehrten Damen und Herren, unserer eigenen Bevölkerung, sowie von uns auch, je nachdem welches Vorbild wir hier möglicherweise abgeben auch seitens der Politik, warum das eben so ist. In den Schulen selbst – ich kann das auch aus persönlichen Erzählungen und Gesprächen mit Verantwortungsträgerinnen und -trägern sagen und nicht nur in Bezug auf nüchterne Zahlen – sind diese Gott sei Dank relativ niedrig, sie sind überschaubar. Das ist eben auf diese Disziplin, meiner Meinung nach, entsprechend zurückzuführen. Wir haben hier, wie es schon erwähnt wurde, auch entsprechende Richtlinien des Landes Steiermark für unsere Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, für die Schulen etc. und auch entsprechende Vorgaben des Bundes, die hier entsprechend berücksichtigt werden. Wir haben hier Regeln, die über den Sommer, insbesondere aber eigentlich schon beginnend vor dem Sommer weiter präzisiert und ausgeweitet worden sind. Das ist auch in das Ampelsystem, wie schon erwähnt, entsprechend eingeflossen und auch hier, denke ich, ist eine gute Basis gelegt worden. Die Leiterinnen und Leiter, Direktorinnen und Direktoren unserer Schulen, unserer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen sind sozusagen eingeschult worden, sind up to date. Es gibt auch eine eigene Corona-beauftragte Person pro Standort und diese Person wirkt sozusagen nach innen und nach außen in Bezug auf den Informationsfluss und die Maßnahmen. Worauf wir alle miteinander auch drängen sollten – auch das wurde inhaltlich eigentlich ja schon vorher von der Frau Landesrätin erwähnt – neben der Bringschuld, und diese ist erbracht worden, gibt es auch so etwas wie eine Holschuld. Also ich darf auch hier neben der Disziplin der Bevölkerung darauf verweisen – fünf Minuten sind gleich um, ich weiß -, dass es hier natürlich so etwas wie eine Holschuld seitens der Bevölkerung gibt. Also Informationen sind da, die mobilen Teams wie gesagt, sind in Zukunft flächendeckend unterwegs, (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege, ich bitte dich um deinen Schlusssatz!“*) die Methodik wird validiert – ich bin fast fertig, Frau Präsidentin – und ich verweise abschließend nur darauf, dass es ja auch beispielsweise einen interessanten Artikel in der heutigen Kleinen Zeitung, Regionalteil Oststeiermark, gibt, wo ein mobiler Bus entsprechend unterwegs ist und wo man relativ rasch natürlich getestet werden kann. Letzter Satz: Die Bezirkshauptmannschaften

arbeiten sehr gut, wenn es hier um die Ausstellung der Bescheide geht und hier kommt es nicht zu entsprechenden Verzögerungen. Ich bin alles in allem daher sehr zuversichtlich, (*Erste Präsidentin Khom: „Das ist bereits ein zweiter Satz!“*) dass wir das gut gemeinsam schaffen werden. Vielen und herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.29 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Der Herr Kollege Dolesch hat darauf hingewiesen, dass wir zu Beginn der Pandemie auch hier in diesem Haus nicht so genau gewusst haben, wie wir damit umgehen müssen. Im Moment haben wir ein sehr gutes System, das wird uns auch von allen bestätigt. Im Moment wird das Rednerpult desinfiziert, so wie wir viele Dinge in diesem Haus tun. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen hier im Haus bedanken, die sich auch daranhalten, aber besonders danke sage ich jenen, die auch, wenn sie aus diesem Haus hinausgehen, sich ihrer Verantwortung bewusst sind. (*Allgemeiner Beifall*)

Nächster Redner: Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (10.30 Uhr):** Herzlichen Dank Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine geschätzten Damen und Herren, werte Zuseher!

Danke einmal an die NEOS, dass wir uns heute wieder intensiv dem Thema Bildung, Kinderbetreuung und Schulen widmen, dass sogar der wichtige Tagesordnungspunkt des Budgets ein bisschen in den Hintergrund gedrängt wird. Ich glaube, wir sind uns auch einig, dass es kein wichtigeres Kapital für unser Land gibt, als unsere Kinder. Ich persönlich als Vater einer zweijährigen Tochter bin sehr froh, dass meine kleine Julia dieses schwarz-grüne Corona-Chaos an Schulen noch nicht miterleben muss. Denn was ist passiert zu Beginn der Pandemie? Die Bundesregierung hat alle Kinder genommen, stigmatisiert, nach Hause gesteckt, Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen geschlossen und die gesamte Ausbildung den Eltern überantwortet, die vor der Situation standen, neben Homeoffice gleichzeitig Lehrer, Kindergartenpädagoge und Spielkamerad zu sein und das zu massiven Belastungen geführt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Begleitet wurde das Ganze von der Bundesregierung mit einem noch nie dagewesenen Chaos an Maßnahmen, an Verordnungen, die schlichtweg skandalös waren für den Bildungsbereich, wo viele Maturanten letztes Jahr im Juni nicht einmal gewusst haben wie es dann entsprechend mit den Prüfungen auch ausschaut. Gegipfelt hat diese Politik der Unsicherheit dann in dieser Ampel, und ich kann das schon nicht mehr hören. Diese Infantilität, mit der man an dieses Thema herangeht, wo man sich hinstellt als Bundesregierung und sagt: „Ja, liebe Bevölkerung, es

gibt ein Ampel, einmal ist sie rot, einmal ist sie grün, einmal ist sie gelb“, jede Woche wird darüber diskutiert, die Zeitungen sind von Sonntag weg bis Donnerstag, wo die Entscheidung fällt, voll mit irgendwelchen Gerüchten, alle sind verunsichert. Dann wird das Ampelergebnis präsentiert und wissen Sie was das für Auswirkungen hat? Gar keine, weil die Maßnahmen sind eh bundeseinheitlich. Der Sebastian Kurz hat diese Ampel schon zu Beginn abgedreht. Für den Bildungsbereich geht die Verunsicherung sogar etwas weiter. Und da ist mir ein Zitat vom Bildungsminister Faßmann hängen geblieben, der, als diese Ampeln eingeführt wurden – übrigens mit der Schulverordnung 2020/21, wo auf eine Ampel Bezug genommen wird, die es rechtlich noch gar nicht gegeben hat – hat er gesagt: „Orange im Bezirk ist an Schulen gelb!“ Ja bitte schön, wer soll sich da noch auskennen, meine Damen und Herren. Das Motto ist anscheinend: Wird einmal in der Schule geniest, sperrt man zu. Wird einmal im Kindergarten geniest, sperrt man die ganze Einrichtung wieder zu. Auch wie Eltern mit Verdachtsfällen umzugehen haben, ist äußerst schwierig. Jeder der Kinder hat weiß, dass ja kaum ein Monat vergeht, wo das Kind im Herbst/Winter nicht krank ist, einen Schnupfen hat, Fieber hat etc., und da ist es ein Balanceakt, wie ich dann entsprechend als Elternteil auch damit umgehe und ob ich bei 1450 tatsächlich auch von meinem Kinderarzt Hilfe bekomme. Dazu später mehr, weil es mir selbst passiert ist. All diese überzogenen Maßnahmen im Bildungsbereich, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird jetzt immer deutlicher, dass es der völlig falsche Weg auch war. Wenn Sie mir nicht glauben, dann glauben Sie einigen Professoren, Medizinerinnen und Studienautoren. Eine Studie aus Sachsen an der Uni-Klinik Dresden hat 1.500 Schüler und 500 Lehrer zwischen Mai und Juli getestet. Bei zwölf Personen wurden lediglich Antikörper festgestellt. Und es wurde sogar an Schulen getestet, wo es positive Covid-Fälle gab. Der Studienautor, ein gewisser Reinhard Berner, meint: „Kinder sind vielleicht sogar Bremsklötze der Infektion.“ In Österreich hat man von März bis Juli in Wien an 91 Kindergärten Testungen durchgeführt, 150 Tests insgesamt, drei positive Fälle, zwei Eltern, ein Mitarbeiter, kein Kind. In der süddeutschen Zeitung vom 25.09. war nachzulesen, dass die Infektion bei Kindern fast um die Hälfte vermindert ist, dass kleine Kinder unter 14 Jahren besonders wenig zu befürchten haben und Kinderärzte in Deutschland raten von Schulschließungen ab und empfehlen, Kinder bei Erkältungssymptomen nicht gleich 14 Tage zuhause zu lassen. In der Kleinen Zeitung war am 12.10. nachzulesen, wo sich der Ernst Ebner, der Präsident der Gesellschaft für Pneumologie auch meldet, dass nur 8 % aller Corona-Fälle in Österreich Kinder betroffen haben. Ein erkranktes Kind steckt nur wenige weitere an und führt nicht zu weiteren Infektionen. Das Infektionsrisiko an Schulen liegt laut

ihm bei 0,5 %. Tobias Welte, der Präsident der European Respiratory Society meint: „Im Rückblick müssen wir wohl eingestehen, dass die Maßnahmen im Lockdown übertrieben waren. So hätten wir die Schulen nicht schließen müssen, weil Kinder nicht so infektiös sind“, meine sehr geehrten Damen und Herren. Was will ich damit sagen? Kinder brauchen kein Verordnungschaos, Kinder verdienen Sicherheit, Kinder brauchen keine Masken, Kinder verdienen das Lächeln ihrer Mitschüler, Kinder brauchen keine Zwangstests. Denn schauen wir uns einmal die Bescheide an, die an Kindern von den Bezirkshauptmannschaften zugestellt werden, wo dann steht, an die Eltern gerichtet: „Die Vornahme von Untersuchungen sowie die Entnahme von Proben zu labortechnischen Untersuchungen ist zu dulden“, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das heißt, es kommt dann die Behörde und testet gegen meinen Willen meine zweijährige Tochter. Das kann es ja bitte nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ)* Kinder brauchen kein Homeschooling, Kinder verdienen die bestmögliche Ausbildung. Ich habe da ein Beispiel aus einer Schule im Norden von Graz, wo jetzt im September Homeschooling bei einem betroffenen Kind überhaupt nicht funktioniert, der bekommt nicht einmal Lernunterlagen, die Mutter ist verzweifelt. Ich war damit eh schon bei Ihnen, Frau Landesrätin, ich hoffe, da gibt es auch eine entsprechende Besserung. Kinder brauchen kein social distancing, Kinder brauchen Kontakt zu ihren Mitschülern. Mein Appell an Sie, meine Damen Herren, speziell von schwarz und grün: Gestehen Sie sich ein, dass ein Großteil der Maßnahmen im Bildungsbereich überzogen ist und keineswegs gerechtfertigt ist und kehren wir endlich zur echten Normalität zurück, es geht schließlich um das Wohl unserer Kinder. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 10.36 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Es ist mir durchaus bewusst, das fünf Minuten für den einen oder anderen eine sehr kurze Zeit ist. Ich bitte trotzdem alle folgenden Rednerinnen und Redner, diese fünf Minuten nicht aus den Augen zu verlieren.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.37 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin!

Es bleibt mir nicht ganz erspart, kurz etwas zu meinem Vorredner zu sagen. Wenn sich jemand, der Angehöriger der Verunsicherungspartei schlechthin ist, hier herstellt und von Verunsicherung spricht, dann ist das wirklich ein bisschen grotesk. Aber vielleicht liegt es

auch daran, dass die FPÖ selbst gerade aufgrund der letzten Wahlergebnisse doch ein bisschen verunsichert ist. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Meine Güte!“*) Ich möchte eigentlich jetzt aber gleich wieder zum Thema der Aktuellen Stunde zurückkommen, (*Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) weil auch ich finde es gut, dass wir über dieses Thema reden. Die aktuelle Situation an den Schulen ist definitiv für ganz viele Menschen sehr unbefriedigend, für viele Eltern, für viele Lehrerinnen und Lehrer und auch für viele Kinder. Das bestreitet überhaupt niemand, auch wir bekommen da laufend Anrufe und Mails dazu. Ich habe gestern wieder mehrmals telefoniert, ich habe auch heute mit jemandem telefoniert, der im contact tracing arbeitet. Auf jeden Fall ist eines ganz klar – der Kollege Dolesch hat es gesagt – es braucht Disziplin. Aber diese wirklichen Herausforderungen an den Schulen und in unserer Gesellschaft, die diese Pandemie mit sich bringt, werden wir nicht nur mit Disziplin lösen. Das braucht es auch, aber dafür ist die Grundvoraussetzung Akzeptanz bei den Menschen und Verständnis für das, was passiert. Und damit diese Akzeptanz und das Verständnis da ist, ist eine Grundvoraussetzung ganz, ganz wichtig – und ich bin davon überzeugt, dass die Landrätin daran arbeitet, aber da gibt es tatsächlich noch viel Luft nach oben –, das ist nämlich ein rasches und schlüssiges Vorgehen der Gesundheitsbehörden. Das ist auch genau der Bereich, wo das Land in der Verantwortung ist und wo noch Schrauben weitergedreht werden müssen. Wir haben heute – manche von euch oder von Ihnen haben es wahrscheinlich gesehen – auch einen sehr interessanten Bericht in der Kleinen Zeitung dazu, der die Problematik sehr klar auf den Tisch bringt. Das ist ein Bericht aus dem Bezirk Weiz von der dortigen Amtsärztin Ulrike Hammerl, auch noch einmal ganz klar bestätigt, was nämlich viele Menschen erleben. In dem Fall wurde der Testtermin erst nach Ende der Quarantäne zugestellt. Da ist natürlich für die Menschen total unverständlich. Die Analyse des Problems der Amtsärztin ist in dem Fall auch ganz eindeutig: Sie ortet Kapazitätsprobleme. Jetzt ist mir schon sehr klar, dass die Situation in Summe – und das haben viele Vorrednerinnen und Vorredner schon gesagt – zu Beginn uneinschätzbar, nicht erwartbar und schwer steuerbar war. Aber es gab bereits im Mai einen ganz klaren Erlass des Bundesministeriums, hier in den Ländern Vorsorge zu treffen, weil man ganz sicher war, dass im Herbst die Situation so kommt, wie sie sich nun darstellt. Wir haben verschiedene Infektionsgeschehen, wir haben beginnende Erkältungskrankheiten, wir haben aber noch lange keine Grippewelle oder auch keine Welle an Erkältungskrankheiten. Wir stehen am Anfang. Es wurde im Sommer einfach aus meiner Sicht nicht ernst genug genommen, die Personalressourcen, die wir jetzt ganz, ganz dringend brauchen, damit wir gut

durch diesen ganzen Herbst und Winter kommen, aufzubauen. Ich habe in mehreren Gesprächen – und die Frau Landesrätin hat es auch heute schon betont – durchaus zur Kenntnis genommen, dass man da jetzt ganz massiv nachbessert, dass man da dran ist, aber es braucht aus unserer Sicht eindeutig noch mehr, denn alles steht und fällt damit, wie schnell können die Tests durchgeführt werden. Wie schnell können die Menschen dann informiert werden und wie schnell herrscht Klarheit über das, was zu tun ist. Da gibt es definitiv noch ganz, ganz viele Probleme, weil ich auch z. B. aus einer Grazer Schule die Rückmeldung bekommen habe, dass aus derselben Klasse, weil einfach unterschiedliche BHs zuständig waren, die Kinder einfach völlig unterschiedliche Bescheide bekommen haben und die Behörden total unterschiedlich informiert haben, was jetzt zu tun ist. Und das ist leider ein Gift für Akzeptanz und für Verständnis in der Bevölkerung. Da muss man jetzt ganz, ganz dringend nachbessern, da bin ich überzeugt davon. Ich habe auch heute mit der Person aus dem Contact Tracing, die mich angerufen hat, noch einmal nachgefragt, was es jetzt braucht. Die hat mir gesagt, es sind alle hochmotiviert, es ist auch nachgebessert worden, aber die Aussicht darauf, dass man jetzt sozusagen erst am Anfang steht und wirklich diese Erkältungskrankheiten und die Grippe erst kommen wird, macht ihr Angst, wenn sie nicht mehr Personal bekommen. Hier ist mein dringender Appell an die Landesrätin, jetzt nachzubessern. Wir werden ja heute auch in der Befragung dazu noch einmal abfragen, was hier genau geplant ist. Aber ohne diese Aufstockung im Personal ist einfach, glaube ich, nicht möglich, durch den Herbst gut durchzukommen, sowohl in den Schulen als auch im Rest der Steiermark. Dahin geht mein ganz dringender Appell, Frau Landesrätin, dass wir hier alles tun, damit Eltern, Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer gut durch diesen Herbst kommen können und wieder das in der Schule stattfindet, was der eigentliche Auftrag ist, nämlich soziales Miteinander, aneinander miteinander lernen und der so wichtige Bildungsauftrag. In diesem Sinne bitte ich diese Grundhaltung einzunehmen, dass hier einfach noch weiter wirklich massiv aufgestockt wird und Sorge getragen wird, dass das Personal dann zur Verfügung steht, wenn sich die Situation sich im Herbst (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte um deinen Schlusssatz!“*) zuspitzen wird. Danke Frau Präsidentin, das war es schon. (*Beifall bei den Grünen – 10.43 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lukas Schnitzer. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Schnitzer - ÖVP (10.43 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Bildungslandesrätin, werte Damen und Herren, lieben Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Ich glaube, wir sind uns zumindest alle in der Grundaussage einig, dass Bildung ein ganz zentrales Thema für den Standort Steiermark und letztlich auch für junge Menschen in unserem Heimatbundesland ist. Mir ist es aber am Beginn durchaus wichtig folgende Bemerkungen zur Wortmeldung des Kollegen Swatek abzugeben. Du bist, habe ich gerade nachgeschaut, einige Jahre jünger als ich, bin aber mittlerweile auch schon relativ lang dabei und als Landesobmann der Jungen ÖVP ist es mir vor allem immer ein großes Anliegen das Miteinander der Generationen zu suchen, weil ich glaube, dass das Miteinander in einer Gesellschaft extrem wichtig ist. Und insofern hat mich deine Wortmeldung schon ein bisschen – sagen wir es einmal positiv formuliert – ja, durchaus überrascht, in welcher Parallelwelt du scheinbar lebst. Wenn du behauptest, uns droht jetzt dank Corona ein Rückgang in die Situation der 1950er-Jahre. Also ich finde, Herr Klubobmann, diese Aussage ist äußerst arrogant, ist äußerst lebensfremd jener Generation gegenüber, die damals eine Schulbildung genossen hat und dieses Land zu dem gemacht hat, was es heute ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und ja, Herr Kollege Swatek, es ist auch sehr lebensfremd und auch durchaus arrogant zu behaupten: „Die Bildungssituation in Österreich, in der Steiermark ist so grottenschlecht ...“, das spiegelt sich nicht in dem Thema wider, wo Sie auch behaupten, Sie seien so affin und so toll drinnen in dem Thema, nämlich Wirtschaft. Sie sollten wissen, dass Österreich in der F&E-Quote – also Forschungs- und Entwicklungsquote – hinter Schweden auf Platz zwei in Europa steht und die Steiermark mit 15,17 % die Nummer eins im Europa der Regionen ist. Das alles wäre nicht möglich, wenn wir nicht so ein tolles Bildungssystem in der Steiermark und in Österreich hätten, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und die dritte Anmerkung zu Ihrer Wortmeldung: Ich finde es auch relativ uncharmant jenen Betroffenen gegenüber, die heute unter schwierigsten Rahmenbedingungen versuchen eine gute Bildung möglich zu machen. Wir haben in der Steiermark 150.000 Schülerinnen und Schüler in ca. 880 Schulen, 14.000 Lehrer mit teils sehr großem Engagement. Vielleicht ist Verbesserungsbedarf da im Engagement, aber ich glaube, unter diesen Voraussetzungen wird in den steirischen Schulen großartige Arbeit für die Bildungslandschaft in der Steiermark geleistet. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und, dass das gut funktioniert, kann ich anhand meiner eigenen Heimatgemeinde auch wiedergeben. Ich habe vorhin einer Lehrerin geschrieben an der Neuen Mittelschule, der Sportmittelschule in

---

der Riegerschule – du hast ja meistens ein supercooles Tablet, so cool bin ich noch nicht, ich werde mein iPhone verwenden – ich habe ihr am Beginn der Sitzung folgende Frage gestellt: „Wie funktioniert eigentlich rund um Corona alles bei euch in der Schule?“ Sie schreibt daraufhin zurück – eine junge engagierte Lehrerin: „Das funktioniert bei uns eigentlich sehr, sehr gut. Wenn ein Kind mit jemanden Kontakt gehabt hat, bleibt es zuhause und in den meisten, fast allen Klassen wird das Kind sofort mittels Zoom-Videokonferenz beigeschaltet, damit es nicht auf der Strecke bleibt.“ Eine junge Lehrerin aus der Oststeiermark, die zeigt, dass Bildung in Zeiten von Corona funktioniert, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Abschließend, nachdem es eine sehr strenge Redezeit gibt bei der Aktuellen Stunde, ist es mir schon wichtig Folgendes noch festzuhalten: Am Beginn haben die NEOS irgendwie so diesen Selbstanspruch an sich selbst aber auch an uns gestellt, dass wir Politik neu denken müssen, mehr Sachlichkeit einfordern. Und wenn man sich die Begründung der Aktuellen Stunde hernimmt, wenn man sich auch den Begründungstext durchliest, wenn man sich die Wortwahl, die Wortmeldungen anhört, dann muss man feststellen, dass die NEOS kläglich gescheitert sind an ihrem eigenen Selbstanspruch. Also, man könnte die Wortmeldungen der FPÖ und der NEOS mittlerweile auch 1:1 übernehmen, die sind an Ähnlichkeit nicht mehr zu überbieten. Und ich würde Sie bitten, geschätzte Damen und Herren, vor allem von den NEOS – da sind es ja nur Herren –, dass mehr Sachlichkeit bei diesem Thema wichtig wäre. Bitte übernehmen Sie hier nicht das FPÖ-Wording von Corona-Chaos, von Corona-Wahnsinn, das wird diesem Bildungssystem *(KO LTabg. Swatek, BSc: „Lies die Kleine Zeitung!“)*, das wird diesem tollen Bildungssystem in der Steiermark nicht gerecht. Ich glaube, wir brauchen mehr Sachlichkeit für unsere jungen Leute und wir brauchen keinen Corona-Populismus und keine Corona-Polemik in diesem Lande, geschätzte Damen und Herren. Das alles sollten wir zum Ziel haben mit einem einzigen Ziel, nämlich das Beste für die jungen Menschen in der Steiermark zu erreichen. Und die steirische Bildungslandesrätin hat gezeigt, dass das auch möglich ist, *(Erste Präsidentin Khom: „Schlusssatz bitte!“)* dass die Steiermark das bleibt, was sie heute ist: Das Bildungsland Nummer eins, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.49 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTA**bg. **Klimt-Weithaler - KPÖ** (10.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Wenn es eine Aktuelle Stunde zum Thema Bildung gibt, freut mich das prinzipiell immer, danke dafür auch den NEOS. Nachdem der Kollege Schnitzer jetzt vor allem Sachlichkeit eingefordert hat, werde ich mich sehr bemühen, hier auch sachlich zu bleiben. Ich denke, wir haben heute sicher noch genug Gelegenheit, beim Thema Bildung auch ein wenig emotional zu werden.

Jetzt geht es in der Aktuellen Stunde in erster Linie um die Schulen, auch wenn du dich vorweg bei den PädagogInnen bedankt hast, die heute da sind, aber wie gesagt, das behandeln wir ja zu einem anderen Tagesordnungspunkt. Und es ist sehr viel – und das stört mich auch –, es ist sehr viel von Chaos die Rede. Jetzt nicht, weil ich glaube, dass es kein Chaos gegeben hat, aber ich möchte es ein wenig relativieren. Niemand hat vorher, bevor diese Pandemie aufgetreten ist, gewusst, wie man mit so einer Situation umgeht, das ist ein Faktum. Dass da nicht alles sang- und klanglos wie am Schnürchen funktioniert, ist auch ein Faktum. Soweit stimme ich, glaube ich, mit dem Kollegen Schnitzer und mit dem Kollegen Dolesch und mit der Frau Landesrätin überein. Aber ich möchte schon auch dazusagen, was mich an der Situation stört, oder was ich kritisieren möchte, und jetzt blicke ich auf den elementarpädagogischen Bereich, denn mit dem habe ich mich in erster Linie auseinandergesetzt zu der Zeit, wie wir alle im Homeoffice gesessen sind, weil sich halt ganz viele Elementarpädagoginnen auch bei mir gemeldet haben. Wir erinnern uns an viele Treffen, virtuelle Treffen zwischen der Landesregierung und den Klubobleuten, wo auch immer wieder dieser Themenkomplex aufgetreten ist und besprochen wurde. Ich habe dann von der Frau Landesrätin sozusagen die Option bekommen, mich mit den Fragen direkt ans Ressort zu wenden, weil klar war, dass all diese Fragen, die da jetzt auftauchen, sehr schwierig sind, in so einer Videokonferenz zu besprechen und das habe ich auch gemacht. Es wurden 49 Fragen ans Ressort geschickt. Es hat einigermaßen lange gedauert, sage ich jetzt einmal, bis diese Fragen beantwortet wurden, was mich insofern gewundert hat, denn die Richtlinien dafür oder die Grundlagen, aus denen sich diese Fragen ergeben haben, sind ja aus dem Ressort und aus der Abteilung gekommen. Darum war mir nicht ganz klar, warum man jetzt so lange braucht. Dann erst kam auch eine Leitlinie. Wie die Fragen dann beantwortet wurden, musste ich mir auch anhören, dass das so umfangreich war und so auf die Art, ich solle mich nicht beschweren darüber, dass es so lange gedauert hat. Aber darüber will ich jetzt gar nicht mehr reden. In weiterer Folge kamen dann weitere Leitlinien. Auch daraus haben

sich wieder Fragen ergeben und zuletzt erst bei der Dringlichen Anfrage hier zum elementarpädagogischen Bereich haben wir einiges an Entschließungsanträgen eingebracht, wo wir gesagt haben: Das ist jetzt das, was z. B. die Kindergartenpädagoginnen gerade brauchen. Wir erinnern uns z. B. an die Corona-Beauftragung in jeder Einrichtung, wo alle sagen: „Super Idee“, aber wie schaut das aus? Wie werden die da geschult? Wer zahlt denn diese Schulung? Wer kümmert sich darum? Dieser Antrag wurde nicht positiv abgestimmt, sondern ist im Covid-19-Unterausschuss gelandet, der – ich weiß nicht, wann der stattfindet, ich hoffe nicht, wenn Covid vorbei ist. Wir haben gefordert: Es braucht eine eigene Hotline für den Bereich Elementarpädagogik, und zwar deswegen, weil es das in Wien gibt und super funktioniert – wurde von SPÖ und ÖVP abgelehnt. Oder andere Themenbereiche sind in dem Unterausschuss „Forderungen an die Bundesregierung“ gelandet. Es stellt sich z. B. die Frage – die Elementarpädagoginnen, die sich durchaus bemühen, in dieser sehr schwierigen Situation jetzt auch Dinge anders zu machen als sonst – ein Beispiel: Man sollte möglichst viel Zeit mit den Kindern im Freien verbringen. Super, es gab unzählige Einrichtungen die gesagt haben: „Dann bauen wir jetzt da eine Überdachung, dann können wir vielleicht auch noch draußen sein, so lange es nicht total kalt ist, während es nieselt.“ Wer wird denn diese zusätzlichen Baumaßnahmen zahlen? Das sind lauter Fragen, die jetzt auftauchen und wo ich, ehrlich gesagt, nicht den Eindruck habe, dass man sich mit dem ernsthaft auseinandersetzt. Meine Kritik bezieht sich auf Folgendes: Wir haben eine Situation, die außergewöhnlich ist. Ich höre jetzt aber von SPÖ und von ÖVP nur: „Wir händeln das eh alles super!“ Nein, es gibt Probleme, reden wir doch mit den Leuten, die in der Praxis sind, die müssen wir fragen, weil die sind unmittelbar in der Situation, wo sie das tun müssen. Ob das jetzt die Lehrer und Lehrerinnen sind, ob das die Elementarpädagogen und -pädagoginnen sind, ob das Schüler/Schülerinnen sind, mit denen gehört geredet. Und wenn es jetzt in dieser Situation so ist, dass wir weiter auch noch die Informationen bekommen als Opposition, als Klubobleute, bin ich froh und dankbar. Wenn ich aber sehe, dass jede Initiative, die von der Opposition ausgeht und die eine Idee ist oder eine Forderung an die Landesregierung, wo wir sagen: „Zu uns kommen die Leute mit diesem oder jenem Problem. Tut doch irgendetwas“, und ihr uns dann erklärt: „Alles nicht notwendig, wir haben alles im Griff“, dann müsst ihr euch auch gefallen lassen, dass weiterhin von Chaos und von unzumutbaren Zuständen die Rede sein wird. Also ein bisschen runter vom hohen Ross, auch die Landesregierung macht nicht alles richtig und hat die Weisheit nicht mit dem Löffel gegessen, auch die Opposition hat Kontakt zu Menschen, die in der Praxis sind. Beziehen wir uns doch alle gemeinsam auch ein (*Erste*

*Präsidentin Khom: „Ich bitte auch dich um deinen Schlusssatz!“*) und wenn wir gemeinsam Lösungen haben wollen, dann sollten auch alle mitreden dürfen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ - 10.56 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine der effektivsten Dinge, um Ansteckungen bei Covid zu vermeiden ist laut den Aussagen, durchgehend zu lüften. Das heißt, wir werden jede Stunde eines der Fenster aufmachen, immer abwechselnd von dieser Seite des Sitzungssaals zur anderen Seite, damit nicht immer die Gleichen frieren müssen. Also immer zur vollen Stunde, nur damit es alle wissen, wird im Haus gelüftet.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landtagspräsidentin Kolar. Bitte schön.

**Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar - SPÖ (10.57 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber geschätzter Herr Klubobmann Swatek, lieber Kollege Robert Reif!

Ich komme hier heraus, weil wir hier im Steiermärkischen Landtag große Verantwortung tragen für die Bildung unserer Kinder natürlich und unserer Jüngsten, aber auch große Verantwortung jetzt in diesen speziellen Zeiten, was Covid anlangt. Wir haben im Landtag Steiermark, unsere Landtagsdirektion – federführend unter der Landtagspräsidentin Manuela Khom – ein Sicherheitskonzept erstellt mit 14 Punkten, das Sie heute alle erhalten haben. Diese eine Maßnahme hat gerade die Frau Präsidentin angekündigt, das Lüften ist besonders wichtig. Aber worauf will ich hinaus? Als ich heute hier zur Landtagssitzung ging, sah ich im Innenhof des Landtages eine Versammlung, die genau diesen Sicherheitsmaßnahmen, diesen einfachen Maßnahmen nicht entsprochen hat, nämlich eine Maske zu tragen, einen Sicherheitsabstand einzuhalten und ... gut, vom Händedesinfizieren, von dem will ich jetzt nicht sprechen. Aber das sind die drei wichtigsten Punkte. Die NEOS haben hier heute vor der Landtagssitzung eine Versammlung abgehalten *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Das stimmt nicht!“)* mit dem Titel: „Wir, die Studenten, oder die jungen Menschen wollen sich hier einsetzen ...“, sie wollen sich einsetzen, dass es hier bessere Maßnahmen oder, dass vom Chaos hier sozusagen Abstand gehalten wird. Aber bitte, worum geht es denn in erster Linie? Egal, ob das im Bildungsbereich, im Pflegebereich, beim Budget, bei den Gemeinden ist, es geht doch immer nur um ein Problem und das ist dieses Virus. Das heißt, in erster Linie müssen wir alle darauf achten, dass wir diese einfachen Regeln hier einhalten. *(LTAbg. Mag. Hermann, MBL: „Das Problem sind die falschen Regeln!“)* Weil sich dann hier

---

herauszustellen und zu sagen: „Die Schülerinnen und Schüler haben unten demonstriert oder sich versammelt, um in ihrem eigenen Interesse zu agieren“, dann muss ich sagen, aber bitte, liebe NEOS, dann sagt doch diesen jungen Menschen: „Wenn ihr schon für euch selber eintretet, dann tretet in erster Linie für eure Gesundheit ein und haltet den Abstand dementsprechend ein und tragt doch die Maske, wenn ihr so eng zusammensteht.“ Ich bedanke mich abschließend noch bei der Landtagsdirektion für dieses tolle Sicherheitskonzept. Ich bedanke mich bei allen Abgeordneten, bei allen Männern und Frauen, die hier im Haus aus- und eingehen, für die tolle Disziplin. Die Frau Präsidentin hat es schon gesagt: Wir haben große Verantwortung gemeinsam und wir sollten nicht immer nur appellieren – appellieren, appellieren, jeder appelliert an den einen oder anderen –, denn in erster Linie sind wir hier herinnen im Hohen Haus Vorbild und das sollte so sein. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.00 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 GeoLT mache ich vom Recht, diese um 30 Minuten zu verlängern, Gebrauch.

Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc - NEOS (11.01 Uhr):** Ich bin ja doch etwas überrascht von der letzten Wortmeldung der Landtagspräsidentin. Nicht nur, dass sie behauptet hat, das wäre eine Veranstaltung von uns gewesen *(LTAbg. Schweiner: „Sie haben sogar Getränke ausgeschenkt!“)*, sondern dass sie auch noch den Bürgerinnen und Bürgern, den Schülerinnen und Schülern, den Eltern, Elementarpädagogen, die sich heute vor unserem Landhaus versammelt haben um ein Zeichen zu setzen dafür, dass wir hier im Landtag nicht den Beruf der Elementarpädagoginnen und -pädagogen entwerten, einen Maulkorb umlegen möchte und ihnen die freie Meinungsäußerung wegnehmen möchte, halte ich doch für einen absoluten Skandal. *(Beifall bei den NEOS und der FPÖ – Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege Swatek, Sie erlauben mir, dass auch ich hier kurz unterbreche. Die Frau Landtagspräsidentin hat niemandem einen Maulkorb umgehängt, denn ein Mund-Nasen-Schutz ist kein Maulkorb. Danke.“)* Es ging hier nicht um die Maske, sondern darum, dass sie ihnen das Recht wegnehmen wollte, sich hier vor unserem Landhaus auch zu versammeln. *(LTAbg. Schweiner: „Wer hat Getränke in Corona-Zeiten ausgeschenkt? Die NEOS, oder?“)* Und es war keine Veranstaltung von uns NEOS, sondern wir alle hier haben eine Einladung erhalten,

heute unten mit diesen Personen in Kontakt zu kommen, um auch ein Schild: „Kinder brauchen Profis“ entgegenzunehmen. Ich weiß nicht ob Sie unten waren und warum Sie das Gespräch vermieden haben, aber behaupten Sie hier keine falschen Tatsachen. (*Beifall bei den NEOS und der FPÖ*) Ich möchte trotzdem zurückkommen, auch wenn die Landesregierung hier immer nervöser wird, weil sie natürlich weiß, dass sie den Sommer verschlafen hat. Frau Landesrätin, Sie haben in Ihrer Rede eigentlich genau das getan, was wir als NEOS heute hier kritisiert haben. Sie haben gesagt: „Wir sind gerade dabei ein Konzept für mobile Teams zu erarbeiten. Wir sind gerade dabei eine Telefonnummer zu erarbeiten, um eine „fast lane“ für Bildungseinrichtungen zu ermöglichen.“ Werte Frau Landesrätin, die Corona-Krise hat im März, sieben Monate zuvor begonnen. Wir befinden uns in der fünften Schulwoche. Was hat man den ganzen Sommer getan? Haben wir in der Steiermark den Sommer verschlafen? Warum schafft es Wien, warum schafft es die Steiermark nicht? Ich verstehe es nicht, ich verstehe es wirklich nicht. (*KO LTAvg. Riener: „Wir haben ja Zahlen, die sind besser als in Wien!“*) Und es geht ja weiter. Heute wurde hier kritisiert, dass wir von einem Bildungschaos sprechen würden. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, öffnen Sie doch die Homepage der Kleinen Zeitung in der Steiermark. Schauen Sie, was wir dort heute wieder für einen Artikel vorfinden: In Weiz wurde die Volksschule, nämlich drei Klassen und die Hälfte des Lehrkörpers, in Quarantäne geschickt. Das Schlimme war, dass diese Personen am Freitag wieder in die Schule durften und am Freitag, am Tag nach der Quarantäne, eine SMS erhalten haben, dass sie sich jetzt Corona testen lassen können. Das ist doch absurd! Das ist ja kein Corona-Management, wenn man einen Test erst anbietet, wenn die Quarantäne vorbei ist. Das ist Missmanagement! (*Beifall bei den NEOS und der FPÖ*) Und hier spricht die Direktorin, zitiert in der Zeitung auch: „Das war ein heillooses Chaos“, meine Damen und Herren. „Chaos“, das sagen uns die Direktorinnen und Direktoren, das sagen uns unsere Bildungsexperten. Nur Sie als Landesregierung ignorieren das, wischen es vom Tisch und tun so, als wäre hier alles in Ordnung, nur um zu verschleiern, dass Sie den Sommer einfach verschlafen haben. (*LTAvg. Dirnberger: „Geh, übertreib nicht so!“*) Aber damit ist es noch nicht genug, wenn man ganz offen und ehrlich ist, denn es gibt noch andere Gebiete, in denen man sagen könnte: „Da waren wir nicht aktiv“. Schauen wir uns z. B. nur an – ein Artikel am Wochenende –, dass noch immer nicht viele Eltern der Meinung sind, dass das Distance Learning nicht funktioniert. Zum einen, weil auch nicht alle Kinder die technischen EDV-Geräte dafür zur Verfügung gestellt bekommen haben, dass scheinbar gar nicht alle Schulen abgefragt wurden, obwohl es die Aktion vom Bund und vom Land gab, ob man EDV-Geräte

benötigen würde als Schüler. Schauen Sie in die Kleine Zeitung vom Wochenende. Aber auch in der Steiermark haben Lehrerinnen und Lehrer noch immer keine digitalen Endgeräte für ihre Arbeit, d.h. unsere Lehrerinnen und Lehrer arbeiten zuhause von ihren privaten Geräten, die nicht immer am aktuellsten Stand der Zeit sind, die teilweise auch schon lange nicht mehr EDV-supported wurden, anstatt dass wir unseren Lehrerinnen und Lehrern ausreichend Arbeitsgeräte zur Verfügung stellen, so wie es in jedem Unternehmen längst gang und gäbe ist. Wir würden heute in keinem Unternehmen mehr arbeiten können, oder niemand von uns würde in einem Unternehmen arbeiten, wenn ich dort keinen Computer zur Verfügung gestellt bekommen würde. Ja sogar wir hier als Landtagsabgeordnete, an unserem ersten Tag als Landtagsabgeordnete – was passiert? Man gibt uns ein Arbeitsgerät. Wir alle haben einen Computer bekommen und überall hier steht er vor Ihnen, nur unseren Lehrerinnen und Lehrern wollen Sie kein Arbeitsgerät zur Verfügung stellen und das ist absurd. Aber es wäre ja noch nicht so traurig, wenn nicht längst andere Länder schon vorgelegt hätten, wie es funktioniert. In Deutschland z. B. werden jetzt alle Pädagoginnen und Pädagogen mit Endgeräten ausgestattet, weil man hierfür auch eine Förderung der Europäischen Union nutzt. Das heißt, man hat hier nicht einmal etwas dafür gezahlt, sondern muss das Geld nur vorstrecken und ich erwarte mir einfach, dass wir hier in der Steiermark endlich aktiv werden, aufhören anzukündigen und endlich tun, um unser Corona-Management (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte um deinen Schlusssatz!“*) endlich in den Griff zu bekommen. (*Beifall bei den NEOS und der FPÖ – 10.11 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Cornelia Schweiner. Bitte schön.

**LTAbg. Schweiner - SPÖ (11.06 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Kollege Swatek!

Das ist nicht richtig, was du hier gesagt hast zur Wortmeldung der Zweiten Präsidentin und das möchte ich auch einmal klarstellen. Sie hat weder jemanden einen Beißkorb umgehängt, noch hat sie jemanden verboten seine Meinung kundzutun. Sie hat lediglich auf die Einhaltung der Maßnahmen gegen Covid-19 hingewiesen. Auch wir als Abgeordnete tragen Vorbild. Und willst du bestreiten, dass da unten ein NEOS-Fahrrad im Innenhof gestanden ist und den Demonstrierenden hier Kaffee und Tee angeboten hat? Haben wir das erfunden? Nein. Und deswegen könnt ihr euch jetzt auch nicht aus der Verantwortung ziehen, dass ihr

da unten dabei wart und mit und Teil dieser nicht korrekten öffentlichen Veranstaltung wart. Ob ihr das organisiert habt oder nicht, sei dahingestellt. Aber da habt ihr euch nicht mit eurem NEOS-Fahrrad dazuzustellen. Wir alle tragen Verantwortung.

Jetzt möchte ich zum eigentlichen Thema der Aktuellen Stunde kommen. Da war so viel davon die Rede, dass Regierungsparteien keinen Zugang zur Praxis haben und irgendwie verweigern zu wissen wie es draußen läuft. Ich komme aus Fehring. Sie haben es vielleicht den Medien entnommen, in Fehring waren letzte Woche acht Klassen im Homeschooling. Acht Klassen, das ist eine große Mittelschule, die wir in Fehring haben, die abgesondert waren. Ich habe am Freitag am Nachmittag, als ich die eingebrachte Stunde auch gesehen habe, den Direktor angerufen und habe ihn um eine Rückmeldung gebeten. Und nein, er hat mir nicht erklärt, dass alles super gelaufen ist, das wäre jetzt auch nicht richtig zu sagen – Franz Fartek als Vizebürgermeister, nickt. Aber eines möchte ich schon sagen: Er als Manager einer Schule – und das ist er, auch ein Verantwortungsträger – hat sicher viel Unmut abgekommen, aber er hat Verantwortung auch übernommen. Und ich glaube, was er getan hat ist das, was wir jetzt auch brauchen: Rückmeldung zu geben, was noch nicht läuft. Und nicht zu sagen: „Alles ist furchtbar, es ist ein riesengroßes Chaos, wir versinken“, sondern, was sind die Erfahrungen. Denn er war sich auch sicher, es wird nicht das einzige Mal in diesem Schuljahr geblieben sein, dass es einen Covid-Verdachtsfall, noch dazu in dem Fall eine positiv getestete Lehrperson, an dieser Schule und an vielen anderen Schulen geben wird. Ich finde, darauf müssen wir schau: Wo sind die Maßnahmen, wo wir nachbessern müssen? Wo sind jetzt Erfahrungen, wo es nicht läuft? Und weder, das noch mehr in die Verunsicherung zu bringen, noch es vom Tisch zu wischen, auch das ist nicht Zugang dieser Koalition, es vom Tisch zu wischen, sondern es sachlich zu benennen und es vor allem einer Lösung zuzuführen. Das ist auch das, was in den vergangenen Wochen und Monaten getan wurde. Nämlich, haben Sie auch einmal mit den Mitarbeiterinnen an den Bezirkshauptmannschaften gesprochen? Wissen Sie, wie viele Landesbedienstete im Corona-Contact-Tracing und im Corona-Dienst mittlerweile tätig sind? Glauben Sie, dass das lustige Aufgaben sind? Und noch dazu leben wir in der Südoststeiermark in einem Bezirk, der keine Amtsärztin hat. Da ist auch niemand schuld, wenn jemand seinen Vertrag beendet. Es ist ausgeschrieben, aber das sind alles herausfordernde Situationen für viele Menschen in der Verwaltung, für viele Menschen im Bildungssystem. Deswegen ist es unsere Aufgabe und Pflicht, hier auch ein Stückweit Verantwortung zu übernehmen, auch in der Opposition, und in Ruhe an der Lösung

von Problemen zu arbeiten und nicht ein Corona-Chaos heraufzubeschwören, wenn eh schon Verunsicherung vorherrscht. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.10 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß. Bitte schön, Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (11.10 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Danke für die ganzen Wortmeldungen. Sie zeigen ganz klar, dass wir hier einen Balanceakt vor uns haben. Auf der einen Seite – und das möchte ich hier noch einmal betonen – kann jeder Einzelne und jede Einzelne von uns Verantwortung übernehmen, damit die Steiermark weiterhin so gut dasteht, wie sie es derzeit tut. Ich habe ganz bewusst am Anfang die Zahlen der Infizierten und Verdachtsfälle in den Schulen und elementarpädagogischen Einrichtungen nicht genannt, weil es sind wirklich nicht viele. Das liegt daran, dass wir hier wirklich gute Voraussetzungen in der Steiermark geschaffen haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Nichts desto trotz, es gibt immer Verbesserungspotenzial. Und liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, gegen eines möchte ich mich wirklich verwehren, nämlich gegen die Aussage, dass wir auf einem hohen Ross sitzen. Wir, die Landesregierung, unsere Abteilungen, alle, die damit beschäftigt sind, die Behörden draußen, alle haben in den letzten Wochen und Monaten das Beste getan und das Beste gegeben, um diese Situation so gut in den Griff zu bekommen. Und wir nehmen immer Kritik entgegen. Wir versuchen, Verbesserungen umzusetzen. Du hast die Corona-Hotline noch einmal erwähnt – ich habe schon das letzte Mal gesagt: Die Abteilung nimmt immer Anrufe entgegen, beantwortet alle Emails, auch wir im Büro tun das. Und eigentlich hört man gerade aus dem elementarpädagogischen Bereich sehr, sehr wenig. *(KO LTAbg Klimt-Weithaler: „Tja!“)* Man hört dann viel, wenn wieder Verunsicherung geschürt wird. Aber deswegen ist es dort ruhig geblieben und ich finde, es läuft dort wirklich sehr, sehr gut.

Was die Corona-Beauftragten angeht: Wir haben hier ganz viele Informationen weitergeben, detaillierte Informationen, aber Informationen, die auch wirklich einfach umzusetzen sind. Und auch deshalb noch einmal ein danke an alle pädagogischen Einrichtungen, dass das so gut eingehalten wird und so gut funktioniert.

Zu den Gesundheitsbehörden, auch da noch einmal ein großes Dankeschön. Die machen nebenbei ihre ganz normalen Amtsgeschäfte. Und ich kann den Gesundheitsbehörden immer nur das weitergeben, was vom Gesundheitsministerium als Richtlinie, als Empfehlung

kommt. Die Empfehlung zu den Kindern in den Schulen war nicht präzise, vor allem war es eine Kann-Empfehlung, nämlich Kinder können entweder in den Schulen bleiben oder abgesondert werden. Hier gab es Gespräche mit dem Gesundheitsminister und das wird sicher präzisiert. Aber auch das ..., da möchte ich auch wirklich ein Sprichwort hier nennen: Es ist leicht, für gestern klug zu sein! Wir haben im Frühjahr nicht gewusst, dass die Kinder nicht die Superspreader sind, dass Kinder kaum zum Infektionsgeschehen beitragen. Jetzt wissen wir es und jetzt haben wir hier alles verändert. Kinder unter zehn sind Kontaktpersonen der Kategorie II, sie können in der Schule bleiben und wir haben auch von unserer Abteilung 8 hier ganz klare Vorgaben an die Gesundheitsbehörden ausgegeben, damit diese Kinder in den Schulen bleiben, damit die Schulstandortbehörde jetzt sagt, ob das Kind Kontaktperson Kategorie I oder II ist. Das sind klare Vorgaben, die müssen nur umgesetzt werden.

Ich möchte mich auch bei meinem Kollegen Christopher Drexler in Abwesenheit dafür bedanken, dass die Behörden aufgestockt wurden, dass mehr Personen jetzt an den Gesundheitsbehörden draußen arbeiten und wir werden hier auch weiter aufstocken.

Natürlich werden wir dazulernen. Wir werden immer, wenn wir sehen, es fallen wieder Herausforderungen an, in die Umsetzung gehen, so auch mit den mobilen Teams. Noch einmal: Es gibt bislang nur in Wien mobile Teams in den Schulen. Und wenn das fertig sein soll, dann soll es gut fertig sein – gut für die Eltern, gut für die Kinder und es soll schaffbar sein beim Roten Kreuz. Wir haben nicht unendlich Personalressourcen und deswegen müssen wir gut planen und wir planen das seit Wochen und hoffen, sehr zeitnah in die Umsetzung gehen zu können. Dann ist den Schulen natürlich noch besser geholfen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.15 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich beschließe hiermit die Aktuelle Stunde und teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl den Fragesteller/die Fragestellerin als auch das beantwortete Mitglied der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen. Wir selber haben uns Redezeiten vorgegeben und ich bitte Sie in der Eigenverantwortung, sich auch daran zu halten.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret – ich wiederhole: kurz und konkret – zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage kann der Fragesteller/die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortung der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der **ersten Befragung**, Einl.Zahl 826/1:

Am Mittwoch, dem 7. Oktober 2020 wurde von Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Verkürzung der Wartezeiten bei Corona-Tests**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl die Frage mündlich so kurz und präzise wie möglich am Redepult zu stellen.

Bitte schön, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.17 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin!

Ich kann mit unserer Befragung nahtlos an das Thema von vorhin anschließen, ich werde es jetzt so kurz wie möglich halten. Der bekannte und bereits von mir erwähnte Erlass des Bundesministeriums, der schon im Mai gekommen ist, hat ja dazu gedient, die Länder darauf vorzubereiten möglichst gut im Herbst mit Personal und sonstigen Ressourcen ausgestattet zu sein, um diese Krise möglichst gut zu managen. Meine Frage bezieht sich gerade und genau auf das, was auch vorher erwähnt wurde von der Frau Landesrätin, nämlich das Verbesserungspotenzial für die Zukunft, damit wir gut durch den Herbst kommen. Darum stelle ich die Frage:

Welche konkreten Maßnahmen werden seitens der Landesregierung gesetzt, um die Wartezeit vor und nach Durchführung von SARS-CoV-2-Tests entsprechend dem Erlass des Gesundheitsministeriums zu verkürzen?

Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.18 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte, die Anfrage zu beantworten. Bitte schön.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (11.19 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Livestream!

Ich glaube, nach der Aktuellen Stunde ist das genau die passende Anfrage. In den vergangenen Wochen – und das haben Sie ja selbst gerade erwähnt, in dem Sie viele Zeitungsberichte zitiert haben – war fast ausschließlich zu lesen und zu hören, was alles nicht gut funktioniert in der Steiermark. Was wir jedoch alles bereits in die Umsetzung gebracht haben und weiterhin in die Umsetzung bringen werden war und ist oft nur eine Randnotiz. Die Steiermark ist – ich habe es schon gesagt – derzeit das stabilste Bundesland, das spricht wohl dafür, dass vieles hier sehr, sehr gut funktioniert! Ich bin mir bewusst, es gibt Verbesserungsbedarf, deshalb noch einmal danke an dich, Frau Klubobfrau, für diese Frage, aber wir haben schon viel verbessert und das möchte ich hier kurz aufzählen:

Wir haben 1450 aufgestockt. Wir haben hier bereits die Möglichkeit, dass 150 Personen gleichzeitig anrufen können, es sind 56 MitarbeiterInnen beschäftigt, 20 weitere Stellen kommen noch hinzu, die werden gerade ausgebildet. Es gibt die eigene Kinderhotline bei 1450, die ich schon in der Aktuellen Stunde erwähnt habe. Das heißt, wenn Sie als Eltern anrufen und Fragen zur Gesundheit Ihrer Kinder haben, dann werden Sie hier auch bevorzugt gereiht.

Wir haben viele Drive-ins – nämlich neun – und 20 mobile Abnahmeteams inzwischen. Und hier möchte ich eine Bitte aussprechen: Bitte nutzen Sie die Drive-ins, wenn das irgendwie möglich ist. Das Österreichische Rote Kreuz hat mir rückgemeldet, dass immer mehr Menschen die mobilen Abnahmeteams bevorzugen. Aber die sind vor allem für jene da, die ganz starke Symptome haben und nicht mobil sind. Alle anderen bitte ich darum, zu den Drive-ins zu fahren, weil wir da natürlich viel mehr zur selben Zeit testen können.

Wir bringen gerade die mobilen Teams für die Schulen in Umsetzung und wir haben in den Pflegewohnheimen die „fast lane“. Was wir auch noch machen in der Steiermark: Wir testen das Pflegewohnheim zur Gänze durch, wenn es einen positiven Fall gibt, was nicht mehr unbedingt der Strategie des Bundes entspricht. Aber wir haben gesagt, wir müssen diese vulnerable Gruppe schützen, das ist das Wichtigste für uns.

Wir haben im Sommer ein Labor in Salzburg unter Vertrag genommen. Warum das Salzburger Labor, das wird immer wieder hinterfragt. Weil wir gesehen haben, dass wir mit

den Testkapazitäten in den steirischen Labors an unsere Grenzen kommen. Wir haben bis vor kurzem einmal am Abend alle Abstriche nach Salzburg geschickt und 24 Stunden später waren dann die Ergebnisse da. Inzwischen schicken wir zweimal am Tag die Tests nach Salzburg, damit es noch schneller geht.

Anfang September haben wir angefangen, per SMS negative Verdachtsfälle zu informieren. Seit Kurzem informieren wir auch negative Kontaktpersonen und zeitnah werden auch die positiven über SMS informiert werden. Warum sage ich zeitnah? Das ist rechtlich heikel und muss deshalb wirklich zur Gänze ausgegoren sein, bis wir es in die Umsetzung bringen.

Das bringt mich dann zu den Gesundheitsbehörden. Wir haben – ich habe es schon gesagt – hier in den Behörden viele Aufgaben parallel zu erledigen. Wir werden aber inzwischen unterstützt. Danke schön an Kollegen Drexler, die Gesundheitsbehörden sind aufgestockt worden und zwar seit 07.10. mit 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die draußen in den Bezirkshauptmannschaften tätig sind. Ziel ist hier ein Personalpool von 100 Personen, die in diesem zentralen Corona-Dienst arbeiten und zwar immer ein Team aus mindestens 50 Vollzeitäquivalenten und zusätzlich 50 Personen als Backup zur Unterstützung der BH.

Wir haben ein Corona-Callcenter bereits im Juni eingerichtet, dort arbeiten derzeit 17 Soldatinnen und Soldaten des Österreichischen Bundesheeres. Ein herzliches Dankeschön. Die sind auch aufgestockt worden in den letzten Wochen und zusätzlich sind dort sieben Landesbedienstete. Die arbeiten dort von Montag bis Sonntag von 08:00 bis 18:00 Uhr und unterstützen die Gesundheitsbehörden beim Kontaktpersonenverfolgen.

Es wurden schon die Amtsärztinnen und Amtsärzte erwähnt, die haben wir leider nicht mehr in allen Bezirken besetzt. Hier wurden die Sanitätsreferate intern in den Behörden aufgestockt. Wir haben derzeit 30 niedergelassene Ärztinnen und Ärzte als Epidemieärzte unter Vertrag genommen. Hier suchen wir gerade mit der Ärztekammer weitere Interessentinnen und Interessenten, die als Epidemieärzte tätig sein wollen.

Abschließend möchte ich eines noch sagen: Das EMS, das Epidemiologischen Melderegister ist – ich sage es immer – fast so alt wie das Epidemiegesetz, also eine völlig veraltete Datenbank. Die kann einfach dem Ausmaß dieser Pandemie nicht mehr standhalten. Wir haben das natürlich auch in Wien deponiert und es wurde uns eigentlich angekündigt, dass dieses EMS-System überarbeitet wird. Das hat bis jetzt nicht stattgefunden. Deshalb haben wir uns als Land Steiermark nach einer geraumen Wartezeit dazu veranlasst gesehen, eine eigene landesweite Datenbank zu programmieren, haben das getan und die ist beinahe fertig. Über diese Datenbank wird eine automatisierte Zustellung von SMS-Verständigungen für alle

Personen - positive und negative – erfolgen und eine damit verknüpfte Zustellung von Bescheiden wird über diese Datenbank auch möglich. Diese Datenbank geht mit 15.10. in den Probebetrieb und sollte dann eine Woche später in den Vollbetrieb gehen.

Sie sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben hier viele Initiativen gesetzt, die zu einer Verbesserung beitragen. Wir sind auf einem guten Weg, die Steiermark ist stabil, das wollen wir auch bleiben und gemeinsam können wir dazu beitragen. Danke schön.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.25 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Klubobfrau, bitte um Ihre Zusatzfrage.

**KO LTAvg. Krautwaschl – Grüne (11.26 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Danke, Frau Landesrätin, für die Beantwortung. Mich würde an dieser Stelle noch interessieren, auch um Vergleichbarkeiten in Zukunft zu haben: Wie sieht aktuell die durchschnittliche Dauer aus, bis man zu einem Testergebnis kommt in der Steiermark?  
*(Beifall bei den Grünen – 11.26 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (11.26 Uhr):** Dieser Prozess muss ganz klar dreigeteilt werden. Wir schaffen es bei 80 bis 90 %, innerhalb von 24 Stunden nach dem Anruf eine Abnahme zu machen, einen Abstrich zu machen – deshalb auch mein Appell, die Drive-ins stärker zu nutzen, damit wir hier wieder nahe an 100 % kommen –, das ist der erste Prozess. Der zweite Prozess ist das Testergebnis selbst, also der Abstrich geht ins Labor, wird getestet, das funktioniert innerhalb von 24 Stunden und dann haben wir das Thema der Bescheidausstellung und der Information über die Behörden. Wenn es ein negatives Ergebnis ist, dann wird es in dem Moment, wo das Labor ins EMS einträgt, auch als SMS an die Personen verschickt, d.h. alle, die negativ sind, die haben innerhalb von zwei Tagen ihr Ergebnis, also Kontaktpersonen und Verdachtsfälle. Bei den Positiven ist es so, dass wir eben noch die Schleife über die Behörden ziehen müssen und das ist auch das Bottleneck, das in den letzten Wochen etwas länger gedauert hat und deshalb auch die Verstärkung der Gesundheitsbehörden über den zentralen Corona-Dienst, dass wir diesen Engpass auch noch schließen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich komme nun zur Behandlung der **zweiten Befragung**, Einl.Zahl 830/1:

Am Freitag, dem 9. Oktober 2020 wurde um 09.14 Uhr von Herrn LTAbg. Robert Reif namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Wann wird der Arbeiter-Samariter-Bund endlich als Rettungsorganisation anerkannt?“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Robert Reif die Frage so kurz und bündig wie möglich am Redepult zu wiederholen. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTAbg. Reif - NEOS (11.28 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um den Arbeiter-Samariter-Bund, dieser existiert ja bereits seit 93 Jahren und hat 66 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowie 30 Rettungsfahrzeuge im Einsatz und bestreitet mit diesen rund 160 wirklich höchst professionelle Fahrten pro Tag. Und wie Sie alle wissen, ist der politische Wille zur Anerkennung als Rettungsorganisation für den Arbeiter-Samariter-Bund ja gegeben, wie es laut Landtagsbeschluss Nr. 1252 der 60. Landtagssitzung in der XVII. Gesetzgebungsperiode am 19.11.2019 beschlossen worden ist. Leider ist das bis heute noch nicht passiert und ich stelle daher die Frage:

Was spricht gegen eine Anerkennung des Arbeitersamariterbundes als Rettungsorganisation in der Steiermark? (11.29 Uhr)

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (11.30 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Eingangs möchte ich mich bei allen Rettungsorganisationen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren Einsatz bedanken, der immer stattfindet und vor allem in den letzten Wochen und Monaten besonders herausfordernd war.

Nun zur gegenständlichen Anfrage, die ich wie folgt beantworte: Das Anerkennungsverfahren gemäß dem Steiermärkischem Rettungsdienstgesetz erfolgt nach den Grundsätzen des Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetzes. Konkret bedeutet das, dass die Anerkennung oder die Versagung auf Basis eines Bescheides von der zuständigen Behörde zu erfolgen hat.

Gegen diesen Bescheid kann der Antragsteller Rechtsmittel ergreifen. Bei etwaigen Verfahrensverzögerungen hat der Antragsteller die Möglichkeit weitere rechtliche Schritte zu setzen. Das war hier nicht der Fall. Eines ist mir an dieser Stelle wichtig zu erwähnen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Ein grundlegendes Prinzip in Österreich und ein hohes Gut ist die sogenannte Gewaltenteilung, also die Trennung von Legislative, Exekutive und Judikative.

Zum gegenständlichen Anerkennungsverfahren kann ich mitteilen, dass das Ermittlungsverfahren noch nicht zur Gänze abgeschlossen ist. Aus Sicht der zuständigen Behörde ist der Fall grundsätzlich entscheidungsfähig, aber wie in jedem laufenden Verfahren müssen die Parteienrechte gewahrt bleiben.

Das Sachverständigen-Gutachten wurde fertiggestellt und somit hat der Arbeiter-Samariter-Bund die Möglichkeit Einsicht zu nehmen und innerhalb einer Frist von 14 Tagen neue Tatsachen vorzubringen. Dies wurde dem Arbeiter-Samariter-Bund mit Schreiben der zuständigen Behörde vom 08.10.2020 mitgeteilt und ist die 14-tägige Frist noch nicht abgelaufen.

Im konkreten Fall ist es mir daher nicht möglich, auf die Anfrage selbst näher einzugehen, ohne ein Präjudiz in einem laufenden Verfahren zu schaffen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.32 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Herr Kollege Reif, gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

Ich komme nun zur Behandlung der **dritten Befragung**, Einl.Zahl 832/1:

Ebenfalls am Freitag, dem 9. Oktober 2020 wurde um 10.00 Uhr von Herrn LTAbg. Mag. Stefan Hermann namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Drohende Schulschließungswelle in der Steiermark“** eingebracht.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei den vorherigen FragestellerInnen sehr herzlich bedanken, dass es möglich war, dass wir die Zeitvorgabe auch eingehalten haben, dass die Fragen sehr kurz und bündig gestellt wurden. Und ich werde mich jetzt ein bisschen mit Ihnen unterhalten, weil die Natur fordert manchmal ihr Recht. Ich glaube, das hat jetzt jeder verstanden. Vielen herzlichen Dank dafür, dass es möglich ist. Ich habe heute in der Aktuellen Stunde jede Rednerin und jeden Redner bitten müssen, zum Schlusswort zu

kommen, auch das ist ein Appell, den ich an euch richte nachdem es im Moment möglich ist, in Zukunft sich wirklich an die Redezeiten zu halten, weil es ansonsten schwierig ist: Wen lasse ich wie lange reden? Fünf Minuten sind fünf Minuten, wir versuchen seitens des Präsidiums sowohl die Zweite Frau Präsidentin, als auch der Dritte Herr Präsident, diese Zeiten durchaus ein wenig überschreiten zu lassen, aber es ist schwierig hier einen Punkt zu finden.

Ich ersuche nun den Fragesteller, Herrn Abgeordneten Mag. Stefan Hermann die Frage kurz und bündig am Redepult zu wiederholen. Bitte schön, Herr Kollege.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (11.33 Uhr):** Danke sehr Frau Präsident, geschätzte Frau Landesrat, werte Damen und Herren, geschätzte Zuseher!

Seit dem Jahr 2010 haben SPÖ und ÖVP insgesamt 59 Kleinschulen in der Steiermark geschlossen. Skurriler Weise bezeichnete man sich in derselben Zeit auch als Zukunftspartnerschaft, und jetzt muss ich schon sagen: Ein Politiker, der Schulen zusperrt, hat mit Zukunft relativ wenig am Hut. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber nicht nur Bildungseinrichtungen gehen verloren, sondern auch Zentren des gesellschaftlichen Lebens in den betroffenen Gemeinden. Das ist schade, weil gerade an kleinen Schulen ein hohes Bildungsniveau auch herrscht. Auch Neue Mittelschulen waren in den letzten Jahren betroffen und der Berufsschulstandort in Gleinstätten musste mit Ende des Jahres 2017/2018 seine Tore für immer schließen. Und die Freiheitlichen haben immer vor diesen Schließungsplänen gewarnt. Wir haben auch eine Dringliche Anfrage im Jahr 2017 an die damals zuständige Landesrätin Lackner gerichtet. Sie meinte, der Stichtag für die Erhebung der relevanten SchülerInnenzahlen für allgemein bildendete Pflichtschulen wäre der 1. Oktober 2020. Auf eine jetzt aktuelle Frage antwortete die Landesrätin Bogner-Strauß am 28. September, dass 16 Schulstandorte nicht die erforderliche Schülerzahl aufbringen würden und die Beantwortung verheißt nichts Gutes, denn es wird davon gesprochen, dass der pädagogische und administrative Mehrwert entsprechend beurteilt werden soll. Nun liegt auch ein Stellenplan der Direktoren entsprechend vor und sollte es wirklich zu Schulschließungen kommen, dann müsste eine entsprechende Beschlussfassung noch in diesem Jahr entsprechend passieren. *(Erste Präsidentin Khom: „Kurz und bündig und auf die Frage hinführen!“)* Ich bin schon bei der Frage. Ich stelle damit folgende Frage:

Sehr geehrte Frau Landesrat, welche steirischen Schulstandorte werden Sie konkret auflassen?

Ich bitte um Beantwortung. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ - 11.35 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Frau Landesrätin, bitte um Beantwortung.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (11.35 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Vorab möchte ich nur gerne etwas abklären, was sowohl im Antrag als auch jetzt mündlich noch einmal etwas missverständlich ausgeführt wurde. Dort steht und es wurde wiederholt, ich zitiere: „Im vergangenen Schuljahr 2019/20 mussten beispielsweise auch drei Mittelschulstandorte zusammengelegt oder neu organisiert werden.“ Im Beschluss der Landesregierung – der wurde schon erwähnt – vom 12. Jänner 2017 wurde eindeutig festgehalten, dass Auflassungsverfahren nur durchgeführt werden dürfen, wenn seitens der Schulerhaltermunicipal ein entsprechender Antrag gestellt wird. Ich wiederhole: Wenn seitens der Schulerhaltermunicipal ein entsprechender Antrag gestellt wird! Dies war bei den genannten drei Standorten der Fall. Die Entscheidungen wurden somit von den Gemeinden getroffen, nicht von uns, und von „müssen“ kann daher also keine Rede sein.

Nun zur konkreten Anfrage:

Um die bestmögliche Qualität in der Ausbildung bieten zu können, braucht es ein entsprechendes pädagogisches Konzept, ein entsprechendes pädagogisches Angebot, eine Betreuungsmöglichkeit am Nachmittag und die dafür erforderliche Infrastruktur.

Schulauflassungen können ganz klar andere Standorte stärken, weil man die frei gewordenen Ressourcen eventuell besser nutzen kann, das pädagogische Angebote breiter darstellen kann, überhaupt erst eine Nachmittagsbetreuung manchmal zusammenbringt, auch wenn es eine Förderung laut BIG geben soll, braucht es hier eine entsprechende Gruppengröße.

Das heißt, es geht wirklich um die Frage: Wie kann ich die vorhandenen Mittel bestmöglich nutzen? Natürlich geht es mithin auch um Effizienz und Effektivität, aber – und das möchte ich hier betonen – es geht uns vor allem, den Gemeinden und mir, um ein hochwertiges und breites Angebot für unsere Kinder.

Das Land hat sich, wie schon erwähnt, für vier Jahre dazu entschlossen, auf Antrag der Schulerhaltermunicipal Schulen zu schließen oder zusammenzulegen. In den letzten Jahren wurden übrigens 30 Standorte auf Antrag der Gemeinden geschlossen oder in Sprengel

zusammengelegt. Dies hat jedoch immer zur Stärkung der Schulstandorte beigetragen und zu einer positiven Entwicklung für Kinder und Gemeinden geführt. Drei Beispiele möchte ich erwähnen: Volksschule Hieflau, Schließung im Schuljahr 16/17. Die Initiative ist dort von den Eltern ausgegangen. Die Eltern wollten, dass ihre Kinder ein breiteres Sportangebot haben. Es waren zuletzt zehn Kinder. Wir wissen: Zehn Kinder können nicht einmal mehr miteinander Fußballspielen.

Volksschule Augraben, Auflassung Schuljahr 17/18. Zum Schluss gab es ein Kind in dieser Schule. Ich möchte mir als Mama von drei Kindern gar nicht vorstellen, wie das für das Kind ist. Einzelunterricht ja, vielleicht großartig, aber was macht das Kind in der Pause? Welchen Sportunterricht kann es denn dort noch geben? Es gibt nur mehr eine Bezugsperson und das ist der Lehrer, die Lehrerin. Ich glaube nicht, dass das im Sinne von Kindern ist.

Volksschule St. Ulrich am Waasen, Schuljahr 19/20. Dort wurden zwei Volksschulstandorte zusammengelegt. Das war eine Win-win-Situation, denn in der aufgelassenen Volksschule gibt es jetzt einen Kindergarten, d.h. er wird von den Kleinsten genutzt. Er bringt damit der Gemeinde etwas und den größeren und den kleineren Kindern etwas.

In der Steiermark gibt es viele Standorte mit sechs oder sieben Kindern, ich glaube, 16 sind es, wie gerade erwähnt. Ich möchte, dass diese Kinder das beste Angebot bekommen. Das beste Angebot heißt: Kinder brauchen Freunde und Freundinnen und da brauche ich eine gewisse Auswahl, um Freunde und Freundinnen zu finden. Wir brauchen ein ausgezeichnetes pädagogisches Konzept, es sollte eine Nachmittagsbetreuung möglich sein, es sollte Teamsport möglich sein, was oft mit sechs oder sieben Kindern nicht mehr möglich ist.

Was ich aber sicherlich nicht machen werde, ist öffentlich über konkrete Standortschließungen zu diskutieren. Warum nicht? Weil das ein gemeinsamer Beschluss mit den Gemeinden ist. Entweder werden wir an die Gemeinden herantreten oder die Gemeinden werden, so wie in den letzten Jahren, an uns herantreten. Dann wird es einen gemeinsamen Beschluss geben, und zwar im Sinne unserer Kinder und dabei müssen die Kinder immer im Mittelpunkt stehen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.40 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Der Herr Kollege Hermann zeigt gerade, es gibt keine Zusatzfrage.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

Vor der heutigen Landtagssitzung hat ein Ausschuss um 08.15 Uhr stattgefunden, nämlich der Ausschuss für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit über den Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 790/1, betreffend das Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtnerinnen/Kindergärtner und Erzieherinnen/Erzieher an Horten und Schülerheimen 2008 (Steiermärkisches Anstellungserfordernisgesetz 2008 – StAEG) geändert wird.

Darüber wurde beraten und zu diesem Antrag den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 790/3 als N1 enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz schlage ich vor, den genannten Tagesordnungspunkt an folgender Stelle zu behandeln:

Nämlich Tagesordnungspunkt N1 (Einl.Zahl 790/3) nach TOP 5.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung an der genannten Stelle abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest. *(KO LTAbg Klimt-Weithaler: „Manuela, es war keine Einstimmigkeit!“)* Entschuldigung, dann gehe ich noch einmal zurück und stelle fest, dass ein mehrheitlicher Beschluss von SPÖ, den Grünen, FPÖ, den NEOS und der ÖVP vorliegt. Ist das so in Ordnung? Gut.

Dann komme ich zu den Dringlichen Anfragen.

**D1:** Am Donnerstag, dem 8. Oktober 2020 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 829/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Eingeschränktes medizinisches Leistungsangebot während des Corona-Lockdowns stellt sich immer mehr als fatale gesundheitspolitische Fehlentscheidung heraus“** eingebracht.

**D2:** Am Samstag, dem 10. Oktober 2020 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 834/1, an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend **„Treffsichere Hilfspakete anstatt schwarz-roter Untätigkeit während der Corona-**

**Wirtschaftskrise**“ eingebracht. Zumal Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl für die heutige Sitzung entschuldigt ist, wird die Beantwortung durch Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler in Vertretung erfolgen.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 1 GeoLT je eine Wechselrede statt.

Bekanntgabe der Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Es wurden 16 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 9 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Tagesordnungspunkt

**1. Am 1. Oktober 2020 ist die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 805/1, betreffend Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Landesbudget 2021 eingelangt. Gemäß § 45 Abs. 1 GeoLT hat das zuständige Mitglied der Landesregierung das Landesbudget nach seiner Bekanntgabe und Zuweisung dem Landtag darzulegen.**

Ich erteile somit unseren Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang das Wort zur Darlegung. Bitte schön, Herr Landeshauptmannstellvertreter, deine Redezeit beträgt zehn Minuten. Bitte schön.

**Landeshauptmannstellvertreter Lang - SPÖ (11.44 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, lieber Christopher, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Steirerinnen und Steirer!

Es ist ungefähr genau zwei Jahre her, als ich hier stehen und meine erste Budgetrede im Landtag halten durfte und damals ein sehr ambitioniertes Doppelbudget präsentiert habe. Und

ich hätte mir damals und natürlich in den Folgemonaten niemals gedacht, dass ich hier zwei Jahre später wieder stehe, ein Budget einbringe und eine völlig andere Ausgangsposition vorfinde. Die Corona-Krise hat nahezu alle Länder dieser Welt in eine tiefe gesundheitliche, aber vor allem auch wirtschaftliche Krise gestürzt, Europa, Österreich und zuletzt auch natürlich unser Heimatland, unsere Steiermark. Besonders in der Steiermark, wo wir eine sehr exportorientierte Wirtschaft haben, haben wir allein im Jahr 2019 noch über 26 Milliarden Euro mit Exporten erwirtschaftet. Das bedeutet, dass unsere Wirtschaft auch davon abhängig ist und vor allem davon abhängig ist, wie sich Corona im Ausland entwickelt. Niemand kann sich diesen Auswirkungen, die dieses Virus mit sich bringt, entziehen. Keine Volkswirtschaft wird dieses außergewöhnliche Jahr 2020, aber auch die Folgejahre ohne Einbußen überstehen. Vor wenigen Monaten habe ich persönlich noch damit gerechnet, dass solche Zahlen, wie sie uns heute vorliegen, niemals unser Leben so stark beeinflussen werden. Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass das Wirtschaftswachstum nach den aktuellen Prognosen jetzt um rund 7 % sinken wird, die Arbeitslosenquote auf ca. 10 % sich einpendeln wird und unzählige wirtschaftliche Unternehmen in der Steiermark, in ganz Österreich vor dem Aus stehen und vor allem viele ringen um ihre Existenz. Der Arbeitsmarkt befindet sich in der schwierigsten Situation seit dem Zweiten Weltkrieg. Corona hat allein in der Steiermark zu Spitzenwerten geführt, rund 90.000 Menschen in die Arbeitslosigkeit getrieben oder in Kurzarbeit gezwungen. Sie alle – und ich bin davon überzeugt, jeder könnte hier Beispiele bringen – sind unverschuldet in diese Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit geschlittert. Sie alle müssen aber jetzt schauen, wie sie ihre Lebenserhaltungskosten finanzieren und leben teilweise seit Monaten im Ungewissen, wie es sich in den letzten Monaten und Jahren weiterentwickeln wird. Vor zwei Jahren haben wir in der Landesregierung gemeinsam ein Ziel ausgegeben, und zwar das Ziel, einen Budgetpfad einzuschlagen, der neben gezielten Investitionen auch eine Sanierung des öffentlichen Haushaltes vorsah. Meine Damen und Herren, wir haben diesen Weg nicht nur hier versprochen, sondern wir haben ihn auch eingeschlagen und wir haben ihn bis Mitte März dieses Jahres auch umgesetzt. Und ich habe immer da, an dieser Stelle gesagt: Der Rechnungsabschluss 2019 wird der Beweis sein, dass wir nicht nur etwas versprochen haben, sondern dass wir Taten setzen, und so war es auch. Im Rechnungsabschluss haben Sie gesehen, dass wir nicht nur erstmals keine Schulden aufgebaut haben, sondern sogar Schulden gesenkt haben. Dieses ambitionierte Ziel, das wir uns für 2021 gesetzt haben, nämlich ein leichtes Plus zu haben, das hätten wir, wären die ersten zweieinhalb Monate so fortgesetzt worden in diesem Jahr, dann hätten wir dieses Ziel schon

2020 erreicht. Aber aus dem ist nichts geworden. Corona hat auch die Steiermark mit voller Wucht getroffen.

Eines möchte ich vorweg einmal festhalten: Wir lassen uns sicher nicht unterkriegen. Als Steiermärkische Landesregierung haben wir rasche Entscheidungen getroffen. Zum Wohle der Steirerinnen und Steirer werden wir das Budget für das kommende Jahr ausgabenseitig nicht reduzieren, (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) denn wir lassen den steirischen Arbeitsmarkt, die steirische Wirtschaft und somit die Steirerinnen und Steirer in dieser schwierigsten Zeit nicht im Stich. Geschätzte Damen und Herren, wie schon vorweg erwähnt, hätte ich mir nicht gedacht, dass also der Sommer, wo wir die Budgetverhandlungen geführt haben, dass diese Ausgangsposition eigentlich immer schwieriger wird. Wir wissen alle, wie sich die Einnahmen des Landes zusammensetzen: Der große Teil stammt aus gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Ein großer Teil bildet sich ab in den Ertragsanteilen, aber natürlich sind die Einnahmen aus Landesumlage und Wohnbauförderungsbeitrag auch immens wichtig für unsere Einnahmen. Und in allen Fällen wird nach einem starken Rückgang in diesem Jahr auch für das Jahr 2021 ein Verbleiben auf geringem Niveau prognostiziert. Diese Entwicklung beeinflusst nicht nur das Landesbudget, sondern stellt auch unsere Städte und Gemeinden in der Steiermark vor große Probleme. Die drei steirischen Maßnahmenpakete, die wir gemeinsam rasch geschnürt haben, waren wichtig und richtig. Sie haben Unternehmen rasch unterstützt und durch die Einrichtungen von Arbeitsstiftungen – und hier waren wir in der Steiermark die Ersten – vor allem jenen geholfen, die aufgrund der Krise ihren Job verloren haben. Zusätzlich haben wir unsere Städte und Gemeinden in dieser Phase unterstützt, damit sie wichtige Investitionen in unseren Regionen umsetzen können. Auch der steirische Sport und die Kulturszene, auch denen haben wir gezielt geholfen, genauso wie den Landwirtinnen und Landwirten, die in dieser schwierigen Zeit u.a. unsere regionale Lebensmittelversorgung sichergestellt haben. Auch wenn dies alles viel Geld gekostet hat, können wir heute eines sagen: Diese Pakete waren wichtig und richtig für die Steiermark. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und um noch eines ganz klar zu sagen, bevor ich zu den konkreten Zahlen komme: Maßnahmen, die Großteils aus meiner Sicht zu recht von der Bundesregierung beschlossen werden, beeinflussen natürlich auch unser Budget sehr stark. Alleine die steuerpolitischen Maßnahmen in den letzten Monaten, die die Bundesregierung Großteils ja im Parlament einstimmig oder mit großer Mehrheit beschlossen hat, werden in den Folgejahren unser Budget mit rund 160 Millionen Euro zusätzlich belasten, d.h. dass wir weniger Ertragsanteile bekommen. Und all das Erwähnte und einige

Dinge, die noch zu erwähnen sind, ergeben für das Budget 2021 folgende Sachlage: Wir erwarten am Ende des Jahres 2021 ein Nettoergebnis in der Höhe von minus – und ich werde jetzt immer runden – 599 Millionen Euro. Dadurch ergibt sich ein Nettofinanzierungssaldo von minus 668 Millionen Euro gerundet und ein Maastrichtsaldo im Kernhaushalt von minus rund 573 Millionen Euro. Wie Sie alle wissen, müssen wir auch zur Kenntnis nehmen, dass dadurch natürlich der Schuldenstand steigt. Es ergibt sich dann am Ende des Jahres 2021 ein Schuldenstand von rund 5,3 Milliarden Euro. Und Sie wissen auch, dass natürlich das heurige Jahr unser Budget auch massiv beeinflusst hat. Daher werden wir einen Nachtragsvoranschlag einbringen. Aus der heutigen Sicht ist damit zu rechnen, dass auch im heurigen Jahr es rund um 500 Millionen Euro plus/minus im Budget einen Abgang geben wird gegenüber den prognostizierten Zahlen. Geschätzte Damen und Herren, Sie können mir glauben, das sind Zahlen, die mich als Finanzreferent nicht freuen. Das sind Zahlen, wie ich es mir eigentlich nie vorgestellt hätte vor der Corona-Krise und natürlich keiner hat sich von uns das gewünscht. Es sind aber auch Zahlen, die die Zukunft der Steirerinnen und Steirer massiv beeinflussen werden. Denn im Budget 2021 haben wir klargemacht, dass wir in dieser schwierigen Situation nicht auf dem Rücken der Menschen sparen werden. Eine Ausgabenkürzung während dieser Krise wäre fatal und würde die Situation am Arbeitsmarkt zusätzlich anspannen und unzählige weitere Jobs gefährden. Das wollen wir als Landesregierung unbedingt verhindern. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Konkret werden wir, wie schon erwähnt, im operativen Budget ausgabenseitig keine Kürzungen vornehmen. Im Gegenteil, in vielen Bereichen werden wir mehr Geld als bisher investieren müssen. Im so wichtigen Sozialbereich wird es keine Kürzungen geben, es wird hier durch das Paket um 20 Millionen mehr geben. Wir werden in den Arbeitsmarktbereich investieren und wir werden versuchen, so viele Steirerinnen und Steirer wie möglich so schnell wie möglich wieder in Beschäftigung zu bringen. Sozialleistungen zu kürzen und Investitionen am Arbeitsmarkt hintanzustellen kam für uns in diesem Budget 2021 nicht in Frage. Und jeder von uns hat in den letzten Monaten gesehen, wie wichtig es ist, bei der Gesundheitsvorsorge und Pflege einen hohen Standard zu haben. Daher sind wir gemeinsam übereingekommen, die Versorgung der Steirerinnen und Steirer in keinsten Weise zu gefährden. Wir werden daher die Mittel im Gesundheits- und Pflegebereich erhöhen. Ebenso werden unsere Partner KAGES und Gesundheitsfonds zusätzliche Mittel in die Hand nehmen. Ich sehe, dass meine Redezeit eigentlich schon vorbei ist, aber gestatten Sie mir und ich bitte um Verständnis, dass man so ein Budget eigentlich in zehn Minuten gar nicht zusammenfassen kann. Vielleicht darf ich die

eine oder andere Minute überziehen. Es gibt wichtige Budgetposten, es würde also meine Redezeit sprengen. Ich möchte mich auf eine Position noch konzentrieren, den Umwelt- und Klimaschutz. Wir haben uns bewusst entschlossen in der Landesregierung, dass die Corona-Krise die so wichtigen Investitionen für unsere Umwelt nicht beeinflussen darf. Erstmals haben wir daher zehn Millionen Euro in die Hand genommen, einem Klimafonds dotiert, der wichtige Investitionen im Kampf gegen die Klimakrise sicherstellt. Ich möchte mich an dieser Stelle – und es war wirklich wahrscheinlich eines der schwierigsten Unterfangen, dieses Budget zu Ende zu bringen bzw. heute hier vorzulegen – möchte mich an dieser Stelle bei meinem Freund Christopher Drexler sehr herzlich bedanken für die Geduld, aber auch bedanken, dass du auch den Sommer geopfert hast und mit mir dieses Budget entwickelt hast. Es ist ein Budget, wo wir natürlich nach außen zeigen wollen, dass wir dagegenhalten. Und ich möchte mich wirklich bei allen Regierungsmitgliedern bedanken, auch im Speziellen bei meiner Finanzabteilung des Landes, den Finanzdirektor bitten, diesen Dank weiterzugeben. Es war mühsam, es war sehr, sehr mühsam. Ich möchte hier zum Abschluss auch sagen: Auch das Jahr 2022 wird kein Honiglecken, auch da haben wir leider nicht so einen positiven Ausblick und wir erwarten eigentlich erst 2023 eine leichte Besserung. Wir haben ein Ziel in der Landesregierung: Nämlich das Ziel, den Ergebnishaushalt im Jahr 2024 wieder in Richtung Null zu bringen. Sollte es früher möglich sein, wenn sich die Ertragslage verbessert, dann werden wir dieses Ziel auch schon früher in Angriff nehmen. Wichtige Investitionen mit Augenmaß, die die Zukunft der Steiermark sicherstellen, sind für uns oberstes Gebot. Wir werden nicht mit der Gießkanne durchs Land fahren, wir werden jedoch gezielt helfen, wo es notwendig ist. Wir werden alles unternehmen, damit sich die Steiermark in den nächsten Jahren positiv weiterentwickelt und die Steirerinnen und Steirer trotz dieser Krise in eine gute Zukunft gehen können. Wie gesagt, wir lassen uns von dieser Krise nicht unterkriegen. Gemeinsam sind wir stark, gemeinsam werden wir auch diese enorme Herausforderung meistern. Glückauf und bleiben Sie gesund! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.58 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Herr Landeshauptmannstellvertreter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.59 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

---

Ich bin beim Herrn Landesrat, dass angesichts dieser wirklich herausfordernden Situation in ganz Europa, auf der ganzen Welt und auch in der Steiermark Investitionen jetzt einmal prinzipiell ganz wichtig sind. Wo ich naturgemäß – und das werden Sie nicht anders erwarten – eine andere Einschätzung habe, ist die Ausgangslage von der wir ausgehen und da ist für mich eines ganz, ganz klar: Was wir jetzt brauchen würden, wäre ein wirkliches Zukunftsbudget und kein notdürftiges Reparaturbudget. *(Beifall bei den Grünen)* Für mich waren schon die Budgets der letzten Jahre – und es wurde hier vom ambitioniertem Doppelbudget gesprochen – eher so etwas wie ein relativ schlecht gebautes Haus, wo man immer und immer wieder hintennach repariert, aber eigentlich nie zu einer wirklich nachhaltigen Sanierung kommt. Und jetzt im Moment, wenn Sie davon reden, angesichts der Gesamtsituation, in der wir stecken, wo wir zwei wirklich herausfordernde Krisen in Wirklichkeit zu bewältigen haben, wenn Sie davon sprechend, dass es ein großer Wurf wäre, angesichts dieses Landesbudgets und angesichts der Schäden, die jedes Jahr in der Steiermark entstehen und in Summe in den letzten zwölf Jahren zwei Milliarden ausgemacht haben, die Schäden durch Extremwetterereignisse angesichts der Klimakrise, dass Sie die mit zehn Millionen Euro jetzt bekämpfen wollen, das ist leider aus meiner Sicht absolut unzureichend, das kann so nicht funktionieren. Was wir jetzt brauchen würden, wäre ein Budget, das den Menschen wirklich Zuversicht gibt in vielerlei Hinsicht. Einige Punkte wurden ja genannt, die Ihnen auch wichtig zu sein scheinen: Zuversicht, dass ihre Arbeitsplätze wirklich langfristig gesichert sind, dass nachhaltige Arbeitsplätze entstehen, wo die Menschen sich darauf verlassen können, dass sie davon wieder gut leben können und dass vor allem ihre Kinder ein mindestens ebenso gutes Leben noch haben können, wie sie selbst, wie wir selbst. Und, was extrem wichtig ist und wofür es auch Mittel geben würde – ich komme nachher noch darauf zu sprechen –, wir brauchen Investitionen, die uns helfen, die Klimakrise und die Corona-Krise in gleichem Maße in den Griff zu bekommen. So gesehen ist die Tatsache, dass beim Klimaschutz quasi nicht gekürzt wird, aber kein neuer wirklich essentieller Hebel zu sehen ist, dass wir hier wirklich ganz stark hineingehen, dass wir Arbeitsplätze forcieren, die wir in Zukunft ganz, ganz dringend brauchen werden, wo ein riesiges Potenzial in der Steiermark besteht, so gesehen ist diese Tatsache, dass hier einfach nicht gekürzt wird, absolut unzureichend aus unserer Sicht. Es wäre in der Steiermark sehr viel möglich – ich komme noch darauf zurück –, aber der Bund zeigt vor allem auch vor, was möglich wäre. Hier möchte ich wirklich an dieser Stelle betonen: Bei den Investitionspaketen, die die Bundesregierung zur Bewältigung der Corona-Krise primär geschnürt hat, da ist ein riesiger

Anteil Klimaschutz drinnen. Zwei Drittel der Maßnahmen aus dem Konjunkturpaket des Bundes sind entweder Klimaschutzmaßnahmen oder Anreize für Klimaschutz. Das sind Anreize für all das, was wir in der Steiermark in den nächsten Jahren – Sie haben davon gesprochen, diese Krise wird uns Jahre begleiten – brauchen werden. Das ist leider genau das, was mir an diesem Budget bis jetzt, zumindest was wir bis jetzt davon beurteilen können, absolut fehlt. Ich möchte noch eine Zahl nennen, die wirklich extrem beeindruckend ist, nämlich aus einer aktuellen Studie des Energieinstitutes der Johannes-Kepler-Universität. Das muss man sich wirklich einmal vorstellen: Der Ausbau erneuerbarer Energie, also ein wesentlicher Bestandteil, um die Klimakrise zu meistern, würde allein pro Jahr netto über 100.000 Arbeitsplätze schaffen – und netto bedeutet an dieser Stelle, da sind alle Arbeitsplätze, die jetzt verloren gehen, von denen wir hier auch gerade bei der Einbringung des Energieberichtes letzte Mal noch gesprochen haben, da sind die alle schon abgezogen –, also netto 100.000 Arbeitsplätze pro Jahr, die es bringen könnte, wenn wir ernsthaft in das Thema hineingehen und hier Investitionen setzen. Aus meiner Sicht, aus unserer Sicht hätte die Steiermark perfekte Rahmenbedingungen, um wirklich zum Klimaschutz-Vorzeigeland zu werden. Wir haben die Innovationskraft der Betriebe, der Wirtschaft, wir haben Menschen, die wirklich dazu bereit sind, wir haben die wissenschaftliche Expertise, um hier weiterzukommen. Das Einzige, was aktuell noch fehlt ist der politische Mut und der politische Wille. Der kommt leider aus diesem Budget bis jetzt überhaupt nicht für mich zum Ausdruck. Ich möchte noch ein Beispiel aus der Energiewende bringen, weil es auch zu dem nicht so gut sanierten Haus passt. Es geht nämlich um einen Punkt, wo unglaublich viel Potenzial drinnen steckt, nämlich nicht nur im Ausbau der erneuerbaren Energie, sondern wenn wir Energiewende ernst nehmen, wenn wir Energiewende als Jobmotor auch für die Steiermark sehen wollen, dann müssen wir auch ernst nehmen, dass hier ein riesiges Potenzial drinnen steckt, wenn wir die Verschwendung von Energie eindämmen, wenn wir genau in dem Bereich, wo die Steiermark einen großen Hebel hätte, in der Sanierung von Gebäuden, im Einsparen von Energieverschwendung, wenn wir hier endlich in die Gänge kommen würden. Ich habe es mir noch einmal genau angeschaut: Der Anteil vom Gesamtenergiebedarf an Raumwärme und Warmwassererzeugung sind 30 %. Da liegt ein riesiges Potenzial, wir wissen, die Sanierung von Gebäuden ist ein sehr arbeitsintensiver Prozess, ist ein Prozess, der Arbeitsplätze in der Region schaffen würde und der ganz essentiell ist für den Klimaschutz. Und wir tümpeln in der Steiermark seit Jahren, seit ich hier Rede zu diesem Thema halte, immer noch bei unter einem Prozent herum. Da ist nichts erkennbar, keine Ambition

erkennbar, hier wirklich aktiv in dieses Thema reinzugehen und hier zu schauen, dass genau diese Arbeitsplätze entstehen, die ich einfach Klimaschutzarbeitsplätze nenne, die den Menschen Zuversicht geben, die uns allen Zuversicht geben, dass wir aus diesen beiden Krisen gut heraussteuern können.

Was mir an dieser Stelle auch noch extrem wichtig ist, weil der Herr Landesrat auch soziale Maßnahme genannt hat, und weil das immer wieder auch gerade leider, muss man sagen, von VertreterInnen der SPÖ hier gegeneinander ausgespielt wird: Klimaschutz, Investitionen in den Klimaschutz sind nicht nur das beste Konjunkturpaket, sie sind auch ganz eindeutig die beste Maßnahme, um in vielen Bereichen Menschen sozial abzusichern. Es geht um Arbeitsplätze, es geht aber ganz schlicht und einfach anhand des Beispiels, das ich vorher genannt habe, auch darum, dass sich Menschen in Zukunft Heizen oder auch Kühlen leisten können, die vielleicht nicht in so einer privilegierten Situation, wie wir hier alle.

Ich möchte noch einmal auf das Haus zurückkomme, das ich schon erwähnt habe. Ein gut gebautes Haus würde sicherstellen, dass wir nicht einfach zulassen, dass z. B. die Klimaschäden, die jährlich entstehen, die immer höher werden, uns eigentlich die Ressourcen wegfressen für das, was wir wirklich jetzt dringend brauchen werden in den nächsten Jahren. Ich appelliere wirklich an Sie, auf diese Dinge hinzuschauen, diese Dinge ernst zu nehmen, die bis jetzt auf viele, viele Jahre hier eigentlich ignoriert worden sind. Wenn wir aus beiden Krisen gut heraussteuern wollen, braucht es jetzt einen wirklich mutigen Kurswechsel, der ist aus meiner Sicht anhand dieses Budgets, das vorgelegt wurde, bis jetzt nicht erkennbar. Und das ist nicht nur schlecht fürs Klima, das ist vor allem auch schlecht für die Wirtschaft, schlecht für die Arbeitsplatzentwicklung und schlecht für zukünftige Budgets, wenn wir dieses Haus nicht grundlegend sanieren.

Was die Menschen jetzt brauchen – ich habe es schon gesagt – ist Mut und Zuversicht in dieser Umgestaltung, in diesem Kurswechsel, der einfach notwendig ist, um die aktuellen Krisen zu bewältigen. Da reicht es nicht stolz zu verkünden, man hat zehn Millionen für Klimaschutz aufgestellt. Da braucht es eine echte Strategie, wie man mit dem Geld, das wir in Klimaschutzmaßnahmen stecken, auch wirklich die Entwicklung in Zukunft gestalten möchte. Das ist leider nicht erkennbar, zehn Millionen, das ist ein lachhafter Betrag angesichts dessen, wie gesagt, zwei Milliarden Klimaschäden in der Steiermark – hat der Herr Landesrat Seitinger in einer Rede oder in einem Interview letztens gesagt – in den letzten zwölf Jahren. Das kann nicht funktionieren. Es blinkt leider schon, ich möchte auch noch den Abschluss in Ruhe machen, Frau Präsidentin.

In Summe geht es darum: Wenn wir es nicht schaffen, mit diesem Budget, das heute eingebracht wurde, einen Kurswechsel einzuleiten, dann verabsäumen wir wieder, dann versäumen wir wieder alle Chancen in Zukunft, hier besser zu wirtschaften, besser zu arbeiten, besser den Menschen Sicherheit zu geben, dass wir diese Krisen bewältigen können. Dieses Budget ist aus dem heraus für mich eindeutig zu viel Reparaturbudget, es ist zu viel mehr vom Selben, mehr von dem was wir schon kennen und zu wenig echter Kurswechsel. Dafür werden wir definitiv weiterkämpfen, wir werden uns das Budget natürlich in den Details dann auch noch genau anschauen, es gibt ja im Dezember erneut eine Debatte darüber, aber wir werden jedenfalls dranbleiben und diesen Kurswechsel mit aller Vehemenz weiterhin einfordern, weil nur so können wir die Zukunft für die Menschen in der Steiermark wirklich auch so gestalten, dass sie krisensicher und hoffnungsvoll wird. In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.10 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTabg. Mag. Hermann, MBL - FPÖ (12.10 Uhr):** Danke sehr Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher!

Meine Damen und Herren von ÖVP und SPÖ, die Misswirtschaft der letzten Jahre rächt sich in der Krise doppelt. So lässt sich die heutige Darlegung dieses leider sehr traurigen Budgets zusammenfassen. Leider müssen für diese Verfehlungen der letzten Jahre die Steirerinnen und Steirer büßen. Blicken wir auf die Zahlen: Nettofinanzierungsbedarf von 668 Millionen Euro, Verschuldung des Landes: 5,3 Millionen Euro – unter Berücksichtigung des Defizits von 2020 wird es mehr werden, wahrscheinlich 5,8, 5,9 Milliarden Euro. Aufgenommene Darlehen am Ende 2021: 5,1 Milliarden Euro, die Zinsbelastung des Landes alleine im Jahr 2021: 93 Millionen Euro. Das alles sind Zahlen, die ja relativ abstrakt sind, womit man auf den ersten Blick bei diesen Summen nichts anfangen kann. Wenn man sich aber vor Augen führt, dass die Pro-Kopf-Verschuldung im Jahr 2021 auf unglaubliche 4.285 Euro steigt, dann gibt das schon zum Nachdenken – 4.285 Euro, meine Damen und Herren, das ist ein Rucksack, den Sie, liebe Damen und Herren von ÖVP und SPÖ, jedem Steirer vom Säugling bis zum Greis umhängen und das kann es nicht sein. *(Beifall bei der FPÖ)* Das von Ihnen für 2024 versprochene Nulldefizit wird nicht zu erfüllen sein. Dieses Versprechen haben Sie

erneut gebrochen, wenn auch diesmal nur aus einer Teilschuld. Was Ihnen aber nicht gelingen wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die Corona-Krise als Universalausegreife herzunehmen. Wir werden in den kommenden Wochen genau herausarbeiten, welche Mehrausgaben auf die Maßnahmen der Bundesregierung zurückzuführen sind und welche Verfehlungen auf Reformunwillen und Mutlosigkeit begründet sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Blicken wir auf ausgewählte Bereiche dieses Budgets: Für Gemeinden sollten 152 Millionen Euro an Bedarfszuweisungsmittel zur Verfügung stehen. Wird diese Summe ausreichen, um die Herausforderungen, die auf Gemeinden zukommen, bewältigen zu können? Wie sieht das mit den Vergabekriterien der Bedarfszuweisungen aus? Hat man endlich den Mut, hier klare Linien zu schaffen? Oder begnügt man sich nach wie vor mit mündlichen Zusagen seitens der Landesregierer auf viele Jahre? Wird man im Bereich der Gemeinden auch endlich die notwendige Reform der Sozialhilfeverbände angehen, wo eine Milliarde Steuergeld verwaltet ist und teilweise – wie wir aus den Medien und aus zahlreichen Anfragen hier wissen – katastrophal gewirtschaftet wird? Der wichtige Bereich Verkehr: 207 Millionen Euro sind budgetiert, lediglich 35,7 Millionen Euro für die Landesstraßen, für die Straßenerhaltung. Meine Damen und Herren, das ist viel zu wenig und Sie werden mir als Infrastrukturlandesrat wahrscheinlich recht geben: Es ist notwendig, die Straßen nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen, denn die Landesstraßen sind die Lebensadern unseres Landes, die Lebensadern der Wirtschaft in der Steiermark. Im Spitalsbereich haben wir 641 Euro für die KAGes angesetzt, 97 Millionen Euro für Investitionen. Und spätestens jetzt, meine Damen und Herren, angesichts dieser Budgetzahlen, müssen Sie endlich aufwachen und diese irrwitzigen Pläne des Leitspitals Liezen – eines Projektes, wo uns noch immer keiner sagen kann, was es kosten wird, eines Spitals, das ohne Not auf einer grünen Sumpfwiese gebaut wird –, diese Pläne endlich in den Kanal zu werfen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Auch im Bereich der mobilen Pflege werden 46 Millionen Euro wohl kaum ausreichen, um einen notwendigen Ausbau voranzutreiben. Im Sozialbereich sind 436 Millionen Euro angesetzt, alleine 15 Millionen Euro für die Grundversorgung von Asylwerbern. Auch hier ist unser Standpunkt klar. So lange das Geld für die Steirerinnen und Steirer fehlt, müssen Leistungen für Asylwerber auf ein Minimum reduziert werden. Es ist auch höchst an der Zeit, den Asylmissbrauch abzustellen und klar zu kommunizieren: Es gibt keine soziale Hängematte in der Steiermark für Zuwanderer aus aller Herren Länder, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Das Land und

---

das AMS stellen jeweils 20 Millionen Euro für eine Corona-Stiftung zur Verfügung, um deren drohende Arbeitslosigkeit oder besser gesagt, der bestehenden Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, hier muss man die Frage stellen: Wird dieses Geld ausreichen? Vermutlich nicht. Auch hier wird deutlich: Die Steirer müssen wieder an die erste Stelle kommen, ehe man das Füllhorn über Zuwanderer ausschüttet, meine sehr geehrten Damen und Herren. Auch im Bereich der Kinderbetreuung gibt es finanziell Luft nach oben und im Kulturbereich fällt uns Freiheitlichen auf, dass zehn Millionen Euro für die freie Szene allerdings nur 2,5 Millionen Euro für die Volkskultur angesetzt sind – ein Ungleichgewicht, das definitiv nicht in unserem Sinn ist. Seit Jahren trommeln wir Freiheitlichen gebetsmühlenartig dieselben Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge. Bis dato, leider, sind sie ungehört geblieben. Lichten wir endlich den Förderdschungel. Wie kann es bitte vorkommen, dass ein Verein wie SOMM aus mehreren Töpfen, aus mehreren Ressorts üppige Fördergelder bezog? Reformieren wir die Sozialhilfeverbände, reduzieren wir die Abgaben für das Asylchaos auf ein Minimum, reformieren wir die Mindestsicherung und machen sie treffsicher, um jene zu unterstützen, die unsere Hilfe wirklich brauchen. Meine sehr geehrten Damen und Herren der Landesregierung, liebe Kolleginnen von ÖVP und SPÖ: Wenn es darum geht, längst überfällige Reformen umzusetzen, haben Sie mit uns Freiheitlichen einen verlässlichen Partner. In der Krise rächt sich jedoch die bisherige unverantwortliche Budgetpolitik doppelt, zumal dringend notwendige Wirtschaftshilfen nicht in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen. Wie schon gesagt, wir werden das Budget in den kommenden Wochen genauestens unter die Lupe nehmen und herausfiltern, welche Ausgaben tatsächlich der Corona-Krise geschuldet sind und welche auf fehlendem Reformwillen sozialromantischer Zuwanderungspolitik und Klientelpolitik zurückzuführen sind. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ - 10.19 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Dr. Murgg - KPÖ (12.17 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz auch von unserer Seite, wir werden ja dann in knappen zwei Monaten ausführlicher über das Budget diskutieren. Vorne weg vielleicht ein oder zwei Bemerkungen zu meiner

---

Vorrednerin bzw. zum Vorredner. Ich habe Ihren Ausführungen, geschätzte Frau Kollegin Krautwaschl, sehr aufmerksam zugehört. In einem kann ich Ihnen nicht ganz zustimmen: Wenn Sie jetzt sagen, so quasi, das Budget, das der Herr Landesfinanzreferent vorlegt – sind jetzt so nicht Ihre Worte, aber man könnte es so übersetzen – ist quasi ein alter Wein in neuen Schläuchen und man müsste hier vollkommen neu denken, dann sage ich schon: Schauen wir einmal, was der Finanzminister Blümel für ein Budget vorlegt, also da ist der Wein noch viel älter als er hier in der Steiermark möglicherweise ist. Und zur FPÖ: Ich höre Ihren Worten immer sehr genau zu. Sie sagen: „Sparen, sanieren, Reformen etc.“, aber die Vorschläge, die Sie machen, um hier von den Ausgaben wesentlich runterzukommen, sind eigentlich, wenn man sie zu den Gesamtausgaben in Beziehung setzt, recht kleine Posten. Also ob das jetzt im Bereich Asyl ist, ob das im Bereich des von Ihnen sogenannten Förderdschungels ist, also mit diesen Maßnahmen werden Sie das steirische Landesbudget nicht sanieren können. *(Beifall bei der KPÖ)*

Ich möchte jetzt am Anfang eine Kritik anbringen, ich erinnere mich noch sehr gut an den von mir wegen seiner Korrektheit eigentlich sehr geschätzten Finanzlandesrat Buchmann, dem ist zwar der Dokortitel entzogen worden, aber in einem muss ich sagen, war er vorbildhaft: Er hat nämlich so eine kleine Broschüre eingeführt, wo auf fünf, sechs, sieben Seiten sehr transparent dargestellt wurde mit Grafiken, mit Tortengrafiken, mit Balken, was in den letzten Jahren passiert ist und was in Zukunft passieren wird. Das hat auch die Frau Landesrätin Vollath fortgesetzt. Dann hat man irgendwann einmal – ich glaube, unter Schickhofer war es – damit aufgehört. Und jetzt müssen wir uns – ich behaupte es einmal – durch diese vollkommen intransparenten, für mich intransparenten Budgetbände durchquälen. Also, vielleicht könnte man ... Sie haben jetzt eh den ganzen Sommer durchgearbeitet, ich glaube, es hätte noch ein Tag angehängt werden können, dann hätten wir auch so ein Hefterl wieder zusammengebracht. Das wäre von mir ein kleiner Wunsch mit auf den Weg für das nächste Mal.

Jetzt komme ich sozusagen zum Wesentlichen – ich habe eh schon drei Minuten verbraucht. Es ist schon gesagt worden: 550 Millionen Schulden plus, im Ganzen also 5,3 Milliarden, wahrscheinlich wird es mit dem Nachtragsvoranschlag etc. möglicherweise noch mehr werden. Und da muss ich sagen, man sollte schön langsam mit dem Märchen, das wir seit Jahren – jetzt bin ich seit 2005 hier in diesem Haus – hören: „Dann kommt das ausgeglichene Budget“, und „Dann kommt es“, und „Jetzt kommt es“, „Es ist gekommen, aber nur ganz wenig“, „Jetzt kommt es wieder nicht, weil Corona ist, aber 2024 wird es kommen“, also

diese Botschaften kann ich eigentlich schon nicht mehr hören. Wobei es nicht so schlimm ist, wie manche von euch hier vielleicht glauben. Ich komme dann zum Schluss dazu und werde im Dezember dazu ein bisschen mehr sagen. Wie sanieren? Auch das eine alte Botschaft von unserer Seite: Wir dürfen nicht nur die Ausgaben anschauen – es ist heute schon gesagt worden: „Dort müssen wir, brauchen wir, Klima, Verkehr, Gesundheit“, niemand wird dagegen etwas haben –, aber wir müssen auch die Einnahmen generieren, um die notwendigen Ausgaben finanzieren zu können. Und da muss ich sagen, verlange ich endlich – das sage ich auch in der Gemeinde, der Kollege Lang weiß es, ich habe es dort auch jahrelang gepredigt, und das gilt natürlich für das Land doppelt und dreifach –, wir brauchen einen anderen Finanzausgleich. Es kann nicht sein, dass ein Salzburger mehr wert ist als ein Steirer und eine Steirerin, das ist ungeheuerlich. Und ich höre noch hier die Worte vom ehemaligen Finanzreferenten und Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer bei der Verhandlung des letzten Finanzausgleichs: „Ja, da werde ich die Muskeln zeigen usw.“, also es ist überhaupt nichts herausgekommen, es ist die gleiche Blamage für die Steirerinnen und Steirer wie es bisher war. Natürlich müssen auch diese Bundesmittel anders aufgebracht werden. Sie wissen alle, dass ungefähr an die 70 % schon von diesen Finanzmitteln, die dann über den Finanzausgleich umverteilt werden aus der Mehrwertsteuer und aus der Lohnsteuer kommt. Das geht auf Dauer nicht. Und hier vermisse ich auch, weil Sie mir zunicken, lieber Kollege Schönleitner, eine kleine Handschrift der Grünen in der Bundesregierung. Da ändert sich nämlich überhaupt nichts bei der Aufbringung der Steuern. Es bleibt dabei, dass die Zeche letztlich über die Mehrwertsteuer und die Lohnsteuer gezahlt wird und die großen Vermögen ausgenommen werden.

Jetzt komme ich zu den Ausgaben. Es ist sicher richtig, was Sie sagen, es sind mehr Summen in die Hand genommen worden, sei es im Sozialen, im Verkehr, in der Bildung. Aber es gibt, glaube ich, auch ein Gefahrenpotenzial, das für mich am Horizont aufblinkt: Wenn ich mir z. B. die Gehälter der Landesbediensteten anschau, dann drohen hier, glaube ich, nicht besonders erfreuliche Zeiten. Der Kollege Drexler hat ja gesagt: „Null-Lohnrunde wird von mir nicht in den Mund genommen“, aber die Erhöhungen sind wahrscheinlich weit unter der Inflationsrate. Ich möchte nur das Beispiel von den Beschäftigten der KAGes bringen, die eigentlich einen Urlaubersatz – nicht Ersatz, zusätzlich zwei Tage – hätten bekommen sollen wegen der Belastungen. Jetzt will ich gar nicht sagen, dass das Land dran denkt, wie schon ein besonders progressiver Betriebsrat in Bruck an der Mur, der hat statt Urlaub dann Lebkuchen verteilt. Soweit ist der Landesrat Drexler – ich würde fast sagen Gott sei Dank –

noch nicht, aber ich glaube, hier wird genau darauf geschaut. Hier müssen die Beschäftigten des Landes auch ein ordentliches Geld bekommen, um die Teuerungen abfedern zu können. In der Gesundheit und Pflege höre ich schon jahrelang die Leier: „Mehr mobil statt stationär!“ Wir wissen alle, eigentlich ist mobil billiger, aber es bedarf Anschubfinanzierungen, um einmal sozusagen zu schauen, dass die mobilen Dienste ordentlich ausgebaut werden, dass wir ein System schaffen, wo eben Menschen mit kleineren Einkommen auch einen ordentlichen Ersatz von der öffentlichen Hand bekommen, um sich diese mobilen Dienste leisten zu können. Das wird alles billiger sein, als wie in einem Pflegeheim dazu zu zahlen. Natürlich werden gewisse Personen immer noch in ein Pflegeheim gehen müssen. Aber hier passiert mir zu wenig und ich sehe auch in den Maßnahmen, die die Landesregierung vorhat, nicht, dass hier die Weichen in eine andere Richtung gestellt werden.

Ich bin jetzt beim Verkehr: Das 1-2-3-Ticket, also das, was wir überhaupt nicht brauchen, soll jetzt irgendwie als Erstes kommen, nämlich, dass ich bis Vorarlberg irgendwie die Karte habe, das ist eigentlich das Unwichtigste. Das Wichtigste wäre – da bin ich eh bei Ihnen –, dass man das Einser-Ticket einmal bekommt. Aber wahrscheinlich wird auch hier das Land ein bisschen in die Tasche greifen müssen und sagen: Wir zahlen doch einen gewissen Obolus dazu, damit wir eben um 365 Euro diese Verbund-Monatskarte benutzen kann.

Und die Sozialhilfe Neu, wenn ich jetzt aufgepasst habe, sind 20 Millionen mehr hier budgetiert. Es ist richtig, es dient alles dazu, um mehr Menschen in Beschäftigung zu bringen, aber wir wissen alle, dass die Corona-Pandemie zu mehr Arbeitslosen führen wird und die bekommen jetzt, wenn aber diese Sozialhilfe Neu durchgeht, weniger Geld, als sie vorher bekommen haben. Wir werden sehen, was sich hier die Landesregierung im Rahmen ihrer Möglichkeiten, den Spielraum ausnützen zu können, ausdenkt, ob hier die Maßnahmen der Bundesregierung doch abgedeckt werden können. Ich bin jetzt schon bei neun, bei zehn also wird mir das Wort nicht entzogen, aber da muss ich dann aufpassen, deswegen komme ich bald zum Schluss.

Ich hoffe – die Kleine Zeitung hat es, glaube ich, so ventiliert, sage ich jetzt einmal –, dass die Landesregierung nicht draufkommt, über höhere Strom- und Fernwärmepreise die Dividende für die Energie Steiermark zu erhöhen. Auch dieses Damoklesschwert sehe ich am Horizont aufblinken.

Jetzt zum Schluss, und da werde ich dann im Dezember etwas mehr sagen: Das Märchen, dass diese Schulden jemals zurückgezahlt werden, also das ist ja ein vollkommener Mumpitz, das glaubt ja sowieso niemand. Also das ist ja vollkommen unmöglich, ohne das soziale

Gefüge der Steiermark zu zerstören, dass diese 5,3 Milliarden jemals zurückgezahlt werden können. Es geht darum, dass die Zinsbelastung nicht aus dem Ruder läuft. Momentan läuft sie nicht aus dem Ruder, weil die Zinsen im Keller sind – ich will gar nicht sagen, die sind schon unterm Keller, also Negativzinsen, wir zahlen keine Negativzinsen, aber Sie wissen eh, was ich meine, aber sie sind recht gering. Und ich sage Ihnen: Wenn die Zinsen wieder ansteigen, und sie werden ansteigen, dann werden wir nicht Bankrott erleiden, sondern dann wird es Schuldenschnitte geben und zwar nicht zuerst in der Steiermark, sondern in Deutschland, in Österreich, in Griechenland, in Italien, und dann werden auch im Land Maßnahmen ergriffen werden, um sozusagen, ich sage jetzt einmal, einen Zahlenausgleich herbeizuführen. Aber hört mit dem Märchen auf, dass irgendwie diese Schulden jemals zurückgezahlt werden. Das ist Mumpitz! Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.28 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc - NEOS (12.29 Uhr):** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landeshauptmann!

Herr Landesrat Drexler, ich würde mich sehr freuen, wenn Sie kein Buch lesen würden, sondern auch der Debatte folgen würden, vor allem wenn es um so etwas Wichtiges geht wie dieses Budget. *(Landesrat Mag. Drexler: „Ich kann beides!“)*

Wie wir heute schon sehr oft gehört haben, stellt uns die Corona-Krise ja in vielen Bereichen vor große Herausforderungen und der Virus hat nicht nur eine Gesundheits- und Wirtschaftskrise ausgelöst, sondern auch eine gesellschaftliche Krise, deren Nachwirkungen wir alle noch jahrzehntelang spüren werden. Auch wenn wir jetzt vergleichsweise gut durch die Krise gekommen sind, stellen sich doch auch einige Fragen: Wie viele Kinder und Familien haben wir im Stich gelassen, weil wir Schulen und Kindergärten geschlossen haben? Wie viele Pensionistinnen und Pensionisten sind vereinsamt, weil sie im Lockdown keinen Besuch empfangen konnten? Wie viele Steirerinnen und Steirer leiden an gesundheitlichen Folgen, weil sie während des Lockdowns keinen Arzt aufgesucht haben? Und wie viele Steirerinnen und Steirer stehen derzeit am Rande ihrer wirtschaftlichen Existenz? Fragen, die uns alle beschäftigen sollten und die uns allen klarmachen sollten: Wir alle sind gefragt, wir Steirerinnen und Steirer, die Verantwortung für ihre Mitbürger tragen müssen durch Abstandhalten, durch das Einhalten von Hygienemaßnahmen, um weitere Einschränkungen

oder vielleicht sogar einen weiteren Lockdown zu verhindern, aber vor allem auch wir Politikerinnen und Politiker. Denn gerade jetzt braucht es eine Politik, die sich den Bürgerinnen und Bürgern annimmt, die mit voller Kraft sich ihrer Probleme anwidmet und Lösungen auf den Tisch legt, eine Politik, die heute schon an morgen denkt und durch kluge Investitionen in der Wirtschaft auch wieder die Arbeitspolitik aufleben lässt. Eine Politik, die Bürgerinnen und Bürger keinen Sand in die Augen streut, sondern mit offenen Karten spielt. Für all das bildet Jahr für Jahr das Budget die wesentliche Grundlage, die Rahmenbedingungen des politischen Handelns. Und wenn ich mir die heute vorliegenden Zahlen genau ansehe, muss ich leider sagen, dass ich diesen starken Fokus auf die Bewältigung der Corona-Krise nicht wirklich sehe. Zahlen lügen nicht und vor allem ist so ein festgeschriebenes Ziel wie die Wirkungsziele auch nicht ..., steht ja schwarz auf weiß vor uns. Stattdessen sehen wir im Budget vor allem eines, dass es den absoluten Dambruch unserer Schuldenpolitik gibt, mit der wir mittlerweile die Fünf-Milliarden-Schuldenmarke nicht nur durchbrechen, sondern komplett überrollen werden. Denn alleine dieses Jahr plant die Landesregierung über 660 Millionen Euro neue Schulden und bis 2024 soll der Schuldenberg um insgesamt 1,3 Milliarden Euro auf fast sechs Milliarden steigen. Und damit werden Sie, Herr Lang, eigentlich zum Schuldenkaiser dieses Landes, denn spätestens 2024 werden wir fast so viele Schulden angehäuft haben, wie unser Budget einnahmenseitig zur Verfügung stellt – eine Kennzahl, die jeder Unternehmer und jede Unternehmerin als brandgefährlich sieht.

Doch schauen wir uns das Budget mal in Ruhe Schritt für Schritt an und beginnen wir einnahmenseitig, also woher das Geld kommt und wie viele Ressourcen uns überhaupt zur Verfügung stehen und gehen wir dann weiter zur Ausgabenseite, wohin unser Geld fließt und was wir damit bewirken wollen.

Die Einnahmenseite ist recht interessant, denn der Staat, da verwalten wir ja nur das Geld der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen, das wir im Sinne aller für das Gemeinwohl einsetzen sollten. Durch Steuern und Abgaben wandert so das Geld unserer Bürgerinnen und Bürger zu uns, dem Land Steiermark. Es ist daher nicht überraschend, dass in Zeiten einer Krise, in einer Zeit, in der die Wirtschaftsleistung dieses Jahr um 7 % einbricht und den Bürgerinnen und Bürger weniger Geld in der Tasche bleibt, auch wir als Staat mit weniger Einnahmen rechnen müssen. Und Herr Landeshauptmannstellvertreter Lang, in Ihrer Budgetpräsentation bei der Pressekonferenz am 1. Oktober haben Sie gesagt, dass dieser Einbruch der Einnahmenseite eine der größten Faktoren für die Neuverschuldung ist. Konkret haben Sie

---

betont, dass Sie mit einem Einnahmenausfall von 420 Millionen Euro rechnen müssen. Mit dieser Aussage haben Sie es sich halt sehr leicht gemacht und haben den Sündenbock Corona damit gefunden. Aber, wenn wir uns das genau ansehen, dann sehen wir, dass Sie hier Zahlen verwenden aus einer Prognose vor Corona mit einer wachsenden Wirtschaft. *(KO LTAvg. Schwarz: „Abenteuerlich!“)* Es handelt sich also um fiktive Zahlen, die keinerlei Einfluss auf das wirkliche Budget haben. *(KO LTAvg. Riener: „Den Rechnungsabschluss haben Sie nicht gelesen, oder?“)* Denn ein Geld, das man nie besessen hat, kann einem nicht fehlen. Frau Klubobfrau, hören Sie mir zu! Ich kann ja die Äpfel von meinem Apfelbaum auch nicht für das Jahr 2020/2021 schon verschenken, wenn ich gar nicht weiß, ob mein Baum Äpfel trägt. Und statt fiktive Zahlen anzuwenden, sollten wir uns, so wie von Ihnen gerade gesagt, Frau Klubobfrau, die Zahlen aus dem Jahr 2019 anschauen – ein Jahr, in dem wir hier im Land Steiermark noch ein Plus erreichen konnten, ein Jahr vor Corona. Und was sehen wir da? Statt den fiktiven 420 Millionen Euro verringern sich unsere Einnahmen im Vergleich zum Jahr 2019 um 275 Millionen Euro. Heißt also, die über 660 Millionen Euro Neuverschuldung setzen sich nur aus 275 Millionen Euro Defizit aus der Einnahmenseite zusammen und nicht, wie von Ihnen behauptet, 420 Millionen Euro. Ein kleiner Interpretationsfehler in Größe von 53 %, *(Landeshauptmannstellvertreter Lang: „Sie haben wirklich keine Ahnung!“)* das kann man schon einmal machen, wenn man eigentlich damit nur die eigene Politik verstecken möchte. Ja, und der Rest des Schuldenberges, wenn es nicht von der Einnahmenseite kommt, muss es sich aus der Ausgabenseite zusammensetzen. Jetzt ist die interessante Frage: Wo geben wir das Geld aus? Und aufgrund der Corona-Krise haben wir uns in der Steiermark dazu entschlossen, drei Maßnahmenpakete zu beschließen, zum Großteil auch zum Schutz unseres Wirtschafts- und Arbeitsmarktes. Da geben wir insgesamt bis 2024 – wichtig, 2024! – 162,9 Millionen Euro aus. Ja, 162,9 Millionen Euro, okay, bis 2024. Ein recht interessanter Vergleich dazu: Im Land Oberösterreich gibt man ganze 580 Milliarden Euro aus, hat eigene Maßnahmenpakete für Unternehmerinnen und Unternehmer, *(KO LTAvg. Schwarz: „Milliarden?“)* die kein Geld vom Härtefallfonds des Bundes bekommen, *(KO LTAvg. Schwarz: „Milliarden?“)*, schafft dort auch die Tourismusabgabe für dieses Jahr ab – das, was wir auch für die Steiermark gefordert haben, wo wir mit 20 Millionen Euro die steirische Wirtschaft entlasten hätten können –, alles Maßnahmen, die wir in der Steiermark nicht getroffen haben. *(Landesrat Mag. Drexler: „Ist Ihnen eigentlich aufgefallen, dass in Oberösterreich bald Wahlen sind?“)* Nicht gut, denn 160 zu 500 ist halt schon ein Unterschied. Das heißt also, Einnahmenendgang plus der echten Corona-Förderung – und

dieses Jahr geben wir in der Corona-Förderung, oder 2021 zum Budget, geben wir von den 162 Millionen Euro ja 55 für die Maßnahmenpakete aus – heißt, die 275 Millionen auf der Einnahmenseite, die uns wegfallen, plus die 55 für die Maßnahmenpakete, die wir ausgeben, dass 330 Millionen Euro in direktem Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen. Das ist das Geld und nicht die vollen 600 Millionen. Jetzt ist natürlich die Frage: Wo kommen die restlichen 300 Millionen unseres Schuldenstandes her? Und da sehen wir – und das haben Sie auch eindrucksvoll geschildert –, dass man halt einfach das Budget der vergangenen Jahre weitergeführt hat, dass man halt einfach nicht hergegangen ist und versucht hat zu schauen: Wo können wir Geld sparen? Wo können wir im System sparen? Bei der Parteienförderung? Dass wir nicht hergegangen sind und uns auch wirklich überlegt haben: Warum lösen wir nicht all unsere Rücklagen auf, sondern nur 50 %? Wir haben im Jahr 2020 mehr Rücklagen aufgelöst als Sie im Jahr 2021 das vorhaben. Das halte ich im Sinne einer Budgetwahrheit und einer budgetklaren Aussage für nicht zielführend. *(KO LTabg. Schwarz: „Sie haben wirklich keine Ahnung vom Budget!“)* Aber man muss dazusagen, man kann sich ja die Wirkungsziele anschauen und wenn man da dann Covid, Corona oder Pandemie eingibt, dann ist man nicht wirklich zufriedengestellt. Und in Ihrer Pressekonferenz haben Sie auch gesagt: „Sehr viel Geld des neuen Schuldenstandes fließt auch dahin, dass wir im Pflege- und Gesundheitssektor mehr investieren wollen.“ Das Interessante ist, dass Sie das in den Wirkungszielen nicht verschriftlicht haben. Warum? Wie kann man eigentlich, wenn man mitten in einer Pandemie ist, wenn man sich als Land Wirkungsziele setzt, vergessen das in die Wirkungsziele reinzuschreiben? Komisch, oder? Aber, was sehr interessant ist: Bei der Gesundheit und Pflege kommt das Wort „Pandemie“ doch einmal vor, weil man die Durchimpfungsrate im Pflichtschulalter erhöhen möchte – naja, immerhin!

Ja, man kann also feststellen, dass eigentlich nicht der Virus unseren Haushalt ruiniert hat, sondern eine falsche Politik. Eine Politik, die nicht dazu bereit ist, auch bei sich selbst zu sparen. Eine Politik, die den Bürgerinnen und Bürgern lieber Sand in die Augen streut, statt die Karten offen auf den Tisch zu legen, nämlich, dass der gesamte Schuldenstand nicht aus der Corona-Krise kommt. *(Landesrat Mag. Drexler: „Wenn wir keine NEOS hätten, könnten wir uns auch was sparen!“)* Stattdessen werden Sie halt zum Schuldenkaiser und erhöhen unseren Schuldenstand weiterhin. Und was heißt das für uns Steirerinnen und Steirer? Fast sechs Milliarden Euro Schulden bis 2024. Und um diesen Schuldenberg jemals wieder loszuwerden, können wir uns heute schon auf eines einstellen: Höhere Abgaben oder Steuern

oder durch die Hintertüre durch höhere Strompreise. Das kann keine zielführende Politik sein!  
(*Beifall bei den NEOS – 12.38 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Johannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (12.39 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Also, wenn es den Preis für den größten Sprechblasenproduzenten in diesem Haus geben würde, den hätte der Kollege Swatek heute mit großem Abstand gewonnen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Weil das, was Sie von sich gegeben haben, hat mit der Wirklichkeit und der Realität rein gar nichts zu tun. Haben Sie schon einmal davon gehört, dass wir eine vierjährige Planungsperiode im Budget haben? Damit Sie sich mit den Zahlen und den Vergleichen auch besser auskennen. Haben Sie schon bemerkt, dass die Finanzmittel des Landes vor allem durch Bundesanteile gespeist werden? Haben Sie schon gemerkt, dass wir durch die Corona-Krise hunderte Millionen weniger einnehmen? Wenn Sie das gemerkt hätten, würden Sie hier diese Sprechblasen nicht produzieren und es bliebe uns einiges erspart. Weil das, was Sie hier produzieren ist, Äpfel mit Birnen zu vergleichen und daraus einen schlechtschmeckenden Fruchtsalat zu produzieren, aber das hat sich dieses Haus aus meiner Sicht nicht verdient, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Weil, wenn Sie auch nur – und es tut mir wirklich leid, dass ich Sie hier so ansprechen muss, es ist, glaube ich, Ihr erstes Budget, Sie haben da noch nicht so viel Erfahrung u.dgl. –, weil wenn Sie davon sprechen, dass die Rücklagen des Landes nicht aufgelöst werden, dann haben Sie keine Ahnung, was Rücklagen im Land Steiermark bedeuten. Da würde ich Ihnen wirklich empfehlen, sich einmal mit der Finanzabteilung des Landes auseinandersetzen, mit Verantwortlichen, die sich mit Rücklagen im Land Steiermark auskennen, dann würden Sie merken, dass das nicht das ist, was Sie glauben, nur, wenn Sie Rücklagen lesen, sehr geehrter Herr Kollegen von den NEOS. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Aber wir sollten ja heute noch nicht die Budgetdebatte führen, deswegen möchte ich nur allgemein sagen: Ich verstehe den Kollegen Drexler, dass er während der Debatte ein Buch liest. Nämlich deshalb, weil alle Wortmeldungen, die ich bis jetzt von der Opposition gehört habe, vorhersehbar sind. Also es kommt ja nicht wirklich was Neues. Ich würde mir ja einmal

wünschen, dass der Finanzreferent eine Budgetrede hält und dass sich alle Fraktionen auch einmal das Budget anschauen würden. *(KO LTAbg Klimt-Weithaler: „Also das ist eine Unterstellung!“)* Das wäre ja einmal eine neue Entwicklung, weil sonst könnten Sie nicht ... – ich bin auch schon länger dabei, Frau Kollegin von der KPÖ, Claudia Klimt-Weithaler. *(KO LTAbg. Swatek, BSc: „Wie viele Millionen gibt es einnahmenseitig?“)* Und jedes Jahr, es ist gleichgültig, wie dieses Budget aussieht, jedes Jahr hören wir hier herinnen die gleichen Reden, die gleichen Sprechblasen und das ist meines Erachtens *(KO LTAbg Klimt-Weithaler: „Weil sich bis dato nichts geändert hat!“)* dieses Budgets nicht würdig, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nämlich deshalb nicht, weil ganz klar ist, dass wir hier aufgrund der verantwortungsvollen Politik dieser Koalition auf dem richtigen Weg waren. Man braucht sich nur – und es wurde bereits bei Zwischenrufen hier herinnen auch gesagt –, man braucht sich doch nur den Rechnungsabschluss 2019 anschauen. Da zeigt sich ganz genau, dass dieses Land aufgrund der verantwortungsvollen Budgetpolitik, die diese Koalition in den letzten Jahren gefahren ist, auf einem ausgezeichneten Weg war. Dass wir eben – weil es der Kollege Murgg angesprochen hat –, dass wir eben auf dem Weg zu einem Nulldefizit waren, und das ist dieser guten Politik der letzten Jahre zu verdanken, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Deswegen möchte ich auch dem Landesfinanzreferenten und der gesamten Landesregierung dafür danken, dass wir nämlich ehrlich mit der Situation umgehen. Wir sagen ehrlich, wie es ist: Wir wären auf dem richtigen Weg gewesen, aber in Zeiten einer Pandemie, in Zeiten einer herandrohenden Wirtschaftskrise, in Zeiten einer ganz, ganz schwierigen Arbeitsmarktsituation ist es einfach nicht verantwortlich, weiter zu sparen, sondern es ist notwendig, zu investieren. Es ist notwendig im Gesundheitsbereich zu investieren, es ist notwendig in den Arbeitsmarkt zu investieren, es ist notwendig auch in die Forschung zu investieren, weil es um die Zukunft dieses Landes geht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das unterscheidet meines Erachtens diese Politik dieser Koalition von der Opposition: Wir haben Verantwortung für dieses Land, wir wollen diese Verantwortung wahrnehmen, wir wollen, dass die Wirtschaft in Zukunft wieder besser läuft. Wir wollen, dass Menschen Arbeit haben. Wir wollen, dass unser Sozialsystem funktioniert. Deswegen investieren wir in Arbeitsstiftungen, deswegen investieren wir im Bereich der Wirtschaftspolitik. Das ist wichtig für die Zukunft unseres Landes, denn wir hoffen, es gibt auch eine Zeit oder ich bin mir sicher, es gibt auch eine Zeit nach der Pandemie. Und da wird es darauf ankommen, dass die Steiermark gut aufgestellt ist, um aus dieser wirtschaftlich schwierigen Situation wieder gut

herauszukommen. Deswegen investiert die steirische Landespolitik verantwortungsvoll, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Nämlich in jene Pakete, die bereits angeführt wurden: Erstes Paket 53 Millionen, zweites Paket 45 Millionen, drittes Paket 68,8 Millionen, auch vor allem für die steirischen Gemeinden. Denn es ist wichtig, dass die unterste Ebene auch der Politik der Kommunalpolitik, wo die Menschen ursächlich und unmittelbar auch von der Krise – die Gemeinden – betroffen sind, dass die auch gestärkt werden. Wenn uns die unterste Ebene – jetzt nur von der Hierarchie, aber das ist eine der wichtigsten Ebenen –, wenn uns die wegbricht, dann ist das Land in Mitleidenschaft gezogen, dann ist die Republik in Mitleidenschaft gezogen. Und weil vom Fundament gesprochen wurde: Wenn uns das Fundament wegbricht, dann hat auch das Land und der Bund schlechte Karten. Deswegen ist es wichtig, auch in die Gemeinden zu investieren, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ich möchte mich da jetzt gar nicht weiter ausbreiten. Ich würde mir nur wünschen: Schauen Sie sich das Budget an. Es ist eine interessante Episode: Jetzt, als ich mich da gerade gemeldet habe, ist die Landtagsdirektion gleich von vornherein davon ausgegangen, wer pro und kontra Budget ist. Ich bin der Meinung, das Budget wurde gerade erst eingebracht. Es hat noch keine Auseinandersetzungen in den Ausschüssen gegeben, es hat noch keine Debatten in den Ausschüssen gegeben. Ich stelle mir Politik so vor, dass der Landesfinanzreferent ein Budget einbringt und, dass wir uns grundsätzlich damit auseinandersetzen und erst dann die Entscheidung treffen: Ist man für das Budget oder ist man gegen das Budget? Deswegen erhoffe ich mir von den nächsten Wochen bis zur Budgetdebatte in diesem Haus: Schauen Sie sich dieses Budget an, ich glaube, es ist eine exzellente Balance zwischen Investitionen und verantwortungsvoller Budgetpolitik. Es schafft das Fundament, dass die Steiermark gut durch diese Krise kommt, gut aus dieser Krise kommt, schauen Sie sich das an und stimmen Sie zu. Ein steirisches Glückauf und einen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.45 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Dipl.-Ing. Andreas Kinsky. Bitte Herr Kollege.

**LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (12.46 Uhr):** Danke sehr. Liebe Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eigentlich wollte ich mich heute mit meinen Vorrednern überhaupt nicht beschäftigen, wie mit den letzten Wortmeldungen, aber lieber Kollege Swatek, ergänzend zu dem was der Herr Klubobmann bereits gesagt hat, du hast hier so viele Dinge meiner Einschätzung nach durcheinandergebracht, dass es wirklich schwierig war, dem Ganzen überhaupt in der Summe zu folgen. Nur mein Fazit vielleicht noch in Ergänzung: Ich bin froh und glücklich, dass in diesem Land die selbsterklärte Wirtschaftspartei NEOS keine Finanzverantwortung hat, sondern dass es bei unserem Landeshauptmannstellvertreter liegt, weil wäre das anders, würden wir wahrscheinlich in dieser Krise ganz schwer bedient dastehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber zurück zum Thema. Ich denke, wir haben alle hier unterschiedliche Gründe, warum wir in die Politik gegangen sind, aber ein Thema, eine Motivation eint uns wahrscheinlich quer über alle Fraktionen hinweg, und das ist, dass wir mit unserem Tun, mit unserem Handeln eine gute Zukunft für unsere Nachkommen, für unsere Kinder und für unsere Kindeskinde hinterlassen wollen, und natürlich, ist an einem Tag, wo wir so ein Budget präsentieren, wie heute, kein Tag des Jubels. Das hat der Herr Landeshauptmannstellvertreter klar und deutlich gemacht, und das ist egal, ob man auf der Oppositionsseite oder auf der Regierungsseite steht – so ist es. Es ist kein schönes Budget. Und es ist vielleicht auch von meinen Vorrednern einige Male auch gesagt worden, es ist ein Déjà-vu jedes Jahr, ich sage heute und hier, ich glaube, zum Unterschied zu den letzten Jahren haben wir doch zwei wesentliche Gründe, warum etwas anders ist. Der erste Grund und da möchte ich den Schweinwerfer bewusst noch einmal auf den Rechnungsabschluss 2019 legen, weil er nämlich anders ist, wie in den vorangegangenen Jahren und wir viel zu wenig Zeit in diesem Haus verbracht haben, uns damit auseinanderzusetzen, wegen der Corona-Krise oder weil es in der Tagesordnung eben ganz hinten gelandet ist. Dieser Rechnungsabschluss zeigt nämlich, dass die Steiermark es kann und, dass sie es gut kann. Sie kann in konjunkturell guten Zeiten einen Schuldenabbau leisten und sie kann deutlich, nämlich sage und schreibe, um 600 Millionen Euro besser im Schuldenstand abschneiden, als prognostiziert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und diese 600 Millionen Euro muss man sich vor Augen fügen, weil es führt dazu, dass wir statt geplant 5,1 Milliarden, Ende 2019, 4,5 Milliarden in den Büchern stehen haben. Und das hat uns wahrscheinlich, ohne dass das geplant war, ohne dass wir es vorher wussten, aber den entscheidenden Spielraum verschafft, in der Krise jetzt gegensteuern zu können und Mittel in die Hand zu nehmen, die wir vielleicht ansonsten nicht hätten. Man kann das nicht oft genug betonen, dieser Rechnungsabschluss 2019 war hervorragende Arbeit, und er ist vor allem auch deswegen – und ich habe die Bücher gelesen, lieber Herr Kollege –

deswegen entstanden, weil das Finanzmanagement gut war, weil das Cash-Management gut war, das Cash-Pooling gut war. Ja, es gab auch Einmaleffekte, aber in der Summe wurde hier auf der Finanzseite seitens der Landesregierung hervorragende Arbeit geleistet. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Der zweite Grund, warum dieses Jahr etwas anders ist, ist natürlich Corona. Und ich möchte heute im Detail nicht mehr darauf eingehen, weil wir die ganzen letzten Landtagssitzungen damit verbracht haben, heute auch schon wieder viel Zeit damit verbracht haben und wahrscheinlich die nächsten Sitzungen auch wieder viel Zeit damit verbringen werden, aber nur so viel: Es kann und darf und wird nie Teil der steirischen Politik sein können, dass wir Menschenleben bewusst riskieren, wenn wir wissen, dass es mit gewissen Maßnahmen möglich ist, diese zu retten. Das darf niemals Teil der Politik sein! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und deswegen ist es gut, wichtig und richtig, dass wir sowohl gesundheitspolitisch, wie auch wirtschaftspolitisch dieser Krise begegnen. Gesundheitspolitisch, in dem wir Maßnahmen errichten, an die wir uns dann hoffentlich auch alle halten, um die Virusinfektion möglichst niedrig zu halten. Warum? Weil, nennen Sie mir eine Region auf der Welt, wo es funktioniert, dass die Dinge schleifen gelassen worden sind und dass ein Land dann wirtschaftlich besser dagestanden ist, als davor. Dieses Land gibt es nicht. Und selbst dort, wo das vielleicht in der Meinung mancher der Fall ist, dass man wirtschaftlich ganz gut dasteht, waren die Toten halt wesentlich höher. Und das sage ich, das kann nicht die Lösung des Problems sein. Deswegen ist es gut, dass die Steiermark hier an beide Komponenten denkt. Die Steiermark ist ein starkes Land und das ist es Dank der Unternehmen, die hier wirtschaften, und zwar vom großen Industrieunternehmen, über den Mittelstand, über die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, bis runter zum EPU und dank der vielen hochqualitativ tätigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. So ehrlich muss man natürlich auch sein als Unternehmer. Ohne die stünden wir nicht da, wo wir dastehen. Und deshalb ist es richtig und gut, dass wir mit dem Budget Maßnahmen finanzieren, um denen, die jetzt in der Krise ihre Arbeit verloren oder möglicherweise noch davorstehen, ihre Arbeit zu verlieren, dass wir die auffangen. Das machen wir mit den Arbeitsstiftungen. Das ist richtig und gut. Warum? Weil wir sie nicht nur auffangen, sondern, weil wir damit auch Umschulungs-, Umqualifizierungsmaßnahmen finanzieren wollen, die dafür sorgen, dass diese Menschen in Arbeitsplätze kommen, die neu entstehen. Denn das tun sie. Das tun sie, auch mit dem Thema der Digitalisierung. Und es war der Steiermark ihr Weg von Anfang an, schon seit sehr langer Zeit, hier auf Forschung und Entwicklung zu setzen. Und der Kollege Schnitzer hat es heute schon erwähnt, hier sind wir führend in Europa, in Österreich sowieso,

und das ist extrem wichtig. Und ich denke, wir werden die nächsten Jahre noch öfters darüber sprechen, wie wichtig das war, weil es wichtig ist, dass die Unternehmen Arbeitsplätze in diesem Bereich der Digitalisierung hier in der Steiermark schaffen, und nicht nur in Silicon Valley auf der einen Seite und in China auf der anderen Seite, weil die Digitalisierung wird die Arbeitsplätze verändern, ja, aber sie wird nicht nur Arbeitsplätze auf der einen Seite verringern, sondern sie wird auf der anderen Seite Hunderttausende, Millionen von Arbeitsplätzen schaffen und das hoffentlich auch bei uns in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und an die vielleicht zuhause zuschauende Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl gerichtet, es ist gut, es ist richtig und es ist so enorm wichtig, dass wir in den Ausbau der Breitbandinfrastruktur in unserem Land jetzt richtig Schwung hineingebracht haben mit „Sbidi“, weil nur mit der Infrastruktur diese Unternehmen sich auch hier ansiedeln werden. Es ist gut und der Kollege Schwarz hat das erwähnt, dass wir in die Gemeinden investieren. Dass wir dieses Gemeindepaket auf den Weg gebracht haben, wo wir als eines der wenigen Bundesländer, und auf das können wir bitte stolz sein, liebe Kolleginnen und Kollegen, als eines der wenigen Bundesländer, die Gemeindemilliarde auch noch einmal aufstocken, um Gemeinden, die vielleicht finanziell ein bisserl schlechter dastehen, auch in den Genuss der Milliarde zu bringen. Und da möchte ich nur eine Zahl reinwerfen, mit 64 Euro frische Mittel pro Einwohner, sind wir in der Steiermark neben Tirol das führende Bundesland. Weil immer darüber geredet wird, die Steiermark macht zu wenig, nein, hier in den Gemeinden, die als Investitionsträger dastehen, die in die Bauwirtschaft investieren, sind wir ganz vorne mit dabei. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und Kollegin Sandra Krautwaschl, Frau Klubobfrau, du hast natürlich..., für euch ist es immer ein wichtiges Thema, der Klimaschutz und da gebe ich dir hundertprozentig recht. Und für euch kann es auch nie genug sein, was wir an Mittel da reinstecken. Das verstehe ich aus eurer Sicht. Habe ich absolutes Verständnis und in mir hast du da einen großen Befürworter, dass wir da vielleicht noch ein bisserl eifriger werden in der Zukunft, weil es ist genau das Gleiche, was ich beim Thema Digitalisierung gesagt habe, gilt beim Thema des Klimawandels. Wir können in diesem Bereich viele Arbeitsplätze schaffen. In dem ganzen Thema Green Technology entsteht unheimlich viel, und zwar sowohl in der Vermeidung von Emissionen, wie auch in der Nutzung der Energie oder erneuerbarer Energien. Man sieht das ganz, ganz stark und deutlich im Bereich der Automobilbranche, die für uns Steirerinnen und Steirer so extrem wichtig ist. Da wandelt sich der Antriebsstrang weg vom Konventionellen hin zur Elektromobilität, Wasserstoff, Brennstoffzelle. Wo wir dann enden, wissen wir heute noch nicht, aber dass es sich verändert, wissen wir. Und wenn wir da

reinvestieren, werden wir Arbeitsplätze schaffen, da stimme ich Ihnen hundertprozentig zu. Und ich finde es gut und richtig, dass zumindest etwas da hineinfließt. Gleichzeitig sage ich aber auch, wir dürfen auf diejenigen nicht vergessen, die jetzt unter dem Klimawandel leiden. Und ich bin froh, dass in dem Budget auch dafür vorgesehen ist, dass wir in den nächsten Jahren die Land- und Forstwirte, die unter den Auswirkungen der Klimaschäden leiden werden oder Gemeinden, die betroffen sind, durch Unwetterkatastrophen, denen auch unter die Arme greifen. Weil auch das extrem wichtig ist, denen zu helfen, die Schaden erleiden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist auch gut, dass die Steiermark auch weiterhin auf Stärkung von Sparten setzt, die vielleicht nicht von der Digitalisierung unmittelbar befördert sind, die aber für unser Land so wichtig sind. Und da möchte ich den Tourismus hervorstreichen. Und warum mache ich das? Weil ich finde es beachtenswert, dass wir Juli, August und wahrscheinlich auch im September als eine der ganz wenigen Regionen, die Steiermark, positive Zahlen geschrieben hat. Also ein Plus an Übernachtungen und das nach der ersten Welle der Corona-Krise. Das ist großartig. Das ist ein großartiges Zeichen für das was unsere Betriebe da leisten, wie die aufgestellt sind, wie die darauf reagiert haben, aber eben auch, was für gute Rahmenbedingungen hier vorherrschen. Darüber hinaus widerspiegelt das Budget natürlich auch, dass wir unseren hohen Standard in der Infrastruktur, den Bereichen Bildung, Gesundheit und Pflege beibehalten wollen und müssen, aber, und das sage ich auch ein bisschen selbstkritisch, dort ansetzen, wo es Handlungsbedarf gibt. Stichwort: Ausbau der Kinderbetreuung, wir haben öfters hier diskutiert, extrem wichtig. Stichwort: Pflege der Zukunft oder Stichwort: Mangel an Allgemeinmediziner in den Regionen. Um nur ein paar zu nennen. Das alles ergibt das Bild des Budgets, was wir heute am Tisch liegen haben. Ich sagte bereits, die Steiermark ist ein starkes Land und ich als Landtagsneuling ziehe mir jetzt nicht den Schuh an, dass ich da politisch schon einen wesentlichen Beitrag dafür geleistet habe, aber es ist mir heute auch wichtig zu sagen, viele von Ihnen sitzen seit vielen Perioden hier herinnen und es gab Menschen, die vor mir hier herinnen gesessen sind, und Ihnen allen, als Bürger dieses Landes, ein herzliches Vergelt's Gott, egal ob Sie auf der Opposition- oder auf der Regierungsseite gearbeitet haben, dass sie das Land dort hingebraht haben, wo es heute steht. Ich habe mit den Kindern meine Ausführungen begonnen und ich möchte sie heute mit einem Statement in diese Richtung auch beenden. In Anlehnung an dem, was unser Bundeskanzler bei der ersten Welle im Parlament gesagt hat: Ich kann mir selbst nach oder während dieser Krise, auch im Angesicht dieser Neuverschuldung, die wir auf uns nehmen, unter Berücksichtigung aller Probleme,

keinen Kontinent, außer dem europäischen, kein Land als Österreich und kein Bundesland als die Steiermark vorstellen, wo ich meine Kinder lieber aufwachsen sehen würde, als bei uns in der Steiermark. Dafür ein Vergelt's Gott und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.56 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**2. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 803/2, betreffend Landesfinanzrahmen 2021 bis 2024 und Strategiebericht zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 803/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 803/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**3. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 766/3, betreffend Beseitigung von Abstimmungsproblemen nach Einführung des RegioBus in der Südoststeiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 766/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin.

**LTAbg. Ahrer – SPÖ (12.58 Uhr):** Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werter Herr Landesrat Drexler, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Landtag und via Livestream! Hinsichtlich Beseitigung von Abstimmungsproblemen nach Einführung des RegioBusses in der Südoststeiermark erlaube ich mir einige Bemerkungen: Ohne Wenn und Aber sind hier

sicherlich einige bedenkliche Vorfälle passiert, die auf keinen Fall sein sollten. Nicht nur, dass der jetzige Schulalltag aufgrund von Corona eine neue Herausforderung darstellt, so ist bzw. war es auch für viele eine Veränderung hinsichtlich des Schulweges. Sei es eben erstmalig zum Schulanfang in die Schule zu müssen, oder eine neue Schulform, oder eben ein geänderter Schulweg bzw. mit einem Verkehrsmittel zur Schule zu kommen. Zurecht gab es dort oder da verärgerte Eltern, die zu wenig Informationen erhielten. Es ist auch nicht unbestritten, im Juli gab es bereits die Einführung des RegioBusses – meines Erachtens, ein sehr gutes Konzept – und wir sind froh, dass wir es so umsetzen konnten in der Südoststeiermark, und hätte man bestimmt dem Sommer über eben diese Zeit gefunden, eben diese Koordinationsgespräche zu führen. Allerdings, und da möchte ich jetzt schon ganz klar darauf verweisen und das festhalten, dass das Finanzamt dem Land Steiermark bzw. dem Verkehrsverbund keine Daten des Schülergelegenheitsverkehrs für die gesamte Steiermark zur Verfügung stellt und dahin sind ja die meisten Beschwerden gegangen. Vom Land Steiermark wird jedoch eine bestmögliche Abstimmung forciert und wurde auch immer durchgeführt, mit dem Wissen, das sie eben hatten. Der Antrag der FPÖ ist dahingehend eben schon obsolet, da alle genannten Akteure zuzüglich des alleinigen für den Schülergelegenheitsverkehr zuständigen Finanzamtes notwendige Maßnahmen setzen, um den Schülertransport bestmöglich und sicher abzuwickeln. Hier sei auch erwähnt, dass bereits am 7. Oktober in Bad Gleichenberg ein entsprechender Termin bzw. ein sehr konstruktives Gespräch stattgefunden hat. Und bei diesem Austausch waren nicht nur Vertreter der Region, der Abteilung 16 anwesend, sondern auch das verantwortliche Finanzamt und die einzelnen Vertreter von Verkehrsunternehmen, zu den konkreten Problemstellungen bei dem Schülergelegenheitsverkehr bzw. Transport, waren anwesend. Es gibt große Bemühungen hier zu guten Lösungen zu kommen und es werden viele dieser Lösungen bereits in absehbarer Zeit starten. Auch haben wir mit Nachdruck daran gearbeitet, wo aufgrund von Linienführungen bzw. baulichen Maßnahmen und Konzessionsgenehmigungen noch Handlungsbedarf besteht, diese rasch zu lösen bzw. diese Hindernisse zu beseitigen. Abschließend möchte ich auch noch bemerken, dass darüber hinaus bei der diesjährigen Finanzreferentenkonferenz bereits ein entsprechender Antrag gemeinsam mit dem Land Oberösterreich eingebracht wurde, den Schülertransport gesamtheitlich neu zu organisieren. Dieser Antrag wurde auch einstimmig angenommen. In diesem Sinne danke für eure/ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.02 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ewald Schalk. Bitte Herr Kollege.

**LTAbg. Schalk – FPÖ (13.02 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kollegen!

Wie die meisten von Ihnen aus den Medien wissen, der RegioBus in der Südoststeiermark hat einen holprigen und chaotischen Start hingelegt. Der Linienfahrplan wurde im Juli verändert, dadurch ist es zu massiven Abstimmungsproblemen beim Transport der Schüler gekommen. Ehemalige Haltestellen wurden nicht angefahren und Schüler wurden ganz woanders hingefahren und viele Schüler sind zu spät zum Unterricht gekommen. Dazu ein Beispiel aus der Region: Eine betroffene Mutter aus Kölldorf berichtet, dass ihr Sohn in die Mittelschule in Fehring geht. Seine Busverbindung von Fehring nach Kölldorf ist mit Wartezeiten von bis zu 44 Minuten verbunden. Auch andere Mitschüler sind davon betroffen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, stellen Sie sich bitte einmal vor, da steht ein Kind eine dreiviertel Stunde in der Kälte und es wartet auf den Bus. Kurz um, der RegioBus ist zurzeit ein völlig verbranntes Fehlkonstrukt. *(Beifall bei der FPÖ)* Man hat bei der Planung offensichtlich nicht berücksichtigt, dass sich viele Veränderungen bei den Haltestellen und Abfahrtszeiten auf die betroffenen Schüler auswirken. Es braucht umgehend eine Lösung im Sinne aller Beteiligten. Der Schülergelegenheitsverkehr muss neu orientiert werden. Aus Freiheitlicher Sicht sind drei Punkte wichtig. Erstens: Die finanziellen Mittel aus dem Bund für den Schülergelegenheitsverkehr müssen erhöht werden. Die Länder benötigen mehr Spielraum, um die unterschiedlichen Bedürfnisse der Regionen abzudecken. Dazu muss die Schülerfreifahrt neu bewertet werden und die Kompetenzen müssen vom Bund an die Länder verteilt werden. Zweitens: Die förderfähige Distanz muss von zwei auf einen Kilometer gesenkt werden. Das wird von vielen Eltern und auch von Busunternehmen schon lange gefordert. Drittens: Die zumutbare Wartezeit von den Schülern muss auf maximal 40 Minuten gesenkt werden. Es kann nicht sein, dass Kinder unnötig lange in der Kälte oder Hitze auf ihren Schulbus warten müssen. Die Landesregierung betont immer wieder, dass der öffentliche Verkehr im ländlichen Raum verbessert wird. Meine sehr geehrten Damen und Herren, beweisen Sie es. Den Worten müssen auch Taten folgen. Sie haben es jetzt in der Hand. Die Schüler müssen wieder pünktlich und sicher zum Unterricht erscheinen können. Das muss gemeinsam mit den Gemeinden, dem Regionalmanagement und dem Verbund Steiermark, sowie dem Finanzamt umgehend sichergestellt werden. Vor allem Sie, meine

Damen und Herren von der ÖVP, sind jetzt eingeladen, die vorgeschlagenen Maßnahmen auf den Weg zu bringen. (*LTabg. Fartek: „Lieber Kollege, da bist du zu spät dran.“*) Stellen Sie im Sinne der Eltern und Schüler einen reibungslosen Schülergelegenheitsverkehr sicher, zum Wohlergehen der Kinder und Schüler der Südoststeiermark. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ – 13.06 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Abgeordnete Cornelia Schweiner. Bitte.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (13.06 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Schalk, manchmal ist es nicht so gescheit, wenn man vorher eine Rede aufs Papier schreibt, die man dann da abliest. Da müsste man dem Vorredner oder der Vorrednerin in diesem Fall zuhören. Helga Ahrer hat das sehr gut sachlich erklärt, was seit der Einführung des neuen RegioBus-Planes und des Schulbeginnes, vor allem bereits alles passiert ist. Insofern war es ein bisserl daneben, weil die Lösungen, die wir – wir haben das Problem alle erkannt – auch in den letzten Wochen ganz engagiert gemeinsam gesetzt haben, in der Region, haben zu 90 % der Verbesserungen geführt. Vielen Dank Toni Lang, dass dein Team vom Verbund, aber auch von der Abteilung so engagiert mitgeholfen hat, kooperativ von Anfang an war. Denn eines möchte ich hier gerne betonen und auch trennen, der RegioBus in unserer Region verbessert den öffentlichen Verkehr in ganz, ganz vielen Gemeinden und das hat nichts mit dem Fehlen vom Schülergelegenheitsverkehr zu tun. Das sind zwei Paar Schuhe, natürlich in unterschiedlichen Bussen wirken sie zusammen. Aber das was mir jetzt im Herzen so weh tut ist, dass in der öffentlichen Debatte übergeblieben ist, der RegioBus ist schlecht, der verschlechtert die Verkehrsanbindungen. Das ist nicht der Fall. Wir haben eine Verbesserung erreicht über den regionalen Mobilitätsplan und dieses neue Busbündel Vulkanland. Aber wir haben diese Lücken, die der Schülergelegenheitsverkehr hinterlassen hat und für viele Probleme und Sorgen der Eltern gesorgt hat, auch aufgenommen. Ich möchte explizit dem Regionalmanagement, der Geschäftsführerin Bea Lenz und ihrem Team danken, die als Dreh- und Angelpunkt fungiert haben für alle Sorgen, Probleme, Anliegen, die hier aufgekommen sind, die waren nämlich von Trössing bis nach Breitenfeld, von Kirchberg bis nach Fehring, und es wurden, gemeinsam mit den Gemeinden, gemeinsam mit den Schulen, aber vor allem gemeinsam mit den Verkehrsunternehmen und Zuständigen, Lösungen

gefunden. Und ich denke mir, das ist auch wichtig in der Politik, wir sind hier um Lösungen zu finden. Und die Lösung, die wir hier im Haus nicht finden können, die wir nach Wien tragen müssen, nämlich die, dass der Schülergelegenheitsverkehr aus den 70er Jahren ist, und hier auch Wartezeiten von 90 Minuten für bis zu zehnjährige Kinder. Das ist mit unserer Lebensrealität heute einfach nicht mehr vereinbar. Zwei Kilometer Wegzeit war in den 80er Jahren ganz sicher noch gang und gäbe für viele, aber mit der heutigen Verkehrssituation in unserem Land hat das nichts mehr zu tun. Da geht's auch um die Verkehrssicherheit für unsere Kinder und da brauchen wir ganz massiv – und ich sehe das Nicken von vielen hier im Haus – eine Änderung, die ja Toni Lang auch schon in der Landesfinanzreferentenkonferenz Richtung Bund getragen hat. Also abschließend, Kollege Schalk, das Problem existiert, hat existiert, aber es ist größtenteils gelöst. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.09 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte Herr Kollege.

**LTabg. Fartek – ÖVP (13.10 Uhr):** Ja geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Als Vorsitzender der Region Südoststeiermark ist es mir natürlich schon ein Anliegen jetzt dazu auch Stellung zu nehmen, auch wenn die Kollegin Conny Schweiner schon vieles gesagt hat und hier schon viel Aufklärung betrieben hat. Zu diesem Antrag der FPÖ vielleicht noch ein paar aufklärende und informative Ausführungen. Der lautet ja, und das möchte ich schon noch einmal erwähnen: „Beseitigung von Abstimmungsproblemen nach Einführung des RegioBusses in der Südoststeiermark“. Ja, wie die Kollegen und Kolleginnen gesagt haben, da ist etwas abzustimmen, da ist etwas zu reparieren, da ist etwas notwendig, aber jene, die hier Presseaussendungen hinausgegeben haben, hätten sich gut einbringen können, hätten mithelfen können, dieses Anliegen zu lösen, nicht Menschen aufzuhetzen und über Presseinformationen zu verunsichern. Ich glaube, jene Personen, tragen auch in der Region Verantwortung, doch sie haben die Verantwortung nicht angenommen und das hat schon auch für Irritationen in der Region gesorgt. Auch hier im Landtag können wir das Problem nicht wirklich lösen, aber es ist richtig und es ist gut, wir können darüber reden und das ist, glaube ich, auch ein wichtiger Teil vom Ganzen. Die Aussage, die über die Pressemeldung

hinausgegangen ist, von der FPÖ, das „RegioBus-Chaos“, die Forderung zu einem RegioBus Neustart in der Causa RegioBus, das brauchen wir in dieser Form nicht, das hat, glaube ich, die Kollegin sehr gut erwähnt, das ist uns sehr gut gelungen. Und liebe Kolleginnen und Kollegen auch von der Freiheitlichen Partei, das ist uns ja gemeinsam gelungen. Und wenn ich das so sagen darf und da möchte ich schon ein bisserl auch in die Tiefe gehen, wir haben zum einen den Mobilitätsplan auch mit eurer Zustimmung einstimmig beschlossen in der Region, wir haben hier im Landtag dieses „Vulkanlandbündl Zwei“ gemeinsam beschlossen und das war die Grundlage für all das was jetzt da ist; dieser neue RegioBus, wie er jetzt auch gefahren wird. Vielleicht ein paar Erklärungen auch dazu, wie ist es dazu gekommen ist, die Informationen, die zur Linienplanung auch darzustellen ist. Wir haben 2017 mit diesen Planungen begonnen und haben hier die Schulen, die Wirtschaft, den Tourismus, alle miteingebunden, vor allem auch die Gemeinden. Die Ergebnisse waren auch die Grundlage für diese Linienführungen und im Frühjahr 2020 wurden dann mit den Gemeinden diese Planungsergebnisse auch besprochen, diese Linien nochmals in gesonderten Sitzungen durchgegangen und auch noch einmal Abstimmungen und Korrekturen wurden vorgenommen. Und im Sommer 2020 wurden dann diese neuen Fahrpläne ausgesendet an alle Haushalte und leider haben die Leute hier zu wenig hingeschaut und das ist ein bisserl untergegangen. Aber das Ergebnis, was diese Linienführung neu in der Südoststeiermark betrifft, war beeindruckend, ist sehr gut und dafür möchte ich mich auch bei dir, lieber Herr Landesrat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, recht herzlich bedanken. Vielleicht auch, weil es wichtig ist und weil es auch wirklich untergegangen ist in der Diskussion, in der Region, alles hat nur mehr diesen Schülerverkehr bewegt und das andere ist gar nicht mehr in Erscheinung getreten und ist nicht vorgekommen. Vielleicht ein paar Auszüge davon, wie der Bezirk bedient ist: 100.000 Kilometer mehr Leistung als bisher im Bestand; Verbesserung bei der Abstimmung auf Züge und im gesamten Gebiet; mehr durchgängige Verbindungen – und das war der Hauptwunsch von uns – zwischen den ehemaligen Bezirken Radkersburg und Feldbach, die Querverbindung St. Anna, Bairisch Kölldorf und Bad Gleichenberg hat sich derartig verbessert und einheitlich und fahrgastfreundliche Linienführungen mit gleichen End- und Starthaltestellen; Verbessertes Angebot, und das ist auch wichtig, in den Ferien, in der gesamten Region und, und, und. Da könnten wir noch einiges aufzählen. Das ist uns alles gelungen in einem guten Miteinander, in einer gemeinsamen Vorgehensweise. Und schade, dass immer dann alles in einen Topf geworfen wird und schlecht dargestellt wird, weil nicht differenziert wird und nicht genau hingeschaut wird. Denn ja, und das wurde eh schon

erwähnt, es hat Notwendigkeiten gegeben in der Abstimmung etwas zu ändern, was den Schülerverkehr, was den Schülergelegenheitsverkehr betrifft und hier haben wir auch gehandelt. Es waren die ersten Schultage, die Eltern haben angerufen, wir haben diese Anrufe entgegengenommen und die Conny Schweiner und wir gemeinsam, haben hier Verantwortung gezeigt und haben das Regionalmanagement als Drehscheibe hergenommen und versucht, hier zu koordinieren, zu vermitteln und auch die Kommunikation zu stärken und Geschichten weiterzugeben. Vieles haben wir ganz schnell lösen können. Einiges war nicht lösbar und da war eben dieser 7. Oktober, ein Gipfel, wo wir alle eingeladen haben vom Regionalmanagement aus und es waren alle da, die Bürgermeister, Gemeindevertreter, bestens vorbereitet, mit den genannten Persönlichkeiten von der Steiermarkbahn und Bus GmbH, vom Personenverkehr, vom Verkehrsverbund, von der Finanzlandesdirektion von der Verkehrsplanung Regionales und das möchte ich im Besonderen erwähnen, auch von der Abteilung 16, RegioBus Steiermark und den möchte ich wirklich im Besonderen erwähnen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, den Herrn Dipl.-Ing. Aigner, der wirklich vom ersten Moment an bemüht war und immer lösungsorientiert gearbeitet hat. Und dann da herauszugehen und irgendwas in den Raum zu stellen, das ist wirklich ungeheuerlich. Also danke an die Abteilung auch mit dem Dipl.-Ing Aigner, denn nur durch das gute Miteinander und diese gemeinsame Vorgehensweise ist es hier auch gelungen, wirklich Lösungen herbeizuführen. Ab 19. Oktober sollte endgültig dann alles funktionieren, dann werden wir noch einmal schauen und am 2. November gibt es noch eine Telefonrunde, wo wir noch einmal abfragen, ob das so ist und wenn es noch was braucht, dann werden wir da auch noch nachjustieren und werden das auch noch in die richtige Richtung bringen. Zum Schülergelegenheitsverkehr, auch da, wir wissen ja, das ist ein Thema, die zwei Kilometer Regelung, aber auch viele andere Kriterien mehr, auch das haben wir gut einarbeiten können und haben wir jetzt gut gelöst. Was die Wartezeiten betrifft auch, was das mitnehmen betrifft, also da war Kooperation angesagt und hier haben wir das auch gut gelöst. Der Schülergelegenheitsverkehr ja, wie die Kollegin auch gesagt hat, der braucht Erneuerung, braucht neue Kriterien, neue Zugänge. Wir wissen, vieles ist in Bewegung, die Gesellschaft hat sich verändert, wir müssen schauen, dass wir unsere Kinder auch gesund und gut in die Schule bekommen. Aber eines möchte ich schon noch an dieser Stelle erwähnen, wir müssen schon auch ganz genau hinschauen, wenn es heißt Zumutbarkeit, weil das heißt auch, den Kindern etwas zuzumuten. Ich möchte euch allen ein Beispiel nennen, das es in der Südoststeiermark auch gegeben hat, das mich schon auch ein bisserl verärgert hat. Ein Kind

fährt mit dem Bus mit, steigt aus und muss dann 300 Meter in die Schule gehen, braucht keine Straße überqueren, kann gerade auf einem neuausgebauten Gehsteig direkt in die Schule gehen und die Eltern haben sich furchtbar aufgeregt. Und da müssen wir dann schon auch schauen, was ist zumutbar. Das muss man schon auch ehrlich angehen, weil da können und sollen wir uns auch nicht treiben lassen. Wieso sage ich das? Weil einige Zahlen mich schon auch ein bisserl mit Sorgen bewegen. Eine Studie zeigt, dass wir in der Vergangenheit, wenn es um den Kinderbewegungsradius geht, und ich gehe da zurück auf die 80er Jahre, hat ein Kind einen Bewegungsradius gehabt von 300 Metern, in den 2000er Jahren waren es zwischen 120 und 150 Meter und geschätzte Damen und Herren, jetzt sind es 12 bis 15 Meter und das sollte uns auch zu denken geben, wenn wir dieses Thema bearbeiten, denn es heißt nicht umsonst: Bewegung bildet und Bildung bewegt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.18 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 766/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der NEOS und der KPÖ.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

**4. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 776/3, betreffend Sicherheit von Kindern im Linienbusverkehr und bei SchülerInnentransporten zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 776/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen und als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (13.19 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Wir bleiben bei den Autobussen, wir bleiben beim Linienbusverkehr, wir kommen zu den Schüler- und Schülerinnentransporten, und zwar zur Sicherheit von den Kindern bzw. zu den Sitzplätzen. Wir wissen alle, da hat es einige Medienberichte gegeben, im Zuge der Corona-Krise hat man festgestellt, es ist oft schwierig Abstand zu halten, nämlich, wenn man eine Schülerin/ein Schüler ist und mit dem Bus fahren muss, denn wir haben das Problem, dass wir seit vielen Jahren eine Zählregel im Linienverkehr haben. Wir haben das hier im Landtag schon mehrmals thematisiert, die eben nicht so ist. Ich war, muss ich ganz ehrlich sagen, das erste Mal, wie ich das gehört habe, völlig überrascht, es ist nämlich nicht so, dass jedes Kind einen Sitzplatz hat. Es ist nicht so, dass man davon ausgeht und sagt, jedes Kind braucht einen eigenen Platz. Warum auch immer. Wenn man an die Verkehrssicherheit denkt, müsste das eigentlich in erster Linie im Vordergrund stehen, was auch immer das kosten sollte. Denn, wenn wir uns diese Autobusse anschauen, die sind ja nicht so gebaut, dass man sich zu zweit bequem auf einen Platz hinsetzen kann, geschweige denn dort auch wirklich verkehrssicher transportiert werden kann. So, dem ist nicht so. Die derzeitige Zählregelung sieht überhaupt nur zwei Sitzplätze für drei Kinder unter 14 Jahren vor, für Kinder unter sechs wird überhaupt kein Sitzplatz vorgesehen. Also das hat mich noch mehr erstaunt, weil ich mir gedacht habe, gerade die kleinen Wuserl, die sich vielleicht noch schwerer tun, sich im Autobus irgendwo so festzuhalten, dass, wenn der einmal schärfer um die Kurve fährt oder vielleicht gar einmal bremsen muss, dann nicht durch den ganzen Bus fliegen. Der Gesetzgeber ist davon ausgegangen, das macht nichts, die sind offensichtlich so klein, dass sie nicht einmal einen eigenen Sitzplatz brauchen. Gewünscht haben sich diese Regelung im Übrigen die Länder, damit sie ohne Erhöhung der Buskapazitäten alle Kinder zu ihren Ausbildungsstätten transportieren können. Jetzt verstehe ich schon, dass das nicht immer einfach ist und dass manche Busse – das Problem haben wir ja allgemein, nicht nur bei Schüler-/Schülerinnentransporten – manchmal halbleer durch die Gegend fahren. Auf der anderen Seite wissen wir aber auch, dass es uns gelingen muss, möglichst viele Leute auf den öffentlichen Verkehr sozusagen zum Umsteigen zu bewegen, aufgrund der ganzen Umweltproblematik, die wir haben. Wenn wir jetzt aber hergehen und sagen, wir brauchen diese Schüler- und Schülerinnenbusse dann sollte unserer Meinung nach, das auch so sein, dass dann wirklich jedes Kind auch seinen Platz findet, denn jetzt sehen wir es speziell, die können die Abstandsregeln ja gar nicht einhalten, weil sie sozusagen sich in den Bussen, zumindest zu bestimmten Stoßzeiten, hineinquetschen müssen. Kritisieren tun das nicht nur wir, kritisieren tut das auch die Volksanwaltschaft, die hat diese Situation seit 1980 immer

wieder thematisiert und immer wieder gefordert, dass jedes Schulkind, das im Bus mehr als drei Kilometer zurücklegt, einen Anspruch auf einen eigenen Sitzplatz hat. Wissen Sie, wie das eigentlich jetzt ist? Wissen Sie, wie viele Kilometer gefahren werden dürfen ohne eigenen Sitzplatz? Ordentlich viele, denn die bestehende Zählregel führt dazu, dass Kinder stehend in überfüllten Bussen auf Freilandstraßen bis zu 100 Kilometer transportiert werden dürfen. Ist mir schon klar, fährt nicht jeder Bus 100 Kilometer, aber rein vom Gesetz her, wäre das möglich. Jetzt sage ich ganz was Böses: Wenn wir noch mehr Kleinschulen zusperren, werden wir aber eh bald 100 Kilometer in die Schule fahren müssen. Also wir haben das immer kritisiert und wir kritisieren das nicht nur jetzt in Corona-Zeiten, wo diese Abstandsregelungen nicht eingehalten werden können, sondern wir kritisieren es auch generell aufgrund der mangelnden Verkehrssicherheit und ich nehme einmal an, lieber Anton Lang, du wirst das auch so sehen, dass das keine optimale Regelung ist, die wir da jetzt haben. Und ich weiß schon, jetzt kommt wieder das große Thema Geld ins Spiel, denn wir haben zu einer dieser Initiativen schon eine Stellungnahme der Landesregierung bekommen, das war schon 2016, da steht drinnen: Die Einführung einer 1:1-Zählregel, also jedes Kind bekommt einen eigenen Sitzplatz, im Überland- und Stadtverkehr würde eine Kostensteigerung von vier bis sieben Millionen Euro jährlich bedeuten. Jetzt muss man aber davon ausgehen, dass die Kosten, bei Ausnahme des Stadtverkehrs, deutlich geringer wären, und wir sind ja für den Stadtverkehr in dem Fall jetzt nicht zuständig, aber leider hat die Landesregierung dazu dann keine Kostenschätzung abgegeben. Insofern bringen wir jetzt noch einmal diesen Antrag ein und ich bitte um Annahme:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Sicherheit der Kinder vor finanzielle Überlegungen zu stellen und die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit im Überlandverkehr der Linienbusse in der Steiermark sowie bei SchülerInnentransporten jedes Kind wie ein Erwachsener gezählt wird (1:1-Zählregel) und damit einen Sitzplatz zur Verfügung hat.

Ich glaube, das sind wir der Verkehrssicherheit unseren Kindern schuldig. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 13.25 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Helga Ahrer. Bitte Frau Kollegin.

**LTabg. Ahrer – SPÖ (13.26 Uhr):** Ja werte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikum und via Livestream!

Im Land Steiermark gab es Hilferufe vonseiten besorgter Eltern, Lehrern und vieles mehr. Daraufhin gab es hinsichtlich des Themas SchülerInnentransport in der Steiermark Ende September einen vom Verkehrsreferent Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang kurzfristig einberufenen Krisengipfel mit dem Verkehrsverbund Steiermark sowie mit der zuständigen Abteilung 16 – Verkehr und dem Landeshochbau. Rasch und ohne bürokratische Hürde wurde vereinbart, dass der Verkehrsverbund Steiermark den Bedarf an zusätzlich benötigten Kapazitäten erhebt und entsprechende Verstärkerbusse organisiert. Da ich selbst mit vielen im Verkehrsverbund tätigen Verkehrsunternehmen, zwar oft aus einem anderen Tätigkeitsfeld, nämlich als betreuende Fachsekretärin der Gewerkschaft hier zu tun habe, weiß ich natürlich auch, dass es hier eine hohe Bereitschaft vonseiten der Busunternehmen gab, so rasch wie möglich Lösungen herbeizuführen. Und so wurden diese Verstärkerbusse bereits seit Anfang der letzten Woche eingesetzt. Weiters erarbeitet der Verkehrsverbund mit den Verkehrsunternehmen gemeinsam einen Einsatzplan, auf denen zusätzliche Busse benötigt werden, damit stark frequentierte Busse in der Frühspitze oder im Schülerverkehr jeweils durch einen zweiten Bus entlastet werden und damit die Platzsituation deutlich entspannt werden kann. Und da möchte ich schon einmal bemerken, dass das nicht jetzt nur geschehen ist, weil es jetzt in Corona-Zeiten zu diesen Vorkommnissen gekommen ist bzw. zu diesen Engpässen gekommen ist, sondern dass das Land Steiermark schon im Vorfeld, auch vor Corona, dort wo wir gesehen haben, ich nehme da jetzt nur meine eigene Linie her, zwischen Leoben und Eisenerz, wo es auch immer wieder Problematiken gegeben hat, auch hier kurzfristig und rasch Verstärkerbusse auf Kosten des Landes Steiermark eingeführt wurden. Die Verkehrsunternehmen wurden in diesem Zusammenhang aber auch gebeten, Listen mit stark genutzten Schülerlinien zu erstellen und diese an den Verkehrsverbund gemeinsam mit einer Kostenschätzung zukommen zu lassen. Weil eines war von Anfang an heraus klar, dass die Kosten dafür das Land zu tragen hat, ja. Also da hat es nie irgendwelche andere Prioritäten gegeben oder andere Ideen. Und so ist es, dass bereits 47 von 50 geplanten Verstärkerbussen seit 5. Oktober im Einsatz sind. Schüler damit sicher in die Schule zu bringen sei vorrangig und auch das Augenmerk auf mögliche Synergien, wie zum Beispiel die Verwendung von 15 Meter-Bussen anstatt von 12 Meter-Bussen, wurden sofort eingepflegt und sind auch erfolgt. Ich darf daher herzlich unseren Landeshauptmannstellvertreter Anton

Lang und auch den Geschäftsführer des Verkehrsverbundes, Dr. Peter Gspaltl, danken, die hier ein rasches Handeln herbeigeführt und diese Sofortmaßnahmen im Interesse unserer Fahrgäste veranlasst haben. Nichts desto trotz darf ich aber an dieser Stelle auch an die Verantwortlichen im Bildungsbereich appellieren, dass die zusätzlichen Busse nicht nur genutzt werden, jedoch auch ernsthaft eine Staffelung der Unterrichtszeiten zu erwägen bzw. darüber nachzudenken ist. Es gibt hier gute Beispiele in steirischen Schulen, die sich damit rechtzeitig befasst haben und nach dementsprechender Planung auch bereits umgesetzt haben und das hervorragend funktioniert und damit in diesen Spitzenzeiten, ich kann da auch wieder nur aus eigener Erfahrung mit unseren Verkehrsbetrieben in der Stadt Leoben berichten, wo hier wirklich also gute Ansätze erzielt worden sind und wo jetzt durch Busverstärkungen hier die Schüler noch besser und sicherer zur Schule gebracht werden. Also auch in diesem Sinne hoffe ich, dass das zusätzliche Angebot, das voraussichtlich Ende des Jahres angeboten wird, angenommen wird. Und jetzt darf ich noch kurz zum Entschließer der KPÖ kommen. Ich darf hier einleitend darauf verweisen, dass es ganz klar eine Verordnung gibt für die Corona bedingten Abstandsregeln. In der Fachsprache oder auch in den Aushängen in unseren Verkehrsunternehmen ersichtlich unter Fahrgast-Charta, wo ganz klar festgelegt ist, wie der Schutz der Fahrgäste zu erfolgen hat, aber auch der Schutz unserer Lenkerinnen und Lenker. Und da hat es am Anfang unterschiedliche Dinge gegeben, da gibt es mittlerweile einige Lockerungen. Zuerst hat es gegeben, das Absperrern der ersten Reihen, das noch immer aufrecht ist, mittlerweile wurde auch aufgrund von Unterstützung des Verkehrsverbundes und der finanziellen Unterstützung vonseiten des Landes für die Lenkerinnen und Lenker nachträglicher Einbau von Plexiglasscheiben forciert bzw. es ist noch in Umsetzung, weil natürlich können nicht alle Busse auf einmal umgebaut werden. Aber da ist sehr vieles geschehen. Und jetzt kommen wir zur Abstandsregelung. Ja, ich hätte auch gern für jedes Kind einen Sitzplatz, aber nicht nur für Schüler gilt diese Regelung, sondern auch für Erwachsene gilt diese Regelung, dass nämlich die Beförderung..., man hat nur das Recht auf Beförderung, aber nicht das Recht auf einen Sitzplatz. So steht das ganz klar drinnen in den Beförderungsbestimmungen (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Man könnte es ändern, wenn man wollte.“*) und ich muss sagen, also ich wundere mich manchmal, auch, ich bin groß geworden, ich musste 15 Kilometer teilweise stehend auch bis in die nächste Schule verbringen in einem Autobus. Die ersten vier Schuljahre bin ich sogar zu Fuß die ersten Kilometer gegangen, habe gar keinen Bus gehabt. Erst dann wurde es mir erlaubt, nach drei Jahren, mit einem Bus mitzufahren, weil der damals noch von Eltern des Gymnasiums in

Leoben bezahlt wurde und da durften Volksschulkinder überhaupt nur stehend den Bus mitbenützen, in dem Fall vom Präbichl hinunter nach Vordernberg. Also wie gesagt, ich habe es überlebt und ich bin d'accord, also ich bin die Letzte, die nicht für Sicherheit von Kindern ist, ja. Aber das Szenario, das ihr teilweise herbeigeführt habt, glaube ich, haben wir jetzt erstens einmal stark unterstützt mit diesen Verstärkerbussen und Abhilfe geschaffen, wobei, das muss ich auch sagen, es nicht einfach war, weil es war nicht das Problem der Busse, sondern wir hatten auch das Problem der Lenkerinnen und Lenker, weil es ist nicht so, dass jedes Verkehrsunternehmen von heute auf morgen gleich über en masse von Lenkerinnen verfügt oder Lenker zur Verfügung hat. Und daher werden wir diesem Entschließungsantrag nicht nähertreten. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.33 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

**LTAbg. Reif – NEOS (13.34 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Der Sicherheit und Gesundheit von Kindern muss immer unser besonderes Augenmerk gelten, und ich glaube, da sind wir uns alle einig da herinnen. Und gerade beim Straßenverkehr kann Präventionsarbeit gar nicht früh genug beginnen. Und für viele Kinder ist der Schulweg der erste Berührungspunkt mit dem Verkehr, doch hier zeigt sich leider ein erschreckendes Bild, wenn man einen Blick auf die Unfallstatistik auf Schulwegen wirft. 2019 gab es österreichweit 510 Unfälle mit Kindern und dabei wurden 576 Kinder verletzt. In der Steiermark gab es 80 Unfälle am Schulweg letztes Jahr. Und damit sind wir trauriger Weise unter jenen drei Bundesländern, welche die meisten Unfälle am Schulweg verzeichnen müssen. Eltern tragen hier natürlich eine große Verantwortung. Je besser Kinder ihren Schulweg kennen, desto sicherer sind sie unterwegs. Aber es gibt Gefahren im Straßenverkehr, auf die können auch Eltern die Kinder nicht vorbereiten. Gefahren auf dem Schulweg sind vielfältig und wir Erwachsenen, erfahrenen Verkehrsteilnehmer sehen die Straße aus einer ganz anderen Perspektive wie Kinder. Und wir kennen, meistens zumindest, alle Verkehrsregeln und haben auf unserem Arbeitsweg schon fast alles gesehen und erlebt. Kinder sehen und hören anders und schätzen Situationen oft leider falsch ein: Eine unübersichtliche Kreuzung, Autos, die nicht blinken, andere Fußgänger, die bei Rot über die

Straße gehen, Einfahrt, Baustellen, oft fehlende Sicherungsmaßnahmen, wie Mittellinien oder Fußgängerampeln, defekte Verkehrsampeln. All diese Situationen und viele andere, die die meisten im ersten Moment gar nicht kennen, können eine Gefahr für Schulkinder werden. Und jetzt im Herbst und im Winter kommt noch eine große Gefahrenquelle dazu und das sind die Dämmerung und die schlechten Sichtverhältnisse. Ich kenne das Problem aus unserer Gemeinde, dort haben wir kurz vor Schulbeginn die Situation gehabt, dass bei vielen Zebrastreifen die Streifen leider nicht mehr sichtbar waren und oft bei den begrünten Inseln, die Sträucher so hoch waren, dass man die Kinder darüber nicht sehen hat können, wenn sie zu einem Zebrastreifen hingegangen sind. Es sind oft Kleinigkeiten, die aber leicht behoben werden können und Unfälle vermeiden können. Und dahin geht auch mein Appell an alle, vor allem an alle, die hier herinnen sind und vielleicht auch an die Bürgermeister, die wir unter uns haben, bitte einmal einfach mit offenen Augen durch die Gemeinde gehen und solche Kleinigkeiten, so wie Sträucher oft sind, einmal schauen, ob das bei uns in der Gemeinde auch der Fall ist bzw. diese dann einfach kürzen und damit wirklich zur Sicherheit der Kinder beitragen. Zum Antrag der KPÖ, dem kann ich ganz klar was abgewinnen und werde dem auch zustimmen. Die Regeln hat die Frau Kollegin ausführlich beschrieben, die 1:1-Regel, und um was es darin geht. Für mich ist diese Regel leider wirklich eine unverständliche Regelung, weil warum soll auf Linienfahrten nicht die gleiche Sicherheit und der gleiche Schutz gelten, wie für Kinder in Schulbussen, und hier geht es um die Sicherheit und das Wohl unserer Kinder und deswegen hoffe ich, dass wir gemeinsam einen Weg finden, damit die Sicherheit unserer kleinsten Verkehrsteilnehmer höchste Priorität hat in der Steiermark. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 13.38 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Nein, korrigiere, die Frau Zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Erwin du musst noch ein bisschen warten.

**Zweite Präsidentin LTAvg. Kolar – SPÖ (13.38 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja auch mich, geschätzte Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, du weißt, beschäftigt dieses Thema schon sehr lange, auch in unserer Region seit vielen Jahren immer ein heißes Thema gewesen. Ich möchte aber jetzt aufgrund dessen, dass wir jetzt durch diese Corona-Situation doch das eine oder andere geschafft haben, den Verstärkerbus hier ganz massiv

---

einzubringen, das finde ich ja sehr positiv, denn die steirischen Schülerinnen und Schüler, die sind doch in der Zukunft die Benutzer des öffentlichen Verkehrs und deshalb müssen wir auch ganz besonders auf sie schauen. Und das ist jetzt in Zeiten wie diesen auch sehr gut gelungen und gleich vorab ein herzliches Dankeschön, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter und Zuständiger für Verkehr im Lande Steiermark. Corona und die empfohlenen Abstandsregeln, von denen die öffentlichen Verkehrsmittel ja dezidiert ausgenommen sind, haben im Herbst nun uns vor besondere Herausforderungen gestellt. Um die Platzsituation in zum Teil sehr stark frequentierten Bussen zu entspannen, haben diese zu bestimmten Zeiten, wie zum Beispiel in der Frühspitze, das wissen wir, jeweils einen zweiten Bus erhalten. Der Appell aber dabei, bei dieser neuen Regelung bzw. bei diesen eingeschobenen Bussen gilt, die jungen Fahrgäste werden wirklich ersucht und angehalten, dieses zusätzliche Angebot zu nutzen und sich möglichst gleichmäßig auf die mehr Fahrzeuge zu verteilen. Das scheint noch immer nicht wirklich ganz gut zu funktionieren. In Abstimmung mit dem Land Steiermark und in der Zusammenarbeit mit den Verkehrsunternehmen hat der Verkehrsverbund Steiermark einen Maßnahmenkatalog, auf welchen regionalen Buslinien, nun Verstärkerbusse eingesetzt werden. Mit dieser Woche bzw. schon teilweise mit letzter Woche wurden bereits über 40 Zusatzbusse allein im RegioBus-Verkehr eingesetzt bzw. sind unterwegs. Ich möchte mich aber im Speziellen schon auf meine Region Murau-Murtal konzentrieren. Wir haben aktuell neue Verstärkerbusse, mit heutigem Datum haben wir acht zusätzliche Verstärkerbusse in der Region Murau-Murtal erhalten. Da gibt es zum Beispiel den Aichfeldbus in der Früh von Knittelfeld nach Judenburg, detto in die entgegengesetzte Richtung auch in der Früh einen Verstärkerbus von Judenburg nach Knittelfeld für die Schüler und weiter dann nach Seckau. Ein dritter Verstärkerbus wurde eingeführt auch in der Früh ab Weißkirchen Richtung dem Schulzentrum Judenburg-Lindfeld, ein vierter Verstärkerbus Oberzeiring von der Schule auch nach Möderbrugg, der wurde zu Mittag eingesetzt, weil es hier ein Problem gab. Ein fünfter Bus im Bezirk Murau ab Freujach über Ranten bis nach Tamsweg und heute hat mich die frohe Botschaft ereilt, dass es weitere drei Verstärkerbusse gibt, nämlich von Möbersdorf, das ist bei Zeltweg zur HTL Zeltweg in der Früh, einen weiteren Verstärkerbus von der Hauptschule bzw. NMS Seckau Richtung Busbahnhof Knittelfeld zu Mittag und auch einen Verstärkerbus ab Knittelfeld vom Busbahnhof in der Früh nach Seckau. Also es tut sich einiges und wir sind sehr dankbar, dass dies hier so rasch funktioniert hat, obwohl es schon teilweise für mich und auch für andere befremdlich war, dass sich hier nur die

Busunternehmen bzw. der Verkehr bewegt hat, mit Verstärkerbussen, und es hier vonseiten der Schulen sehr wenig Bereitschaft gegeben hat, sich ein bisschen zu bewegen, was die Schulzeiten anlangt. Wenn ich in die Vergangenheit blicke, und die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler hat das ja auch getan, möchte ich festhalten, dass diese Bemühungen, zusätzliche Busse aufgrund der Sicherheit unserer kleinsten Kinder bzw. unserer kleinsten Mitbürger geht, aufgrund dessen sehr wohl auch schon Maßnahmen getroffen worden sind. Und ich möchte aus meiner Region ein paar Beispiele bringen. Es sind drei an der Zahl. Das erste ist einmal, 2016, Claudia du hast es schon gesprochen, da haben wir so angefangen, über dieses Thema wirklich ganz stark zu sprechen und zu diskutieren und da gab es dann schon die Möglichkeit auch in der Gemeinde Obdach, aber da waren wirklich alle, alle, alle, die Eltern, es ging um 180 Schüler, wo man hier gesehen hat, auch seitens des Landes, man braucht hier zu den zwei Bussen noch einen dritten Bus dazu, es kam zu Fahrplanänderungen, wo wieder nicht alle glücklich waren, weil zum Beispiel die ÖBB war wieder nicht glücklich über diese neuen Fahrpläne, aber heute ist es für uns ganz selbstverständlich, hat sich das eingespielt. Und da sind natürlich die Eltern in erster Linie dankbar, weil es geht um ihr kostbarstes Gut, nämlich um die Kinder. Und jene, die unter uns Kinder haben, die verstehen natürlich worum es da geht. Und der Robert Reif hat es ja gesagt, ja, wenn die Schule beginnt, dann beginnt auch die Situation des Verkehrs, und da sind wirklich die ersten richtigen Anspannungen, die Eltern haben, wenn Kinder dann sich alleine auf den Weg machen, kommt dieses Kind auch wieder gesund zurück. Und eines wollen wir ja nicht, dass wir alle Elterntaxis haben und dass jedes Kind bis zur Schultüre mit dem eigenen PKW hingeführt wird. Das ist weder sinnvoll, weil wir dann den Verkehr massiv vor den Schulen haben und natürlich vom Umweltgedanken her auch abzulehnen. Ein zweites wichtiges Beispiel ist der Murautakt, der auch schon in der Vergangenheit hier in Angriff genommen wurde. Die Herausforderung war, auf eine von der ÖBB vorgegebenen Taktverschiebung um eine Stunde eine harmonische Abstimmung mit den Schulzeiten zu erzielen. Dies wurde durch eine Anbindung der Murtalbahnzüge an den ICE Halt in Unzmarkt erreicht. Infolge, und das ist das Wunderbare, weil es geht schon, wenn man viel darüber spricht, wenn man viel darüber diskutiert und, wenn alle nur eines im Kopf haben, nämlich die Sicherheit unserer Kinder, hier waren auch die Schulen bereit, die Unterrichtszeit in Murau von 7.50 Uhr auf 8.10 Uhr zu verschieben. Also da hat man wirklich sehr gut zusammengearbeitet. Und da möchte ich auch ein herzliches Dankeschön aussprechen. In weiterer Folge kam es dann jetzt, das ist ja die neueste Errungenschaft, und zwar in Judenburg, in der Bezirkshauptstadt des Murtales

gibt es seit Sommer beim Schulzentrum Lindfeld, und das war auch immer ein großes Thema, die Sicherheit, weil eben viele Eltern auch dort diesen Busbahnhof benutzt haben, dass es hier zu einer Entlastung kommt für diesen Busbahnhof, weil auch die Buschauffeure schon wirklich große Sorge gehabt haben, dass was passiert, weil so ein Verkehr dort am Busbahnhof war. Das wurde mittlerweile auch durch eine bauliche Trennung, wo die Schülerinnen und die Schüler ganz gefahrlos zu den Bussen gehen können, jetzt gelöst. Auch dafür ein herzliches Dankeschön. Aber zum Abschluss möchte ich allen danken, dem gesamten Personal im öffentlichen Verkehr, im Land Steiermark, von den Lenkerinnen und Lenkern bis hin zu den Planerinnen und Planern im Verkehrsverbund und im Land. Auch während des Lockdowns haben sie den öffentlichen Verkehr aufrechterhalten und auch jetzt leisten sie großartige Arbeit. Wie gesagt, die Kleinsten sind uns wichtig, wie alle Menschen natürlich, aber sie bedürfen einer besonderen Sicherheit im öffentlichen Verkehr und im Verkehr sowieso und ich bedanke mich noch einmal bei unserem Landeshauptmannstellvertreter und zuständigen – das passt jetzt nicht – Referenten für Verkehr für seinen Einsatz und für seine Erkenntnis, dass die Kleinsten uns allen das Wichtigste sind. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.48 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke dir Frau Präsidentin. Jetzt lieber Kollege Dirnberger ist das Pult für dich frei.

**LTAbg. Dirnberger – ÖVP (13.48 Uhr):** Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuseher und Zuhörer!

Ich darf mich kurz auch zu Wort melden: Sicherheit im Linienverkehr, Sicherheit am Schulweg ist angesprochen worden und sehr ausführlich wo überall Gefahren drohen. Alles nachvollziehbar, alles richtig. Gott sei Dank kann ich nicht allzu viel feststellen, dass gerade im Linienverkehr und in öffentlichen Bussen auch wirklich Unfälle passieren. Gott sei Dank, aber man soll es nicht verschreien und nicht außer Acht lassen. Und natürlich ist die Sicherheit das Wichtigste, aber ich kann natürlich das voll nachempfinden, dass ein Landeshauptmannstellvertreter, der Finanzreferent ist und gleichzeitig Verkehrsreferent, auch immer die Kosten im Auge haben muss und das hat genau mit Gesamtverantwortung zu tun, was der Herr Klubobmann Schwarz früher angesprochen hat und auch der Kollege Kinsky. Wir haben Gesamtverantwortung, weil zum einen kommen Kolleginnen und Kollegen der

Opposition heraus, prügeln uns, was es an Neuverschuldungen gibt, und die gleichen Kolleginnen und Kollegen oder andere Kolleginnen und Kollegen von der Opposition kommen heraus, dort muss ein bisserl mehr sein, da muss ein bisserl mehr sein und dergleichen. Und das trifft genau auch auf den Punkt zu und jetzt gilt es abzuwägen, welche Sicherheitsmaßnahmen sind wirklich notwendig? Wir bewegen uns voll im gesetzlichen Rahmen und was verursacht Kosten? Und das gilt für viele Bereiche. Der Sozialbereich ist immer so ein Thema. Und ich habe mir das einmal genauer angeschaut, wenn man das vergleicht, was wir in 20 Jahren an Steuereinnahmen mehr erhalten haben, dann ist die Steigerung in 20 Jahren von 2000 bis 2020 jetzt 66 % und im gleichen Zeitraum sind unsere Sozialausgaben um 180 % gestiegen. Nur ein Beispiel. Das heißt, die Opposition hat natürlich das Recht zu sparen und gleichzeitig Mehrausgaben durchzuführen zu fordern. Aber ich bedanke mich auch sehr herzlich bei dir, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass diese Verstärkerbusse rasch gekommen sind, die waren notwendig und sind notwendig, überhaupt keine Frage, beim Verkehrsverbund und natürlich auch bei den Busunternehmen, es wurde schon gedankt, den handelnden Personen in allen Bereichen. Auch ist es natürlich schon überlegenswert die Unterrichtszeiten versuchen anzupassen, damit man hier Entspannung hineinbringt, ist aber keine einzelschulische Geschichte, sondern ist immer ein Regionsthema, man muss sich gegenseitig abstimmen und das ist kurzfristig natürlich sehr, sehr schwer möglich und bedarf, glaube ich, einer dementsprechenden Vorbereitungszeit, zum Beispiel für das nächste Unterrichtsjahr 2021/22 sollte man zeitgerecht damit beginnen. Ich darf nur ganz kurz noch eingehen darauf, der Gelegenheitsverkehr war beim vorigen Tagesordnungspunkt ein Thema, ich kann das nur unterstützen, dass diese Richtlinie des Bundes nicht mehr zeitgemäß ist, die ja aus den späten 70er Jahren stammt im Wesentlichen, da gilt es dringend von Bundesseite hier eine Anpassung vorzunehmen. Der Landeshauptmannstellvertreter hat es schon erwähnt, bei der Landesfinanzenreferententagung wurde es angesprochen an den Bund heranzutragen. Wir als Gemeindebund sind auch vorstellig geworden beim Bund und auf Nationalratsebene ist auch das schon thematisiert geworden, damit wir hier eine zeitgemäße Regelung auch im Gelegenheitsverkehr erhalten. In diesem Sinne danke für die Umsetzung dieser Verstärkerbusse und danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.52 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maria Skazel.

---

**LTabg. Skazel – ÖVP (13.53 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch der Beginn des neuen Schuljahres stand ganz im Zeichen der Corona-Virus-Pandemie. Kritik an überfüllten Schulbussen wurde laut, vor allem in der Früh sei ein Abstandhalten in den Öffis nicht möglich. Verkehrsreferent Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang hat rasch gehandelt und kurzfristig einen Krisengipfel einberufen. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsbund Steiermark und der zuständigen Abteilung 16 wurde der Bedarf erhoben und Verstärkerbusse eingesetzt. Aktuell sind es 47 Verstärkerbusse. Es freut mich als Bürgermeisterin und Abgeordnete sehr, dass diese Verstärkerbusse bereits seit Anfang Oktober auch in unseren Regionen unterwegs sind, z. B. die Linie 760 zwischen dem Rathaus Deutschlandsberg und dem Hauptplatz Stainz. Unsere Kinder sind uns wichtig. Sicherheit geht vor. Danke für ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.54 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nur zur Abstimmung:

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 776/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 776/4, betreffend Im Linienbusverkehr und bei SchülerInnentransporten: Sicherheit von Kindern geht vor ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ nicht angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**5. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 795/2, betreffend Verkauf von 2 Teilflächen des Grundstückes Nr. 454/4; Gesamteinnahmen 65.090 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 795/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 795/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme. (KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nein!“) Nein? KPÖ dagegen? Danke. Korrigiere. Gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**N1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 790/3 betreffend Gesetz vom [...], mit dem das Gesetz über die fachlichen Anstellungserfordernisse für Kindergärtnerinnen/Kindergärtner und Erzieherinnen/Erzieher an Horten und Schülerheimen 2008 (Steiermärkisches Anstellungserfordernisgesetz 2008 – StAEG) geändert wird zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 790/1.**

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

**LTAbg Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (13.56 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident!

Ich hoffe, die Frau Landesrätin kommt auch bald noch nach zu dem doch sehr wichtigen Tagesordnungspunkt. Und täglich grüßt das Murmeltier. Ich glaube, über alle Alter hinweg kennen wohl viele diesen Film mit dem Bill Murray, der jeden Tag quasi immer denselben Tag erleben muss und jedes Mal läuft das gleiche Lied im Radio, wenn er aufsteht. Und ein bisschen kommt es mir auch so vor, wenn wir jetzt wieder einmal über die Missstände im elementarpädagogischen Bereich diskutieren. Also zumindest seit ich da herinnen bin, die Claudia wird mir Recht geben, die ist jetzt seit 15 Jahren herinnen, für sie ist es auch ein durchaus alter Hut, auch für mich mit meinen vier Jahren als Abgeordnete, ist es schon ein alter Hut. Es sind die gleichen Problemfälle, über die wir seit Jahren tagein, tagaus da herinnen diskutieren. Wir wissen, dass nur ungefähr 30 % der BAfEP Abgängerinnen und Abgänger tatsächlich in den Beruf gehen. Wir wissen, dass es zu früh ist, wir wissen auch, dass die Rahmenbedingungen halt nicht ganz zusammenpassen in dem Job und, dass er nicht wirklich attraktiv ist für sehr viele. Die Herausforderungen sind enorm mit den Gruppengrößen, mit dem Gehalt, das auch bei Weitem nicht angemessen ist. Und das sind die

großen Stellschrauben, die wir tagaus, tagein da herinnen predigen. Und es gibt jetzt noch zusätzlich zwei Punkte, die die ganze Situation in der Steiermark jetzt vor allem noch massiv verschärft haben, das ist einerseits die Zytomegalie, das heißt, es ist quasi ein Virus, den Kinder sehr leicht übertragen und das nicht einmal quasi niemand darüber Bescheid weiß, und deswegen müssen, wenn Pädagoginnen oder Betreuerinnen schwanger werden, sie quasi mit Bekanntwerden der Schwangerschaft karenziert werden, da das Risiko einer Fehlgeburt oder Missbildungen zu groß ist. Also zum Schutz der Pädagoginnen muss das sein. Natürlich hat das Auswirkungen auf den Personalstand, wenn dann von einem Tag auf den anderen die Pädagoginnen in Karenz sind. Und dann, was die ganze Situation noch verschärft hat und das ist jetzt was Hausgemachtes, ist die steirische Novelle zum Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, die wir in der letzten Periode beschlossen haben, wo es nämlich um die Leiterinnenfreistellung geht. Jetzt kritisiere ich überhaupt nicht die Leiterinnenfreistellung, das ist was Notwendiges und das ist sehr gut, dass wir das in der Steiermark haben, aber, dass das Ganze eventuell Konsequenzen hat auf den Personalstand, dass, wenn Leiterinnen freigestellt werden von der Pädagogik in der Gruppe quasi, dass natürlich dann die Pädagoginnen abgezogen werden aus dem Kindergarten, Kinderkrippengruppen, liegt doch auf der Hand. Warum ich das besonders schade finde ist, da war seinerzeit noch mit der Frau Landesrätin Lackner auch eine Fürstreiterin, die immer in der Sache bei uns war. Und bei „uns“ meine ich jetzt, bei der KPÖ und bei uns Grünen, das was wir immer gefordert haben, war die Conny Schweiner. Ihr habt da das Know-how herinnen sitzen und es ist nicht gelungen das in einer entsprechenden Gesetzesnovelle einzubauen. Das ist, finde ich, wirklich eine Schande, wenn man das Know-how hat, dann kann man es doch bitte auch nutzen und umsetzen. Und jetzt haben wir halt durch diese verschärfte Situation das Problem in der Steiermark, dass an die 100 Pädagoginnen und Pädagogen fehlen. Es haben teilweise schon Gruppen die Öffnungszeiten verringern müssen, also die Schließzeiten ausweiten müssen. Ich weiß von einer Gruppe, dass sie geschlossen werden musste. Und dieses Gesetz, über das wir jetzt da diskutieren, dieser Personaldispens, der quasi für Berufsfremde oder in der Nähe der Elementarpädagogik beheimatete Berufsgruppen, das irgendwie auch ermöglicht, dass sie dann in dem Bereich arbeiten. Dieses Gesetz ist quasi der Beweis für das Versagen in diesem Bereich. Ich habe es gesagt, seit Jahren wird hier im Haus aufgezeigt, warum das alles nicht so funktioniert, wie es jetzt ist. Und natürlich, vollstes Verständnis, für die Aufregung vom Berufsverband und von den BAfEPs. Es gibt einen Grund, warum es dafür eine fundierte Ausbildung gibt. Es gibt einen Grund dafür und das ist gut so, dass es eine gescheite

Ausbildung dafür gibt. Gerade für diesen hochsensiblen Bereich, der Elementarpädagogik. Ich bin sehr froh, dass wir gemeinsam mit der ÖVP und der SPÖ den Entschließungsantrag zusammengebracht haben, (*„KO LTAbg. Schwarz: „Zusammengebracht ist gut.“; KO LTAbg. Riener: „Danke, dass ihr raufgegangen seid.“*) vielen Dank, dass wir mitgehen haben dürfen, ja. Da brauchen wir uns jetzt nicht aufregen, ja, denn genau das ist ein ganz großer Schritt, dass wir diese Kollegs vorantreiben. Und es muss natürlich auch auf Bundesebene passieren und dafür setzen wir uns auch ein und darüber haben wir ja auch schon sehr oft diskutiert, dass das ein notwendiger Schritt ist, dass auf Bundesebene da was getan werden muss. Und auch der elementarpädagogische Beirat, der im Bund ja jetzt neu ist, wo ja auch die Steiermark vertreten ist, auch dort müssen wir unser Gewicht nutzen und uns da einsetzen, dass auch die Ausbildung sich verändert und dass es mehr Kollegs gibt, die wiederum zu mehr Personal führen. Es geht darum, endlich die Fehler der Vergangenheit und das Nichtstun und Wegschauen bzw. eigentlich das Zuschauen, weil wir haben ja darüber geredet über die Missstände, das so nicht mehr hinzunehmen und dafür braucht es weit mehr, als nur diesen Entschließungsantrag und weit mehr als dieses Gesetz, das wir heute jetzt beschließen, bei dem wir natürlich nicht zustimmen werden. Es geht darum, dass wir endlich die Grundhebel drücken werden und die haben wir auch in unserem Entschließungsantrag ganz klar ausgeführt. Ich erkläre es Ihnen kurz, ich führe es kurz ins Treffen, worum es uns geht. Es geht darum, dass wir natürlich auf Augenhöhe mit dem Gemeinde- und dem Städtebund über die Kinderbetreuung und vor allem über die Finanzierung davon reden. Es geht darum, dass wir auch in der Steiermark jetzt nicht nur dieses Gesetz beschließen, sondern eine generelle Novelle des Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes passiert. Und auch, dass hier mehr Hilfspersonal zur Verfügung gestellt wird, für die Gruppen in den Kindergärten. Und es gehört auch angegangen, dass die niedrigen Gehälter endlich einmal angepasst werden. Und wenn jetzt wieder dann im späteren Verlauf der Debatte das Argument kommt, ja der Gehältervergleich, und wir vergleichen dann das Gehalt von einer Elementarpädagogin und einem Architekten oder einem Mechaniker, dann ist das halt sehr schwer nur vergleichbar. Da müssen wir uns halt schon, wenn wir ehrlich sein und das ehrlich führen wollen, diese Gehaltsdebatte, uns die Gehälter anschauen im Bildungsbereich, in der Pädagogik. Eines kann ich Ihnen versprechen, wir werden da sicher nicht lockerlassen, auch die Claudia wird da nicht lockerlassen, weil es ihr genauso ein Herzensthema ist wie mir und es ein ganz essentieller Punkt ist, wie es mit der Zukunft und unseren Kindern in der Steiermark weitergeht. Aber es hat ja sogar der Bill Murray geschafft, irgendwann aus dem

Hamsterrad auszusteigen, zwar war er geläutert, aber immerhin hat er es geschafft und diesen Tag sehne ich auch für die steirische Landesregierung herbei. (*Beifall bei den Grünen – 14.04 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Dolesch.

**LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.04 Uhr):** Ja mein sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei diesem Gesetz, welches wir ja auch bekannter Weise in den Ausschüssen und Unterausschüssen behandelt haben und welches wir im Übrigen auch mit der Gewerkschaft entsprechend, als zuständige Interessensvertretung, abgestimmt haben, handelt es sich und das möchte ich auch gleich an dieser Stelle von Haus aus betonen, um ein Gesetz, welches auf zwei Jahre befristet ist. Also kein Dauerzustand sein soll und welches eben nach diesen zwei Jahren entsprechend auch auslaufen soll. Worum geht es? Seit geraumer Zeit und ich denke, zumindest sind wir uns mit hoher Wahrscheinlichkeit einig in der Analyse, gibt es unbestrittener Weise aus meiner Sicht zumindest einen Mangel an Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen am Arbeitsmarkt. Die Gründe, die sind teilweise schon angesprochen worden, die BAfEP endet mit Matura, ein Teil der Absolventinnen und Absolventen steigt in das Berufsleben ein, sehr viele mehr aber studieren oder gehen anderen Alternativen, wenn man so möchte, eben nach. Allgemein, wenn man so möchte, schwerer, sozusagen zu finden sind, selbst dann, wenn sie einen Ganztagsjob angeboten bekommen – also es scheitert nicht nur an der Teilzeitstelle, wenn man so möchte, die zugegebenermaßen auch oft nur angeboten werden kann; durch die verpflichtende Leiterin- und Leiterfreistellung – und ich sage auch an dieser Stelle – das war ein guter und ein richtiger Schritt, wenn man so möchte, in die richtige Richtung – ist diese Situation, auch wie es vorher schon erwähnt worden ist, von der Abgeordneten Dipl.-Ing. Lara Köck, dahingehend verschärft worden, dass ein weiteres Personal noch benötigt wird und auch unbestritten ist es, dass sich Corona auswirkt. Da kann man sagen, was man will, auch im Übrigen, wie schon heute erwähnt worden ist, in Bezug auf schwangere Arbeitnehmerinnen, dass diese eben nicht mehr so eingesetzt werden können. Und um nun das Schließen von Gruppen zu verhindern oder das nicht Aufsperrern, sozusagen von Gruppen, das Eröffnen von Gruppen zu verhindern und das

– obwohl und das weiß ich auch wirklich aus zahlreichen Gesprächen – die Eltern, die betroffenen Eltern und damit auch die Kinder das wirklich dringend benötigen, soll diese Möglichkeit, wie gesagt, befristet auf zwei Jahre geschaffen werden, dass die Behörde für Personen mit bestimmten facheinschlägigen pädagogischen Ausbildungen eine befristete Ausnahmegenehmigung und – wir sprechen bekannter Weise immer dann von diesen sogenannten Personaldispens – für maximal in Bezug auf das Beschäftigungsverhältnis oder kürzer, bis eben die passende Person gefunden ist, denn das Gesetz ist auf zwei Jahre ausgelegt, nicht unbedingt das Dienstverhältnis, eben hier diese Dispens erteilt werden kann, und das möchte ich ausdrücklich hervorstreichen und betonen, wenn zuvor der Erhalter bzw. die Erhalterin nachweislich, wirklich nachweislich keine ausgebildete Person gefunden hat. Das möchte ich wirklich doppelt unterstreichen. Was ist nun nachweislich? Nachdem eine ledigliche Glaubhaftmachung sozusagen nicht ausreicht. Nachweislich wäre, wenn beispielsweise eine Ausschreibung stattgefunden hat, aber nicht nur in irgendwelchen Gemeindenachrichten – ohne dass ich das jetzt abwerten möchte – sondern auf Homepages und auch darüber hinaus, beispielsweise Regionalzeitungen, Tageszeitungen usw. Nachweislichkeit wäre auch, wenn das AMS beispielsweise rückmeldet, es gibt eben niemand oder niemanden mit ausreichender Qualifikation. Nachweislich wäre, wenn Bewerbungsunterlagen existieren, wo eben das Gleiche drinnen steht. Es gibt vielleicht keine Bewerbung, aber wenn, dann möglicherweise nicht mit ausreichender Qualifikation. Und es gelten, meine sehr geehrten Damen und Herren, darüber hinaus sehr strenge Maßstäbe, im Übrigen wendet die Steiermark hier die strengsten Maßstäbe, meines Wissens nach zumindest, unter allen österreichischen Bundesländern an, nämlich dahingehend, dass die Erhalterin oder der Erhalter das zuvor schon vorhandene pädagogische Fachpersonal bis hin zum maximal möglichen Stundenausmaß angestellt haben muss. Sonst geht da also auch nichts. Und die jetzt verpflichtend freigestellte Leiterin oder soll es einmal einen Leiter geben, der natürlich auch, sollte also nach Möglichkeit auch zur Unterstützung vor Ort sein. Eine eingruppige Einrichtung, auch das sei erwähnt, hier muss die pädagogische Leitung über die gesetzliche erforderliche zweijährige Verwendung im einschlägigen Fachdienst verfügen. Eine doppelte Ausnahmeregelung, also die Unterschreitung dieser zweijährigen Verwendung in der Leitung und Personaldispens wegen fehlender Pädagoginnen und Pädagogen ist ausgeschlossen. Das ist ausgeschlossen, das ist nicht möglich. Auch das, wie gesagt, möchte ich hier erwähnen. Welche Personen dürfen nun im Fall der Fälle, mit Bewilligung der Landesregierung, befristet wie gesagt, auf dieses eine Jahr herangezogen werden?

Grundsätzlich Personen, die sich in der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin und zum Kindergartenpädagogen befinden, sofern sie zumindest 18 Jahre alt sind. Also in aller Regel wird das jemand sein, der oder die, die vierte Klasse bereits hinter sich hat, möglicherweise in einem Maturafach negativ ist und hier eben befristet vorübergehend zur Verfügung steht. Weiters Personen, welche das Kolleg für Elementarpädagogik absolvieren und mindestens zwei Semester erfolgreich bereits abgeschlossen haben müssen. Personen, welche eine dreijährige Fachschule für pädagogische Assistenzberufe in Elementarpädagogik erfolgreich abgeschlossen haben. Infrage kommen auch Personen, welche ein einschlägiges pädagogisches Studium erfolgreich abgeschlossen haben bzw. hier geht es in erster Linie damit auch, damit wir es gleich näher definieren, um Absolventinnen und Absolventen eines Kollegs für Sozialpädagogik, eines Bachelorstudiums für Erziehungs- und Bildungswissenschaften bzw. für Pädagogik und/oder eines Masterstudiums in Elementarpädagogik sowie um Absolventinnen und Absolventen einer pädagogischen Hochschule. Also ich würde einmal behaupten, vom Grundsätzlichen durchaus sehr qualifizierte Personen, dass diese nicht die gleichen Praxisstunden haben, wie Elementarpädagoginnen und -pädagogen, weil sie eben andere Schwerpunkte haben, ja das lasse ich gelten, und genau deshalb müssen sie auch verpflichtend, wie gesagt, zusätzlich zu ihrer Qualifikation, die sie ja schon haben, müssen hier eben zusätzlich diese Schulung in den pädagogischen Grundlegendokumenten im Ausmaß von 30 Wochenstunden, die so stark kritisiert werden, das sei zu wenig, innerhalb von sechs Monaten, ab Anstellungsbeginn, als Pädagogin oder als Pädagoge absolvieren. Die Frage ist nur, wann sie das sonst machen sollten, wenn jetzt jemand benötigt wird und nicht, wenn man die bestens qualifizierten Personen vielleicht erst in fünf Jahren hätte. Weiters Kinderbetreuerinnen und -betreuer mit mindestens fünfjähriger einschlägiger Berufserfahrung, welche in den letzten Jahren allerdings auch als solche tätig gewesen sein müssen. Und auch für diese gilt die vorher erwähnte zusätzliche Schulung. Und im Übrigen meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist kein Novum, weil hier so getan wird, das wäre die große Ausnahmesituation in der Steiermark, mir wäre es – ich sage es persönlich gleich dazu – anders auch lieber, aber ein Novum ist es nicht. Andere Bundesländer, wie Wien, Kärnten, Salzburg, Oberösterreich, Tirol, das Burgenland, all diese haben Regelungen, das ist auch nachzulesen Bitteschön, dazu lade ich alle entsprechend ein. Dort ist es Gang und Gäbe und daher, meine liebe Lara Köck, hier von Missständen zu sprechen (*LTAvg Dipl.-Ing. (FH) Köck: „Das macht es aber nicht besser, nur, weil es die anderen haben.“*) wie es wortwörtlich eingangs von dir erwähnt

---

worden ist, das halte ich schon für ein starkes Stück und das weise ich ausdrücklich zurück. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und zum Vergleich noch, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Bereich der Höheren Schulen gab es solche vergleichbaren Situationen auch. Ich verweise auf die 70er Jahre, als die Bundesschulen großflächig und flächendeckend in Österreich ausgebaut wurden, auch damals bekamen Personen, die im zweiten Studienabschnitt waren, im AHS-Lehrerinnen- und Lehrerbereich eine Verpflichtung, eine befristete halbtätige für maximal fünf Jahre, konnten also vollwertig unterrichten, wurden auch als solche bezahlt, mussten dann allerdings innerhalb von fünf Jahren ihr Studium erfolgreich abschließen, damit sie weiter unterrichten konnten. Besondere Zeiten, bedürfen eben auch besonderer Lösungen, zumindest in befristeter Form. Und dazu bekennen wir uns auf alle Fälle. Und es geht hier auch nicht – und das weise ich auch ausdrücklich zurück, ausdrücklich nicht um eine Nivellierung nach unten, so nach dem Motto, wir tauschen weniger qualifiziertes Personal durch die Hintertür mit der Zeit gegen ein qualifiziertes, weil das auch so in den sozialen Medien, und hier spreche ich namentlich die Frau Klubobfrau der KPÖ insbesondere an, geradezu populistisch, vorsätzlich und falsch aus meiner Sicht auch transportiert wurde. Das weise ich hier mit diesen Vorwürfenunterstellungen ebenfalls auf das Allerschärfste zurück. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Klar ist nämlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass das die allerletzte Möglichkeit ist und vorher schon wie gesagt, alles ausgeschöpft worden ist, nachweislich ausgeschöpft worden ist. Abschließend, wir würden uns alle, denke ich mir, qualifiziertes, ausgebildetes pädagogisches Personal wünschen, das ist aber nicht von heute auf morgen möglich, aus diesem Grund, ich komme langsam zum Schluss, weil es schon blinkt, ist nicht nur der Bund zuständig, sondern wir drängen auch sehr darauf auf der Landesebene, dass wir insbesondere die Kollegs für die Elementarpädagogik entsprechen forcieren und vielleicht melde ich mich ja noch ein zweites Mal zu Wort, damit ich den Rest noch unterbringe, weil jetzt wäre ich erst warmgesprochen. Ich danke sehr herzlich damit ich die Rededisziplin einhalte. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**KO LTAvg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.15 Uhr):** Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

---

Ich hoffe, wir halten es aus, ich habe jetzt in der Geschäftsordnung nachgeschaut, ob das erlaubt ist. Ich finde nichts, aber wenn ihr es nicht aushaltet, dann tue ich es wieder runter. Ich habe nicht so ein schönes Schild, wie die NEOS, aber ich habe auch keinen Haselsteiner, jetzt habe ich müssen selber basteln. Halten wir es aus oder muss ich es runter geben? (KO LTAbg. Riener: „Das entscheidet der Präsident.“) Herr Präsident? Darf ich es hängen lassen? (Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Frau Abgeordnete, lesen Sie es vor und nehmen Sie es herunter, Danke.“) Gut! (KO LTAbg. Schwarz: „Das habt ihr eh schon gepostet auf Facebook.“) Da steht drauf: „Kinder brauchen Profis.“ Das ist der Hashtag mit dem heute die Schüler und Schülerinnen der elementarpädagogischen Schulen, der BAfEPs in der ganzen Steiermark darauf aufmerksam gemacht haben, dass wir hier heute im Landtag ein Stück auf der Tagesordnung haben, mit dem sie nicht einverstanden sind. Interessant ist auch, ich habe sehr lange überlegt, was ich eigentlich hier jetzt heute sagen soll, denn es gäbe so wie es der Kollege Dolesch auch schon gesagt hat, stundenlang darüber zu reden, aber ich habe mir gedacht, ich fokussiere mich auf ein paar wesentliche Dinge, die Ihnen allen bekannt/euch allen bekannt sein sollten. Und zwar würde ich euch zu Beginn gern was vorlesen: „Das Land Steiermark hat das Ziel, Kindern und Jugendlichen die beste Bildung aus Ausbildung zukommen zu lassen und sie in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu begleiten und zu unterstützen. All das zählt zum Rüstzeug, das junge Steirerinnen und Steirer benötigen, um einen Beruf ergreifen zu können, der ihren Interessen und Talenten entspricht und ihnen Freude macht und dient weiter als Basis für eine eigenständige, selbstbestimmte und sichere Existenz. Zur Elementaren Bildung: Die Kindergrippe, der Kindergarten und die Tageseltern stellen nach der Familie für jedes Kind in der Steiermark den Beginn ihres Bildungsweges.“ So viel aus der Agenda Weiß-Grün, das ist das Regierungsprogramm, dass die SPÖ und die ÖVP gemeinsam beschlossen haben. Warum fange ich mit dem an? Ich denke, wenn man das hört und wenn man dann sieht, was hier heute auf der Tagesordnung ist, dann muss man feststellen, dass man eigentlich eine hohe Differenz zwischen Wort und Tat hat. Auf der einen Seite geht man her und sagt, es ist total wichtig, das ist eines unserer obersten Ziele, wir verfolgen das vehement, auf der anderen Seite bringen dann die Abgeordneten Eisel-Eiselsberg, Karelly und Dolesch einen Antrag ein, der nicht nur bei mir sehr großes Erstaunen ausgelöst hat. Und ich möchte das gerne weiter ausführen. Konkret wird ja gefordert und ich brauche jetzt gar nicht ins Detail gehen, das hat der Kollege Dolesch alles schon gemacht, die Anstellungserfordernisse für Elementarpädagoginnen so zu ändern, dass künftig auch pädagogisch nicht vollwertig ausgebildetes Personal, ich glaube, auf das können wir uns

einigen, auf diesen Terminus, die Agenden von diplomierten Kindergartenpädagoginnen übernehmen können. Habe ich nichts Falsches gesagt, gell. Das ist der Inhalt. Die Gründe, zähle ich jetzt auch nicht mehr auf, ist die Lara Köck schon genau darauf eingegangen, auch der Wolfgang noch einmal. Ich hole nur die wichtigsten Punkte heraus. Es wird uns gesagt, wir haben einen Riesenpersonalmangel – das stimmt. Es wird uns gesagt, jetzt hat sich die Situation zugespitzt – das stimmt auch, und man droht mit Schließung der Gruppen. Auf das komme ich später noch einmal zurück. Und für jemanden, der jetzt mit der Materie nicht befasst ist, mag das alles ganz nachvollziehbar sein, ganz klar, kann man gut erklären, ja. Für all jene, die sich mit der Thematik aber gut auskennen und lange auseinandersetzen, muss man jetzt ganz ehrlich sagen, da kann man nur mehr mit dem Kopf schütteln. Seit Jahren, mittlerweile seit Jahrzehnten wird in diesem Haus genau das thematisiert, was jetzt sozusagen die Spitze des Eisberges ist. Seit Jahrzehnten reden wir darüber, wir haben nicht zu wenig Elementarpädagoginnen, wir haben nur zu wenig, die nach der Ausbildung in den Beruf gehen. Das ist das Problem! Der PädagogInnenmangel resultiert eigentlich, das kann man mit einem Satz zusammenfassen, aus dem jahrelangen Negieren der Forderungen der ElementarpädagogInnen gegenüber Land und Bund, nämlich endlich die Rahmenbedingungen, den aktuell gesellschaftlichen und zunehmenden beruflichen Anforderungen anzupassen. Das hat jetzt mit der neuen Leiterinnenfreistellung, mit COVID-19 und möglichen Schwangerschaften peripher zu tun. So ehrlich müssen wir sein, ja. „Kinder brauchen Profis“ ist eine Initiative, die diese SchülerInnen jetzt gestartet haben, das ist im Übrigen auch was, sage ich jetzt in Richtung SPÖ, was die SchülerInneninitiative PROGRESS ganz stark unterstützt. Habe ich heute auch schon ein E-Mail von ihnen bekommen. So viel zum Thema Populismus der Klimt-Weithaler. Elementarpädagogen/pädagoginnen, Schülerinnen der BAfEPs Graz, die Bundesbildungsanstalten für Elementarpädagogik, Berufsgruppenvertretungen, wie der ÖDKH, Vorsitzende der Berufsgruppe der steirischen Kindergarten- und Hortpädagoginnen, Elternvereine, die Familien- und Bildungsstadträtin der Stadt Weiz, übrigens auch eine SPÖ-lerin, die haben sich alle zu Wort gemeldet, und es werden immer mehr, und alle sind sich einig: Der Personalmangel kann mit dieser Novelle nicht gelöst werden, weil das Problem ist damit nicht vom Tisch. Es ist sogar absolut der falsche Weg. Und ich gehe gerne noch einmal auf das ein, lieber Wolfgang, was du mir jetzt als Populismus vorwirfst. Vermutlich hätten sich ja auch noch mehrere Leute gemeldet, aber man hat ja ganz bewusst nicht eine Regierungsvorlage gemacht, ob der Dringlichkeit, sondern einen Selbstständigen Antrag. Das

sage ich jetzt auch noch einmal für die, die vielleicht draußen zuhören. Eine Regierungsvorlage hätte zumindest den Vorteil gehabt, dass wir eine Begutachtungsfrist von sechs Wochen gehabt hätten, ja. So ist es mehr oder weniger sehr überraschend gekommen und plötzlich am Tisch gelegen. Es sieht halt sehr danach aus, als hätten die Träger geschrieben „Hilfe“, wir haben jetzt so viele Aufträge von Gemeinden und wir können nicht aufsperrn, wenn wir jetzt nicht irgendwas machen. Und mit der Drohung Gruppen schließen zu müssen, hält man natürlich die Eltern still, man hält auch die Beschäftigten still. Und mit dem Hinweis die Regelung würde nach zwei Jahren wieder außer Kraft treten, will man natürlich den KritikerInnen den Wind aus den Segeln nehmen. Aber, dazu zwei Dinge: Erstens: Bis jetzt hat mir niemand sagen können, wie viele Gruppen geschlossen werden haben müssen. Wir haben ja schon begonnen mit dem Kindergartenjahr. Ich kenne keine einzige, ich sage nicht, dass es nicht passiert ist, aber es konnte mir niemand darüber Auskunft geben. Zweitens: In der Novelle steht zwar drinnen: Tritt nach zwei Jahren wieder außer Kraft, aber jetzt bin ich bei meinem angeblichen Populismus, lieber Wolfgang. Wenn du gemeinsam mit der Kollegin Karelly und mit dem Kollegen Eisel-Eiselsberg in deinem Antrag formulierst: „Sollte nach Ablauf von zwei Jahren und einhergehender Evaluierung keine Besserung eintreten, kann eine Verlängerung angedacht werden.“ Ja, was ist das anderes, als die Tür aufmachen, für die mögliche Situation, dass wir das vielleicht in zwei Jahren auch noch brauchen. Ja, wo glaubst denn du, (*LTAbg. Mag. Dr. Dolesch: „Das ist ja lächerlich.“*) werden die ganzen ausgebildeten PädagogInnen innerhalb dieser zwei Jahre auftauchen, wenn man nichts für die Rahmenbedingungen tut? Wo soll man denn die herzaubern auf einmal? Wir haben jetzt eine Regelung und dessen müssen sich alle, die diesem Antrag heute zustimmen, bewusst sein, wir haben eine Regelung, wir gehen her und sagen, hallo, hallo Notlösung, alles ganz wichtig und dringend, wir haben zwar jetzt jahrzehntelang uns einen feuchten Dreck darum gekümmert, wie die Rahmenbedingungen sind (*LTAbg. Mag. Dr. Dolesch: „Geh Claudia.“ KO LTAbg. Riener: „Also bitte. Weil du die Wahrheit gar nicht hören willst.“; KO LTAbg. Schwarz: „Das ist ja nicht wahr.“*) wir gehen aber jetzt her und sagen: Pädagoginnenmangel um Gottes Willen und anstatt herzugehen und zu schauen, warum die nicht in die Praxis gehen und herzugehen und zu sagen, was können wir für die denn tun, für die Kinder, für die Beschäftigten und für die Eltern, geht ihr her und sagt, naja dann schrauben wir halt ein bisschen an den Anforderungsprofilen und dann werden wir schon sehen, dann werden wir schon genug haben. Die nächste Frage ist, nur Wolfgang und Silvia, was macht ihr dann, wenn die Pädagoginnen in ein paar Jahren, also die

Betreuerinnen, die jetzt diese Aufgabe übernehmen dürfen, was macht ihr dann, wenn die in ein paar Jahren sagen, naja unter den Arbeitsbedingungen arbeiten wir dann auch nicht mehr. Was ist denn die nächste Gruppe, die wir runterschrauben? Die Reinigungskraft? (*KO LTA* *Abg. Riener*: „*Geh Claudia, respektlos bist du. Dass du so tief redest, habe ich nicht gewusst.*“) Die Köchin? Nein, nix Claudia. Wir sind, wir haben eine Situation, ihr macht Tür und Tor auf, ihr pfeift auf alle Stellungnahmen, die gekommen sind, ich habe keine Antwort, ich habe keine Antwort gehört, weder von der Frau Karelly, noch vom Wolfgang Dolesch, an diejenigen, die euch ihre Bedenken gemeldet haben. (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann*: „*Ich bitte Sie zum Schluss zu kommen, Sie haben die Redezeit schon überschritten.*“) Das Ressort Bogner-Strauß hat geantwortet, teilweise wirklich respektlose Antwort-E-Mails muss ich ehrlich sagen, und niemand von euch und das zeigt ja auch eure Aufregung, dass ich anscheinend nicht ganz unrichtig liege, dass ihr hier das Tor aufmacht für eine Abqualifizierung, dass euch offensichtlich die Bildungsarbeit in den elementarpädagogischen Einrichtungen weniger Wert ist, als in der Schule und mit dem müsst Ihr leben, nicht ich. Ich stimme eh dagegen. Ich werde später auch noch, damit es nicht heißt, wir sagen überall nein und haben keine eigenen Ideen, gerne einen Entschließungsantrag einbringen und ich bin schon gespannt, was diejenigen, die uns heute zuhören, dann zu euren Wortmeldungen sagen werden. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 14.26 Uhr*)

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Mag. Stefan Hermann.

**LTA** *Abg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.26 Uhr):* Herzlichen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Schauen wir, dass wir wieder etwas Sachlichkeit und weniger Emotionen in die Debatte bringen. Aber ich werde jetzt auch nicht mit Kritik sparen, denn der vorliegende Tagesordnungspunkt macht auf erschreckende Weise deutlich, dass es im Bereich der Kinderbetreuung bereits fünf nach Zwölf ist, und es vergeht kaum eine Landtagssitzung, in der die Opposition nicht auf die Missstände aufmerksam gemacht hat. Leider hat man es in der Vergangenheit verschlafen, in die Ausbildung von Kindergartenpädagogen zu investieren, Anreize zu schaffen und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Und die prekäre Personalsituation kann nur durch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die

Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze gelöst werden. Und hier liegt die Verantwortung beim Bund, ja, aber auch das Land kann sich nicht aus der Verantwortung stehlen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir werden definitiv nicht müde werden, in diesem wichtigen Themenkomplex die Finger in die Wunde zu legen. Sehen wir uns die Situation an. Der Personalmangel an Kinderbetreuungseinrichtungen hat scheinbar katastrophale Auswüchse erreicht, sonst würden wir uns heute nicht darüber unterhalten. Die Schließung von Gruppen oder ganzen Einrichtungen, wir haben nicht gehört wie viele, aber wird ja im Raum auch stehen. Man denkt da an kleine Gemeinden, kleine Kindergartengruppen, denen jetzt die Pädagogen abhandenkommen und die dann schlichtweg zusperren müssen. Und meine sehr geehrte Frau Landesrat, auch an die gesamte Landesregierung gerichtet, es ist deshalb Ihre Pflicht und Ihre Verantwortung, rasch Lösungen zu finden, ohne jedoch die Problemanalyse und das Anpacken des Problems bei der Wurzel zu vergessen, meine sehr geschätzte Frau Landesrätin, weshalb wir Ihnen heute auch die Zweidrittelmehrheit für diese Initiative auch ermöglicht haben. *(Beifall bei der FPÖ)* Und es wird auch Ihre Verantwortung sein von Schwarz und Rot, auch all jenen, die jetzt Kritik äußern, die demonstrieren gehen, die geharnischte E-Mails auch schreiben, unter anderem, der SPÖ ist sicher bekannt, „PROGRESS“ wo die Hannah Arnfelser, die Vorsitzende von PROGRESS Steiermark schreibt: „Dieser Antrag ist Gift für die Zukunft aller Absolventinnen der BAfEPs, also Gift für unsere Kinder.“ Also da haben Sie sicher noch intern einigen Diskussionsbedarf. Ich möchte festhalten, dass eine vorübergehende Anstellung, von in der Ausbildung befindlicher Kindergartenpädagoginnen bzw. Personen mit ähnlichen pädagogischen Ausbildungen, nicht die Lösung sein kann. Dies darf nur eine Ausnahmeregelung sein. Die Vorgangsweise darf nicht zur Norm werden, weil man ansonsten die Ausbildung von Kindergartenpädagoginnen quasi entwertet und das Ausbildungssystem ad absurdum führt. Und hier werden wir ganz genau hinschauen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und es ist sehr viel Kritik geäußert worden, sehr viel gesagt worden, deshalb möchte ich meine Redezeit auch dem Themenkomplex des Populismus zuwenden, der gegenüber der Klubobfrau Klimt-Weithaler geäußert wurden. Ah „brauchen“ schreibt man übrigens klein, wenn Sie schon so nette Schilder hier entsprechend *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Hashtag, Hashtag!“)* Hashtag, okay, ja das kenne ich nicht, Facebook ist nicht so mein Metier, auf jeden Fall, weil Sie gerade so mir zuhören, möchte ich eine Sache ansprechen, die mich gleichzeitig gestört und auch verwundert hat. Mir ist am Samstag, das war glaube ich der 3. Oktober, von einer Leiterin eines Kindergartens ein Schreiben

weitergeleitet worden, die mich gefragt hat, was Parteipolitik da in den Kinderbetreuungseinrichtungen zu suchen hat? Ich habe mir dieses Schreiben angeschaut und da sind einige Dinge spannend. Eine Mitarbeiterin des KPÖ Klubs, also mit einer stmk.gv Adresse schreibt offensichtlich an Leiterinnen, Pädagoginnen und Kindergartenbetreuer in der Steiermark ein E-Mail. Jetzt kann man sich einmal fragen, wie das datenschutzrechtlich aussieht, man kann sich auch fragen, ob man mit der „stmk.-Adresse“ vielleicht den Anschein erweckt, es handle sich um ein behördliches Dokument, aber darum geht es mir eigentlich gar nicht. Was da drinnen steht, ist nämlich hanebüchen, und man kann alles politisch werten und kritisieren, das mache ich da eigentlich fast stündlich, aber da steht dann z. B. drinnen: „Das Land stellt Elementarpädagogikausbildung mit einem 30 Stunden Crash-Kurs gleich. Corona wird vorgeschoben, um auf Kosten von Kindern und Personal zu sparen.“ Eine politische Wertung steht Ihnen frei, Frau Klubobfrau. Und dann ist spannend und das steht Ihnen nicht mehr frei, dass da ein Hinweis in diesem Mail, das vom 2. Oktober ist, auf den Unterausschuss drinnen ist – der erst, glaube ich, am 7. Oktober getagt hat, am Mittwoch, glaube ich, war das – und Sie dürften so etwas wie eine dunkelrote Glaskugel auch haben, weil Sie haben da schon vorweggenommen, dass das eine Katastrophe wird und zu keinen Verbesserungen in irgendeiner Art und Weise kommt. Und ohne jetzt der Anwalt der Regierungsparteien sein zu wollen, aber Sie ignorieren komplett die Fakten. Sie ignorieren, dass es eben, wenn ich diese Regelung auch nicht gutheiße, eine befristete ist, dass es ganz klare Kriterien auch gibt, wann die entsprechenden Personen als Pädagogen eingesetzt werden können. Ich habe Verständnis für das Handeln als Oppositionspartei, es ist unsere Aufgabe kritisch zu sein und der Regierung einen Spiegel vorzuhalten. Ich habe Verständnis dafür, dass man, wenn man am Rande der politischen Wahrnehmungsgrenze agiert, vielleicht einmal lauter schreit und pointierter formuliert. Wofür ich kein Verständnis habe, ist, dass man faktenfrei agiert und die Unwahrheit verbreitet. Und ich halte das Stück heute bei diesem Tagesordnungspunkt nicht für richtig, aber zumindest habe ich den Text sinnerfassend gelesen. Und ein solches Vorgehen hat in einem sensiblen Bereich, wie der Kinderbetreuung, nichts zu suchen. Ist aufs Schärfste zu verurteilen. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(14.32 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Klubobmann Swatek.

**KO LTabg. Swatek, BSc – NEOS (14.32 Uhr):** Ja werter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, was soll man sagen, nach diesen doch interessanten Wortmeldungen und Streitereien und Polemik. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass heute vor unserem Landhaus ja auch Schülerinnen und Schüler, Eltern und Elementarpädagoginnen waren, die uns Abgeordneten, diese Schilder, die wir auch haben, überreicht haben und Sie, Frau Klimt-Weithaler, waren halt nicht unten, haben ihr Schild nicht entgegengenommen. Ich glaube, wir müssen jetzt nicht auf die Leute, die mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Austausch getreten sind, kurz hin hacken, das bringt uns alle in der Debatte nicht weiter. Aber reden wir über Bildung, denn Bildung ist meiner Meinung nach der Anfang einer jeden Chance eines Kindes. Und es ist unsere Aufgabe dafür zu sorgen, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, seine Talente zu entfalten und seinen Fähigkeiten auch nachzugehen, unabhängig vom sozialen Hintergrund, unabhängig vom Elternhaus. Und einer der ersten und vor allem auch einer der wichtigsten Bildungsorte neben dem Elternhaus ist vor allem auch der Kindergarten, denn wir wissen, dass die Aufnahmefähigkeit von Kindern von null bis sechs Jahren am höchsten ist, dass ihre Bereitschaft Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, gerade in der Phase überwältigend ist. Und wir wissen, dass die Kinder sehr neugierig sind und dass wir ihnen deswegen alle Möglichkeiten eröffnen sollten, dieser Neugier auch nachzugehen und genau deswegen ist es auch unsere Aufgabe, dass wir in unseren Kindergärten für die beste Qualität sorgen, denn jeder Euro, den wir frühzeitig in die Bildung eines Kindes investieren und vor allem in die Elementarpädagogik investieren, das kommt ja mannigfaltig an uns zurück. Im Kindergarten haben wir noch die Möglichkeit, soziale, sprachliche und entwicklungspsychologische Probleme auch relativ einfach zu korrigieren. Und in der Volksschule wird es dann schon schwerer und je weiter weg, wir auch vom Anfang der Elementarpädagogik kommen, umso schwerer wird es vor allem auch für Pädagoginnen und Pädagogen, Problemstellungen von Kindern auch wirklich nachzugehen. Und trotzdem steht in Österreich unser Bildungssystem ein wenig Kopf, nämlich, dass wir in der Oberstufe vom Herrn und Frau Professor sprechen, die auch ein angesehenes Gehalt bekommen und wir in der Elementarpädagogik oft noch von der Tante sprechen und so tun, als wäre es noch immer eine Aufbewahrungsstätte für Kinder. Aber dabei sollte unser Ziel eigentlich sein, dass wir dieses Bild aufbrechen und dass wir wirklich dafür sorgen, dass wir für unsere Kinder die beste Bildung herstellen. Und mit dem Antrag, wie er heute hier vorliegt, gehen wir doch leider eigentlich in die komplett falsche Richtung. Denn seit Jahren erklärt die Landesregierung den Absolventinnen und Absolventen

der BAfEP, dass man nicht für bessere Rahmenbedingungen an den Kindergärten sorgen kann, dass man das Betreuungsverhältnis nicht verbessert. Kindergartengruppengrößen mit 25 Kindern, Betreuungsverhältnisse von Pädagogen mit Kinderbetreuerin auf 25 Kinder also 1:12,5, obwohl wir international mittlerweile wissen, dass ein gutes Betreuungsverhältnis 1:7 oder 1:8, also acht Kinder auf eine Elementarpädagogin, sein sollte. Und seit Jahren verwehrt man sich hier auch anzugreifen und auch wirklich dafür zu sorgen, dass die Rahmenbedingungen besser werden. Und anstelle die Bedingungen zu verbessern, anstelle für bessere Betreuungsverhältnisse zu sorgen, kommt man jetzt mit der Idee, dass man den Mangel an Elementarpädagoginnen und -pädagogen, die den Beruf ausüben, und das haben wir heute schon sehr oft gehört, dass wir grundsätzlich genug ausgebildete Elementarpädagoginnen auch in der Steiermark hätten, aber nur ein Bruchteil von denen, geht auch wirklich in den Beruf. Und statt denen zuzuhören und auch zu schauen, wie kann ich dafür sorgen, dass diese Personen wieder gerne in den Beruf gehen, gehen wir einfach her und senken für zwei Jahre die Voraussetzungen, um in den Beruf tätig zu sein. Und das halte ich als Einzelmaßnahme, vor allem auch als Schnellschuss jetzt mit einem Initiativantrag, ohne Begutachtungsfrist, für nicht richtig. Und seien Sie mir nicht böse, wenn es dann auch heißt, das haben andere Bundesländer auch schon, das ist nur teilweise richtig. Denn, wenn ich mir zum Beispiel Salzburg anschau, ja, die haben eine Sonderregelung jetzt für Corona beschlossen, und zwar, dass man im Falle, wenn eine Elementarpädagogin in Quarantäne gehen muss, aufgrund der Corona-Pandemie, dass man dort auch eine andere Person einsetzen kann. Und ganz ehrlich, so eine Idee würde ich auch voll unterstützen, aber hier schießt man dann doch über das Ziel hinaus. In Salzburg ist das auf ein Kindergartenjahr reduziert, hier gehen wir zwei Jahre und hier schießen wir über das Ziel halt doch hinaus (*KO LTAbg. Riener: „Befristet auf ein Kindergartenjahr.“*) und das Resultat sehen wir ja. Selbst BAfEP Schülerinnen, Kollegschülerinnen melden sich mittlerweile, und das sind Leute, die könnten von dieser neuen Regelung Gebrauch machen, dass sie das nicht wollen. (*LTAbg. Schweiner: „Das stimmt überhaupt nicht.“*) Doch. Dann hättest du heute draußen mit den Schülerinnen und Schülern reden müssen, wirklich. Die haben uns heute auch das Schild übergeben und wir brauchen ja nur auf Social Media schauen, wie viel junge Menschen auch den Hashtag „Kinder brauchen Profis“ auch benutzen, und wenn Sie da was anderes behaupten, dann ist das schön, dass Sie mit diesen Leuten geredet haben, aber alleine heute vorm Landhaus waren einige, die genau das Gegenteil behaupten (*KO LTAbg. Schwarz: „Bring Tatsachen und keine Geschichten.“*) Die Frage ist doch jetzt, was wäre eigentlich der richtige Weg, um aus dieser

Sackgasse rauszukommen? Schauen Sie, ich glaube, zwischendurch braucht es Ausnahmeregelungen ja, aber immer in Verbindung auch mit anderen Schritten. Und wenn wir diese Ausnahmeregelung in dieser Form heute beschließen, hätte ich es mir schon auch von der Landesregierung erwartet, dass man irgendwo auch das Signal setzt, dass man langfristig aus dieser Sackgasse wieder herauskommt, *(KO LTAbg. Schwarz: „Es ist ja befristet, unglaublich.“)* dass man etwas tun möchte. Und da wäre unser Vorschlag jetzt zumindest jetzt als Minimum, weil die Debatte darüber, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und für bessere Betreuungsverhältnisse zu sorgen, ja schon oft hier im Landtag geführt wurde und zu keinem Ergebnis geführt hat, dass man an die Schülerinnen und Schüler der BAfEP herantritt, dass man sie noch in den Schulen fragt: „Warum willst du den Beruf nicht ausüben“? Denn wir haben relativ oft hier auch bei uns eben Schülerinnen und Schüler, vor der Corona-Pandemie gehabt, die an einer BAfEP tätig waren und die uns schon in ihrer Schulausbildung erzählt haben, naja, später will ich eigentlich gar nicht in den Beruf gehen. Und genau so viele Absolventinnen und Absolventen haben wir auch, die fertig sind mit ihrer Ausbildung und sich nicht dazu entschlossen haben, in den Beruf zu gehen. Und ich halte es für sehr wichtig, dass wir Politik immer auf Fakten und auf Tatsachen machen und deswegen sollten wir meiner Meinung nach hier diese Schülerinnen und Schüler und die Absolventen auch befragen, warum sie den Beruf nicht ausüben wollen. Und dafür kommt auch unser Antrag, den ich hier einbringen möchte:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Befragung zu starten, um herauszufinden warum sich steirische BAfEP-SchülerInnen, sowie ehemaligen AbsolventInnen für oder gegen den Beruf der Elementarpädagogik entschieden haben. Auf Basis dieser Evidenz sollen Maßnahmen ergriffen werden, um die Ausbildung und Arbeitsbedingungen von ElementarpädagogInnen zu verbessern und so dem Personalmangel entgegenzuwirken.

Nach all der Kritik, die doch an diesem Schnellschuss, an diesem Initiativgesetz in dieser Form gekommen ist, halte ich es zumindest für ein kleines Entgegenkommen all jenen gegenüber, die Angst haben, dass ihr Beruf entwertet wird, die auch teilweise Angst haben, dass wir hier auch langfristig nicht zu den Maßnahmen greifen werden, um diesen Personalmangel auch in den Griff zu bekommen, dass wir wenigstens ein kleines Zeichen setzen, dass wir nicht nur einen Schnellschuss machen, nicht nur eine Ausnahmeregelung beschließen, sondern, dass wir auch hier im Landtag bereit sind in die Verantwortung zu gehen und zu sagen: „Ja, wir wollen langfristig was machen, dass wieder mehr Personen in

den Beruf kommen“ und da halte ich zumindest eine Befragung zu machen für den ersten richtigen, wichtigen Schritt. *(Beifall bei den NEOS – 14.41 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

**LTabg. Schweiner – SPÖ (14.41 Uhr):** Danke sehr. Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörende!

Es gab sicher schon erfreulichere Anlässe, wo ich mich zu Wort gemeldet habe, aber ich bin Kindergartenpädagogin, aber ich bin auch Familiensprecherin der SPÖ und viele steirische Familien sind nach wie vor auf der Suche nach Kinderbetreuungsplätzen, die es oftmals nicht in ausreichendem Maße gibt, die von den Zeiten her nicht passen und wo ein Puzzleteil, damit Kinderbetreuung – bewusst -betreuung – gelingen kann, auch die Frage der Anzahl der Plätze ist. Und deswegen muss ich als Familiensprecherin gleich einmal vorweg sagen, auch die Familien haben Anspruch und Recht auf ausreichende Kinderbetreuungsplätze *(Beifall beider SPÖ – und ÖVP)* und sie haben Recht auf die bestmögliche Bildung für ihre Kinder. Und um beides unter einen Hut zu bringen, bemühen wir uns, und so möchte ich diese Gesetzesvorlage, die wir heute hier haben, diesen Initiativantrag auch verstanden wissen. Diese Befristung hat genau den Grund, dass wir dieses Versprechen in der Steiermark auch einlösen wollen, dass wir uns nicht einfach aus der Affäre ziehen wollen und sagen wollen: „Es ist halt egal, wir machen das jetzt, weil es ja in sechs anderen Bundesländern auch so ist“. Kollege Swatek, in Salzburg ist es nicht auf Corona bezogen, es ist ein Gesetz, das auch auf den gesamten Personalmangel anspielt und diesen versucht zu bekämpfen. Nein, wir in der Steiermark wollen es ernst nehmen, diese zweijährige Befristung ist auch weit ein Stück sich Luft und Zeit zu verschaffen, auch eine große Aufgabe, die die Frau Landesrätin vor sich hat, die Rahmenbedingungen, so wie wir es auch im grün-weiß/weiß-grünen Arbeitsübereinkommen festgelegt haben, zu verbessern. Und dazu auch der heute von ÖVP, SPÖ und den Grünen eingebrachte Entschließungsantrag, wo wir ganz klar festhalten, die Gruppengröße muss schrittweise gesenkt werden. Dieses Bekenntnis gibt die Steiermark ab. Und jetzt zu dem, was hier passiert ist in den letzten Tagen und Wochen. Liebe Claudia, wir sind hier oft gemeinsam als Streiterinnen für Elementarpädagoginnen gestanden, aber dass ich heute dem Kollegen Hermann, so in seiner Wortmeldung doppelt und dreifach unterstreichend recht geben muss, was diese Art und Weise Kindergartenpädagoginnen falsch

zu informieren, ihren Beruf abzuwerten und es wäre nur ein Crash-Kurs, ist einfach deiner nicht würdig. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn, ich habe auch viele Nachrichten bekommen und ich habe es nicht gemacht, dass ich geantwortet habe. Ich habe allen zurückgeschrieben, mit meiner Telefonnummer, rufen sie mich bitte an, ich würde es ihnen gerne erklären. Und ich habe mit der stellvertretenden Schulsprecherin der BAfEP Graz, wie mit der Klassensprecherin der BAfEP Mureck, wie mit der Lehrerin an der BAfEP Hartberg telefoniert, wie mit Kollegschülerinnen aus Graz. Und ich habe in dem Telefonat gefragt, woher beziehen sie ihre Informationen? Und es gab zwei Antworten: über Facebook und über den Standardartikel. Und beides ist nicht ganz richtig. Und am Ende, wenn man aufklären kann, nämlich, dass was unterm Strich überbleibt, das war, dass hier jemand mit einem 30 Stunden Crash-Kurs danach einen vollwertigen Beruf für Zeit seines Lebens ausüben kann. Und das ist einfach unrichtig. Es gibt eine einmalige, für ein Jahr ausgestellte Personaldispens und für etwas Anderes, würden wir uns auch nicht hergeben. Das ist nicht das Ziel dieser Koalition, die elementare Bildung abzuwerten, aber es ist die Notwendigkeit in dieser Situation, um handlungsfähig in der Kinderbildung und -betreuung zu bleiben. Und diese zwei Jahre gut zu nutzen um das weiterzubringen und das zu verändern, was es langfristig braucht, damit Kindergartenpädagoginnen lange und gerne in diesem Beruf bleiben. Und ja, dazu gehört essentiell die Verbesserung von Rahmenbedingungen. Und da wird auch heute niemand stehen und sagen, das brauchen wir nicht, da läuft alles super, das ist tipi-topi, die sollen sich nur ein bisserl zusammenreißen. Ganz und gar nicht. Es gibt vollstes Verständnis, auch von mir, für diese herausfordernden Rahmenbedingungen in diesem Job, aber wir sind halt auch da, um Lösungen zu finden. Und diese zweijährige Frist bezieht sich ausschließlich auf vorgebildetes Personal. Und ich habe gestern eben sehr wohl, Kollege Swatek, drei Kollegschülerinnen oder Studierende muss man in dem Fall sagen, am Telefon gehabt, die gesagt haben, das passt genau für mich, ich bin im dritten Semester, ich könnte da schon arbeiten, ich kann schon früher sozusagen in dem Bereich tätig sein und meine Ausbildung abschließen. Natürlich ist es dann die Frage, wie kann ich das mit dem Unterricht vereinbaren, dass ich das auch abschließen kann, aber dass hier alle so enttäuscht wären, mit dieser Lösung, nein, es gibt auch Leute denen es schneller ermöglicht, in den Beruf zu kommen, vor allem, weil sie ja die Ausbildung abschließt. Und jetzt wird es vielleicht ganz komisch, wenn ich das Wort für Kinderbetreuerinnen hier erhebe, aber Kinderbetreuerinnen sind ein essentieller und wichtiger Bestandteil in der Kinderbildung und -betreuung, neben und mit den Pädagoginnen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und nein, ich wünsche mir keine

Kinderbetreuerin als gruppenführende Pädagogin in drei, vier, fünf Jahren, das ist eine verantwortungsvolle Tätigkeit, für die es auch diese fundierte Ausbildung braucht. Aber ich weiß, dass Kinderbetreuerinnen mit langjähriger Erfahrung in der Praxis am Nachmittag, und wir reden hier von Randstunden, wir reden hier oftmals von freigewordenen Stunden, die aufgrund der Leiterinnenfreistellung nicht besetzt sind, die können sie auch übernehmen, in dieser Übergangszeit. Und wir reden eben nicht davon, dass das so bleiben soll und wird. Ich möchte aber auch allen die E-Mails geschickt haben und die sich auch über Facebook und woanders gemeldet haben, danken, nämlich, es zeigt uns eines, junge Menschen sind an Politik interessiert und das habe ich auch Jeden und Jeder gesagt, danke, dass sie sich interessieren, danke, dass sie nicht einfach die Dinge einfach hinnehmen. Und ich lade auch alle ein, sich zu engagieren. Engagieren sie sich in der Gewerkschaft, engagieren sie sich in ihrer Berufsvertretung, damit wir gemeinsam Politik, Gewerkschaft, aber natürlich alle die dazugehören, Städte und Gemeinden, zu einer guten Lösung für die nächsten Jahre und Jahrzehnte kommen. Und ich finde es auch ein positives Zeichen, dass junge Menschen Interesse an Politik haben. Was ich absolut ablehne, ist diese verkürzte Falschinformation, die von einigen hier im Haus gestreut wurde. Und das ist einfach nicht politische Bildung, wie sie den jungen Menschen in diesem Land zusteht. Eine vollständige Information, was dieses Gesetz beinhaltet und dann kann sich jede und jeder sein Bild und seine Meinung darüber bilden. Das ist Demokratie. Aber hier zu sagen, jahrzehntelang wurde sich nicht um die Qualität gekümmert, Claudia, so stimmt es nicht. Wir haben diese Leiterinnenfreistellung, die definitiv eine lange und jahrzehntelang erkämpfte Verbesserung der Situation ist, hier beschlossen, und das ist nicht Nix und das einfach vom Tisch zu wischen und so zu tun, als ob dieses Haus sich nicht um Kinderbildungs- und -betreuung kümmern würden, stimmt so einfach nicht. Und ich möchte gerne mit dem Positiven schließen, dass ich diese zwei Jahre als Chance sehe, als Chance sehe, dass wir hier, ich bin bei dir Lara, wir reden sehr, sehr oft darüber, dass wir nicht nur so oft darüber reden, sondern die große Last liegt vor allem bei dir, Frau Landesrätin, mit uns im Landtag gemeinsam an einer Verbesserung des Systems zu arbeiten, denn nein, dieses Gesetz soll nicht die Regel werden. Vielen herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.50 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Köck.

**LTAbg Dipl.-Ing. (FH) Köck – Grüne (14.50 Uhr):** Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin!

Ich habe im Eifer des Gefechts vorhin meinen Entschließungsantrag vergessen einzubringen. Das hole ich hiermit auch offiziell nach:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in Gespräche mit dem Gemeinde- und Städtebund über Ausbau und Finanzierung einer zukunftsorientierten Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark zu treten,
2. eine Novelle zum Steiermärkischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz im Landtag einzubringen, mit der das Personal je Kindergartengruppe um eine weitere Person des pädagogischen Hilfspersonals erhöht wird, und
3. die unangemessen niedrigen Gehälter im elementarpädagogischen Bereich nicht länger in Berufung auf komplexe Kompetenzverteilungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden als unveränderbar hinzunehmen und eine bundesweit einheitliche Lösung - z. B. im Wege einer 15a-Vereinbarung - anzustreben.

Bitte um Annahme dieses Entschließungsantrages und ich freue mich sehr, auch wenn es manchmal hitziger wird in dieser Debatte, aber man sieht, es ist halt uns allen wichtig, da zu guten Lösungen für alle zu kommen und ich hoffe, dass wir auch das in Zukunft weiter in den Vordergrund rücken in unserer Zusammenarbeit. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.51 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Dolesch.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (14.52 Uhr):** Ja sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich wollte mich ursprünglich kein zweites Mal zu diesem Tagesordnungspunkt melden, aber es gibt doch gewisse Worte und Sätze, die mich noch einmal dazu bewegt haben. Und lassen Sie mich vielleicht so beginnen, dass ich irgendwo ein Déjà-vu habe, also täglich grüßt das Murmeltier, jetzt aber in einem etwas abgewandelten Zusammenhang sozusagen, um die Lara Köck hier zu zitieren geradezu, nur, weil man etwas wiederholt, was nicht stimmt, wird es deshalb nicht richtiger, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich verwehre mich

ausdrücklich – ich fange vielleicht so an – noch einmal in aller Entschiedenheit und in aller Deutlichkeit, dass diese Landesregierung oder auch jene Abgeordneten, die hier zustimmen, eine Nivellierung nach unten haben wollen. Dass hier quasi der Eindruck vermittelt wird, mit einem Schnellsiederkurs, wenn ich es so salopp formulieren darf, mit 30 Wochenstunden und so, ersetzt das auf diese Art und Weise nicht nur die Ausbildung, sondern in der Folge auch möglicherweise das Fachpersonal. Das ist nicht richtig und das weise ich in aller Entschiedenheit zurück. Das Zweite: Auch hier diese Momente gibt es, geht es mir durchaus gleich, wie dem Herrn stellvertretenden Klubobmann der Freiheitlichen Partei, Mag. Stefan Hermann, ich kann nur auch hier sagen, in dieser Fülle an E-Mails, die ich bekommen habe, auch hier oh Wunder, bevor wir noch intensiv in diesem Haus diskutieren konnten, wird das Ergebnis schon vorweggenommen. Das Schlimmste des Schlimmen trifft zu, der Gott sei bei uns quasi in Form der Regierungsparteien hat wieder einmal sein Unheil angerichtet. Die KPÖ weiß es, sie hat diese Glaskugel geradezu und weiß schon, was die Zukunft bringt. Vielleicht sollte man das in positiven Zusammenhängen woanders einsetzen, das würde dem Land möglicherweise guttun, bis hin zu den Finanzen, wenn man Geld herbeizaubern könnte, oder wie auch immer, um jetzt irgendwelche Beispiele zu nennen. Zum Zweiten, bevor ich dann wieder zurückkomme auf die Claudia Klimt-Weithaler, ich darf auch noch kurz auf den Herrn Klubobmann der NEOS replizieren, und sage auch hier, man kann alles fordern, selbstverständlich, aber selbst wenn das Geld unbegrenzt vorhanden ist, was es auch nicht ist, wie wir wissen, baut man nicht von heute auf morgen Kindergärten und vielleicht auch hier zur Information, wenn wir von heute auf morgen das Geld hätten und die Zahlen der Kinder auf 20 pro Gruppe limitieren – wofür ich inhaltlich bin, damit ich da ja nicht falsch verstanden werde – heißt das, wir müssten ein Fünftel mehr Fläche haben, für die Kindergärten und Kinderrippen, und die müssen auch zum einen einmal geplant und gebaut werden, weil nämlich in einem Zelt werden wir das ja hoffentlich nicht machen wollen oder? Ich hoffe nicht, dass mir da wer widerspricht. Und dann muss es auch noch wie gesagt gebaut und hinterher mit Leben erfüllt werden und vor allem finanziert werden. Auch das bitte ich einmal hier zu bedenken, und nicht immer irgendwas daher erzählen, weil man sich das in den schönsten Farben ebenso ausmalt und so tut, als ob es so, wie die bezaubernde Jeannie, mit einem Schnipser zu erledigen wäre, und dann ist alles in bester Ordnung. Und ja, ich bin sehr dafür, dass das Kindergartenpersonal, die Pädagoginnen und Pädagogen, die Betreuerinnen und Betreuer mehr bezahlt bekommen, da bin ich, glaube ich, auch nicht alleine, und ich glaube auch nicht, dass es wirklich jemanden in dem Haus gibt, der vom Grundsätzlichen her

widerspricht, niemand von uns wird auch hier hoffentlich ein Neidhammel sein, ein sprichwörtlicher, und das verwehren, aber, immer so zu tun, und auf das möchte ich auch noch einmal hinweisen, dass alleinig so sinngemäß die Gemeinden und das Land Steiermark hier Schuld daran wären, dass das nicht so ist, geh bitte, wachen wir doch auf, das stimmt nicht. Es sind immer noch die kollektivvertraglichen Verhandlungen, die hier die Basis bitte schön dafür legen. Und in Bezug auf die Bezahlung möchte ich noch etwas hervorstreichen, das wird nur von manchen wahrscheinlich auch in diesem Hohen Haus nicht gern gehört, es gibt, ja, und die gibt es wirklich, es gibt Gemeinden und Trägerorganisationen, die bezahlen über den Kollektivvertrag. Das erwähnt man nur nicht gern, denn das würde nicht in diese schwarz-weiß Malerei gut hineinpassen. Das passt dann nicht, weil man hier zu Menschen sagt, ihr seid immer unterbezahlt, benachteiligt, verfolgt, unterdrückt und was weiß ich noch alles, sprichwörtlich jetzt natürlich nur. Und eines abschließend möchte ich noch hervorgerufen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wer wirklich Verantwortung übernimmt in diesem Land und das tun die beiden Regierungsparteien jedenfalls, betrachten immer beide Seiten der Medaille, und damit meine ich, dass es nicht eine Einseitigkeit geben darf, dass man auf die durchaus berechtigten Forderungen, Wünsche, Anliegen des pädagogischen Personals eingeht oder eingehen kann. Ja, es ist legitim alles zu fordern, aber es ist auch in unserer Verantwortung, wenn wir sozusagen beide Seiten der Medaille betrachten, dass wir auch die berechtigten Wünsche und Rahmenbedingungen für die Kinder und Eltern, aber auch für die Gemeinden und die Trägerorganisationen entsprechend berücksichtigen. Und wenn wir hier einseitig nur agieren oder manche das tun und das ist, glaube ich, wie soll ich sagen, da hätte ich die handelnden Personen höher eingeschätzt und die Conny Schweiner hat das eh schon treffend auf den Punkt gebracht, ich möchte das mit Würde usw. gar nicht mehr wiederholen, weil hier schon praktisch alles gesagt wurde, aber, wenn man einseitig Halbwahrheiten, verkürzte Informationen bietet, Menschen auf diese Art und Weise, noch dazu junge Menschen, geradezu, wie soll ich sagen, nennen wir es mal positiv, motiviert, aufgrund dieser einseitigen Informationen entsprechend entrüstet zu agieren, dann ist das etwas, was zumindest nicht mein Stil ist. Es wirft aber ein bezeichnendes Bild auf jene, die Menschen auffordern ganz gezielt, und das ist mein zweites Déjà-vu, das hatten wir schon einmal, vor einem guten Jahr, gezielt Menschen auffordert, an die Abgeordneten Karelly, Dolesch, die Frau Landesrätin usw. die entsprechenden Mails zu richten. So nach dem Motto: Deckelt sie nur ein, drückt eure Empörung entsprechend aus, wie ungerecht doch diese Menschen zu euch ganz persönlich sind. Und das ist etwas, was zumindest nicht mein Stil ist. Auf dieses Niveau,

meine sehr geehrten Damen und Herren begeben sich persönlich zumindest nicht hinunter. Und das sage ich auch hier in aller Deutlichkeit. Also wer wirklich Verantwortung trägt und damit bin ich am Ende, der betrachtet immer alle Seiten, schaut, dass man nicht Menschen gegeneinander ausspielt und schaut, dass man gemeinsame kluge Lösungen zusammenbekommt und ich bin mir ganz sicher, die werden wir zusammenbekommen und da brauchen wir uns auf ein, wie soll ich sagen, politisch motiviertes Handeln im Sinne des Populismus, und der ist passiert, ich bleibe dabei, auf das brauchen wir uns nicht einlassen. Vielen und herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.00 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

**KO LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.00):** Danke Herr Präsident!

Lieber Herr Kollege Wolfgang Dolesch, es geht halt nicht von heute auf morgen, das höre ich jetzt seit 15 Jahren. Das höre ich, wenn es darum geht, die Rahmenbedingungen für die Elementarpädagogik zu verbessern, die Kinderbetreuungs- und -bildungseinrichtungen auszubauen, eine bessere Bezahlung, kleinere Gruppen, seit 15 Jahren, und du hast es jetzt auch wieder gesagt. Vielleicht hat man dann ein bisschen ein Gespür dafür, wenn man sich das vor Augen hält, 15 Jahre, dass es irgendwann einmal reicht. Zweitens: Du erwähnst bei jeder Gelegenheit und das ist immer deine Sichtweise als Bürgermeister, ist völlig legitim, dass es ja Gemeinden gibt, die über den Kollektiv zahlen und dass das nicht extra gesagt wird. Ja, das ist super, jetzt abgesehen davon, dass der Kollektivvertrag meiner Meinung nach eh weit zu niedrig ist. Aber als Sozialdemokrat solltest du nicht nur das herauszupfen und sagen, schau wie nett die Bürgermeister sind, sondern als Sozialdemokrat solltest du genau dafür kämpfen, dass es eine Regelung gibt, wo alle Arbeitnehmerinnen bessergestellt sind und nicht abhängig sind davon, ob ein Bürgermeister nett oder nicht nett ist. *(LTAbsg. Mag. Dr. Dolesch: „Ich habe nichts davon gesagt.“; KO LTAbsg. Schwarz: „Von dir brauchen wir uns nicht sagen lassen, was Sozialdemokratie ist, Claudia.“)* Abgesehen davon, hast du die beste Werbung für unseren Entschließungsantrag gemacht, dafür möchte ich mich herzlich bei dir bedanken, weil du nämlich davon gesprochen hast, man muss ja alle Seiten betrachten und allen zuhören und alle anhören. Vielen Dank, Wolfgang, das wollen wir machen. Wir wollen nämlich die Einberufung eines Kinderbildungsgipfels, das ist auch mein Entschließungsantrag, den ich damit einbringe, wo wir sagen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend einen landesweiten Kinderbildungsgipfel einzuberufen, bei dem das Thema „PädagogInnenmangel in den elementaren Bildungseinrichtungen“ unter Einbeziehung von

- BerufsvertreterInnen (ÖDKH, Berufsgruppen, Gewerkschaft)
- Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer,
- TrägerInnen (öffentliche und private Einrichtungen),
- Städte- und Gemeindebund,
- Elterninitiativen,
- AusbildungsdirektorInnen (BAFEP, Kolleg für Elementarpädagogik,...),
- ExpertInnen aus dem Lehr- und Forschungsbereich Elementarpädagogik (Universität) und
- VerantwortungsträgerInnen des Bundes (BMBWF) und des Landes Steiermark behandelt wird und Lösungen erarbeitet werden, um eine qualitätsvolle Elementarpädagogik an den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtungen zu ermöglichen.

Ich sehe hier eine Chance drinnen, denn ihr werdet es heute sowieso beschließen, aber das ist mein Aufruf an euch, wenn ihr das erst meint, wenn ihr sagt, ja, das ist nur eine Notlösung, dann müssen wir innerhalb dieser zwei Jahre was tun dafür, dass sich die Situation verbessert, und wie du sagst, dann hören wir uns alle Seiten an und machen wir so einen Gipfel, berufen wir das ein und setzen wir uns mit dem auseinander. Was sagen die Träger? Was sagt der Städte- und Gemeindebund? Was sagen die Pädagoginnen? Damit würdet ihr zeigen, wenn ihr diesem Entschließungsantrag zustimmt, dass ihr das ernst meint. (*KO LTabg. Schwarz: „Geh bitte.“*) So und jetzt komme ich zu meiner berühmten Glaskugel, lieber Wolfgang. Ich glaube, ehrlich gesagt, nach dem ich weiß, es gibt auch einen Entschließungsantrag, den SPÖ und ÖVP jetzt gemeinsam eingebracht haben, dass das wahrscheinlich der Grund sein wird, wo ihr sagt, nein, wir haben eh einen eigenen, den von der KPÖ brauchen wir nicht, das ist im Übrigen auch das hohe Ross, was ich früher schon einmal gemeint hab‘, ja, zu sagen, alles was die Opposition tut, ist nicht gut genug, wir machen das selber, wir machen jetzt selber einen Antrag und jetzt sage ich euch gleich dazu, ihr bezieht nicht alle Seiten mit ein, selbstverständlich werden wir eurem Antrag unsere Zustimmung geben, da steht nichts Falsches drinnen, aber, es steht halt auch nur drinnen, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, dann frage ich mich, was tut das Land Steiermark selber? Wo sind die zwei Seiten der Medaille, die du angesprochen hast? Wo wird jetzt geschaut, wie wir hier in der Steiermark zu einer Lösung kommen. Ich kann mich immer hinsetzen und sagen, der Bund ist schuld, ja.

---

Aber wir wollen ja, dass es, wie die Conny Schweiner gesagt hat, nicht eine Lösung ist, die für immer bleibt. Und Conny, leider du warst beim Unterausschuss nicht dabei, es fehlen dir ein paar Informationen, ja, wir haben sehr wohl dort gesprochen, wie denn das ausschaut und ich darf jetzt zitieren, weil es ja so im Antrag steht. Wir haben genau über diesen Punkt gesprochen, ja, wie ist es dann mit der Personaldispens, was ist mit dieser Evaluierung? Selbstverständlich kann das weitergehen, steht so drinnen. (*LTabg. Schweiner: „Wo steht das drinnen?; KO LTabg. Schwarz: „Ich bitte, jetzt wird es aber bunt.“*) Im Antrag, in eurem Antrag steht das drinnen. Ich möchte es noch einmal vorlesen für alle, die den eigenen Antrag nicht kennen: „Sollte nach Ablauf von zwei Jahren und einhergehender Evaluierung keine Besserung eintreten, kann eine Verlängerung angedacht werden“, und eine Personaldispens kann ich jetzt im Übrigen schon verlängern, so. Jetzt aber zurück zu dem, was mir da jetzt auch alles vorgeworfen wurde und ich kann euch gleich sagen, ich habe damit kein Problem. Ich habe auch mit Leidenschaft kein Problem. Es ist mir lieber, ich werde hier beschimpft (*KO LTabg. Schwarz: „Du Arme, du Arme.“*) und für irgendetwas geprügelt, aber ich stehe zu meinen Inhalten. Und jetzt zu dieser Situation, die tut da irgendetwas verlaubliches. Seit 2012 habe ich es für notwendig befunden, mich mit Pädagoginnen zu treffen. Ich komme aus dem Bereich, ich kenne viele Leute, die in diesem Bereich arbeiten, habe vorgeschlagen, wer immer auch möchte, kann sich mit mir zum Thema Elementarpädagogik unterhalten. Daraus hat sich eine Gruppe – das ist völlig legitim und erlaubt – aus diesem Kreis heraus hat sich eine Gruppe gebildet, die mir ihre E-Mailadressen zur Verfügung gestellt haben und die zu mir sagen, (*KO LTabg. Schwarz: „Ja genau.“*) du entschuldige, aber ich lasse mir hier jetzt nicht unterstellen, dass ich die Unwahrheit sage, (*KO LTabg. Schwarz: „Aber falsch.“*) ich berichte dir gerade wie ich zu meinem E-Mailverteiler komme und das kann jeder Abgeordnete tun, man kann sich mit Menschen treffen und sagen, ich informiere gerne. Ich habe in diesen, nein, weißt du lieber Hannes, (*KO LTabg. Schwarz: „Ein Zufall, dass die gleichen Mails drinnen waren.“*) die können alle, die sind alle des Lesens mächtig und ich habe überall den öffentlich zugänglichen Antrag, der auch im Pallast drinnen steht, mitgeschickt, jeder hat den Antrag bekommen, damit er sich eine eigene Meinung bilden kann. Meine Meinung kann ich dazu sagen und wenn Leute sich organisieren, ja ich weiß, lieber Hannes, das ist schon weit weg aus der Sozialdemokratie: gemeinsamer Kampf, gemeinsame Organisation, Gewerkschaft. (*KO LTabg. Schwarz: „Du brauchst mir von Sozialdemokratie gar nichts erzählen.“*) Ich muss hier noch einmal sagen, ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube, dass die Gewerkschaft dem zustimmt, halte ich

persönlich für furchtbar, aber das ist auch deren Meinung, ja. So und jetzt gehen wir noch einmal zurück zu meiner Glaskugel, wenn ich, und ich meine, ich bin jetzt seit 2005 im Landtag und ich weiß, wir haben da ein demokratisches Verhältnis, Gott sei Dank, wir haben Mehrheitsprinzipien und wenn ich weiß, ich krieg einen Antrag auf den Tisch, wo SPÖ und ÖVP gemeinsam den einbringen, ja dann bin ich nicht so naiv, dass ich glaube, dass ich dort mit meinen Argumenten und vielleicht auch noch jemand von den Grünen oder von der FPÖ oder von den NEOS es im Unterausschuss schafft, SPÖ und ÖVP dazu zu bewegen, dass sie noch was ändern. Ich habe aus dem Unterausschuss auch nichts berichtet. Ich habe nur geschrieben, das ist der öffentliche Antrag, den habe ich mitgeschickt, den kann man im Pallastsystem ausdrucken, das ist meine Meinung, das sei mir auch unbenommen, und es wird einen Unterausschuss geben. Meine Einschätzung ist, da werden wir nicht mehr viel ändern können, weil, da wird es eine Mehrheit geben. So und jetzt sagt ihr mir einmal, was daran unwahr ist, was daran furchtbar ist und ich kann nichts machen, wenn ihr euch nicht direkt an die Leute wendet. Das ist, ja, eh, aber es darf sich dann halt nur niemand zurückmelden und sagen, ich bin nicht eurer Meinung. So, was ich jetzt noch sagen wollte, und zwar zu den anderen Entschließungsanträgen, die es dann noch gibt: Wir werden allen Entschließungsanträgen zustimmen, wie gesagt, es steht nirgends wo was Falsches drinnen. Ich würde mir nur wünschen, dass wir, wenn man das jetzt wirklich ernst meint, und ihr habt jetzt da alle geredet und noch einmal betont, ja, wie furchtbar das ist, dass jemand hergeht und so tut, als würde man das auf ewig und immer in Stein meißeln wollen, dann muss man aber auch sagen, was tun wir inzwischen? Und mir, Frau Landesrätin, ist es zu wenig, zu sagen, wir wenden uns an den Bund. Warum? Ja, der Bund überschüttet uns auch nicht seit Jahrzehnten mit Geldern und sagt, tut, was ihr wollt. Zahlt den Pädagoginnen mehr, wir übernehmen das alles gerne. Wir haben erst letztens, Conny Schweiner und Lara Köck, eine große Debatte gehabt, wo wir gesagt haben, es wäre eh schön, wenn das auf Bundesebene gehoben wird, und alles Geld der Welt da reingesteckt wird. Spielt sich nicht. Eines muss ich richtigstellen, Conny du hattest recht, die Leiterinnenfreistellung war eine positive Entwicklung, die habe ich jetzt übersehen, aber du musst mir auch recht geben, viele Dinge, für die wir gekämpft haben, sind einfach nicht gelungen. Aber entschuldige noch einmal, die Leiterinnenfreistellung habe ich übersehen. So, jetzt noch einmal abschließend, ich freue mich ja sehr, was ihr mir alles zutraut, aber ich muss euch jetzt leider enttäuschen, ich habe weder den Aufstand der Schülerinnen organisiert, das ist so passiert, das war ohne mein Zutun. Im Übrigen, Kollege Swatek, ich war unten, aber ich habe mich nicht mit einem Tee-Ausschenk-

Wagerl hinzustellen und mich fotografieren lassen, ich habe nur gesagt, dass ich heute einen Antrag zum Thema Kinderbildungsgipfel einbringe, und ich war auch nicht verantwortlich für die 300 Stellungnahmen, die das letzte Mal eingegangen sind. Das hat der Berufsverband der Elementarpädagoginnen gemacht. Tut mir leid, da kann ich nichts dafür. Ich bin nicht einmal dafür verantwortlich, dass die Leute E-Mail schreiben, aber ich kann nur sagen, liebe alle Elementarpädagoginnen und Betreuerinnen und Beschäftigte im Bereich, die ihr da draußen zuhört, tut's das weiter, ihr seid großartig: Kinder brauchen Profis. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 15.11 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Karelly.

**LTAbg. Karelly – ÖVP (15.11 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hier im Hohen Landtag und liebe Steirerinnen und Steirer via Livestream!

Wir haben ja schon sehr viel gehört zur Novelle des Steiermärkischen Anstellungserfordernisgesetzes, ich darf Kollegen Dolesch danken, er hat ausführlich diese Anstellungserfordernisse erläutert und auch die Bedingungen, unter denen so eine Ausnahmegenehmigung erteilt werden kann. Auch Kollegen Stefan Hermann darf ich ausdrücklich danken und darf das doppelt unterstreichen, was du heute da gesagt hast, kann ich nur wirklich befürworten. Und auch der Kollegin Cornelia Schweiner, die das schon ausgeführt hat, aus ihrer persönlichen Erfahrung heraus, natürlich mit der höchsten Kompetenz ausgestattet, nachdem Sie selbst Kindergartenpädagogin ist, aber auch die Wertschätzung den Betreuerinnen und Betreuern gegenüberüber, entgegengebracht hat. Wie gesagt, es gibt mehrfache Gründe für diese Novelle, sie ist erforderlich, wir haben einen akuten Personalmangel, der sich heuer zugespitzt hat, bedingt auch durch Corona, aber nicht nur, natürlich gibt es auch, Pädagoginnen und Pädagogen, die als Risikogruppen gelten, deshalb nicht arbeiten können, auch die Zytomegalie, das Arbeitsverbot für Schwangere. Schwangerschaft ist ein schönes Ereignis, ist was Wunderbares, nur wenn es dann den Erhalter dann trifft, dann fängt er meistens zu schwitzen an, wo er so schnell einen Ersatz herkriegt, für die Kindergartenpädagoginnen bzw. einen geeigneten Ersatz und deshalb braucht es Lösungen wie eine Personaldispens – eine Ausnahmegenehmigung. Wir können ja geeignetes Personal nicht aus dem Hut zaubern und es sind oft kurzfristige Ereignisse, ein

längerer Krankenstand, ein Unfall, eintretende Schwangerschaft, die sofort mit einem Berufsverbot einhergeht, so wie es jetzt im Moment der Fall ist. Und um darauf reagieren und die Betreuungsplätze zu sichern, denn das ist unser allerhöchstes Anliegen, Betreuungsplätze für die Kinder zu sichern, den Eltern die Gewissheit zu geben, die Kinder werden bestens betreut, deshalb braucht es diese Novelle und sie ist befristet auf zwei Jahre. Das heißt, pro Person, für die, die Personaldispense erteilt wird, gilt es ja längstens ein Kinderbetreuungsjahr lang, das heißt, so kurz wie möglich, so lang wie nötig, längstens befristet auf ein Kinderbetreuungsjahr wollen wir diese Ausnahmegenehmigung erteilen und ich glaube, niemand wird widersprechen, wenn jemand heute sagt, und die Gemeindevertreter wissen das genauso gut, die Fachabteilung legt in der Steiermark die höchsten Maßstäbe an. Ich habe mir das angeschaut, im Vergleich zu anderen Bundesländern, die allerhöchsten Maßstäbe und Richtlinien in der Steiermark. Wir befristen diese Novelle jetzt für zwei Jahre und auch bei der Auswahl der Personen wird wirklich ganz genau darauf geschaut, dass die Qualität gewährleistet bleibt und ich glaube, wir dürfen niemanden absprechen, wer diesen Personaldispens in Anspruch nimmt, dass er sich, wenn er als Pädagoge oder Pädagogin eingesetzt ist, auch redlich bemühen wird in diesem Beruf. Ich glaube, diese Wertschätzung müssen wir unserem Personal, müssen wir den Betreuerinnen, Betreuern, den angehenden Pädagoginnen und Pädagogen auch entgegenbringen. Jeder wird sich redlich bemühen und vielleicht gelingt es uns auch ja, Personen entsprechend umzuqualifizieren. Das heißt jetzt ist vielfach fälschlich die Rede davon gewesen, alle erlangen mit diesem 30-Stunden-Kurs die Berechtigung als Pädagogin oder als Pädagoge zu arbeiten. Das stimmt ja nicht. Das gilt nur für die Zeit des Dispenses, befristet auf dieses Dienstverhältnis und als Ausnahmeregelung. Das ist keine Dauerregelung, sondern es ist die Ausnahme. Wir haben derzeit rund 100 Stellen, die nicht besetzt werden können. Das Problem spiegelt sich vor allem darin wider, dass viele Ganztagsgruppen auf Halbtagsgruppen umstellen mussten, und um diesen Betrieb aufrechtzuerhalten und den Eltern, wie gesagt, die Sicherheit zu geben, ist diese Novelle unumgänglich. Warum haben wir sie als Selbstständigen Antrag eingebracht? Wir sind davon überzeugt, dass schnell gehandelt werden muss, dass wir umgehend eine Lösung brauchen, eine Regierungsvorlage hätte ungleich längere Zeit beansprucht, da wäre das erste Kinderbetreuungshalbjahr vorübergegangen bis diese Novelle hätte in Kraft treten können, deshalb bitte ich auch um Verständnis dafür, dass wir unsere Verantwortung ernst nehmen und mit der entsprechenden Ernsthaftigkeit auch an diese Sache herangehen und möglichst schnell eine Lösung umsetzen wollen. Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang auch bei

der zuständigen Landesrätin und bei der Abteilung 6. Wir haben im Unterausschuss von Mag. Schober gehört, dass mit diesem Dispens sehr, sehr verantwortungsvoll umgegangen wird, wenn es in unserem Antrag heißt, es kann über eine Verlängerung nachgedacht werden, dann ist es eine Möglichkeitsform. Das soll auf keinem Fall die Regel werden. Wir werden uns intensiv bemühen, Verbesserungen herbeizuführen, mehr Personal auszubilden. Das wird uns mit den Kollegs gelingen, es haben im Herbst bereits 52 Studierende mit einem Kolleg begonnen, das heißt in zwei Jahren werden die fertig sein und erfahrungsgemäß kommen Personen – aus den Kollegstudierenden werden wirklich im Berufsfeld tätige und die machen das nicht nur als Übergangslösung, als Übergangsausbildung, sondern wirklich mit dem ernsthaften Wunsch und dem Berufsziel Kindergartenpädagogin oder -pädagoge zu sein. Wir werden an den Bund herantreten, weitere Kollegs in der Steiermark zu genehmigen. Der Bedarf dafür ist eindeutig gegeben. Wir wollen in Mureck, in Hartberg solche Kollegs einrichten. Die waren auch schon fertig konzipiert und geplant, wurden für heuer leider nicht genehmigt, aber wir sind in sehr erfolgreichen Gesprächen um diese Kollegs im nächsten Jahr umzusetzen. Wenn wir von dieser Novelle sprechen, dann sprechen wir nicht allgemein, dass wir Anstellungserfordernisse herunterschrauben wollen, sondern es geht ja ganz konkret um den § 4, das Vorgehen bei Fehlen geeigneter Bewerberinnen und Bewerber. Und da kann ich nochmals betonen, dass da sehr genau hingeschaut wird. Ich möchte heute auch um diese Zustimmung ersuchen, damit wir eben die Kinderbetreuungsplätze im Sinne der Eltern und der Kinder sichern können. Kinder brauchen Profis, wir sind gewillt, diese Profis auszubilden. Wir werden gemeinsam uns bemühen, an einen Strang zu ziehen, dass wir mehr Ausbildungsplätze schaffen, dass wir von den BAfEPs mehr Absolventinnen und Absolventen überzeugen in den Beruf zu gehen, direkt den Beruf auszuüben, aber auch aus Kollegs möglichst viele Absolventen herauszuziehen, die sich der Kinderbetreuung annehmen und der Kinderbildung verschreiben. Ich glaube, uns böse Absicht zu unterstellen, ist sehr dreist. Ich glaube, wir handeln in allerbesten Absicht, wir wollen eindeutig Gutes bewirken und auch diese Novelle ist ja zum Wohle der Kinder, es ist zum Wohle der Eltern und es ist auch zum Wohle des eingesetzten Personals, denn es entlastet das bestehende Personal und natürlich werden die Personen, die mit Personaldispens eingesetzt werden, auch als Pädagoginnen und Pädagogen entlohnt. Selbstverständlich erhalten sie die entsprechende Ergänzungszulage und müssen nicht zum bisherigen Gehalt arbeiten. Das ist uns ganz, ganz wichtig, das auch zu betonen, weil das immer wieder falsch hausiert wurde und auch sehr viel Aufruhr herrscht. Wer immer diesen Aufruhr verursacht hat, wer immer, möchte das jetzt

nicht namentlich benennen, die Claudia Klimt-Weithaler hat schon gesagt, sie rechtfertigt sich gerne dafür, Sie vertritt die Anliegen der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen mit Herz und Hirn, aber wer immer die ganze Berufsgruppe verunsichert hat, und sehr viele BAfEP-Schülerinnen und -Schüler auch in Aufruhr versetzt hat, das war ein sehr verantwortungsloses und unseriöses Vorgehen. Das muss ich wirklich festhalten. Eine ganze Berufsgruppe zu verunsichern ist nicht der Weg, den wir uns vorstellen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ja, somit darf ich dann unseren Selbstständigen Entschließungsantrag in meinem Namen, im Namen des Kollegen Dolesch, Barbara Riener, Klaus Zenz, Detlef Eisel-Eiselsberg, Cornelia Schweiner und erfreulicherweise auch von der Kollegin Lara Köck einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, gezielt mehr Ausbildungsplätze, vor allem in Kollegform für ElementarpädagogInnen anzubieten, um ausreichend qualifiziertes Personal zur Verfügung stellen zu können.

Wir wissen ja, die Ausbildung der ElementarpädagogInnen ist Bundesangelegenheit und in diesem Sinne bitte ich auch um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Abschließend darf ich noch einmal um Zustimmung zur vorliegenden Novelle ersuchen und gleichzeitig auch den Antrag stellen, den Beschluss für Dringlich zu erklären. Wir wissen, wir brauchen zeitnahe Lösungen. Wir müssen jetzt möglich schnell handeln, damit die Gruppen geöffnet bleiben können, damit wir ganz rasch und aktuell auf die Herausforderungen reagieren können. Und gerade jetzt in Corona-Zeiten ist das besonders wichtig, alle Betreuungsstätten, alle Betreuungseinrichtungen, alle Bildungseinrichtungen offenzuhalten und den Eltern die beste Ausbildung ihrer Kinder zu ermöglichen. Danke schön. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.20 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (15.20 Uhr):** Danke. Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer auch via

Livestream!

„Kinder brauchen Profis“ – ja. Personalmangel kann mit der Novelle nicht gelöst werden – ja. Aber diese Novelle ist eine Notwendigkeit um Eltern und vor allem auch Kinder gut betreut zu wissen, weil Eltern oft in der schwierigen Situation sind, und wir haben es gerade durch Corona bemerkt, wie alles heruntergefahren wurde, dass dann die Betreuung zuhause stattfindet. Jetzt sind wir in der Situation, die Eltern müssen arbeiten und Gruppen wären zu schließen. Weil vorher gesagt wurde von der Kollegin Klimt-Weithaler, ja, wo gibt es eine Gruppe, die geschlossen werden musste, sie kennt keine. Ich darf eine nennen, ich weiß von einer. Gestern wurde in Graz auch darüber gesprochen. Es wurde nämlich eine Kindergartengruppe des evangelischen Kindergartens Heilandskirche deswegen geschlossen. Also das heißt, das ist nicht einfach etwas, was wir uns ausgedacht haben oder wie wir sagen, wir wollen Niveau senken. Das ist überhaupt nicht der Fall. Und wir haben im Unterausschuss immer wieder betont, es wurde mehrfach heute angesprochen, es ist eine zwingende Situation und vorübergehend, das heißt, dieser Gesetzespassus für zwei Jahre. Er hat zwei Jahre Gültigkeit und der Bescheid wird für die einzelnen Personen für ein Kindergartenjahr ausgestellt. Wir sind nicht die einzigen und ich darf mich jetzt an die NEOS richten, ja, die haben nämlich eine Landesrätin in Salzburg, die genau für diesen Bereich zuständig ist, das ist die Frau Landesrätin Andrea Klambauer, die für Kinderbetreuung zuständig ist, und in Salzburg lautet der § 28 Abs. 9: „Bei einem Mangel an pädagogischen Fachkräften in Kindergartengruppen gemäß Abs. 1 können in Kindergartengruppen zeitlich befristet, höchstens jedoch auf die Dauer des Kinderbetreuungsjahres auch solche Personen als pädagogische Fachkräfte eingesetzt werden, welche die Anstellungserfordernisse gemäß Abs. 3 erfüllen. Der Einsatz solcher Personen ist der Landesregierung unverzüglich zur Kenntnis zu bringen.“ Warum lese ich das vor? Das heißt, sie können es einfach einsetzen und bringen es dann zur Kenntnis. Was ist bei uns? Es muss vorher der Antrag gestellt werden, es wird dann bewilligt, nach dem genau nachgeschaut wird, gibt es qualifiziertes Personal, das zur Verfügung steht. Wurde auch schon angesprochen, ich muss vorher schauen, dass ich jemanden, der in Teilzeit ist, auch auf 100 % setze. Wenn der jetzt sagt, ich will nicht geteilten Dienst machen, nämlich 50 % in der einen Gruppe und dann 50 % in der anderen Gruppe, haben wir ein Problem. Aber im Prinzip ist vorher 100 % auszuschöpfen für die Kolleginnen und Kollegen, was die ja auch immer wieder wollen und was immer wieder an uns herangetragen wurde. Das ist in Salzburg nicht automatisch der Fall, dass man vorher schaut. Also bitte, lieber Kollege Swatek, ja tun wir zuerst einmal dort wo ihr Verantwortung habt schauen, und ihr habt in Salzburg Verantwortung und hättet schon auch diesbezüglich,

ihr seid schon länger jetzt in der Verantwortung, ihr hättet schon eine Umfrage machen können, die hättet uns zum Beispiel sagen können, dann hätten wir schon Erfahrungswerte, worauf wir aufbauen können. Das war nicht der Fall, das heißt, reine Polemik, die du da hier anführst. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und die zweite Geschichte, ich meine, Claudia Klimt-Weithaler, ist ja eine Kollegin, die mit dem Herzen für die Kindergartenpädagogik brennt, ja. Und das ist gut so, wir brauchen solche Leute. Also wenn es um Sozialarbeiter geht, kennst mich, würde ich genauso reagieren. Ich habe aber auch im Unterausschuss darüber berichtet, dass selbst in diesem Bereich die Diskussionen waren und Vorarlberg vorübergehend – Gott sei Dank, das hat sich dann verändert –, Kindergartenpädagoginnen für die behördliche Sozialarbeit, das ist einer der schwierigsten Felder in der Sozialarbeit, wenn ich das sagen darf, einsetzen musste, weil zu wenig Sozialarbeiter, ausgebildete Sozialarbeiter zur Verfügung standen. Auch zeitlich befristet. Und ich kann jetzt da an dieser Stelle sagen, weil wir das auch im Vorab so besprochen haben, es war immer klar, vonseiten unserer Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, das ist eine zweijährig begrenzte Sache, und ich lese jetzt bitte den Gesetzestext durch. Weil das, was Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler immer wieder auch zitiert hat, *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Warum habt ihr das nicht hinausgenommen, das war mein Vorschlag.“)* muss man vielleicht der Bevölkerung auch etwas erklären, und vor allem der Berufsgruppe. Es gibt einen Gesetzestext, der beschlossen wird, hier. Und dann gibt es erläuternde Bemerkungen in einer speziellen Form und in einer allgemeinen Form, und da ist diese Absichtserklärung drinnen, liebe Claudia, aber der Gesetzestext ist eindeutig, *(unverständlicher Zwischenruf von LTAvg. Klimt-Weithaler)* eindeutig nämlich der Abs. 2 beim § 14a, § 14a Abs. 2 in der Fassung des Gesetzes Landesgesetzblatt Nummer, das wird noch offengelassen, tritt § 4 mit der Kundmachung folgenden Tag, das ist der... in Kraft und mit Ablauf von zwei Jahren ab Inkrafttreten außer Kraft. Zugleich tritt der jetzige § 4 wieder in Kraft. Das ist die Tatsache. Das ist die Grundlage, nach dem wird jedes Landesverwaltungsgericht, jedes andere Gericht entscheiden und nach nichts anderem, bitte Claudia. Und das sind die Tatsachen, die wichtig sind für die Kolleginnen draußen in den Berufsgruppen. Das ist die Sicherheit, dass das nur zwei Jahre dauert. Punkt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Liebe Claudia, da gibt es nichts „außer“, weil alles andere müssten wir hier wieder beschließen. Wir müssten etwas beschließen in diesem Raum und wir müssen in diesem Raum dann etwas Anderes beschließen, nämlich in zwei Jahren, wenn wir was Anderes haben wollen. Die anderen Bundesländer haben das im Dauerrecht drinnen. Diese Klausel, dass es automatisch nach zwei Jahren außer Kraft tritt, hat nur die Steiermark. Bitte

den Vergleich, ich kann es der KPÖ ja gar nicht verdenken, weil die hat ja in anderen Bundesländern keine Parteien, deswegen ist es natürlich auch nachvollziehbar, aber normalerweise muss man das schon erkennen, ob das jetzt ein Gesetzespassus ist der automatisch außer Kraft tritt und der alte wieder in Kraft tritt. In diesem Sinne darf ich auch noch sagen, wir sind nicht in einem gallischen Dorf in der Steiermark. Sind wir nicht. Wenn ihr an eure Debatten in diesem Hohen Haus denkt, in den vergangenen Monaten, wie oft wir über Fachkräftemangel gesprochen haben, wie oft wir darüber gesprochen haben, dass die Jugend sich mit 15 nicht wirklich für einen Beruf entscheidet, sondern wir brauchen flexible Lösungen und flexible Möglichkeiten und deswegen danke ich auch an dieser Stelle den Grünen, dass sie auch auf unseren Antrag mit der SPÖ unseren gemeinsamen Antrag draufgegangen sind, weil genau das ist es, wir müssen schauen, nach der Matura, wohin die Leute wollen. Ich kenne genug junge Menschen, die nachher ein Sozialpädagogikstudium machen, eine Sozialarbeiterfachhochschule machen, also das heißt, sie wollen im Sozialberuf bleiben, aber sie haben sich halt gerade nicht für Kindergartenpädagogik entschieden. Das muss man respektieren, aber gleichzeitig, warum schaffen wir nicht ein Kolleg, wo ein Umstieg umgekehrt möglich ist? Wo eine Sozialarbeiterin sagt, ich schaffe es nicht mehr, ich kann umsteigen, in eine Kindergartenpädagogik, weil es ihr vielleicht besser behagt. Diese Flexibilität brauchen wir. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und da müssen wir alle zusammenhalten. Da müssen wir alle zusammenhalten auf Landesebene und auf Bundesebene, weil ja viele Ausbildungen auf Bundesebene angelegt sind und ich darf jetzt Folgendes zu dem Antrag der KPÖ sagen: Wir brauchen nicht eine Vorgabe über einen Entschließungsantrag um mit Menschen zu reden. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Wie ist das mit dem hohen Ross?“)* Ja, genau das ist es. Dort stehen nicht wir, dort willst du uns sehen. Das ist genau der Unterschied. Weil, wenn ich den Klaus hier anschau, der gut vernetzt ist in den Gewerkschaften, ebenso auf meiner Seite her gut vernetzt in den Gewerkschaften, wir haben gesprochen, wir haben diskutiert, aber, wenn wir, so wie die Conny Schweiner vorher gesagt hat, wenn man das mit den Leuten ausredet, wenn man ihnen klar sagt, was das ist, dann verstehen sie es auch. Ihre Bitte ist, ihre Bitte ist, dass das nicht eine Dauerlösung wird, und das kann ich hiermit garantieren. Das wird keine Dauerlösung, das ist eine vorübergehende Sache und wenn es so wie in anderen Bundesländern ein Dauerrecht wird, heißt es, dass es immer nur befristet möglich sein wird *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* und bitte das auch zu akzeptieren für Klarheit, im Sinne von Sicherheit, von Sicherheit, vor allem emotionaler Sicherheit für unsere Familien für die Kinder und auch für die

Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.  
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.31 Uhr)

**Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 790/3, enthaltenen Ausschussantrag - hinsichtlich des Gesetzes - ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag ist mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Gleichzeitig wurde im Ausschuss ein Antrag auf Dringlicherklärung des Gesetzesbeschlusses gem. Art. 72 Abs. 3 L-VG gestellt, welchen ich nunmehr zur Abstimmung bringe.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 790/3, enthaltenen Ausschussantrag - hinsichtlich des Antrages auf Dringlichkeitserklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und Grüne mit der erforderlichen 2/3 Mehrheit angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 790/4, betreffend Einberufung eines Kinderbildungsgipfels ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen ÖVP und SPÖ abgelehnt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 790/5, betreffend SchülerInnen und AbsolventInnenbefragung für die Bundesanstalt für Elementarpädagogik ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von der KPÖ, FPÖ, NEOS und Grünen (*Anmerkung der LTD: lt. Videoarchiv*) nicht angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 790/6, betreffend Personalmangel mit besseren Arbeitsbedingungen entgegenreten ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP abgelehnt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, SPÖ und Grünen, Einl.Zahl 790/7, betreffend qualitätsvolle Kinderbildung- und -betreuung in der Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich sehe die Einstimmigkeit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**6. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 531/5, betreffend Förderung des Vereins „Stop AIDS“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ und Grünen, Einl.Zahl 531/1.**

Ich ersuche um Aufmerksamkeit, geschätzte Damen und Herren. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Reif.

**LTabg. Reif – NEOS (15.34 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Frau Landesrätin, Sie haben vollkommen recht, wenn Sie in Ihrer Stellungnahme davon sprechen, dass die Steirische Aidshilfe und der Verein Stop AIDS Präventionsarbeit im Bereich HIV-Infektionen und andere sexuell übertragbare Krankheiten leisten. Es ist auch absolut wichtig und richtig, dass es dafür mehrere Organisationen gibt, die sich mit einem in unserer Gesellschaft leider oftmals Tabuthema beschäftigen. In der Stellungnahme geben Sie allerdings auch zu, dass Stop AIDS eine Peerberatung ist und bedeutet, dass sich Stop AIDS explizit an Männer, die Sex mit Männern hatten, richtet. Der Verein besteht bereits seit 1998 und hat eine sehr, sehr gute Verbindung in der Community. Dadurch ist auch eine niederschwellige Prävention möglich und auch wichtig. Es wird uns klar, wenn man darauf schaut, wo die Kosten sind. Die Kosten für eine HIV-Therapie belaufen sich im Jahr auf bis zu 11.000 Euro. Dem gegenüber steht eine Fördersumme für den Verein in Höhe von 3.000 Euro. Diese 3.000 Euro werden direkt in die Präventionsarbeit investiert. Auch wenn in der Stellungnahme davon gesprochen wird, dass die Zeitschrift Pride mehr Lifestyle als Gesundheitszeitschrift ist und der Großteil der Förderung für die Zeitschrift ausgegeben wird, möchte ich hier noch einmal kurz Zahlen nennen. Der Verein Stop AIDS ist zusammen mit den Rosa-Lila PantherInnen und der HOSI Linz Herausgeber des Schwul-Lesbischen Österreichmagazins Pride. 2019 wurden sechs Ausgaben mit je 2.500 Stück produziert und an

über 2.200 Privatpersonen verschickt. Der Rest geht an Organisationen und Vertreter und Vertreterinnen der Politik. Die Kosten belaufen sich dabei auf 1.700 Euro jährlich. Bei Gesamtausgaben des Vereines von rund 34.000 Euro, d.h., das Argument, Stop AIDS würde den Großteil für das Magazin ausgeben, ist absurd. Ich möchte Sie wirklich bitten, Frau Landesrätin, Ihre Meinung noch einmal zu überdenken und den Verein Stop AIDS bei einer so wichtigen Arbeit gegen HIV zu unterstützen und die Präventionsarbeit mit diesen 3.000 Euro zu fördern. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS – 15.37 Uhr)*

**Zweiter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

**LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (15.37 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Forum dieses Hohen Landtags!

Wir haben einen Tagesordnungspunkt, der für uns ein gesellschaftlich hoch relevantes Thema bringt. Gott sei Dank sind die Zahlen, die Inzidenzen von AIDS in den letzten Jahren stabilisiert, dank der großen Entwicklungen und Erfolge der Medizin und Wissenschaft. Trotzdem braucht es und wird es auch in Zukunft ein starkes Netzwerk an aktiven Initiativen brauchen, um das auch weiterhin gewährleisten zu können. Viruserkrankungen sind neben Unter- und Überernährung laut WHO weltweit jene Faktoren, die die Sterblichkeitsraten weltweit bestimmen. AIDS ist ein ganz besonderes Krankheitsbild, wir alle wissen das. Human Immunodeficiency Virus – HIV – also das menschliche Immunschwächevirus einerseits, dann aber AIDS, Acquired Immune Deficiency Syndrome, das erworbene Immunschwächesyndrom, ergeben ein starkes Spannungsfeld, das sowohl die Früherkennung, aber auch die Betreuung und das Intaktbleiben mit den Betroffenen wichtig macht. Es ist schon angesprochen worden vom Kollegen Reif, Stigmatisierung ist etwas, was wir ganz dringend verhindern müssen, weil wir nur so natürlich auch an die Personen herankommen. Prävention und sexuelle Gesundheitsförderung sind nur so möglich. Weltweit anerkannt sind die Programme, die in der Steiermark und Österreich dazu laufen. Der Verein der Österreichischen Aidshilfe wurde mit Unterstützung des Gesundheitsministeriums gegründet und daraus sind dann sieben weitere Aidshilfevereine hervorgegangen, darunter eben auch die hochaktive Steirische Aidshilfe. Diese Aidshilfe hat ein starkes Netzwerk, hat auch starke Instrumente, mit denen sie nach außen geht. Unter anderem eben auch ein Beispiel daraus, die

gemeinsame Zeitschrift Plus/Minus, Workshops für Schulen, Beispiel: Let's talk about sex and health, und die starken Jahresberichte, die damit auch zeigen, welche Möglichkeiten für Betroffene und Angehörige auch bestehen. Es ist ein anonymer und kontaktloser HIV-Antikörpertest auch möglich. PCR-Tests, Hepatitisabklärungen, persönliche Beratungen und Betreuungen von HIV-positiven und AIDS-Erkrankten. Wichtig auch die Hilfe bei Problemen, die dabei entstehen: Medizinisch, psychologisch und sozial. Natürlich auch die Kontaktaufnahme von Selbsthilfegruppen wird unterstützt und damit auch das Peer-to-Peer und die Sozialisierung in diesem Bereich verstärkt. Präventionsangebote sind mannigfaltig aber auch gut koordiniert, darum geht es. Gut koordinierte Systeme anzubieten, weiterzuführen um effizient die Finanzierung gut einsetzen zu können. Nur so ergibt sich dann das starke, national und international anerkannte Präventionssystem, das wir hier im Land haben, und damit diesen sensiblen, hochwichtigen Bereich der Gesundheitsprävention aufrechterhalten können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 15.42 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 531/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und der FPÖ mehrheitlich beschlossen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**7. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 611/5, betreffend Mehr Unterstützungspersonal an steirischen Pflichtschulen zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 611/1.**

Zu Wort gemeldet ist der Kollege Nikolaus Swatek, bitteschön Herr Klubobmann:

**KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.43 Uhr):** Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Das pädagogische Unterstützungspersonal ist ein wichtiger Baustein in unserem Bildungssystem. Ein Baustein, den ich sogar für sehr essentiell halte, denn sie sind auch

---

zuständig dafür, dass unser Schullalltag sowohl für Kinder als auch Pädagoginnen und Pädagogen jeden Tag reibungslos funktioniert. Denn Kinder schleppen tagtäglich in die Schulen nicht nur ihre Bücher und Hausaufgaben, sondern vor allem auch leider sehr viele Sorgen mit sich und blickt man in eine Schulklasse, dann sehen wir dort durchschnittlich 21 Schulkinder, wissen wir auch, dass eine Pädagogin, ein Pädagoge auf 21 Kinder kommt. Die Aufgabe des Lehrpersonals ist es, nicht nur die Schülerinnen und Schüler zu unterrichten, sondern auch, ihnen die beste Bildung und Ausbildung zukommen zu lassen und auch die Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und zu begleiten. Das sind übrigens Zitate aus der Weiß-Grünen Agenda unserer Landesregierung. Das bedeutet, auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen und sich ihrer Bedürfnisse anzunehmen und diese auch zu erkennen. Zu schauen, wo liegen hier Talente, wo brauchen sie noch Unterstützung, wo drückt bei ihnen der Schuh. Die Pandemie hat diese Situation ja leider an unseren Schulen nicht wesentlich vereinfacht. Wir wissen, das haben wir heute schon diskutiert, das werde ich nicht weiter ausführen, dass es auch sehr viele Kinder gibt, die während des Homeschooling nicht die gleiche Beachtung gefunden haben und dass dadurch unsere soziale Kluft im Bildungsbereich weit auseinandertrifft. Zum anderen war natürlich die Corona-Krise für sehr viele Eltern, aber auch für die Kinder, eine enorme Belastung. Wie groß diese Belastung wirklich ist, aus Isolation und Vereinsamung, existenzielle Ängste und wie viele dieser Ängste auch auf die Kinder abfärben seitens der Eltern, das wissen wir ja leider nicht. Umso wichtiger halte ich es daher, dass wir schauen, dass wir diese Kinder nicht zurücklassen, sondern, dass wir schauen, dass wir an unseren Schulen für mehr Unterstützungspersonal sorgen, weil genau diese Personen auch dazu da sind, wenn die Lehrerinnen und Lehrer gerade unterrichten, sich auch dem einzelnen Kind anzunehmen und zu schauen, wo sind dessen Sorgen. In der Stellungnahme steht jetzt drinnen, dass wir in der Steiermark da schon sehr weit wären, dass wir im Schnitt für 500 Schülerinnen und Schüler einen Sozialarbeiter oder eine Schulsozialarbeiterin hätten. Da stellt sich schon die Frage, ist das in dieser Form eigentlich genug und wie schauen wir da im internationalen Vergleich aus. Da gab es vor kurzem die TALIS-Studie, in der unsere Lehrkräfte und Schulleitungen der Sekundärstufe eins auch angegeben haben, dass es vor allem an administrativen Kräften, aber auch pädagogisch unterstützenden Kräften in unseren Schulen fehlt. Auf das eine haben wir als Land sofort reagiert, nämlich, also die Republik Österreich, nämlich in administrativer Hinsicht unsere Pädagoginnen und Pädagogen zu entlasten und dafür sogar eine eigene Förderung ins Leben gerufen. Bei der pädagogischen Seite hat man jedoch keine Maßnahmen ergriffen und hat

nicht versucht, das wesentlich zu verbessern. Jetzt heißt es in der Stellungnahme auch, dass wir an 170 Pflichtschulen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter hätten, im Umkehrschluss heißt das dann aber auch, dass wir an den anderen 500 Pflichtschulen keine Schulsozialarbeiterinnen und keine Schulsozialarbeiter hatten. Bei einer so hohen Zahl doch von einer Vorreiterrolle zu sprechen, halte ich doch für ein wenig übertrieben. Deswegen halte ich es sehr wichtig, dass wir auf dieser Ebene nachbessern, dass wir schauen, dass genug Personal für jedes Kind da ist, vor allem jetzt, wo die Bedürfnisse auch steigen der Kinder, wo wir nicht wissen, wie viele Kinder auch wirklich unter der Krise gelitten haben, wie sehr die Eltern und die psychische Situation der Eltern jetzt auch auf die Kinder abfärbt und daher möchte ich folgenden Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, Vorkehrung zu treffen, um sicherzustellen, dass es an jeder Pflichtschule eine Stelle für pädagogisch Unterstützungspersonal gibt und die finanzielle Deckung der Beschäftigung langfristig gesichert ist.

Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Sandra Holasek, bitteschön Frau Abgeordnete.

**LTAbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (15.48 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

Mehr Unterstützungspersonal für steirische Pflichtschulen. Für 2019 und 2020 konnte die Finanzierung für psychosoziale Unterstützung sichergestellt werden. Diese Sonderverträge, die da ermöglicht wurden über die Finanzausgleichsmittel, das ist ein Modell, das auch beibehalten werden soll. Derzeit zusätzlich vom Land eingesetzte finanzierte Personen bezeichnen wir als Schulsozialarbeit. Die Inanspruchnahme kann zurzeit nur außerhalb des Unterrichts stattfinden. Der Hintergrund ist einfach ein bundesgesetzlicher und damit haben wir diese Möglichkeit soweit aktuell. Der Bund an sich hat im Schuljahr 19/20 in der Vollzugspraxis seine Zuständigkeit ausgelebt und es wurde nämlich zur Bewältigung der Flüchtlingssituation in Österreich 2015 und 2016 ein Sondertopf für Integration zur Verfügung gestellt, der in weiterer Folge eben auch die Bezeichnung mobile interkulturelle Teams erhielt. Die Kostentragung des Landes bezüglich dieses Unterstützungspersonals ist damit eine freiwillige Leistung im Hoheitsbereich des Bundes. Zu den in unserer

Bildungsdirektion verankerten sozialen, psychosozialen Unterstützungssystemen für unsere steirischen Schulen zählen unter anderem breit aufgestellt: BeratungslehrerInnen, SchulpsychologInnen, DiversitätsmanagerInnen und diverse sonder- und integrationspädagogische mobile Dienste. Die Steiermark nimmt hierin bundesweit eine Vorreiterrolle ein. Der Kollege Swatek hat es kurz angesprochen, es gibt eine sehr interessante Studie, die in den letzten Jahren gelaufen ist, international, die sogenannte TALIS-Studie, eben ein Teaching and Learning International Survey. Diese Untersuchung fand 2008, 2013, da waren wir nicht dabei, aber 2018 wieder, in insgesamt 48 Ländern statt. Das ist etwas, was einmalig ist und einen Datensatz bietet, der für die Weiterentwicklung auf EU-Ebene vor allem sehr relevant ist. Warum erwähne ich das jetzt noch einmal? Weil wir in dieser Studie weitere, sehr interessante Daten auch noch finden können. Ein Datensatz daraus ist eben, dass die administrative Assistenz in unseren Pflichtschulen geringer ist als in anderen EU-Ländern. Darauf hat Bundesminister Faßmann aktuell reagiert und es gibt eben die angesprochene Förderung dazu. Neben diesen Daten gibt es auch weitere Zahlen, die erwähnenswert sind. Es ist nämlich der Band zwei dieser Studie, der vor kurzem veröffentlicht wurde, der Pädagoginnen und Pädagogen in Österreich besonders heraushebt, nämlich durch ihre hohe Resilienz, d.h., durch ihre hohe psychische Stärke, mit Herausforderungen umzugehen und auch eine hohe Arbeitszufriedenheit ist in diesem Bericht abgebildet. Auf Befragungen betreffend Wohlbefinden und Stress am Arbeitsplatz von Lehrpersonen schnitten unsere Pädagoginnen und Pädagogen sehr gut ab. Was waren das jetzt für Fragen: Z.B., ich habe Stress in meiner Arbeit, meine Arbeit wirkt sich negativ auf meine psychische Gesundheit oder physische Gesundheit aus. Daran sieht man einen hochsignifikanten Unterschied bis zu 11 %-Punkten im EU-Vergleich hier in Österreich. Das ist ein wirklich berichtenswertes Ergebnis, das zeigt, dass das Programm, das bei uns über die Jahre entwickelt wurde, tatsächlich eine gute Berahmung für eine adäquate Versorgung an unseren Pflichtschulen auch darstellt. Vielleicht noch interessant: Wir heben uns auch darin ab, Österreich hebt sich hochsignifikant darin ab, dass wir einen hohen Erfahrungswert mit multikulturellem Unterricht in unseren Schulen haben, also eine nochmalige starke Herausforderung für die Pädagoginnen und Pädagogen. All das in einer Berahmung, die auch diese hohen Herausforderungen möglich macht. Herzlichen Dank an dieser Stelle natürlich an unsere Pädagoginnen und Pädagogen für diese wichtige, hochprofessionelle Arbeit. Danke.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.54 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch, bitteschön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (15.54 Uhr):** Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Abgeordnetenkollegen und –kolleginnen, meine sehr geehrten Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben es bei diesem Tagesordnungspunkt wohl unbestritten mit einem sehr sensiblen Thema hier zu tun, welches in diesem Hohen Haus für diejenigen, die schon länger sozusagen dabei sind, immer wieder diskutiert worden ist, wo auch frühere Debatten, wenn ich mich an die eine oder andere zurückerinnere, sehr lebendig, nennen wir es einmal so, durchaus auch kontroversiell sozusagen im positivsten Sinn des Wortes allerdings geführt wurden. Letztendlich denke ich, dass wir uns alle miteinander zumindest gemeinsam zugutehalten wollen und auch dürfen, dass wir das Beste, nämlich das Wohl unserer Kinder in letzter Konsequenz anstreben und auch wollen. Damit sind wir beim Punkt. Die Wissensvermittlung in den Schulen, in den Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen ist die eine Sache. Die Unterstützung auf allen anderen Gebieten, sozusagen, die andere. Ich darf darauf verweisen, dass insbesondere, damit ich nicht sozusagen noch einmal erwähne, was Frau Abgeordnete Sandra Holasek schon gesagt hat, das erspare ich mir jetzt, das ist schon sehr ausführlich erwähnt worden, dass jedenfalls die Schulsozialarbeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, bekanntlicherweise immerhin schon seit dem Jahr 2009 im Versuchsstadium, wenn man so möchte, in der Steiermark existiert als niederschwelliges, freiwilliges und beratendes Unterstützungssystem direkt am Schulstandort mit Hauptaugenmerk auf Prävention. Seit 2015 das flächendeckend in der gesamten Steiermark ausgerollt wurde. Durchaus auch in Zusammenarbeit, in enger Zusammenarbeit mit den Sozialhilfeverbänden, dafür gilt es einerseits Dankeschön zu sagen, dass das funktioniert und andererseits denke ich, dass es auch angemessen ist, an dieser Stelle noch einmal bei der im Moment nicht anwesenden ehemaligen Bildungslandesrätin Mag. Ursula Lackner Dankeschön zu sagen, denn letztendlich ist unter ihrer Federführung dieses System hier, wenn man so möchte, entstanden in der heutigen Form, wie wir es kennen. Natürlich kann man jetzt auch immer die Zugänge verfolgen, wenn man so möchte, auch unterschiedlicher Meinung sein, dass man sagt, es sind aktuell nur, nach Köpfen jetzt gerechnet, über 70 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter – nach Vollzeitäquivalenten sind es weniger, das müssten jetzt so 52, 53 ungefähr in der Größenordnung sein. Natürlich kann man sagen, ja, es sind unter „170

Schulstandorte“ und da fehlen doch noch weitere, weil wir doch rund 670 haben. Natürlich man kann das sprichwörtliche Haar in der Suppe immer suchen und auch finden, wenn man das so möchte. In der Vergangenheit ist trotzdem hier schon sehr viel passiert. Diese Erfolge dürfen wir uns auch in keinster Weise kleinreden lassen. Es geht insbesondere, wenn es um die etwaige weitere personelle Aufstockung, was die Ausweitung des Angebotes betrifft, aber auch darum, gerade in Zeiten wie diesen immer nur zu meinen, das Land und die Gemeinden werden schon alles schaffen, schaffen müssen, das greift mir einfach zu kurz. Es ist einfach so, dass das Land und die Gemeinden hier wesentliche Aufgaben des Bundes auch mitübernehmen. Letztendlich denke ich, dass gerade in diesen Zusammenhängen alle Kinder zwischen Boden- und Neusiedlersee eigentlich gleich sein sollten. Aus meiner Sicht wäre es hier auch zielführend, zukunftsweisend hier überhaupt eine bundesgesetzliche Regelung über dieses Unterstützungspersonal einschließlich oder samt diesem Aufgabenbereich hier zu treffen, das wäre aus meiner Sicht das zielführendste. Seiner Zuständigkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das wurde vorher schon erwähnt, ist der Bund zumindest bis zum Schuljahr 2019/2020 in der Vollzugspraxis diesem nachgekommen. Ebenso erwähnt wurde, und da sage ich auch nur die Kurzversion, dass wir seit dem Jahr 2015/2016, Stichwort Flüchtlingskrise, wenn man so möchte, hier es einen Sondertopf für die Integration gegeben hat. Wir haben es hier mit den sogenannten mobilen interkulturellen Teams letztendlich zu tun bzw. auch den psychosozialen Unterstützungsteams, abgekürzt also PUT, wenn es noch einmal auftaucht von der Begrifflichkeit. Insgesamt sei an dieser Stelle wirklich festgehalten, dass die bisherigen Maßnahmen und auch die Kostentragung, das ist das, was ich vorher zum Ausdruck bringen wollte, seitens des Landes bezüglich dieses Unterstützungspersonals als freiwillige Leistungen des Landes, des Landes Steiermark, im Hoheitsbereich des Bundes darstellen. Ich möchte das wirklich unterstreichen. Daher denke ich, dass man auch umgekehrt zu Recht einfordern und verlangen darf, dass auch der Bund das entsprechende dazu beiträgt und nicht nur, wie gesagt, das Land oder in der Folge in Kofinanzierung gerne auch mit den Gemeinden sozusagen. Für das abgelaufene Schuljahr, auch das ist vorher kurz erwähnt worden, 2019/2020 also, konnte die Finanzierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des psychosozialen Unterstützungsteams, oder der Teams, wenn man so möchte, sichergestellt werden mit Sonderverträgen für Lehrerdienststellen aus dem Finanzausgleichsmitteln nach § 4 und diese Unterstützung durch diese Lehrerinnen und Lehrer soll ja auch, wie gesagt, für die allgemein bildenden Pflichtschulen nicht nur gewährleistet, sondern auch beibehalten werden. Auch wenn es dort und da, sozusagen,

immer gern, vehement in Abrede gestellt wird, kleingeredet wird oder wie auch immer, ich bleibe dabei, auch aus den Erfahrungen der früheren Jahre, insbesondere der letzten Legislaturperiode, dass die Steiermark hier innerhalb Österreichs keinen Vergleich scheuen braucht. Wir sind Vorreiter, Vorreiterin in den Jahren immer gewesen und dieses langfristig implementierte Angebot, auf dieses basiert die Schulsozialarbeit bekannter weise immer mehrjährig, im Moment haben wir die Periode 2018 – 2021 mit der Möglichkeit auf Verlängerung bis zum Jahr 2023, man wird also sehen, wie sich das hier entsprechend dann darstellt. Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, zweifle ich in keinster Weise daran, dass unsere jetzige Bildungslandesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß, aber auch die gesamte Landesregierung in letzter Konsequenz alles daransetzen wird und auch wirklich daransetzt, dass das zentrale Ziel immer erreicht wird. Das zentrale Ziel für unsere Kinder und Jugendlichen hier bei uns in der Steiermark, wo wir ja direkt zuständig sind, unabhängig, meine sehr geehrten Damen und Herren, vom Geschlecht, unabhängig ihres sozialökonomischen Statuses, ihrer Herkunft, ihrer sozialen Herkunft, insbesondere auch hinsichtlich ihrer Konfession, Erstsprache, Entwicklungsstand etc. hier diesen, wenn man so möchte, herausfordernden Prozess des Heranwachsens, des Heranreifens bis zum jungen Erwachsenen entsprechend unterstützt wird, dass wir diese jungen Menschen also begleiten, fördern, aber auch fordern, man darf hier beides sozusagen verwenden, damit hier wirklich kein Kind zurückbleibt. In diesem Sinne bedanke ich mich sehr herzlich. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.02 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 611/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen ÖVP, SPÖ und der FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 611/6 – er fühlt sich eh nicht angesprochen - die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 611/6 betreffend Mehr Unterstützungspersonal zur Entlastung von PädagogInnen und SchülerInnen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der NEOS, der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich freue mich immer sehr, wenn Abgeordnete aus diesem Haus nach ihrer Dienstzeit auch wieder vorbeikommen und schauen, was bei uns so los ist, was sind die Themen, wohin entwickeln wir uns und ich begrüße ganz herzlich unsere ehemalige Kollegin, die Frau Hedwig Staller, Servus Hedwig. (*Allgemeiner Beifall*)

Es ist 16 Uhr, wir kommen zur Dringlichen Anfrage:

Am Donnerstag, dem 08. Oktober 2020 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 829/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Eingeschränktes medizinisches Leistungsangebot während des Corona-Lockdowns stellt sich immer mehr als fatale gesundheitspolitische Fehlentscheidung heraus“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Marco Triller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitteschön Herr Abgeordneter Triller.

**LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (16.04 Uhr):** Dankeschön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Wir Freiheitlichen haben in der Vergangenheit oder in den letzten Monaten schon einige Anfragen an die zuständige Landesrätin für Gesundheit gestellt, aber leider sind uns viele Antworten noch verborgen geblieben. Aufgrund dessen, dass sich mittlerweile viele Experten, dass sich Medien diesbezüglich geäußert haben zu der derzeitigen Situation mit der Verschiebung von Operationen, war es uns wichtig, auch heute eine Dringliche Anfrage zu stellen, um endlich an Fragen auch zu kommen (*LTAbg. Schwarz: „Antworten.“*) – an Antworten selbstverständlich zu kommen. Die Corona-Krise, sowie die daraus resultierenden Maßnahmen, sind natürlich für die gesamte Bevölkerung eine riesengroße Herausforderung. Auf Grund der Politik der Angstmache, die ja seitens der Bundesregierung betrieben wird, vordergründig natürlich vom Bundeskanzler Sebastian Kurz sowie auch vom grünen

---

Gesundheitsminister Anschöber, sind viele Menschen verängstigt und haben Angst. Sie haben beispielsweise Angst, in Krankenhäuser zu gehen, sie haben Angst, dass sie sich selbst mit Corona anstecken, sie haben auch Angst, dass sie auch andere Menschen anstecken können. Leider ist auf Grund dieser Angstmachepolitik eines eingetreten, dass viele Menschen leider gesundheitlich gefährdet auch wurden, indem sie Krankenhäuser nicht besucht haben, indem Operationen nicht durchgeführt wurden, indem sie in verschiedensten Bereichen auch nicht behandelt wurden, wo es aber notwendig war. Wir sagen ganz klar als Freiheitliche Partei und Gott sei Dank auch andere, dass diese Politik der Angstmache endlich beendet werden muss. *(Beifall bei der FPÖ)* Aber warum sind die Menschen zu Hause geblieben, gerade in dieser schwierigen Zeit? Die Menschen haben Selbstdisziplin. Gerade die ältere Bevölkerung, denen man bei hunderten Pressekonferenzen eingetrichtert hat, bleibt zu Hause, geht nirgendwo hin, tut euch die Hände waschen und schaut, dass ihr niemanden von euren Angehörigen trifft. Genau hier besteht die Problematik, dass genau diese Personengruppe, oder ein Großteil dieser Personengruppe, auch zu den wichtigen und notwendigen Untersuchungen, weder zum Arzt noch in das Krankenhaus gegangen sind und da leider unzählige Fälle an gesundheitlichen Einschränkungen hervorgegangen sind. Frau Landesrätin, wir haben bereits im Juni Sie befragt zu diesem Themenbereich, wo wir dann auch nicht wirklich eine Antwort bekommen haben, aber Sie trotzdem auch davon gesprochen haben, dass es persönliche Leidenserfahrungen gibt im Sinne von Schmerzepisoden, Ängsten oder auch Unsicherheiten. Ich bin der Meinung, gerade wenn Sie so etwas als zuständiges Regierungsmitglied auch sagen, dass dann notwendige Schritte auch eingeleitet werden müssen, damit das System verbessert wird. Aber nachdem die Schwarz-Rote-Landesregierung nicht sonderlich antwortungsfreudig scheint, wurden wir zumindest als Parlamentarier, die Oppositionsparteien, von den Medien informiert über verschiedene Zahlen. Die Kleine Zeitung hat beispielsweise am 20. August 2020 davon geschrieben, dass 13.000 Spitalstermine coronabedingt verschoben wurden. 13.000 Spitalstermine. Das muss man sich einmal vorstellen. Da ging es sicher auch vielleicht um Kleinigkeiten, aber ich gehe davon aus, dass da auch notwendige Behandlungen vorgesehen waren und diese auf Grund der Maßnahmen der Bundesregierung und auf Grund dessen, dass das Ärzte- und Pflegepersonal nicht genau gewusst hat, wie sie diese Maßnahmen umzusetzen haben, dass viele Menschen eben dort nicht behandelt worden sind. In Deutschland beispielsweise wurde in der Zeit, in der Zeitung Die Zeit, berichtet, dass 50.000 Krebsoperationen ausgefallen sind. Jetzt ist es natürlich noch nicht wissenschaftlich belegt, das, was in Österreich der Fall ist, aber ich gehe

davon aus, dass auch in Österreich Krebsbehandlungen nicht durchgeführt wurden. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, müssen wir als politische Verantwortungsträger und vor allem Sie, geschätzte Frau Landesrätin, sofort abstellen. *(Beifall bei der FPÖ)* Eine weitere Studie wurde von einem österreichischen Medium veröffentlicht. Und zwar geht es da um die Herzinfarkte. Besonders tragisch, viele Menschen sind nicht in das Krankenhaus gekommen, obwohl sie Probleme etwa mit dem Herzen, beispielsweise auch einen Herzinfarkt, oder auch Lungenembolie oder Aortenrisse hatten. Da sind Menschen zu spät in das Krankenhaus auch gekommen. Zu spät, und sind tragischer Weise auch verstorben. Jetzt können Sie sich vorstellen, wie viele Menschen auch zu Hause geblieben sind, die gar nicht behandelt wurden, weil es einfach zu spät war. Das Ergebnis von dieser Studie war, dass eben während der Ausgangsbeschränkungen, weniger Menschen mit eben diesen Problemen, mit Notfällen in das Krankenhaus gekommen sind. Eben weil sie diszipliniert waren, weil sie von hunderten von Pressekonferenzen gehört haben, bleibt zu Hause, geht nirgendwo hin. Diese Angstmachepolitik, da müssen wir etwas dagegen tun, es geht hier doch um Menschenleben, um das höchste Gut. Ich bin jetzt nicht derjenige, Frau Landesrätin, der jetzt Corona Tote gegen andere Tote ausspielen möchte, Nein, auf keinen Fall. Für uns als Verantwortungsträger hier in der Steiermark ist es wichtig, dass wir diese Fälle aufarbeiten, dass Sie sich als zuständiges Regierungsmitglied auch Gedanken machen, wie kann man das in Zukunft verhindern. *(Beifall bei der FPÖ)*

Es kommt jetzt aber auch die Herbst- und Winterzeit. Wie wir alle wissen, ist es genau diese Zeit, dass Menschen in dieser Zeit besonders anfällig für Krankheiten sind. Seien es jetzt grippale Viren oder vielleicht auch ein Coronavirus. Da gibt es natürlich noch keine Erfahrungswerte, aber es ist durchaus auch möglich. Experten sagen das auch, dass das eine schwierige Zeit wird. Wir müssen natürlich aufpassen, dass genau dies, was während des Lockdowns passiert, nämlich die Nichtbehandlung von Menschen sich nicht noch einmal wiederholt und die Situation noch mehr verschlimmert. Immer mehr Mediziner, immer mehr Experten aus dem wissenschaftlichen Bereich sagen auch, dass wir eine Rückkehr zur echten Normalität brauchen. Das Virus kann man von heute auf morgen nicht ausrotten. Es gibt keinen Impfstoff, wer weiß, wann es einen Impfstoff gibt, aber irgendwann müssen wir mit diesem Virus leben und ein normales Leben weiterführen, weil es kann ja nicht sein, dass wir die nächsten zehn Jahre so dahinleben, dass es kein Leben voller Freiheit mehr gibt. *(Beifall bei der FPÖ)* Genau aufgrund dieser übertriebenen Maßnahmen braucht es eben auch Expertenmeinungen, die nicht dem System nahestehen. Wo man vielleicht über andere

Medien durchaus auch hört, sei es jetzt beispielsweise Servus TV, die kritische Expertenmeinungen auch anhören. (*Heiterkeit bei LTAbg. Schönleitner*) Lambert Schönleitner du lachst, aber ich höre mir auch deine Meinung an, obwohl ich vielleicht nicht einer Meinung bin damit, aber es ist einfach wichtig, andere Expertenmeinungen aufzunehmen. Es hat vielleicht ein anderer Wissenschaftler genauso recht. Wir haben in diesem Bereich noch die wenigsten Erfahrungswerte, aber es muss etwas getan werden und hören wir bitte endlich damit auf, dass wir sagen, dass diese Maßnahmen jetzt bis nächsten Sommer durchgezogen werden. Das sagt ja der Bundeskanzler Kurz, der sagt einmal das und im nächsten Moment sagt er etwas Anderes. Im Sommer hat er einmal gesagt: Nein, es ist schon fast überstanden. Jetzt stehen wir schon wieder fast vor einem Lockdown. Irgendwie passt da meines Erachtens nicht zusammen (*Beifall bei der FPÖ*) und deshalb gehen wir wieder zurück zur Normalität. Wir müssen natürlich lernen, lernen mit diesem Virus umzugehen, wir müssen damit lernen umzugehen, es ist wichtig, dass wir auf die wirtschaftlichen Zustände und auf die gesellschaftlichen Zustände auch achten. Es ist wichtig, einen Weg zu finden, normal leben zu können. (*LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Das tun wir ja.“*) Ja, den Weg, den sieht aber niemand. Du siehst ihn, für dich ist es ein normaler Weg, aber für die Bevölkerung da draußen ist es - zumindest diejenigen, die ich kenne in meiner Gemeinde, und ich bin auch trotzdem durchaus viel unterwegs, ist es kein normaler Weg und da gehört definitiv etwas geändert. Ich finde es großartig, (*Beifall bei der FPÖ*) dass es Mediziner gibt, die ja mehr oder weniger unter großem Druck stehen und die ihr Schweigen brechen. (*Unruhe bei der ÖVP und SPÖ*) Medizinerangehörige, beispielsweise, von landesnahen Gesellschaft, die bekommen vielleicht den Maulkorb, über den wir heute gesprochen haben, was die zweite Landtagspräsidentin gesagt hat. Da gibt es aber trotzdem welche, die den Mut haben, das Schweigen zu brechen und definitiv brauchen wir, und das sagen viele, keine weitere Angstmachepolitik in Österreich, in der Steiermark. Wir müssen schauen, dass die Menschen wieder zurückkommen in die Krankenhäuser, damit sie behandelt werden, keine Operationen verschoben werden. Wir als Freiheitliche haben auch gehandelt. Wir haben eine Hilfsaktion gestartet, wo sich viele Menschen gemeldet haben und ihr Leid beklagt haben. Das haben wir aufgenommen. Wir haben das an Rechtsanwälte auch weitergeleitet. Ich glaube, seitens des Landes könnte man in diesem Bereich zumindest so viel tun, dass die Operationen durchgeführt werden. Aus meinem engsten Bekanntenkreis wurde ebenfalls aufgrund dieser Corona Situation eine Herzklappenoperation, also ein Austausch der Herzklappe, immer wieder verzögert. Jetzt im Oktober hat die Dame wieder die Nachricht bekommen, dass die

Operation verschoben wird. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf in der heutigen Zeit nicht der Fall sein.

Frau Landesrätin, weil wir eben genau das aufarbeiten möchten als starke Oppositionspartei hier im Landtag, möchte ich folgende Dringliche Anfrage stellen:

1. Wie viele Behandlungen in steirischen Krankenanstalten wurden seit Anfang März dieses Jahres aufgrund des Ausbruchs der Corona-Krise verschoben?
2. Um was für Arten von medizinischen Behandlungen handelte es sich dabei, aufgegliedert nach Eingriffen, Operationen, Vor- und Nachuntersuchungen und sonstigen medizinischen Behandlungen?
3. Wie viele dieser Behandlungen wurden mittlerweile nachgeholt, aufgegliedert nach Eingriffen, Operationen, Vor- und Nachuntersuchungen und sonstigen medizinischen Behandlungen?
4. Wie viele aufgrund des Ausbruchs der Corona-Krise verschobene Behandlungen wurden nach wie vor nicht nachgeholt, aufgegliedert nach Eingriffen, Operationen, Vor- und Nachuntersuchungen und sonstigen medizinischen Behandlungen?
5. Gibt es seitens der KAGes bzw. seitens der Landes Steiermark Erhebungen, wie viele Patienten durch diese Verschiebungen zu Schaden gekommen sind bzw. physisches und psychisches Leid ertragen mussten?
6. Falls ja, wie stellen sich diese Erhebungen konkret dar?
7. Falls nein, warum gibt es dazu keine Erhebungen?
8. Ist seit Ausbruch der Corona-Krise eine Zunahme an Patientenbeschwerden aufgrund verschobener Behandlungen zu verzeichnen?
9. Falls ja, wie drückt sich diese Zunahme in Zahlen konkret aus?
10. Wie viele Patienten bzw. deren Angehörige haben seit Ausbruch der Corona-Krise Anfang März dieses Jahres aufgrund verschobener Behandlungen und daraus resultierender Schäden rechtliche Schritte gegen die KAGes eingeleitet?
11. Um welche eingeklagte Schadenshöhe handelt es sich in diesen Fällen insgesamt?
12. Werden Sie sich für eine unabhängige Aufarbeitung der seitens der KAGes und der Steiermärkischen Landesregierung in den letzten Monaten getroffenen gesundheitspolitischen Entscheidungen, insbesondere hinsichtlich der Verschiebung tausender medizinischer Behandlungen in steirischen Krankenanstalten, einsetzen?
13. Falls ja, wie gestalten sich Ihre dahingehenden Pläne?
14. Falls nein, warum scheuen Sie sich vor einer unabhängigen Untersuchung?

Geschätzte Frau Landesrätin, ich bitte Sie diesbezüglich um Antworten und uns geht es einfach darum, dass diese Fälle aufgearbeitet werden. Es sind tragische Fälle, wir haben auch als Politiker Verantwortung zu tragen, gerade für die Bevölkerung und gerade, wenn es auch um die Gesundheit der Bevölkerung geht. Es geht uns auch darum, dass Gespräche mit den Verantwortungsträgern im Gesundheitsbereich geführt werden mit verschiedensten Experten. Es geht uns vor allem darum, dass Menschen zu ihren notwendigen und dringenden Operationen kommen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 16.19 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich erteile Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (16.19 Uhr):** Dankeschön Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Corona ist gesamtgesellschaftlich gesehen sicher die größte Krise, an die sich meine Generation und wohl auch jüngere Generationen erinnern können. Bevor ich aber die Dringliche Anfrage beantworte, darf ich das medizinische Leistungsangebot von öffentlich finanzierten Krankenhäusern nach dem Start der Pandemie in den Kontext von Schreiben und Aussagen führender Politiker bringen und dies möchte ich gerne in chronologischer Reihenfolge machen.

Am 12. März 2020 erging seitens des Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ein Schreiben, das über den Gesundheitsfonds Steiermark dem KAGes-Vorstand übermittelt wurde. Darin wird einleitend festgestellt: Aufgrund der bisherigen Erfahrung in der Dynamik der Entwicklung der Covidfälle, insbesondere in Italien und aufgrund der sich abzeichnenden Verknappung von wesentlichen Ressourcen, Personal, Geräten, Material wird dringend geraten, die Krankenanstaltenträger bzw. Krankenanstalten umgehend auf die zu erwartenden Entwicklungen in den nächsten Tagen vorzubereiten und ihnen Empfehlungen über das weitere Handeln zu geben. Die Krankenanstalten sollten ihren Betrieb so rasch als möglich auf das medizinisch Wesentliche und Vordringliche reduzieren und beschränken. Das bedeutet, dass ab sofort alle nicht vordringlichen Untersuchungen und Behandlungen, inklusive Operationen, auf spätere Zeit verschoben werden sollten. Darüber hinaus sollten bis auf weiteres, abgesehen von medizinisch vordringlichen Fällen, keine neuen Termine für Untersuchungen und Behandlungen vereinbart werden. Wenngleich diese

Mitteilung an die KAGes weder einer Verordnung der Behörde noch einer Weisung des Eigentümers entsprach, war es zum damaligen Zeitpunkt mit den verfügbaren Informationen aus medizinischer Sicht geboten, diese Empfehlungen des Bundesministeriums in der KAGes auch umzusetzen. Das haben wir getan. Einen Tag später, am 13. März 2020, gab FPÖ-Klubobmann Herbert Kickl mit seiner Stellvertreterin Dr. Dagmar Belakowitsch eine Pressekonferenz. Dabei sprach er sich für einen Lockdown Österreichs aus und meinte unter anderem: Es wäre klug, jetzt in einem massiven Einsatz diese negative Entwicklung zu durchbrechen. Die Bevölkerung werde solche Maßnahmen im Rahmen eines Rot-Weiß-Roten-Anticoronaschulterschlusses verstehen. Des Weiteren meinte Klubobmann Kickl, dass Österreich nach wie vor über eines der besten Gesundheitssysteme der Welt verfüge, aber auch dieses habe seine wunden Punkte und Achillesfersen. Daher sei es notwendig, alles zu unternehmen, um einen Kollaps zu verhindern und die exponentielle Steigerung der Neuinfektionen zu durchbrechen. Daher schlage die FPÖ einen Lockdown vor. Dies wären harte Maßnahmen. Der Zeitrahmen wäre aber überschaubar. FPÖ-Sozialsprecherin Dr. Belakowitsch sagte unter anderem in derselben Pressekonferenz am 13. März, dass ebenso Alten- und Pflegeheime abgeriegelt werden müssten. Laut ORF Steiermark wurde von dir, sehr geehrter Herr Klubobmann, lieber Mario, noch am 27. April bestätigt, dass man die Gesundheitskrise gut im Griff habe. Ich glaube, dieses Gefühl hatten alle Österreicherinnen und Österreicher. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Zu diesem Zeitpunkt war nämlich bereits evident, dass unser Gesundheitssystem Gott sei Dank nicht an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen ist. Daher wurden Anfang Mai die Empfehlungen seitens des Gesundheitsministeriums auch der neuen Situation angepasst. Anlässlich der Veröffentlichung der Empfehlungen zur schrittweisen Wiederaufnahme von derzeit aufgrund der Covid19-Pandemie eingestellten bzw. reduzierten elektiven Tätigkeiten in Krankenanstalten vom 04.05.2020, schreibt das Gesundheitsministerium, vor dem Hintergrund der Vorbereitungsmaßnahmen auf potentielle Covid-Fälle ist aktuell der Großteil elektiver Krankenhausaufenthalte eingestellt. Diese Maßnahme war essentiell und hat die meisten Krankenanstalten vor einem unkontrollierten Zugang von Covid19-Fällen bewahrt. Weiters wurde dadurch eine Kapazitätsreserve geschaffen, um auf ein für niemanden abschätzbares, für niemanden abschätzbares hohes Patientenaufkommen vorbereitet zu sein. Dazu ist anzumerken, nach den uns zur Verfügung stehenden Informationen haben sowohl Träger als auch Krankenanstalten nicht nur aller Bundesländer in Österreich, sondern auch International die genau gleiche Vorgangsweise gewählt. Der Vorstand der Steiermärkischen

Krankenanstaltengesellschaft hat anlässlich der Zusatzfrage zur Befragung über den Handlungsrückstau, die bereits vom Abgeordneten Triller erwähnt wurde, am 01.07. eine Stellungnahme übermittelt. Die damals getroffenen Feststellungen gelten immer noch. In einer retrospektiven Betrachtung lag die Inanspruchnahme der Krankenanstalten der KAGes zwischen Ende März und Anfang Mai 2020 durch Covid assoziierte Patienten und Patientinnen weit unter dem erwarteten oder befürchteten Bedarf und ist wohl auf die rechtzeitige politische Entscheidung eines Lockdowns zurückzuführen. Aus Sicht der KAGes scheint es jedenfalls unzulässig, mit dem heutigen Wissen und der heutigen Erfahrung, den in Folge des Lockdowns reduzierten Betrieb in den Krankenanstalten auf eine fatale, gesundheitspolitische Fehlentscheidung zurückzuführen.

Die an mich gerichteten Fragen beantworte ich wie folgt:

Frage eins:

Die Vormerkungen für Behandlungen werden auf Ebene der Abteilungen und der Landeskrankenhäuser administriert. Die dezentralen Methoden der Vormerkungen sind variable und den jeweiligen Gegebenheiten angepasst. Es werden keine systematischen Aufzeichnungen über Vormerkungen für Behandlungen der Abteilung und Landeskrankenhäuser auf zentraler Ebene geführt bzw. auch nicht KAGes-weit konsolidiert. Annäherungsweise kann eine Schätzung zu verschobenen Behandlungen durch eine Zeitreihenauswertung vergleichbarer Perioden vorgenommen werden. D.h., es wird die Inanspruchnahme relevanter Monate der Jahre 2018, 2019 und 2020 betrachtet. Eine Tabelle, die ich hier habe, die ich ihnen gerne aber in Nummern vorlese, zeigt die Aufnahmen in Landeskrankenhäusern der KAGes im Zeitraum März – Mai in den Jahren 2018, 2019 und 2020. Insgesamt war im Jahr 2020 in den ausgewerteten Monaten im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2018 und 2019 eine deutliche Leistungsreduktion zu beobachten. Wobei diese im Monat April am Höchsten war, etwas über die Hälfte der Fälle weniger als in den Vorjahren, nämlich genau Minus 55 %. Im März waren es Minus 32 % und im Mai waren es Minus 35 %. Auch im Bereich der Ambulanzen zeigte sich eine ähnliche Entwicklung. Eine Reduktion der Aufenthalte zwischen den Jahren kann, abgesehen von einer Betriebseinschränkung, jedoch auch andere Ursachen haben. Sie wissen ja, viele Leistungserbringungen finden inzwischen nicht mehr stationär, sondern ambulant statt, das würde natürlich auch die Zahlen verringern. Dies spiegelt sich grundsätzlich auch bei der langjährigen Beobachtung von Zeitreihen wider, indem immer wieder Schwankungen der Inanspruchnahmen zwischen den einzelnen Jahren beobachtet werden können. Zusätzlich

wurde von den Ärztinnen und Ärzten der KAGes das Inanspruchnahmeverhalten der Patientinnen und Patienten deutlich zögerlicher wahrgenommen, als in Routinejahren. Mit anderen Worten, ja, die Patientinnen und Patienten waren deutlich zurückhaltender. Während des Lockdowns hatten die Behandler teilweise direkten Kontakt mit chronisch Kranken und für Behandlungen und Untersuchungen vorgemerkten Patienten und Patientinnen, um sich ein Bild über das akute Beschwerdebild zu machen und um gegebenenfalls notwendige Untersuchungen zeitnah einleiten zu können.

Frage zwei beantworte ich wie folgt:

Es gibt dazu einige explorative Analysen betreffend des elektiven Leistungsgeschehens. Für einzelne, besonders hochfrequente Leistungen bzw. für solche, die bereits vor dem Lockdown Wartelisten bestanden haben, wurde jedoch der Versuch unternommen, den in den letzten Monaten entstandenen Rückstau zu quantifizieren. Ich möchte hier einige Beispiele nennen, die in den Monaten März bis Mai 2020 zum Mittelwert des Jahres 2018 und 2019 abgebildet sind. So wurden beispielsweise im Vergleichszeitraum rund 290 Hüftendprothesen und 225 Knieendprothesen weniger implantiert als in den Vorjahren. Im Bereich der Allgemeinchirurgie wurden im März bis Mai 2020 im Vergleich zu den Vorjahren rund 130 weniger Varizenoperationen und rund 140 weniger Hernienoperationen vorgenommen. Bei all diesen Leistungen handelt es sich um hochelektive Eingriffe, für die eine verlängerte Wartezeit in der Regel ohne große Nachteile für die Patientinnen und Patienten ist. Im Gegenzug ist zu vermerken, dass sämtliche Akuteingriffe oder als dringlich eingestufte und geplante Operationen auch während des Lockdowns unverändert durchgeführt wurden. Beispielsweise war nur eine geringfügige verringerte Anzahl an Blinddarmentfernungen zu beobachten, wenn man es mit den Jahren 2018 und 2019 vergleicht. Grundsätzlich ist dazu anzumerken, dass es während des Lockdowns auch deutlich weniger Zuweisungen aus dem niedergelassenen Bereich zu intramuralen Untersuchungen bzw. Eingriffen gab.

Frage drei:

Dieser Fragestellung wurden seitens der KAGes an Hand von Interviews mit den für die einzelnen Fachdisziplinen verantwortlichen Führungskräften nachgegangen. Grundsätzlich wurden an allen Abteilung der KAGes über die Sommermonate beginnend mit Mitte Mai Anfang Juni verstärkt Bestrebungen angestellt, die während des Lockdowns nicht durchgeführten Eingriffe, Untersuchungen so rasch als möglich nachzuholen. Im Bereich der zeitkritischeren Leistungen, wie beispielsweise den geplanten Herzkatheteruntersuchungen wurde bereits ab Mai das Routineprogramm wieder durchgeführt, bzw. die entsprechenden

Öffnungszeiten erweitert, sodass mit Ende Juli, mit Ende Juli bereits alle verschobenen Termine nachgeholt werden konnten. Auch in den meisten anderen Fachdisziplinen wurden die verschobenen Eingriffe und Untersuchungen bereits durchgeführt, bzw. die Patientinnen und Patienten mit neuen Terminen ausgestattet. Wobei man wiederum eine zögerliche Inanspruchnahme beobachten kann. Ich habe das das letzte Mal im Ausschuss schon gesagt, viele Patientinnen und Patienten haben von sich aus ihre OPs in das nächste Jahr verlegen lassen.

Zur Frage vier:

Dazu sind keine KAGes-weit konsolidierten Auswertungen vorliegend.

Zur Frage fünf:

Wie schon in der Stellungnahme zur Zusatzfrage zur Befragung Behandlungsrückstau am 01.07.2020 angemerkt, sehe ich die Befassung mit derartigen Fragen im Bereich von Forschungsinstitutionen angesiedelt.

Frage sechs:

Vergleiche Beantwortung Frage fünf.

Frage sieben:

Die Frage betrifft nicht nur die Krankenanstalten und deren Patientinnen und Patienten, sondern das gesamte Gesundheits- und Sozialwesen über die KAGes und die Steiermark hinausgehend. Letztlich werden in derartigen Analysen multifaktorielle Zusammenhänge zu berücksichtigen, die gesamtgesellschaftliche Einflüsse einbeziehen.

Frage acht:

Zwischen März und August 2020 gab es in der KAGes gesamt 229 Beschwerden und von den 229 Beschwerden gab es 81 Beschwerden zu Corona-Maßnahmen. Der Großteil der Beschwerden betrifft die Besuchs- und Begleitpersonenregelung. Weitere haben sich auf Wartezeiten und Hygienemaßnahmen bezogen.

Frage neun:

Ein Zusammenhang mit verschobenen Behandlungen lässt sich am ehesten unter den 14 von den 81 erwähnten Beschwerden zum Thema Terminverschiebung, Terminvereinbarung herstellen. Es gab hier von den 81 Corona betreffenden Beschwerden zehn zu Terminverschiebungen, zwei zu keinen Terminvereinbarungen, dann eine zur Information über Terminverschiebungen und eine Beschwerde keine Behandlung trotz Terminvereinbarung.

Frage zehn:

Es haben keine Patientinnen und Patienten oder Angehörige seit Beginn der Coronakrise Anfang März wegen verschobenen Behandlungen und daraus resultierender Schäden rechtliche Schritte gegen die KAGes eingeleitet.

Frage elf:

Vergleiche mit Beantwortung Frage zehn.

Frage 12:

Derartige Analysen wären eine Aufgabe für die Versorgungsforschung, wie bereits erwähnt, da es sich aber bei den Maßnahmen betreffend Krankenanstalten um ein österreichisches und kein rein steirisches Phänomen handelt, müsste diese Analyse natürlich österreichweit durchgeführt werden. Damit man ein wirkliches und ein großes Bild über die Auswirkungen haben kann, müsste man konsequenter Weise im Rahmen eines solchen versorgungswissenschaftlichen Projektes die gesamte Versorgung, gerade auch im Vergleich zu anderen Ländern prüfen. Mit der gesamten Versorgung meine ich die niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen und andere Player im Gesundheitssystem, also die gesamte gesundheitliche medizinische Versorgungskette.

Frage 13 beantworte ich wie folgt:

Als Wissenschaftlerin, als ehemalige, weiß ich, dass die Forschung ein Ort der Freiheit ist. Insofern kann ich Ihnen versichern, dass die wissenschaftliche Nachbetrachtung und Auswertung der Maßnahmen während der Coronakrise genügend Stoff für viele Forschungsprojekte geben wird. Ein Projekt, wie ich es in der Beantwortung zu Punkt zwölf skizziert habe, findet daher auch meine vollste Unterstützung.

Frage 14:

Vergleiche bei Beantwortung der Frage 13.

Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.35 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als Erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Georg Schwarzl.

**LTabg. Schwarzl – Grüne** (16.36 Uhr): Sehr geehrte Landtagspräsidentin, sehr geehrte Landesrätin, sehr geehrte Landtagskolleginnen und –kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Wir erleben gerade Zeiten, in denen sich unser tägliches Leben als Folge der Corona-Pandemie stark verändert hat. Die vergangenen Monate haben uns vor enorme Herausforderungen gestellt. In der Politik galt es, egal welcher politischen Einstellung, zusammenzuhalten und oft schwierige Entscheidungen zu treffen. Ich bin mir sicher, soviel im Nachhinein auch zu kritisieren ist, dass diese Entscheidungen von allen involvierten Parteien und Politikerinnen und Politikern nach bestem Wissen und Gewissen getroffen worden sind. Jetzt, sieben Monate in dieser Krise, sind wir an einem entscheidenden Punkt. Ein Punkt, an dem es wichtig ist, zu reflektieren und manchmal auch zu korrigieren. An dem es wichtig ist, nicht gezielt Unruhe zu stiften, um sich politisch zu profilieren, nicht die Unsicherheit der Menschen zu nutzen, die schon jetzt unter großen Belastungen stehen. Ein Punkt, an dem man sich auch gezielt der Folgen annehmen muss, die mehr oder weniger unter der Oberfläche schlummern, die aber mit Sicherheit auf uns zukommen werden und die uns noch vor große Herausforderungen stellen werden. Ich spreche von einer Krise der psychischen Gesundheit der Menschen. Genau an diesem Punkt wird es schwierig. Psychische Probleme können eine enorme Wucht haben, für Betroffene, für Angehörige, für die Gesellschaft. Sie zu sehen, zu erkennen, sie richtig und vor allem rechtzeitig zu behandeln, kann eine unheimlich schwierige Aufgabe sein. Mögliche Gründe für psychische Belastungen gibt es gerade jetzt enorm viele. Denn diese Krise ist eine Herausforderung für viele Steirerinnen und Steirer, für Menschen im Gesundheits- und Pflegebereich, die sich teils unter schwierigen Umständen um kranke Menschen kümmern, auch mit der Sorge, selbst Corona an Familienangehörige zu übertragen. Für Schülerinnen und Schüler und Studierende, die sich daran gewöhnen mussten, von zu Hause aus am Unterricht teilzunehmen, mit stark eingeschränktem persönlichen Kontakt zu Freundinnen und Freunden. Für Familien, die in solchen Krisen es noch schwerer haben, Homeoffice, Kinderbetreuung und die Betreuung von Angehörigen unter einen Hut zu bringen. Für Arbeiterinnen und Arbeiter, die nicht wissen, wie lange sie noch einen Arbeitsplatz haben und ob am Ende des Monats genug Geld übrigbleibt. Für Menschen, die eine noch stärkere soziale Isolation erleben, als es vor Corona der Fall war. Für Menschen mit bereits bestehenden psychischen Problemen. Die Liste der möglichen Auslöser für psychische Belastungen ist dementsprechend lang und viele dieser Faktoren sind uns vermutlich bekannt. Zu wenig bekannt hingegen sind die ersten Anzeichen

einer psychischen Erkrankung. Oft kann man die Anzeichen nicht sehen, teilweise sieht man sie, kann sie allerdings nicht einordnen, manchmal erkennt man sie sogar, verdrängt sie aber. Das Gefühl von Überforderungen, Frustration oder Unentschlossenheit, das Bedürfnis, sich zurückzuziehen, antriebslos zu sein, sich nicht konzentrieren zu können oder den Appetit zu verlieren, sind nur ein paar der vielen, oft übersehenen ersten Anzeichen einer Depression oder eines Burnouts. Aus anfänglich vermeintlich harmlosen Symptomen kann jedoch schnell eine schwere psychische Erkrankung werden, die auch einen tragischen Ausgang nehmen kann. Ein so schleichender Verlauf bleibt bereits in weniger aufgeregten Zeiten viel zu oft unbemerkt. Daraus kann man ableiten, dass der Bereich der psychischen Gesundheit auch ohne die Herausforderungen einer Coronakrise vermehrt gefördert werden muss, denn knapp eine Milliarde Menschen leiden weltweit an einer psychischen Erkrankung. Alle 40 Sekunden stirbt eine Person auf der Welt durch Suizid. In Österreich nahmen sich 2019 insgesamt 1.113 Menschen das Leben, 201 davon in der Steiermark. Wir dürfen das so nicht hinnehmen. Man kann psychische Krankheiten behandeln, man kann in der Politik die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen, um Menschen in psychischen Ausnahmesituationen helfen zu können. Dazu gehört auch, so früh und niederschwellig wie möglich anzusetzen, damit es im besten Fall gar nicht erst zu besonders schweren Erkrankungen kommt. In großen Krisen ist das umso entscheidender. Bereits jetzt mehren sich die Berichte an Erfahrungen, dass die Situation aktuell verschärft wird. Wie die Frankfurter Allgemeine titelt: „Die dritte Welle der Pandemie rollt unbemerkt, denn gerade die psychischen Folgen werden oft erst mit Verzögerungen augenscheinlich.“ Sie kommen jedoch mit Sicherheit. Politisch gesehen geht es bei diesem Thema um viel Geld. Diesbezüglich müssen wir uns eine unumstrittene Tatsache in Erinnerung rufen, Menschen mit psychischen Problemen frühzeitig zu behandeln. Ihnen einen niederschweligen und kostenfreien Zugang zu ermöglichen bedeutet einen unheimlichen Benefit, was die langfristig anfallenden Kosten für Behandlungen, stationäre Aufenthalte und damit das Gesundheitssystem betrifft. Viel wichtiger noch, es erspart unzähligen Menschen und Familien ein unheimliches Leid. Genau deswegen bitte ich euch hier ein starkes Zeichen zu setzen, ein gemeinsames Zeichen, zu verstärkten Investitionen in die mentale Gesundheit, indem wir auch tatsächlich konkrete Schritte setzen. Kurz vor dem heutigen Tagesordnungspunkt ist noch ein Antrag zu diesem Thema von SPÖ und ÖVP eingebracht worden. Inhaltlich kann man dem Antrag natürlich voll zustimmen. Das Thema ist aber viel zu wichtig und viel zu dringend, als nicht auch alles Erdenkliche zu tun, alles,

was wir als Land Steiermark dieser psychischen Krise entgegenhalten können. Schieben wir unsere Verantwortung nicht ab.

Es wird daher folgender Entschließungsantrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zusätzliche finanzielle Mittel für die Bewältigung der psychischen Krise zur Verfügung zu stellen und im Landesbudget 2021 zu berücksichtigen,
2. einen Aktionsplan zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen, um den verstärkten Bedarf an psychologischen und psychiatrischen Unterstützungsangeboten sicherzustellen,
3. in diesem Aktionsplan ein besonderes Augenmerk auf Kinder und Jugendliche zu legen,
4. die Aufklärungsarbeit zu verstärken, um gerade vor dem Hintergrund zunehmender psychischer Krisen um den Jahreswechsel betroffenen Menschen in der Steiermark bestehende Angebote näher zu bringen,
5. finanzielle Mittel für niederschwellige Angebote (wie zum Beispiel telefonischen Helplines) aufzustocken und
6. an die Versicherungsträger heranzutreten und gemeinsam mit diesen an zusätzlichen Übernahmen von psychologischen und psychiatrischen Behandlungen auf Krankenschein zu arbeiten.

Dankeschön. (*Beifall bei den Grünen – 16.42 Uhr*)

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Kollege Robert Reif, bitteschön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Reif – NEOS (16.43 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wie aus einem Bericht des Standards vom 09.10. hervorgeht, sind vor allem Vorsorgeuntersuchungen Problem, da sie heuer nicht wahrgenommen wurden oder noch immer nicht werden. Viele Menschen haben sich, vor allem im Frühjahr, nicht ins Krankenhaus zur Vorsorgeuntersuchung getraut. Die Folgen daraus werden jetzt erst nach und nach sichtbar. So sind z.B. 40 % weniger gynäkologische Karzinome entdeckt worden. Gerade im Bereich der Brustkrebserkrankung ist es wichtig, so früh als möglich zur Untersuchung zu gehen. Leider haben sich viele Frauen, vor allem ältere, aufgrund von Ansteckungsgefahren nicht ins Krankenhaus getraut. Welche Konsequenzen dieser monatelange Stillstand hat, kann derzeit aus medizinischer Sicht noch nicht gesagt werden.

Fest steht allerdings, dass allein im Zeitraum März und April um 70 % bis 80 % weniger Screeninguntersuchungen durchgeführt wurden. Selbstverständlich ist es wichtig und richtig, eine angemessene Zahl an Intensivbetten und eine dazu passende Anzahl an Abteilungen in Krankenhäusern für Covid-Patienten freizuhalten. Nur darf es nicht sein, dass dadurch der reguläre Betrieb so eingeschränkt wird und den Menschen ein Bild vermittelt wird, sie dürften auf keinen Fall mehr in das Krankenhaus gehen, außer es ist lebensbedrohlich. Ich möchte Ihnen dazu ein kurzes Beispiel erzählen, wie es einer Bekannten von mir ergangen ist, die Diplomkrankenschwester in einem obersteirischen Krankenhaus ist. Patient männlich, hatte schon zu Hause mehrere Tage lang Bauchschmerzen. Diese wurden nicht besser. Also ist er wegen Angst vor der Coronainfektion nicht ins Krankenhaus gegangen. Als die Schmerzen immer schlimmer wurden und Erbrechen hinzukam, hat die Gattin die Rettung gerufen. Die Diagnose: Darmverschluss, sofortiger Weitertransfer ins nächste Krankenhaus mit chirurgischer Station, da er noch am selben Tag operiert werden musste. Leider rufen jetzt noch immer Patienten an und fragen, ob sie überhaupt ins Krankenhaus kommen können oder dürfen, weil die Verunsicherung sehr, sehr groß ist. So etwas, glaube ich, darf einfach nicht passieren, auch im Falle einer Pandemie nicht. Auch jetzt muss unser Gesundheitssystem funktionieren und die Steirerinnen und Steirer müssen versorgt werden. Ich glaube, wichtig ist, dass wir den Menschen jetzt Zuversicht geben und nicht Angst machen. Dass wir ihnen mitgeben, selbstverständlich können sie ins Krankenhaus kommen und nicht erst dann wenn es zu spät ist. Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig und das müssen wir jetzt wirklich alle gemeinsam machen. Auch ein wichtiger Schritt ist es, den niedergelassenen Bereich zu stärken und zu unterstützen, soweit es geht und soweit es möglich ist. Weil gerade auch auf dem Gebiet des niedergelassenen Bereiches kann man sehr, sehr viel vorbeugen und Vorsorgeuntersuchungen durchführen. Wie ich anfangs schon erwähnt habe, ist eine Verschiebung oder eine gar Nichtdurchführung der Vorsorgeuntersuchungen fatal. So werden Krankheiten, die im Frühstadium oft leichter behandelt bzw. auch geheilt werden können, viel zu spät entdeckt und führen nicht nur zu gesundheitlichen Problemen, sondern auch zu einer enormen finanziellen Belastung durch eine oftmals Vervielfachung der Therapie oder der medikamentösen Einheiten. Eines muss uns allen bewusst sein, das Risiko einer Infektion mit SARS-Covid II wird durch die Vorteile einer onkologischen Therapie aufgewogen. Covid 19 führt auch bei onkologischen Patienten nicht zwangsläufig zum Tod, eine unbehandelte Krebserkrankung schon. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 16.47 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Werner Murgg, bitteschön Herr Abgeordneter.

**LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (16.48 Uhr):** Liebe Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, es war doch gut, dass die FPÖ heute diese Dringliche Anfrage gestellt hat. Es geht ja nicht nur um die durch die Corona-Pandemie oder durch die Corona-Krise zurückgestellten – ob sie jetzt notwendig waren oder nicht – Maßnahmen, Eingriffe etc, es geht, glaube ich, allgemein um den Zustand, was die Wartelisten und Wartezeiten betrifft in den Steirischen Krankenanstalten. Die Frau Landesrätin hat ja jetzt einige Zahlen, auch konkrete Zahlen genannt. Das bezweifle ich nicht, dass diese Zahlen stimmen. Sie haben, glaube ich, gesagt, 229 Beschwerden und 81 waren coronabedingt. Natürlich beschweren sich viele einfach mit der sprichwörtlich geballten Faust in der Hosentasche. Wenn man sich ein bisschen in der Bevölkerung umhört durch die „Coronaschließungen“ der Spitäler, dann, glaube ich, sind in Wahrheit diese Beschwerden viel größer als diese tatsächlichen 229 Fälle. Nur, weil niemand Rechtsmittel erhoben hat, oder Rechtsmittel ergriffen hat, um einen vermeintlichen Schaden abgegolten zu bekommen, heißt das noch lange nicht, dass niemand einen Schaden erlitten hat. Was ich eigentlich sagen will ist etwas Anderes. Natürlich, und Sie haben mir das selbst gesagt, durch Corona so und so viele, sie haben die drei Monate aufgezählt, März, April, Mai, im Schnitt waren es ungefähr 40 % weniger Operationen, weniger vergleichbare Fälle gegenüber den Vorjahren 2018, 2019, aber das hat ja nicht alles erst mit Corona begonnen. Ich erinnere mich an einen Landesrechnungshofbericht aus dem Jahr 2018, April 2018, ich habe es mir da aufgeschrieben, da ist es um die langen Wartezeiten in der Strahlentherapie gegangen, wo beispielsweise, das ist jetzt Zitat Landesrechnungshof „75 % der Patienten eklatante Wartezeiten an dem von der Klinik definierten letztmöglichen Behandlungsbeginn über sich ergehen lassen mussten.“ – möchte ich fast sagen. Es gibt Berichte, jetzt nicht in der Strahlentherapie, sondern auf anderen Feldern, dass Patienten in einzelnen Fällen bereits über zwei Jahre auf Eingriffe warten. Ende 2019, also ungefähr vor zehn Monaten, hat es quasi einen Hilferuf von der AK und ÖGB gegeben. Da hat es Umfragen unter den Beschäftigten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der KAGes gegeben. Viele, vor allem unter dem Pflegepersonal haben also über Burnout oder über drohende Burnout-Zustände geklagt. Einer der Personalvertreter im KAGes-Aufsichtsrat, ich glaube es war der Betriebsratsvorsitzende des LKH Feldbach, hat damals gesagt, also das ist nicht hunderte Jahren her gewesen, das war

---

vor zehn Monaten, und ich glaube nicht, dass diese Zahlen in der Zwischenzeit nicht mehr stimmen, dass 300 Dienstposten vor allem im Pflegepersonal fehlen. Die Ursache hat er, oder ortet er in der Sparpolitik und im Fachkräftemangel. Die KAGes hat auf diesen Hilfeschrei von AK und ÖGB reagiert, natürlich, und hat auch Stellungnahmen in der Presse veröffentlicht. Unter anderem heißt es da, und das zitiere ich deswegen, weil wir heute Vormittag ja schon von durch die Corona-Krise verhinderten ausgeglichenem Landesbudget gesprochen haben. Er hat folgendes gesagt, also die KAGes hat unter anderem folgendes gesagt: „Dass die erfolgreiche Effizienzsteigerung in der KAGes, die dazu geführt hat, dass die Steiermark die geringsten Kostensteigerungsraten unter allen öffentlichen Spitalträgern Österreichs aufzuweisen hat, auch von den Mitarbeitern entsprechende Anstrengungen erfordert hat.“ Ja, deutlicher kann man das eigentlich gar nicht sagen, dass aufgrund von Sparmaßnahmen die nicht notwendigen Stellen im Pflegesektor, aber auch unter den Ärztinnen und Ärzten geschaffen werden. Ich weiß schon, angeblich gibt es zu wenige Ärzte oder die Ärzte wollen nicht im Klinikum LKH arbeiten aus diesen und jenen Gründen, das ist mir alles bekannt, aber ein Fakt ist, ich sage es noch einmal, vor allem im Pflegesektor, dass die KAGes und hier ist natürlich das Land verantwortlich, aufgrund der ausgeglichenen Landeshaushalte, die man mit aller Gewalt erreichen will, ohne die Einnahmen zu erhöhen, einen brutalen Sparkurs fährt. Das ist letztlich der Fakt, der seit Jahren diese langen Wartezeiten, oder für diese langen Wartezeiten verantwortlich ist. Deswegen bringen wir einen Entschließungsantrag ein, den ich ihnen jetzt vorlesen darf.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern von KAGes, Personalvertretung, Arbeiterkammer und ÖGB Konzepte zu erarbeiten, wie die Arbeitsbedingungen und das Gehaltsschema so verbessert werden können, dass die Abwanderung von qualifiziertem Personal verringert und dem Personalnotstand in den steirischen Spitälern wirkungsvoll begegnet werden kann. Dem Landtag soll regelmäßig Bericht über die Gespräche erstattet werden.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ 16.55 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Marco Triller, bitteschön Herr Kollege.

**LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (16.55 Uhr):** Dankeschön Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Frau Landesrätin, Dankeschön für die Beantwortung auch. Ich glaube, es ist wirklich noch viel zu tun in diesem Bereich. Man hat einiges auch aufzuarbeiten. Ich darf dann im Anschluss eh noch einen Entschließungsantrag einbringen. Frau Landesrätin, ganz kurz, Sie haben zuerst anscheinend Widersprüche der Freiheitlichen Partei, vermeintliche Widersprüche da von sich gegeben. Ich glaube aber, der Weltmeister der Widersprüche ist Ihr Parteichef, der Sebastian Kurz, der einerseits sagt, „Masken bringen nichts, dann, Masken sind super. 100.000 Menschen werden sterben, wenn wir nichts tun, jeder wird jemanden kennen, der an Corona verstorben ist und es ist Licht am Ende des Tunnels“, aber jetzt wieder nicht. Der Weltmeister der Widersprüche ist immerhin noch Sebastian Kurz. *(Beifall bei der FPÖ)* Sie haben auch angesprochen, dass es sich um Empfehlungen gehandelt hat seitens der Bundesregierung. Da stellt sich für mich die Frage, ob man die Empfehlungen nicht selbstständig auch beurteilt innerhalb der Steiermark, weil vielleicht sind gerade die Empfehlungen der Bundesregierung nicht die besten. Wir haben, glaube ich, auch Experten in der Steiermark und die sehen das vielleicht auch anders. Jawohl, das war es. Ich darf den Entschließungsantrag einbringen. *(LTabg. Schwarz: „Auf den warten wir schon.“)* Und zwar geht es eben darum – ach so, Sie warten schon. Da geht es um die coronabedingten Verschiebungen von Spitalsbehandlungen, dass sie unabhängig aufgearbeitet werden müssen. Ich habe es vorher schon bei der Dringlichen angesprochen, es geht einfach darum, Experten einzuladen, das zu besprechen, schnell aufzuarbeiten, damit die Menschen zu ihren Operationen kommen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine unabhängige Aufarbeitung der aufgrund der Corona-Krise verschobenen Spitalsbehandlungen durch eine externe Expertenkommission zu veranlassen, wobei die Zusammensetzung und der genaue Prüfauftrag dieser Einrichtung in Absprache mit den Landtagsfraktionen festzulegen ist.

Ich bitte um Annahme. Wir werden allen anderen Entschließungsanträgen, die eingebracht worden sind, und ich glaube, noch werden, ebenfalls die Zustimmung erteilen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 16.58 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Albert Royer, bitteschön Herr Abgeordneter.

---

**LTabg. Royer – FPÖ (16.58 Uhr):** Frau Präsidentin, Frau zuständige Landesrätin, Hoher Landtag!

Der Marco Triller hat es gerade gesagt, wenn man chronologisch die Sache betrachtet, dann waren wir halt im März alle der Meinung, dass die Maßnahmen gerechtfertigt sind, weil wir damals geglaubt haben, das ist eine ganz, ganz schlimme, sehr, sehr ansteckende und sehr tödliche Seuche. Mittlerweile hat man eine deutlich geänderte Faktenlage. Ich möchte daran erinnern, meine persönliche Meinung hat sich ziemlich in die andere Richtung gedreht. Am 07. April bereits, da ist die sogenannte Heinsberg-Studie in Deutschland veröffentlicht worden vom Dr. Streeck, wo man eigentlich gesehen hat, so ansteckend wie man vorher geglaubt hat ist es nicht und so tödlich ist es zum Glück auch nicht. Mittlerweile, über den Sommer, hat man noch mehr Daten gesammelt und mittlerweile haben wir eine andere Meinung wie damals im März, aber wir haben damals im März als Fraktion alle Maßnahmen mitgetragen und die in diesem Licht muss am (*Anmerkung der LTD: lt. Einsicht des Videoarchivs*) natürlich auch die Aussagen vom Herbert Kickl, von damals sehen. Das möchte ich schon feststellen. Aber das ist jetzt nicht der Grund, warum ich dastehe. Der Grund warum ich dastehe sind jetzt zwei Fälle, oder zumindest einer, den ich sehr gut kenne und da reden wir nicht vom März, wir reden jetzt vom 20. September. Wir haben eine neue Bezirksparteisekretärin in Liezen oben seit dem Vorjahr, die Michelle Forstner, Namensgleichheit mit dem Armin, aber soweit ich weiß nicht verwandt, (*LTabg. Forstner, MPA: „Unverständlicher Zwischenruf.“*) – der ist gut – Spaß beiseite. Die Michelle hat am Sonntag, 20. September, erste Anzeichen gehabt von Halsweh, letztlich war es eine eitrige Angina, wie es sich herausgestellt hat. Ich weiß nicht, wer da herinnen schon einmal eine gehabt hat, ich habe es auch schon zweimal, dreimal genossen, eine eitrige Angina ist ohne Behandlung wirklich nicht lustig. Man kann auch nicht schlafen, weil man wirklich die ganze Nacht auch Halsweh hat usw., also, es macht echt keinen Spaß nicht. Dann hat sie Montag ihren Hausarzt angerufen, da hat sie wirklich Pech gehabt, wir reden jetzt natürlich vom niedergelassenen Bereich, gehört auch dazu, ist genauso wichtig, der Hausarzt, ihr eigener, war am Montag im Urlaub. Er hat aber per Tonband eine Nummer vom anderen Arzt in Liezen oben zur Urlaubsvertretung halt für dringende Fälle. Da hat sie dann am Montag angerufen, ob sie da vorstellig werden kann und ob er sie untersuchen könnte. Dann hat sie ein bisschen geschildert so die Symptome. Dann hat er gesagt, Nein, keines Falls, zuerst brauchen wir einen negativen Corona-Test. Dann ist sie verwiesen worden auf die Nummer 1450. Ich glaube, ich will das jetzt abkürzen, weil wenn man mit ihr redet, das war dann ein

eigener Leidensweg. Sie hat zwei- bis dreimal entnervt aufgegeben bei der Nummer, weil da war eine Endloswarteschleife sagt sie, wo sie wirklich sehr, sehr lang drinnen gehängt ist, nur das ist nicht besser geworden, das Halsweh und dann hat sie es weiterprobiert und irgendwann ist sie bei 1450 durchgekommen. Jetzt hat sie wieder die Symptome schildern müssen usw. Dann hat man sie angemeldet für eine Testung, Drive-In-Testung. Die haben sie dann am Mittwoch in Liezen gemacht. Bei der Drive-In-Testung haben sie sie dann aufgeklärt über die Quarantäne-Maßnahmen. Da ist gesagt worden von drei Tagen, wenn natürlich positiv, dann verlängert, das ist eh klar. Einen Bescheid von der BH hat sie eigentlich nie, einen schriftlichen, bekommen. Das ist eine andere Baustelle. Also Chaos in allen Bereichen. Der schriftliche Bescheid von der BH ist erst gekommen, nachdem sie dann schon negativ getestet worden ist, Tage später. Aber wie gesagt, behandelt für ihr Halsweh – es hat nur ihre Mutter hat ihr dann von der Apotheken Lutschtabletten gebracht und da ist sie halt so – ja es ist ein bisschen besser geworden, aber eigentlich eine noch immer unbehandelte eitrige Angina. Wie gesagt, Mittwoch dann die Testung im Drive-In in Liezen und am Freitag hat sie dann das negative Testergebnis per SMS bekommen. Das war dann der fünfte Tag vom Leidensweg. Dann war es Freitag, dann hat sie angerufen wieder beim zweiten Arzt, der für die Fälle eben zuständig war, die Urlaubsvertretung sozusagen. Er hat gesagt, Freitag geht es bei ihm terminlich nicht mehr, sie soll Samstagvormittag vorbeikommen. Zwischendurch, wie gesagt, hin und her telefoniert mit der BH, weil sie gefragt hat, ob die Dreitagesquarantäne jetzt aufgehoben ist, weil sie hat ja ein negatives Testergebnis. Das war dann auch nicht ganz so klar, weil, wie gesagt, die haben den Quarantäne-, den Absonderungsbescheid noch nicht verschickt gehabt und auch nicht den Aufhebungsbescheid. Das haben sie dann alles nachher nachgeholt. Wie gesagt, lange Rede kurzer Sinn, Samstagvormittag hat sie dann den Termin gehabt beim Arzt, der hat sie dann angeschaut, hat das diagnostiziert und dann hat sie Antibiotika verschrieben bekommen und das hat dann gewirkt. Aber wie gesagt, das war am sechsten Tag von der eitrigen Angina. Die ist sechs Tage nicht behandelt worden, das ist Tatsache, nur, weil ein negativer Corona-Test verlangt worden ist, dass du mit Halsweh behandelt wirst. So kann es nicht gehen, meine Herrschaften. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ein zweiter Fall, der mir sozusagen vom Inhalt nicht ganz so gut bekannt ist, darum will ich es nicht weiter groß ausführen, aber Lagerhaus Gröbming, also die Information ist stichhaltig, weil mein eigener Cousin ist der Filialleiter oben. Eine Mitarbeiterin von ihm hat sich ihren Fuß gebrochen und hat anscheinend riesige Probleme gehabt, dass sie sie in die Ambulanz vom LKH Schladming hineingelassen haben, weil sie Fieber gemessen haben und es hat 37,3

angezeigt und dann sind sie alle in Panik verfallen und dann war es ein Riesen Theater und sie wollten sie mit dem gebrochenen Fuß nicht in die Ambulanz hineinlassen, nicht röntgen und nicht gipsen und nicht behandeln. Scheinbar ist es dann irgendwo nach eineinhalb Stunden doch gelungen, weil sie sehr hartnäckig war, aber das ist auch so eine Begebenheit, wenn man das hört, dann muss man sagen, da muss sich etwas ändern, weil so kann das in derer Weise in dem Land nicht weitergehen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 17.04 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Kollege Matthias Pokorn, bitteschön Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (17.05 Uhr):** Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Landesrätin, werte Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Fraktion der FPÖ: Ich möchte zu dieser Dringlichen eines ausführen: Zuerst einmal diese Reduktion von elektiven Untersuchungen und Operationen sorgte vor, dass eine sich abzeichnende Verknappung von wesentlichen Ressourcen, die in Italien zu größten Problemen in der Behandlung und auch zum Tod von vielen Covid 19-Patienten führte, nicht stattfand. Dies wurde aufgrund der nicht sicheren Vorhersage der weiteren Entwicklung und aufgrund wissenschaftlicher Ratschläge auch aus dem Bereich des Risikomanagements durchgeführt. Was ich noch dazu sagen möchte, wir dürfen jetzt vor allem auch nicht nachlassen, denn, wenn Sie es heute gelesen haben, Intensivmediziner der ÖGARI, der ÖGIAIN, der FASIM haben heute in einer gemeinsamen Presseaussendung von Fehleinschätzungen bezüglich der Ressourcensituation gewarnt. Datum heute, 14,30 Uhr. Ich persönlich fand dies im medizinischen Alltag absolut richtig, denn es war unvermeidbar, eine Reduktion des Personals aufgrund der Einteilung in Arbeitsgruppen die zum Erhalt der notwendigen Versorgung stattfand, durchzuführen. Eines kann ich Ihnen allen versichern, notfalls Abklärungen, ob Brüche oder sonstige Untersuchungen, sowie auch Notfalloperationen fanden im vollsten Ausmaß statt. Ein weiteres Thema wurde angesprochen von Herrn Abgeordneten Triller. Ich zitiere: „In Deutschland seien in der Zeit der Pandemie bis Mitte Juni rund 50.000 Krebsoperationen ausgefallen. Knapp ein Viertel aller ursprünglich vorhergesehenen Eingriffe.“ Ich möchte hiermit auf ein weiteres Thema eingehen, Krebspatienten sind einer der wohl vulnerabelsten Gruppen unserer Bevölkerung. Solche Krebsoperationen gehören zu den massivsten und in der Nachbehandlung

langwierigsten Operationen, die zumeist einen wochenlangen Intensiv- und allgemeinen Krankenhausaufenthalt notwendig machen. Eine zusätzliche Gefahr stellt hier noch eine Infektion mit Covid 19 dar. Ob in Warteräumen über Mitpatienten, in Untersuchungsräumen, über das Personal etc. Das ist eingehend mit einer erhöhten Mortalität. Dann, Herr Abgeordneter Murgg, Personalmangel. Den haben wir ja aufgrund dieses Fachkräftemangels und auch einer Ressourcenverteilung. Unser Ziel ist es, hier komplette Diensträder zu schaffen, die wirklich sinnvoll eingesetzt werden können und dazu braucht es konzentrierte Einheiten. Es gibt seitens des Landes keine Sparpolitik. Es wird jedes Jahr aufs Neue für die Krankenanstalten mehr ausgegeben bezüglich der Aufarbeitung medizinischer Behandlungen in Steirischen Krankenanstalten. Aus medizinischer Sicht würde ich den Vorschlag begrüßen, diese Analyse österreichweit im Sinne einer ganzheitlichen Begutachtung aus allen medizinischen und pflegerischen Bereichen sowie seitens unser Landesrätin Juliane Bogner-Strauß bereits ausführt worden ist, auch durchzuführen. Ist auch ein guter Vorstoß. Zum Sager „Maskendiktatur“ vom Herrn Abgeordneten Derler von der letzten Sitzung und dem Herrn Abgeordneten Triller möchte ich jetzt auch noch eines sagen: Weil wir gerne auf Deutschland Bezug nehmen. Das anerkannte Robert-Koch-Institut empfiehlt das generelle Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung in bestimmten Situationen im öffentlichen Raum als einen weiteren Baustein, um Risikogruppen zu schützen und den Infektionsdruck und damit die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Covid 19-Infektionen in der Bevölkerung zu reduzieren. Im Fachmagazin The Lancet veröffentlichte die WHO eine Metaanalyse, dass jemand mit Schutzmaske fünf- bis sechsmal weniger gefährdet ist, als ohne. Das bedeutet, dass die einfachsten Dinge, nämlich Selbstverantwortung mit Händewaschen, Abstandhalten und Maske nutzen die sinnvollsten sind. Damit will ich Ihnen eines ganz klar sagen, das Tragen einer Maske ist kein politisches Statement, sondern wissenschaftliche Evidenz. Vielen Dank.  
*(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.09 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Mario Kunasek, bitteschön Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (17.10 Uhr):** Danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Frau Landesrat, liebe Juliane, ich bedanke mich einmal zunächst für die Beantwortung der Fragen und stehe auch nicht an, mich bei dir zu bedanken, dass du über weite Strecken auch

---

dann dort, wenn es sozusagen rasch gehen muss, immer wieder auch für unsere Fraktion die notwendigen Antworten auch gefunden hast und, so denke ich, damit auch für ein gutes Miteinander in diesem Haus gesorgt hast.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte auch die Diskussion nicht mehr in die Länge ziehen, aber ein paar Dinge und Anmerkungen vielleicht noch treffen auf die Beantwortungen der Frau Landesrätin. Auf die jetzt stattgefundenene Diskussion, aber auch auf die Diskussion reflektierend, die wir heute in der Früh schon geführt haben in der Aktuellen Stunde und mir dort ein paar Dinge aufgefallen sind, die, glaube ich, auch hier in dieser Debatte ganz gut passen. Weil eines ist, glaube ich, unumstritten und das eint, so denke ich, alle hier im Hohen Haus und in diesem Raum, dass wir bestmöglich durch diese krisenhafte Situation kommen wollen. Ich glaube, das ist Gebot der Stunde. Dass die Wege dorthin nicht immer die gleichen sind, das ist auch ganz klar, aber was mir heute eingefallen ist, oder auch aufgefallen ist im Zuge der heutigen Sitzung, wie sich auch bei uns Gott sei Dank, bei uns politischen Entscheidungsträgern Wahrnehmungen verändert haben. Erinnern wir uns zurück, kurze Zeitreise, an die erste Sondersitzung im Zuge der Corona-Krise. Ich kann das Datum jetzt nicht mehr genau sagen, aber ich kann mich an die, ich sage einmal durchaus gespenstische Stimmung hier herinnen erinnern. Wo wir, und das ist die Differenzierung, die ich auch immer wieder hier bringe, aber oftmals von der ÖVP nicht gehört wird, wo wir alle nicht wussten, wie sich diese Situation weiterentwickelt. Wir sind dagesessen, es war mucksmäuserlstill, alle mit durchaus sorgenvoller Miene und haben, und ich glaube, das war gut und richtig, auch hier in der Steiermark, gleich wie auch auf Bundesebene, über weite Strecken Maßnahmen gemeinsam auch mitgetragen und auch durchgeführt. Ich glaube, es war zu dieser Zeit die richtige Antwort auf diese, so wie du richtig gesagt hast, wohl größte Krise, die uns seit langer, langer Zeit, wenn nicht überhaupt in der Zweiten Republik jemals auch hier entsprechend auch ins Haus gestanden ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber dann ist schon etwas passiert, und da bitte ich auch um die Differenzierung im Gesundheitsbereich und in vielen anderen Dingen auch, nämlich, dass wir Gott sei Dank erkennen haben müssen, dass sich die Situation gerade im Bereich der Gesundheitsversorgung, Gott sei Dank, nicht so entwickelt hat, wie man es annehmen hätte können, wenn man die Bilder und die Situation aus Italien etc. sich vor Augen geführt hat. D.h., es hat dann auch irgendwann einmal, und das ist auch immer unser Motto gewesen, eine Bewusstheitsbildung eingesetzt, dass man Maßnahmen natürlich aufgrund von Zahlen, Daten, Fakten, die dann schön langsam immer mehr bekannt geworden sind, auch treffen muss. Und

hier, meine sehr geehrten Damen und Herren, vermisse ich jetzt diese Differenzierung auch bei einigen Fraktionen hier im Haus. Ich vermisse auch noch eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil heute von Akzeptanz gesprochen wurde. Die Frau Klubobfrau hat heute in der Aktuellen Stunde, glaube ich, war es, gesagt, wichtig ist, dass wir Akzeptanz für Maßnahmen in der Bevölkerung schaffen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind ja alles Menschen und jetzt frage ich Sie, wann akzeptiert man etwas? Wenn man etwas erklärt bekommt, glaubwürdig, am besten von Experten, die, und andere Länder haben es uns vorgezeigt, auch einen klaren Weg aufzeichnen und nicht weiter in der berühmten Angstkiste rührt. Warum sage ich das? (*LTA*bg. Dr. Pokorn: „Wird nicht gemacht.“) Nein, Herr Abgeordneter, das stimmt nicht ganz, dass das nicht gemacht wird, weil auch heute wieder, und da muss man sich nur die Zwischenrufe und die Zwischentöne auch hier in den Abgeordnetenreihen ein bisschen anhören, ich höre gleich gut wie du wahrscheinlich Herr Abgeordneter, da gibt es dann immer wieder den berühmten Fingerzeig, da gibt es dann, wenn einer mit der Maske zwei Meter hinübergeht sofort einmal ein „Sie Gesundheitsgefährder“ – letzte Sitzung, Frau Klubobfrau Riener. Da gibt es dann sofort, Frau Landtagspräsidentin Kolar, sofort den erhobenen Zeigefinger, wenn sich im Landtag, im Landhaushof, damit ich es herausbringe, ich weiß nicht, waren das heute 25 Leute, die sich getroffen haben, um auf ein politisches Problem aufmerksam zu machen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das trägt aus meiner Sicht, das ist einfach nur meine persönliche Wahrnehmung und Beurteilung, nicht dazu bei, dass wir a) besser aus der Krise kommen, wenn man im Moment vielleicht auch noch darstellt, besser rauszukommen, Akzeptanz schaffen und in der Bevölkerung vor allen Dingen eines sicherstellen, dass der Riss, meine sehr geehrten Damen und Herren, der durch die Bevölkerung geht, nicht noch größer wird. (*Beifall bei der FPÖ*) Bei aller politischer Unterschiedlichkeit, mein Gott, das ist ja Gott sei Dank so, dass wir nicht alle gleich sind, sondern dass wir hier auch unterschiedliche Interessen und Positionen vertreten, muss doch das insgesamt das größte Ziel sein. Ich sage es ganz offen, ganz gleich ob man Regierungsmitglied ist, ob man Oppositionsabgeordneter oder Klubobmann oder Abgeordneter insgesamt hier ist, ich glaube, das muss das Ziel sein. Da sind wir alle miteinander gefordert. Darum bitte ich auch, und jetzt sind wir bei der aktuellen Debatte, auch Fälle, wie sie jetzt vom Abgeordneten Royer vorgetragen worden sind, nicht einfach wegzulachen und wegzuwischen, wie es teilweise von Abgeordneten, lieber Lambert, passiert ist. Naja, schau, wenn du eine eitrig Angina hast und dann dort stehst vor dem Krankenhaus, dann bist du auch froh, wenn sich jemand das Problem anhört, das auch hier im

Hohen Haus zu einem Thema wird und dann hoffentlich aus der Situation gelernt wird. Ich glaube, ein bisschen weniger, lieber Lambert, ich spreche ganz besonders dich an, ein bisschen weniger Überheblichkeit in dieser Frage. Ein bisschen mehr auch das Ohr beim Menschen zu haben, das würde vor allen Dingen deiner Fraktion insgesamt sehr gut tun. *(Beifall bei der FPÖ)* Deshalb abschließend noch einmal die richtigen Lehren zu ziehen im Gesundheitsbereich, im Wirtschaftsbereich, wir haben dann noch die Dringliche Anfrage an den Landesrat Drexler zum Thema Wirtschaft, die richtigen Lehren ziehen, die Risse in der Bevölkerung möglichst kitten, den erhobenen Zeigefinger weniger oft auspacken und auf das zu setzen, was ja Gott sei Dank die meisten Menschen auch haben, nämlich Hausverstand. Auch das Wissen, wie man mit dieser durchaus noch immer kritischen Situation umgeht und alles daransetzen, dass wir als Steiermark, hier im Landtag Steiermark, als Steirer in der Steiermark und auch Österreich bestmöglich aus dieser Krise kommen. Da glaube ich, brauchen wir auch keine Risse zulassen, dass es unterschiedliche Denkansätze gibt, das ist politisch legitim. Frau Landtagspräsidentin, in diesem Fall, Manuela ist eh da, dass es auch politische Wertungen gibt, das muss auch zulässig sein. Das hat mich heute irgendwie verwundert, wie du dann auf die Wortmeldung vom Abgeordneten nicht mehr erinnerlich, auf alle Fälle hat er die Maske als Maulkorb oder so ähnlich bezeichnet. Ja, liebe Damen und Herren, meine sehr geehrten Damen und Herren, das muss auch zulässig sein. Politische Wertungen sind zulässig und wenn jemand wagt und sagt von diesem Rednerpult aus, was einem Ordnungsruf entsprechend bedarf, dann gibt es den Ordnungsruf und ansonsten sind, glaube ich, sind politischen Würdigungen an diesem Rednerpult hier im Landtag Steiermark durchaus möglich und wahrscheinlich, so hoffe ich, sogar erwünscht. *(Beifall bei der FPÖ – 17.17 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Barbara Riener, bitteschön Frau Klubobfrau.

**KO LTAbg. Riener – ÖVP (17.18 Uhr):** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Herr Klubobmann Mario Kunasek, du hast vieles gesagt, wo man eigentlich Ja sagen kann dazu. Ich habe nur immer ein bisschen das Problem, dass es, wenn es wer anderer sagt, nicht mehr stimmt. So ein bisschen in die Richtung vorher, wenn ich den Kollegen Triller anhöre, der immer nur einen Teil zitiert, wie z.B.: Der Herr Bundeskanzler hätte gesagt, Licht

am Ende des Tunnels, stimmt. Aber er hat in diesem Zusammenhang auch dazugesagt, aber es gibt vorher einen heißen Herbst. Das wird ständig unter den Tisch gekehrt. Das wird oft von euch zitiert, (*LTA*bg. Triller: „Unverständener Zwischenruf.“) aber der andere Halbsatz wird nicht dazugesagt. D.h., es ist schon immer auch eine Frage der Verantwortung, wie stelle ich etwas dar, politische Debatte hin oder her. Also Mario, wenn du das jetzt einforderst, dann muss ich sagen, auf der anderen Seite bitte aber auch, ich kann das nicht als Einbahnstraße sehen. Es gibt eine politische Debatte, aber es gibt auch eine politische Verantwortung. Die politische Verantwortung bedeutet, Menschen zu führen, du hast das selber angesprochen. Menschen zu führen heißt aber auch, dass nicht hier im Hohen Haus sechs verschiedene Parteien in sechs unterschiedliche Richtungen führen. Weil, wenn ich mir das jetzt bildhaft vorstelle, würde draußen, jemand der das draußen hört, eigentlich innerlich zerrissen werden, weil er nicht weiß, an wen soll ich mich jetzt halten. Da komme ich jetzt zum Kollegen Schwarzl, der ja auch die psychische Gesundheit angesprochen hat und wenn man schaut, wie Krisenbewältigung möglich ist. Wir haben vor Kurzem in der Kleinen Zeitung vom Prof. Musalek eben eine Darstellung gesehen, wie Menschen reagieren in Krisen, mit einer Schockstarre. Der Herr Klubobmann Kunasek hat das vorher eigentlich auch geschildert, wie wir bei der ersten Sondersitzung dagesessen sind, weil wir alle nicht wussten, was bedeutet das jetzt. Jetzt haben wir viel Erfahrung in der Krise gesammelt und wir justieren permanent nach. Es ist natürlich notwendig, dass man auch die Menschen diesbezüglich informiert. Deswegen ist es für mich kein Widerspruch, sondern es ist zu jedem Zeitpunkt, das, was momentan zu diesem Zeitpunkt aktuell war, wird dargestellt. Da hat sich die Bundesregierung, da hat sich die Landesregierung redlich bemüht. Das möchte ich endlich einmal festhalten. Auch wenn das hintennach immer wieder in Frage gestellt wird, aber die Zitate heute von der Frau Landesrätin bezeugen, dass das seinerzeit im April bzw. im Mai noch so gesehen wurde. Warum ich das jetzt so betone, dass das im April und im Mai so gesehen worden ist. Wir haben eine Verantwortung, wie wir Menschen durch eine Krise durchführen, wir sind mitten drinnen. Es ist momentan die Situation, dass unsere Infektionszahlen so hoch sind wie noch nie. Gott sei Dank in der Steiermark nicht. Also wir haben vieles richtig gemacht, dass es in der Steiermark so niedrige Zahlen sind und zwar in allen Sektoren. Danke Landesregierung, Frau Landesrätin (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) dafür. Aber manchmal muss man sich fragen, ob Menschen, die in einem anderen Bundesland wohnen, das Bild der Steiermark im Kopf haben. Ist jetzt ein bisschen kryptisch, aber was meine ich damit? Die verhalten sich so, als ob sie die Zahlen der Steiermark hätten und nicht

die Zahlen z.B. in Wien. Das muss man unterscheiden und dafür sind wir aber verantwortlich bitte, dass wir in den entsprechenden Gegenden auch entsprechend reagieren. Das ist etwas, was ganz wichtig ist. Aus der psychischen Sicht heraus, wie Menschen sozusagen ihre Krise bewältigen. Kommt jeder von einer anderen Sozialisation. Hat jeder anders erlebt, wie er Krisen bewältigt und ich kann jemanden aus der Krise nur in seinem Umfeld führen. Da gibt es allgemeine Gültigkeiten, um dagegen anzugehen und das ist z.B. Abstandhalten, Hände desinfizieren, Maske tragen, und das ist wichtig und notwendig. Das wird noch länger wichtig und notwendig sein. Zeigt uns eigentlich übrigens auch die Tatsache in Australien, dass die ganzen Infektionserkrankungen, die sonst im Winter typisch daherkommen, auch reduziert sind. D.h., wir sollten uns überlegen, ob wir das nicht länger mit den Hygienemaßnahmen, nicht die Maske, Herr Klubobmann Schwarz, aber mit dem Händedesinfizieren vielleicht ein bisschen öfters machen sollten. Das mit dem Abstandhalten ist schon ein bisschen eine größere Problematik, weil das unmittelbar in die Psyche geht. Heute wurde das in der Debatte schon eingebracht. Nicht nur Kinder müssen gehalten werden, jeder von uns muss gehalten werden. Deswegen müssen wir alles tun, um diese soziale Distanz, die dabei entsteht, auch möglichst rasch in den Griff zu bekommen. Menschen da durchzuführen bedeutet, sie so gut zu unterstützen in ihrem eigenen Lebensumfeld. Jetzt komme ich zur psychischen Gesundheit in diesem Zusammenhang. Als Psychotherapeutin darf ich sagen, wir haben schon lange immer wieder auch gemeinsam im Nationalrat, ich weiß nicht, ob du, Mario, damals auch im Nationalrat warst, aber wir haben Anträge aller Fraktionen gestellt, dass wir gesagt haben, wir wollen endlich eine psychotherapeutische Versorgung bundesweit über Krankenschein haben. Wir haben hier bereits Anträge gestellt, und zwar alle Parteien gemeinsam Anträge gestellt. Bis jetzt haben wir es noch nicht geschafft. Der Antrag, der von dir, Georg, da eingebracht worden ist, hat mich ein bisschen verwundert, weil nämlich in deinem Antrag du von einer psychiatrischen Behandlung sprichst und meines Wissens sind die psychiatrischen Behandlungen sehr wohl mit der Krankenkasse verrechnungsfähig bzw. kann ich auf Krankenschein eine psychiatrische Behandlung abholen. Das ist irgendwie, ich weiß jetzt nicht, ob das ein bisschen eine Verwechslung war mit Psychotherapie, aber auf jeden Fall die psychiatrische Behandlung ist auf Krankenschein möglich. Mir ist wichtig, dass wir endlich auch auf Bundesebene eine gemeinsame Vorgangsweise haben. Ich weiß, dass es in allen Bundesländern unterschiedliche Systeme der psychotherapeutischen Behandlung gibt, die wichtige Partner im Gesundheitssystem sind. Deswegen darf ich auch sagen, wir haben in der Steiermark so viel wie möglich, auch unabhängig von dieser Situation, auch getan. Wir haben

psychosoziale Beratungszentren rundherum in der Steiermark in allen Bezirken bzw. Regionen aufgebaut, um eben möglichst nahe bei den Menschen in der Versorgung, auch in der psychosozialen Versorgung zu sein. Da hat das Land Steiermark mit dem Gesundheitsfonds viel Geld in die Hand genommen. Mir geht es darum, dass wir endlich das bundesweit lösen, dass es dieses Fleckerlteppichsystem in den einzelnen Bundesländern nicht mehr gibt. Deswegen darf ich für die SPÖ und die ÖVP, namentlich Klaus Zenz und meine Wenigkeit, folgenden Antrag stellen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, Gespräche mit den Sozialversicherungsträgern zu führen, um eine bundesweit einheitliche psychotherapeutische Versorgung - wie bereits im allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG) verankert - über Krankenschein zu etablieren.

Ich bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass bei diesem Antrag auch andere Parteien mitstimmen werden, weil gerade auch da wäre Geschlossenheit wichtig, um eben im Rahmen der psychischen Gesundheit ein Angebot für die Patientinnen und Patienten zu haben, nämlich ein einfaches Angebot, das ich über Krankenschein - sprich Überweisung - auch zu einem Psychotherapeuten gehen kann und nicht nur zu einem Arzt.

In diesem Sinne, glaube ich, ist das auch eine Form von Unterstützung in der Krisenbewältigung, aber meine Bitte wäre an alle Fraktionen auch, wenn ich das ernst nehme, was jeder hier gesagt hat, darauf zu achten, dass wir mit unseren Aussagen diese Unterschiedlichkeit und diese Zerrissenheit in der Bevölkerung eigentlich hervorrufen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.28 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Landesrätin Juliane Bogner-Strauß, bitteschön Frau Landesrätin.

**Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.28 Uhr):** Danke Frau Präsidentin!

Ich möchte mich auch wirklich kurzhalten. Ich habe heute schon ein paarmal davon gesprochen, dass wir in der Steiermark wirklich gut dastehen und dass wir derzeit das beste und das stabilste Bundesland sind. Aber ich möchte hier auch nicht verhehlen, dass die Infektionszahlen steigen in den letzten Tagen. Während wir in den letzten Wochen konstant bei 50 Neuinfektionen pro Tag waren, sind wir jetzt schon wieder bei 50 bis 100 Neuinfektionen pro Tag. Ich habe es heute auch schon gesagt, wir sind das einzige

Bundesland ohne orangen Bezirk. Wir haben mehr grüne Bezirke als gelbe, aber warum ist das so? Weil die meisten die Maßnahmen mittragen und das sind ganz einfache Maßnahmen, nämlich drei: Mund-Nasen-Schutz, Abstand, Händehygiene. Wir haben es schon erwähnt, die Händehygiene schützt uns nämlich auch vor den grippalen Infekten und vor der Grippe und vor Darminfektionen, das haben wir ganz eindeutig in den letzten Monaten gesehen und das sollte einfach wieder Teil unseres Alltags werden, damit wir in Zukunft weniger Infektionskrankheiten haben. Was ich auch erwähnen möchte ist, wir haben nämlich nur eine Perspektive, und zwar heute vorsichtig sein, dann können wir morgen weiterhin unsere Kinder in die Schulen schicken, in die elementarpädagogischen Einrichtungen. Wir haben eine Wirtschaftsperspektive und dann haben wir auch eine Jobperspektive. Ich würde sagen, das ist wirklich eigentlich einfach. Deswegen finde ich es schade, dass wir nach außen diese Akzeptanz der Maßnahmen nicht gemeinsam ausreichend vermitteln können. Ich würde es nämlich wirklich schade finden, wenn wir einen Keil in unsere Gesellschaft treiben. Ich habe nämlich das Gefühl, es ist ein bisschen ein Paradoxon draußen. Viele halten sich an die Maßnahmen und deswegen haben wir so gute Zahlen und andere glauben, weil wir so gute Zahlen haben, sie sich nicht an die Maßnahmen halten müssen. Das ist ein Eindruck, den sollten wir nicht vermitteln. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Deswegen darf ich Sie alle, darf ich euch alle bitten, tragen wir das gemeinsam nach außen, dann kann die Steiermark so gut bleiben, wie sie jetzt ist. Dann haben wir auch weiter Perspektiven. Wir können nicht als Nationalstaat eigene Wege gehen. Wir müssen das im Zusammenhang mit der EU, mit der ganzen Welt tun, ja. Das ist ein Weg, der eigentlich wirklich nicht steinig ist derzeit. Der bringt aber ganz, ganz viel. Und deswegen, auch wenn wir ein bisschen weiter auseinandersitzen und immer mehr Abstand haben, aber in Wirklichkeit müssen wir weiter Zusammenrücken. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen – 17.31 Uhr)*

**Erste Präsidentin Khom:** Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor, ich komme somit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 829/2 betreffend Stärkung der psychosozialen Gesundheit in Zeiten von Corona rechtzeitig psychischen Krisen entgegenwirken ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die

erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 829/3 betreffend coronabedingte Verschiebungen von Spitalsbehandlungen müssen unabhängig aufgearbeitet werden, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 829/4 betreffend Maßnahmen gegen Personalnotstand in Spitälern ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP und SPÖ mit der Einl.Zahl 829/5 betreffend Etablierung eines bundesweit einheitlichen gesamten Versorgungskonzeptes für Psychotherapie ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zur zweiten Dringlichen.

Am Samstag, dem 10. Oktober 2020 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 834/1, an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend **„Treffsichere Hilfspakete anstatt schwarz-roter Untätigkeit während der Corona-Wirtschaftskrise“** eingebracht. Landesrat Christopher Drexler wird die Frau Landesrätin, die sich ja in freiwilliger Quarantäne befindet, vertreten. Ich erteile Herrn Klubobmann Landtagsabgeordneten Mario Kunasek das Wort zu dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitteschön Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (17.34 Uhr):** Dankeschön Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Werde versuchen, die 20 Minuten für die Begründung der Dringlichen nicht auszuschöpfen. Ich sage einmal, es freut mich sehr, dass Herr Landesrat, du lieber Christopher, heute die

Dringliche beantwortest stellvertretend für die Frau Landesrätin. Ich habe schon den Eindruck gehabt, dass du dich darauf freust, es ist in den letzten Monaten ein bisschen ruhiger geworden um deine politische Person und das politische Rampenlicht liegt dir an sich ganz gut, deshalb passt es heute eh, dass du heute da bist und eben die Landesrätin vertrittst. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben und selbstverständlich überlegt, wie wir mit der Situation umgehen, dass die Frau Landesrat sich in einer Selbstisolationssituation befindet, aber selbstverständlich und das ist auch klar, dass in Zeiten wie diesen auch in einer Wirtschaftskrise dringliche Fragen auch zu beantworten sind. Deshalb bin ich froh, dass du das heute übernimmst und hier eine, so hoffe ich, sachliche und gute Debatte über... Aus meiner Sicht neben der Gesundheitssituation, die wir jetzt besprochen haben über eine sehr dringliche Angelegenheit sprechen, nämlich über die Angelegenheit der Wirtschaft, der Arbeit, der Arbeitsplätze und der Krise, in der wir uns befinden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist kein Geheimnis, dass wir Freiheitliche auch in den letzten Wochen und Monaten vieles auch an den Maßnahmen, die gesetzt worden sind, gerade im Bereich der Wirtschaft, gerade auch im Bereich der Hilfestellung für Unternehmen kritisiert haben. Wir haben auf Bundesebene kritisiert, wir haben aber vor allen Dingen auch auf Landesebene das Eine oder Andere kritisch gesehen. Nämlich vor allen Dingen dann etwas kritisch gesehen, wenn wir erkennen haben müssen, dass auf Landesebene Passivität als oberstes politisches Motto steht, wo wir der Meinung sind, und ich glaube, da gibt es auch andere Fraktionen hier in diesem Haus, dass Passivität wohl nicht das Rezept sein kann, um unsere steirische, unsere heimische Wirtschaft aus dieser schwierigen Situation zu bringen. *(Beifall bei der FPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren, oftmals hat man das Gefühl, jetzt nicht nur im Bereich der Wirtschaft überhaupt, dass die Landesregierung und ich betone jetzt das Wort Regierung darauf nur wartet, dass vom Bund Regeln abgegeben werden oder vorgegeben werden, dass von Bundesebene aus agiert und entsprechend vorgegangen wird um hier nicht selbst in die Situation zu kommen, echte Verantwortung zu übernehmen. Das ist nicht abwertend zu verstehen, aber ich und wir stellen uns unter regieren eines vor, und die Frau Klubobfrau Riener hat es ja in der vorigen Debatte jetzt auch angesprochen, nämlich regieren, wenn man in den Duden geht, Synonyme sucht, dann kommen Wörter wie lenken, steuern, führen, Regiment führen, das ist vielleicht nicht das für die Grünen, aber insgesamt wissen wir, wohin da die Reise gehen soll, nämlich das Zepter in die Hand nehmen und mit ruhiger Hand das Land führen. Ich glaube, dass ist das, was auch der Landeshauptmann immer betont, die berühmte ruhige Hand. Diese ruhige Hand, meine sehr geehrten Damen und Herren, fehlt

nicht nur aufgrund der Selbstisolationssituation, des Herrn Landeshauptmannes und der Frau Landesrätin, sondern auch über weite Strecken über den Sommer. Meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Abgeordnete, ich möchte jetzt nicht wieder, wie in der letzten Aktuellen Stunde, bei der letzten Landtagssitzung, die Zahlen wiederholen, die wir alle kennen, die dramatisch sind. Und jetzt meine ich nicht die Infektionszahlen, jetzt meine ich die Zahlen in der Wirtschaftslandschaft Steiermark, aber auch insgesamt in Österreich. Wir haben ja erst heute aktuelle Zahlen bekommen, über 400.000 Menschen in Österreich, die Arbeitslos sind, die in Schulungen sind, die also nicht im regulären Erwerbsleben stehen, müssen und sollen bei uns allen auch entsprechend die Alarmglocken schrillen lassen. Deshalb ist es völlig unverständlich, meine Damen und Herren, geschätzter Herr Landesrat, dass hier seitens der Landesregierung nicht angedacht ist, zumindest waren es die öffentlichen Statements des Herrn Landeshauptmannes und auch seines Stellvertreters und Finanzreferenten Toni Lang, weitere Pakete und Hilfspakete in der Steiermark zu schnüren. Ich sage ganz offen hier von diesem Rednerpult aus, ich finde es mehr als nur politisch falsch in Zeiten wie diesen, dass nicht anzudenken und nicht zu tun. (*Beifall bei der FPÖ*) Jetzt weiß ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, jetzt weiß ich und wir haben heute im Zuge der Budgetdebatte sozusagen und das Vorstellen des Budgets durch Landesrat Lang immer wieder auch die Diskussion wir haben neue Schulden versus sparen, wie können wir das Budget konsolidieren? Aber eines ist aus meiner Sicht klar: Umschichtungen werden notwendig sein und ja, auch in Zeiten der Krise müssen Maßnahmen gesetzt werden, um eben das Sicherzustellen, von dem auch der Herr Landeshauptmann und viele von uns immer sprechen, nämlich eine Steiermark Enkel fit zu machen und nicht einen riesengroßen Rucksack, der nicht nur ein Schuldenrucksack sein kann. Der auch insgesamt ein schwerer Rucksack sein kann, im Sozialbereich, im wirtschaftlichen Bereich, im gesellschaftlichen Bereich für unsere nächsten Generationen hier in der Steiermark, dass hier auch diese Lösung gefunden werden muss. Auch in der Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch noch einmal hier keine Wiederholung, ATP, VOEST, Magna Power etc. ist eben eine sehr, sehr angespannte Situation. Ich bin schon sehr gespannt, vor allen Dingen auch auf die Wortmeldungen der Sozialdemokratie in diesem Bereich, weil ich ja heute schon vernehmen habe können, dass es massive Kritik auch gibt seitens der SPÖ, sogar von Leichtfried heute ausgesprochen, schon jetzt hat der Mohr gegen die Budgetrede des Herrn Blümel, des Herrn Finanzministers, wo er festgehalten wird, dass all das, was hier passieren soll, nicht im ausreichenden Ausmaß passiert. Auch auf Bundesebene nicht, aber hier in der Steiermark so

getan wird, als ob alles in eitler Wonne wäre. Ich glaube, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allen Dingen der Sozialdemokratie, Selbstkritik, und das wurde auch in der letzten Debatte auch schon angesprochen, gilt nicht nur für den Koalitionspartner, selbstkritisch muss man auch seine eigenen Maßnahmen oder Nichtmaßnahmen hinterfragen und damit auch entsprechend hier in der Steiermark Politik machen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, (*Beifall bei der FPÖ*) Dinge wie rasche Hilfe, wer schnell hilft, hilft doppelt und was der Teufel, was wir nicht alles gehört haben, sind ja richtige politische Ansagen, sie müssen nur auch ankommen. Da möchte ich hier auch ansprechen, weil auch der Herr Präsident, Abgeordneter Dirnberger, ganz interessiert da zuhört, auch was bei den Gemeinden passiert. Da muss es aus meiner Sicht nicht nur die Hilfe geben und da haben wir auch positiv anerkannt, dass ja das Land Steiermark hier auch entsprechend bei dem Gemeindekonjunkturpaket auch helfend eingreift, um den Gemeinden entsprechend auch zu ermöglichen, Geld aus dem Bundestopf zu bekommen. Da braucht es auch Transparenz und warum sage ich das ganz bewusst – wir werden heute auch noch einen Antrag dazu einbringen- weil es nicht sein kann, wenn Abgeordnete des Parlaments, konkret, in diesem Fall geht es um das Parlament, aber wir werden dann noch sehen, wie hier im Landtag damit umgegangen wird, wenn Abgeordnete hier Transparenz einfordern, diese Transparenz seitens der Regierung nicht gelebt wird. Wenn der Abgeordnete von der SPÖ, Kollross glaube ich heißt er, eine entsprechende Anfrage einbringt im Parlament und dann der Finanzminister nicht Willens ist mitzuteilen, welche Gemeinden bereits ein Geld in Anspruch genommen haben, dann ist das aus meiner Sicht eine untragbare Situation, weil hier sich auf den Datenschutz zu berufen, also das ist ja eine politische Chuzpe in Wahrheit, wo man nur sagen muss, Transparenz heißt auch, Anfragen so zu beantworten, dass damit auch eine effiziente Kontrolle auch sichergestellt werden kann, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Deshalb werden wir heute hier auch einen entsprechenden Antrag einbringen in dieser Frage. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, Herr Landesrat, ich darf also noch einmal festhalten seitens unserer Fraktion, dass die Pakete, die geschnürt worden sind, zum einen Treffsicher sein müssen - bin ich ja heute schon sehr gespannt, ob die Treffsicherheit bei diesen Paketen, die in der Steiermark geschnürt worden sind, auch wirklich vorhanden ist – dass diese Pakete auch für die Betroffenen, und das sind in erster Linie natürlich die Wirtschaftstreibenden und da möchte ich ganz besonders auch die kleinen und mittleren Unternehmer hier auch ansprechen, weil man spricht immer nur von den Großen, man vergisst aber manchmal auch auf die kleinen, die oftmals nicht die Möglichkeiten haben und

auch die technische Infrastruktur gar nicht vorfinden und die personelle Infrastruktur um diese Hilfen auch unbürokratisch abzuholen und dass diese Hilfen auch in einer quantitativen Ausstattung vorhanden sein müssen, dass wir hier in der Steiermark in der schwierigen Situation besser durch die Krise kommen im Bereich der Wirtschaft, im Bereich der Unternehmen und damit auch im Bereich der Arbeitsplätze und der Arbeitnehmer in unserem Land, als das vielleicht andere Bundesländer tun. Meine sehr geehrten Damen und Herren ich darf deshalb einmal die Fragen der Dringlichen Anfrage entsprechend einbringen und zur Verlesung bringen.

1. Nach welchen Kriterien wird die Treffsicherheit bei den Hilfszahlungen und Wirtschaftsförderungen in der Corona-Krise festgelegt und überprüft, um sicherzustellen, dass die Hilfen dort ankommen, wo sie derzeit am dringendsten benötigt werden?
2. Inwieweit wurden die bisherigen vom Land Steiermark oder der SFG gewährten Corona-bedingten Hilfsmaßnahmen und Förderungen tatsächlich ausgeschöpft?
3. Ist Ihnen bekannt, in welchem Ausmaß Hilfszahlungen und Unterstützungsmaßnahmen der Bundesregierung bei steirischen Unternehmen angekommen sind und wenn ja, inwieweit war dies der Fall?
4. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass budgetäre Mittel des Landes Steiermark zugunsten dringend notwendiger Wirtschaftshilfen umgeschichtet werden und wenn ja, inwiefern?
5. In welchen Bereichen gibt es Ihrer fachlichen Einschätzung nach Potentiale zur Umschichtung von budgetären Mitteln zugunsten dringend notwendiger Wirtschaftshilfen?
6. Werden Sie weitere Hilfspakete schnüren, um den steirischen Unternehmern endlich die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie verdienen und wenn ja, wie werden diese ausgestaltet sein und wann ist mit einer Auszahlung der Mittel zu rechnen?
7. Wie gedenken Sie der von der Corona-Krise besonders hart getroffenen Gastronomie-, Tourismus- und Eventbranche eine wirtschaftliche Perspektive zu geben, zumal davon auszugehen ist, dass die von der schwarz-grünen Regierung verordneten Corona-Einschränkungen noch länger andauern werden?
8. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass steirischen Wirten und Gastronomen nicht aufgrund einer weiteren Vorverlegung der Sperrstunde endgültig das wirtschaftliche Ende droht?

9. Welche Maßnahmen werden Sie generell setzen, um steirischen Betrieben die Verunsicherung hinsichtlich der Auswirkungen möglicher weiterer Corona-Restriktionen zu nehmen und wieder eine bessere Planungssicherheit zu geben?
10. Wie sehen Sie die Perspektive für die steirische Wirtschaft, wenn weiter in Permanenz in chaotischen Corona-Verordnungen Maßnahmen von Seiten der Regierung gesetzt und wieder aufgehoben werden?
11. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie setzen, um die Betriebe im Hinblick auf die Herausforderungen im anstehenden Wintertourismus bestmöglich zu unterstützen?
12. Wie reagieren Sie darauf, dass zahlreiche Unternehmensstandorte in der Steiermark Mitarbeiter in großer Zahl abbauen?
13. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie setzen, um zu verhindern, dass weitere Betriebe in der Steiermark Mitarbeiter in großer Zahl abbauen?
14. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie setzen, um die Arbeitslosigkeit in der Steiermark zu bekämpfen?
15. Welche konkreten Maßnahmen werden Sie setzen, um jungen Menschen, etwa im Hinblick auf eine Lehrausbildung, eine Perspektive am Arbeitsmarkt zu bieten?
16. Werden Sie sich für eine Kompensation der Einnahmehausfälle aufgrund der von der schwarz-grünen Bundesregierung verordneten Corona-Betriebseinschränkungen einsetzen?
17. Wenn nein, warum setzen Sie sich als steirische Wirtschaftslandesrätin, Herr Landesrat, (*Landesrat Mag. Drexler: „Jetzt fangen Sie endlich zum Gendern an und dann ist es falsch.“*) in dieser Causa nicht für die heimischen Betriebe ein?
18. Wenn ja, welche Maßnahmen werden Sie hierzu ergreifen?

Ich bedanke mich für die Beantwortung der Fragen. (*Beifall bei der FPÖ – 17.47 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Ich erteile Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler in Vertretung von Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (17.47 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, verehrter Herr Klubobmann, Kolleginnen und Kollegen im Plenum, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es sind jetzt einige Dinge zusammengekommen, die ich bemerkenswert finde. Zum einen: Für mich ist es parlamentarisches Neuland, eine Dringliche Anfrage in Vertretung zu beantworten. Ich werde daher mich sehr bemühen, meiner sehr verehrten Kollegin Barbara Eibinger-Miedl keine Schande zu machen und es ordentlich und gut zu beantworten. Punkt zwei: Das war jetzt natürlich eine besondere Chuzpe vom Mario Kunasek. Jetzt haben wir Jahr und Tag es nicht erlebt, dass die Freiheitlichen Abgeordneten bereit sind, politische Funktionen zu Gendern. Dann tun sie es einmal und ist falsch. (*Allgemeine Heiterkeit – Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Zweitens lieber Mario, darf dich beruhigen, entgegen gewisser Berichterstattung, mir gehen die Dringlichen Anfrage nicht ab. Ich kann dir folgendes sagen: Es gibt ein politisches Leben jenseits Dringlicher Anfragen der Freiheitlichen, und zwar eines, das wunderbar funktioniert. Drittens aber: Gratulation und Anerkennung, Respekt und Anerkennung, denn ich bin wiederum außerordentlich freut, dass unseren Kollegen von der Freiheitlichen Fraktion auch nach diesem Sonntag nicht die Lust vergangen ist, weiterhin die gleiche Linie zu fahren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Außerdem darf ich Ihnen sagen, dass weder der Herr Landeshauptmann noch die Frau Landesrätin Eibinger-Miedl sich in Selbstisolation befinden, oder wie es von Mario Kunasek gesagt worden ist gar in freiwilliger Selbstisolation befinden, sondern jeweils entsprechend der einschlägigen Vorschriften sie sich in Quarantäne befinden. Herr Landeshauptmann war Kontaktperson der Stufe eins, Frau Landesrätin Kontaktperson der Stufe zwei, d.h., auch damit sind Verkehrsbeschränkungen verbunden, die jedenfalls nicht mit der Teilnahme an einer Landtagssitzung vereinbar gewesen wären, dass nur der sprachlichen Korrektheit wegen. Nun aber meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich unmittelbar auf die Dringliche Anfrage der Kollegen, Kollegin von der Freiheitlichen Partei eingehen und darf zu allererst einmal eines feststellen: Zweifelsohne ist diese Situation, die wir in den letzten Monaten erlebt haben, diese Pandemie, die daraus folgende Corona-Krise, wenn Sie so wollen, auch eine Krise, die den steirischen Arbeitsmarkt und die steirische Wirtschaft hart getroffen hat. Wir sehen uns letztlich mit einer Situation konfrontiert, die in der Art noch nicht dagewesen ist und es wird jeder von uns bestätigen können, wir haben alle noch nie so einen Lockdown erlebt, wir haben alle noch nicht diese Wochen und Monate erlebt, die wir März, April, Mai erlebt haben, wo es plötzlich nicht einmal mehr möglich war, die Gastronomie zu nutzen, einkaufen zu gehen, außerhalb der Lebensmittel usw. D.h., das war eine ganz besondere herausragende Situation, die wir in der Art noch nicht erlebt haben. D.h. natürlich auch, dass sie entsprechend, dass die Bewältigung der Folgen dieser besonderen Situation ganz besonders herausfordernd sein

werden und uns viel Flexibilität, Entschlossenheit, letztlich aber auch, und das ist besonders wichtig, Zuversicht und Zukunftsvertrauen abringen werden. Die Situation ist ja dazu nicht regional beschränkt, ganz im Gegenteil. Es ist ein globales Phänomen und letztlich hat diese Corona-Krise auch schon zu einer weltweiten Rezession geführt. Das ist deswegen von besonderer Bedeutung für uns in der Steiermark und für unseren Arbeitsmarkt und unsere Wirtschaft, weil wir eine betont exportorientierte Wirtschaft in der Steiermark haben. Es ist Ihnen bekannt, jeder zweite Euro an Wertschöpfung wird aus dem Export erwirtschaftet, was uns in dieser Situation natürlich vor ganz besondere Herausforderungen stellt und im Übrigen uns auch zu differenzierten und reflektierten Stellungnahmen im Zusammenhang damit verleiten sollte, das gesamte Heil der künftigen Wirtschaft nur in Regionalität zu sehen. Während die Steiermark im Jahr 2019 mit einem realen Zuwachs der Bruttowertschöpfung von 2,3% den höchsten Wert aller Bundesländer verzeichnen konnte, geht man für das heurige Jahr von einem Rückgang der österreichischen Wirtschaftsleistung um 6,3 Prozent aus. Damit wird der Rückgang der Wirtschaftsleistung 2020 deutlich höher ausfallen als im Gefolge der Finanzkrise und der darauffolgenden Wirtschaftskrise 2008, 2009, denn 2009 sank das Bruttoinlandsprodukt in Österreich um real 3,8 Prozent. Wenn Sie sich einmal diese Dimension vorstellen, 3,8 %, jetzt prognostiziert 6,3 %, dann sehen ungefähr das Ausmaß dessen, was derzeit auf uns hereinbricht. Das hat auch seine Folgen auf den Arbeitsmarkt. Im September 2020 hatten wir steiermarkweit 6,7% Arbeitslosigkeit, da tröstet es uns wenig, dass österreichweit die Arbeitslosenquote 8,4 Prozent betragen hat, aber es ist zumindest ein kleines Indiz in die Richtung, dass die steirische Wirtschaft resilienter gegenüber diesen Krisenphänomenen reagiert als im Bundesschnitt. Sie haben beobachtet, dass die Bundesregierung in den letzten Monaten mit sehr, sehr viel Geld Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise gesetzt hat, Maßnahmenpakete geschnürt hat in einem Ausmaß, dass für viele noch vor wenigen Wochen und Monaten fast unvorstellbar war, wie auch, nebenbei bemerkt, die Budgetdefizite, die jetzt kommuniziert werden, auf allen Gebietskörperschaftsebenen das Vorstellungsvermögen noch vor wenigen Monaten möglicherweise gesprengt hat. Hier geht es – und der Steiermark ist es immer darum gegangen, neben diesen umfassenden Paketen, die es auf Bundesebene gegeben hat, Härtefallfonds, Fixkostenzuschuss, Hilfsfonds, hier entsprechend ergänzende Maßnahmen zu bilden. Nichts doppelt und dreifach zu machen, aber dort ergänzend einzugreifen, wo die Maßnahmen des Bundes nicht oder nicht ausreichend zugetroffen haben. Daher hat die Landesregierung in einem ersten Schritt am 02. April Hilfsmaßnahmen beschlossen und insgesamt, eigentlich

schon im März die ersten beschlossen, wenn man es genau nimmt, und hat sich auch zu Hilfspaketen entsprechend bekannt und das in Ergänzung dessen, dass die Bundesregierung mindestens 38 Milliarden derzeit in Hilfspakete zusammengeschnürt hat. Wir haben heute Vormittag bei der Budgetrede von Landeshauptmannstellvertreter Lang ja gehört, dass wir etwas über 160 Millionen Euro auf Landesebene hier hinzugesetzt haben. Die seitens des Landes umgesetzten Hilfsmaßnahmen konzentrieren sich im Wirtschaftsbereich auf

- Die Bezuschussung von Zinsen für Überbrückungskredite für Wirtschaft und Tourismus
- Die Förderung von im Zuge der Covid-19-Krise geschaffenen Telearbeitsplätzen
- Die Aufrechterhaltung aller bestehenden Fördermaßnahmen in Wirtschaft und Tourismus zur Unterstützung von Investitionen und zur Schaffung von Arbeitsplätzen
- Sowie ein Härtefallfonds für Unternehmen, für jene Fälle, die vom Härtefallfonds des Bundes nicht abgedeckt werden.

Dabei hat man regelmäßig probiert, den Kreis der Anspruchsberechtigten für die einzelnen Hilfsmaßnahmen relativ breit zu fassen. So wurde beispielsweise der Zinsenzuschuss für gewerbliche Betriebe jeder Größe, also hier keine Einschränkung, jeder Größe, auch freiberuflich tätige Personen bzw. Unternehmen, sowie Großunternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern wurden berücksichtigt aufgelegt, deren, wenn der Unternehmenssitz dieser Unternehmen sich in der Steiermark befindet. Vom Zinsenzuschuss im Tourismus sind Klein- und Mittelbetriebe der Tourismus-, Reisebüro- und Freizeitwirtschaft umfasst. Unternehmen in den Bereichen landwirtschaftliche/forstwirtschaftliche Urproduktion sowie Fischerei und Aquakultur können beim CORONA-Hilfspaket für Land- und Forstwirtschaft Überbrückungskredite bzw. Zinszuschuss beantragen.

Für die Förderung von neuen Telearbeitsplätzen wurde der Kreis der anspruchsberechtigten Unternehmen auf Mittlere Unternehmen bis 250 Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen ausgeweitet, sowie eine Beantragung rückwirkend mit 01. März 2020 ermöglicht.

In einem nun folgenden Schritt wird aktuell daran gearbeitet, gemeinsam mit Mitteln der Europäischen Union und des Bundes wieder Investitions- und Wachstumsanreize zu schaffen sowie die digitale Transformation und den Green deal umzusetzen und damit neue Beschäftigung zu ermöglichen.

Darüber hinaus erfolgen verstärkt Investitionen durch die öffentliche Hand selbst. Nichtsdestotrotz wird uns die Krise länger beschäftigen. Ich darf ihnen heute sagen, dass ich parallel zur Sitzung des Steiermärkischen Landtages auch teilgenommen habe an der Sitzung des Ausschusses der Regionen, der heute virtuell stattfindet oder hybridmäßig stattfindet und

wir dort auch Diskussion just über diese Themenfelder gehabt haben. Gerade wenn es darum geht, auch die Umsetzung des Green Deals und der Green Transformation sozusagen auch mit der Bewältigung der aktuellen Krise zu verbinden. Wir haben heute mit dem Vizepräsidenten der Europäischen Kommission, Timmermans, am Vormittag eine ausführliche Diskussion zu genau diesen Themenfeldern gehabt und ich kann ihnen sagen, dass ich morgen als Vorsitzender der Automotive Intergroup im Rahmen des Ausschusses der Regionen einen Green Transformation Summit moderieren und leiten werde, wo alle Regionen, Europäischen Regionen mit Automobilindustrie und Zulieferindustrie gemeinsam mit der Industrie und mit dem Budgetkommissar, Johannes Hahn, über die Herausforderungen der Transformation, der grünen Transformation gerade für uns in der Steiermark auch so wichtige Automobilindustrie sprechen werden. Morgen, unter Steirischem Vorsitz diese Konferenz. Auch ein Beitrag für Aufbruch und Zuversicht, ein Beitrag zur Bewältigung dieser Krise, weil wir natürlich gerade auch jene Industrien, die hier besonders durch die Krise belastet sind und die eine große Herausforderung haben in der Bewältigung in dieser Green Transformation besonders politisch begleiten wollen.

Nun aber zu den konkreten Fragen, die der Herr Klubobmann gestellt hat.

Zu Frage eins:

Die Inanspruchnahme der einzelnen Unterstützungsmaßnahmen unterliegt einem laufenden Monitoring und wird nach mehreren Kriterien überprüft.

1. Die Ansprechberechtigten:

Durch die Koppelung der Unterstützungsmaßnahmen an die Maßnahmen des Bundes ist gewährleistet, dass sowohl die Empfänger und Empfängerinnen der Leistung und die Notwendigkeit der Unterstützung geprüft wurden. Darüber hinaus unterliegt die Überprüfung der Antragsteller oder -innen den jeweiligen Förderrichtlinien des Tourismus- bzw. Wirtschaftsressorts und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG. Betreffend Abwicklung der Zinszuschüsse für Betriebe der Tourismus-, Reisebüro- und Freizeitwirtschaft wurde mit der Bundesförderstelle ÖHT, sogenannte Österreichische Hotel- und Tourismusbank, eine Vereinbarung abgeschlossen. Diese beinhaltet eine Prüfung durch die Bundesförderstelle nach erfolgter Vorprüfung durch die Österreichische Hotel- und Tourismusbank. Unterstützungsmaßnahmen für Wirtschaftsbetriebe unterliegen zudem dem am 20. März 2020 von der Europäische Kommission veröffentlichten befristeten Rahmen für staatliche Beihilfen zur Stützung der Wirtschaft angesichts des derzeitigen Ausbruchs von

COVID-19. Durch die Kooperation mit den zuständigen Bundesförderstellen kann eine möglichst zügige Abwicklung der Zuschüsse sichergestellt werden.

## 2. Quantitative Überprüfung der Inanspruchnahme

Die Inanspruchnahme der einzelnen Unterstützungsmaßnahmen unterliegt einem laufenden Monitoring, das sich an der Zahl der beantragten Förderfälle, der bereits bearbeiteten Förderfälle und der Höhe der beantragten bzw. ausbezahlten Unterstützungshilfen orientiert. Diese Parameter werden ressortintern monatlich überprüft, monatlich. Eine Berichterstattung über die gewährten Förderungen erfolgt im Rahmen der laut Geschäftsordnung der Steiermärkischen Landesregierung vorgesehenen Quartalsberichte.

## 3. Bedarfe der einzelnen Branchen und Sparten

Seit Beginn der Krise ist das Wirtschafts- und Tourismusressort in laufendem Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Branchen und Sparten der Wirtschaftskammer Steiermark, den steirischen Clustern und damit deren Mitgliedsbetrieben sowie der Industriellenvereinigung Steiermark. Dabei wird die die Inanspruchnahme und Treffsicherheit der Unterstützungsmaßnahmen von Bund und Land analysiert sowie werden notwendige Erweiterungen, Ergänzungen und Verbesserungen definiert.

In enger Absprache mit den beim Bund zuständigen Ministerien für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus sowie dem Bundeskanzleramt setzt sich die Landesregierung gemeinsam dafür ein, entsprechende Adaptionen zu erzielen, was bereits in einer Reihe von Fällen gelungen ist. So wurde der Kreis der Anspruchsberechtigten beim Härtefallfonds des Bundes sowie beim Corona-Hilfsfonds des Bundes mehrfach ausgeweitet. *Schluss Teil 3 – El-Zanati Rede LR Mag. Drexler....* mehrfach ausgeweitet. Das wichtige Instrument der Corona-Kurzarbeit wurde bekanntlich verlängert, unter veränderten Bedingungen, eine Investitionsprämie in der Höhe von bis zu 14 % geschaffen sowie der Kreis der Anspruchsberechtigten für Haftungen und Überbrückungskredite im Tourismus ebenfalls erweitert.

Viertens: Bei nicht genehmigten Förderfällen im Rahmen der Unterstützungsmaßnahmen des Landes erfolgt der Unterstützungsmaßnahmen des Landes erfolgt eine Überprüfung der Kriterien bzw. der Anspruchsberechtigung für alternative Unterstützungsmaßnahmen.

Somit konnte für zahlreiche Einzelfälle eine alternative Möglichkeit der Unterstützung erreicht werden.

Das waren zwar vier Punkte, die zählen aber alle zur Frage 1.

Zur Frage 2: Zum Thema Bezuschussung der Kreditzinsen, Zinsenzuschuss durch die SFG, kann ich Ihnen Folgendes sagen:

Genehmigte Projekte: Anzahl: 768, Kreditvolumen: 515 Millionen Euro, genehmigtes Förderungsvolumen: 11,7 Millionen Euro, Projekte in Bearbeitung: 136, Kreditvolumen: 81 Millionen Euro, geschätztes Förderungsvolumen 2,5 Millionen Euro.

Zur Bezuschussung der Kreditzinsen für Betriebe der Tourismus-, Reisebüro- und Freizeitwirtschaft durch die ÖHT und das Tourismusressort des Landes kann ich Ihnen sagen: Genehmigte Projekte: 421, Kreditvolumen: 53,38 Millionen Euro, Ausbezahltes Fördervolumen: 2,14 Millionen Euro, Projekte in Bearbeitung: 223, Kreditvolumen: 31,3 Millionen Euro, geschätztes Förderungsvolumen: 1,25 Millionen Euro.

Förderung „Telearbeitsplatz!Offensive“ der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG und der Kammer für Arbeiter und Angestellte der Steiermark:

Die Laufzeit der Förderungsaktion Telearbeit erstreckte sich von 27. März 2020 bis 23. April 2020 – also am Höhepunkt des Lockdowns, am ersten Höhepunkt der Krise – 4 Wochen lang insgesamt wurden in diesem Zeitraum, man höre und staune, 795 Förderungsprojekte bewilligt. Mit den genehmigten Projekten wurden Investitionen in Höhe von 9,226 Millionen Euro unterstützt. Die Gesamtförderung betrug 6,778 Millionen Euro. Durch die Aktion wurden 4.105 Telearbeitsplätze geschaffen. Das ist in dieser Zeit, glaube ich, ein unschätzbar positives Signal gewesen und ich glaube, dass das damit ein ganz wesentlicher Beitrag ist.

Förderung „Familien!Freundlich – Telearbeit“ der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SFG und der AK Steiermark: Diese bereits im letzten Jahr eingeführte Förderaktion zur Schaffung von Telearbeitsplätzen wurde ausgeweitet und fortgesetzt. Da sind 979 Telearbeitsplätze in 314 Projekten gefördert. Die geförderten Gesamtkosten dafür betrugen 5,658 Millionen Euro, die Gesamtförderung betrug 2,222 Millionen Euro – das ist sich sehr schön ausgegangen. Weitere 54 Projekte sind aktuell in Bearbeitung.

Zu Frage 3: „Im Zusammenhang mit den Unterstützungsmaßnahmen des Bundes sind uns im Land Steiermark folgende Zahlen bekannt:

Härtefallfonds des Bundes, abgewickelt über die Wirtschaftskammer: Aus dem Härtefallfonds des Bundes wurden von der Wirtschaftskammer bis 12. Oktober 2020 in Summe 78,01 Millionen Euro an 84.275 steirische Antragsteller ausbezahlt. Verteilt nach den beiden Phasen des Härtefallfonds des Bundes wurden dabei in der Härtefallfonds- Phase 1 (von 27. März bis 20. April 2020) 17,1 Millionen Euro an 18.667 Antragsteller und in Härtefallfonds-Phase 2 (von 21. April bis 12. Oktober 2020) 60,91 Millionen Euro an 65.608 Antragsteller ausbezahlt.

Laut Auskunft der WKÖ weist der Härtefallfonds in der Phase 1 eine Erledigungsquote von 99,8 % auf. Ähnlich verläuft die Bearbeitung in der Phase 2, ist aber eben noch weiterhin in Umsetzung.

Zur Corona-Kurzarbeit: Mit Ende September befanden sich 44.953 Beschäftigte in 2.674 steirischen Betrieben in Kurzarbeit.

Insgesamt wurden bisher 616 Millionen Euro an Kurzarbeitsbeihilfen vom AMS Steiermark an die heimischen Unternehmen ausbezahlt. Wenn man sieht, dass wir Ende Mai den Höchststand mit 174.419 Beschäftigten in mehr als 14.000 steirischen Unternehmen in Kurzarbeit hatten, so kann man hier einen kontinuierlichen Rückgang erleben, Gott sei Dank.

Überbrückungskredite für Unternehmen durch aws und die Kontrollbank:

Bis dato wurden 2.611 aws-Überbrückungskredite mit einem Garantieobligo von über 460 Millionen Euro von steirischen Betrieben in Anspruch genommen.

Zur Investitionsprämie des Bundes: Für die Investitionsprämie wurden Steiermark weit 3.185 Anträge mit einem beantragten Zuschussvolumen von 216,4 Millionen Euro eingereicht. Das dadurch ausgelöste Investitionsvolumen beträgt 1,98 Mrd. Euro betragen und wäre daher wiederum ein ganz wesentlicher Impuls am Weg aus der Krise, hin zu einer sich wieder verbessernden Konjunktur.

Start-Up Hilfsfonds: Beim Start-Up Hilfsfonds wurden in der Steiermark 31 Anträge mit einem Antragsvolumen von 5,55 Millionen Euro eingereicht.

Zum Lehrlingsbonus: Für den Lehrlingsbonus wurden Steiermark weit bislang 1.410 Anträge eingereicht.

Zu den Beantragungen des Fixkostenzuschusses sowie den gewährten Stundungen von Steuern und Abgaben durch Finanzamt und Sozialversicherungsträger sind uns derzeit noch keine Steiermark spezifischen Daten bekannt. So sie vorliegen sollten und auch einer Kommunikation zugeführt werden können, wird das sicher zu einem späteren Zeitpunkt kommunizieren.

Zu den Fragen 4 und 5: Im Zuge der Verhandlungen zum Landesbudget 2021 konnte erreicht werden, dass laufende Budgets – trotz massiver Einnahmehausfälle bei den Ertragsanteilen – auf dem Niveau des Jahres 2020 gehalten werden oder im Einzelfall sogar ausgebaut werden. Und als kleiner Nachtrag zu dieser Debatte am Vormittag, weil da Einzelne erklärt haben, was die Regierung alles für einen Blödsinn macht und wie wir das Budget nicht im Griff haben und ähnliche wesentliche Erläuterungen. Jetzt kann ich Ihnen einmal eines sagen: Das entscheidende in dieser Krise, die entscheidende Herausforderung, die sich der

Landesfinanzreferent Toni Lang und die gesamte Landesregierung und letztlich alle, die Verantwortung in diesem Land tragen, gegenübersehen, ist der dramatische Einnahmenentfall aus dieser Krise. Es ist ja nicht nur, dass die Ertragsanteile des Bundes deswegen schwinden, ja im freien Fall sich befinden, weil weniger Steuer bezahlt wird – auch die Steuersätze haben sich ja konjunkturstützend zum Teil geändert. Ist Ihnen schon aufgefallen, sollten Sie ein kleines Zeitungsabonnement haben, dass Ihnen mitgeteilt worden ist, dass Sie eine neue Rechnung bekommen, weil nur mehr 5 % Umsatzsteuer auf dem Abo ist. Ist Ihnen schon aufgefallen, dass Sie, wenn Sie drei Kaffee trinken gehen, Sie nur mehr 5 % Umsatzsteuer zahlen? (*LTAvg. Dr. Murgg: Unverständlicher Zwischenruf – Heiterkeit unter den Abgeordneten der KPÖ, der Grünen und FPÖ*) Aber, Herr Dr. Murgg, Sie haben völlig recht, Sie zahlen für den Kaffee gleich viel. Im Übrigen, Sie zahlen auch für die Kleine Zeitung gleich viel, ja, weil ja das auch von der Regierung nicht als Effekt für den Konsumenten gedacht, sondern als Stützung für die Unternehmungen. Nur, wem fehlt das Geld? Der öffentlichen Hand. Insofern auch an die Adresse des jungen Herrn der Neos gerichtet: Schauen Sie sich das Budget genau an, wie dramatisch sich die Einnahmensituation nachhaltig ändert und was wir unternommen haben und das ist letztendlich eine der entscheidenden Fördermaßnahmen für die steirische Wirtschaft und für den steirischen Arbeitsmarkt, ist das, dass wir gesagt haben, die Einnahmen sind im freien Fall, heuer haben wir Pakete geschürt, um die Krise zu bewältigen und weiterhin wollen wir die Ausgabenseite des Budgets im Wesentlichen gleich halten – in einzelnen Positionen sogar erhöhen. Alles andere wäre ökonomisch, wäre volkswirtschaftlich, wäre politisch, wäre demokratiepolitisch ja völliger Nonsense, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Was wir jetzt machen müssen vor dem Hintergrund dieser 38 Milliarden oder was der Bund in die Hand genommen hat – 160 Millionen, die wir in die Hand genommen haben und weiterer Gelder, die wir in Zukunft in die Hand nehmen, wissen Sie was das Wichtige ist und was die vornehmste Aufgabe der Opposition wäre: Zu kontrollieren, dass wir dieses Geld, dieses unendlich viele Geld der Öffentlichen Hand, das wir einsetzen, nicht nur in die Konservierung von Strukturen investieren, sondern in die Zukunft investieren. Dass wir heute bei unseren Tugenden und Stärken bleiben – Forschung, Entwicklung, neue Technologien, Digitalisierung - das ist der entscheidende Punkt. Dort sehe ich uns alle herausgefordert, dass wir ausgehend von der Bewältigung der aktuellen Krise, des Schockzustandes, dass wir von dieser Bewältigung ausgehen, uns in die Zukunft entwickeln und zukunftsgerichtet diese riesigen Summen öffentlichen Geldes einsetzen, damit die österreichische, aber dass vor

allem die steirische Wirtschaft, der steirische Arbeitsmarkt und die Steirerinnen und Steirer gestärkt und zuversichtlich aus dieser Krise herausgehen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Wir haben daneben auch die Mittel im Bereich von Wissenschaft und Forschung sowie der Landes- und Regionalentwicklung werden im Jahr 2021 auf dem Niveau des heurigen Jahres bleiben. Die in diesen Ressorts gewährten Förderungen tragen ebenfalls direkt und indirekt zur Belebung von Wirtschaft und Tourismus bei. Ganz besonders ist auch darauf hinzuweisen, am Vormittag ist davon geredet, dass wir in der Steiermark beispielsweise das Gemeindeinvestitionspaket ganz massiv unterstützen, dass sich hier die beiden Gemeindereferenten, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und sein Stellvertreter Anton Lang ein Gemeindepaket erarbeitet haben, zu verweisen, das sich im nationalen Vergleich sich absolut zeigen lassen kann. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Eigentlich könnte man sagen, wir stehen da ziemlich an der Spitze.

Ich muss das jetzt alles ein bisschen kürzen. Wir sind bei Frage 6, ich muss einmal nachschauen. Wie viele Fragen habt ihr gehabt? Elf, zwölf? *(LTabg. Kunasek: „Achtzehn.“)*

Ich komme daher zur Frage 6: Derzeit wird die regionale Winterbauoffensive 2020/21 abgewickelt, für die insgesamt 2 Millionen Euro für die Unterstützung von Bauprojekten sowie für die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen in der Bauwirtschaft zur Verfügung stehen.

Wir schaffen da einerseits Anreize für Unternehmensinvestitionen die insbesondere auch mit der Investitionsprämie des Bundes gekoppelt werden könnten. Wir rechnen damit, etwa 60 Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 20 Millionen Euro unterstützen zu können. Bereits im Sommer wurde unter Führung der beiden Landeshauptleute eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die ein umfassendes Programm zur Konjunkturbelebung und Bewältigung der Wirtschaftskrise für die Jahre 2021 bis 2023 erarbeiten wird. Dabei wurden auch Vertreter der Industrie, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Forschung sowie der steirischen Cluster eingebunden. Die darin ausgearbeiteten Maßnahmen konzentrieren sich auf die Umsetzung der Schwerpunktbereiche „Green Deal und Sustainability“ sowie der „Digitalisierung“ in den unterschiedlichen Stärkefeldern der steirischen Wirtschaft. Da werden wir natürlich auch auf europäischer Ebene alle Register ziehen, um die entsprechenden Mittel abrufen zu können.

Zur Frage 7: Die österreichische Tourismus- und Gastronomiebranche war von den Corona-bedingten Einschränkungen unmittelbar und direkt betroffen. Die Bundesregierung hat neben

den unmittelbaren Hilfsmaßnahmen durch eine Senkung der Mehrwertsteuer auf 5 %, wie von mir vorhin erwähnt, hier reagiert. Zur Vorbereitung auf die Sommersaison wurden seitens des Tourismusressorts und der Steirischen Tourismusgesellschaft STG umfangreiche Maßnahmen gesetzt, um die Angebote der Steiermark als „Grünes Herz Österreichs“ vor allem bei Inlandsgästen zu bewerben. Heute wissen wir, dass diese Initiativen außerordentlich erfolgreich waren. Der steirische Sommertourismus 2020 in diesem krisengebeutelten und besonderen Jahr kann getrost als eine beispiellose Erfolgsgeschichte mit einzelnen Ausnahmen – etwa natürlich in der Landeshauptstadt Graz, aber ansonsten eine beispiellose Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Hier kann man der von mir heute vertretenen Landesrätin nur recht herzlich gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Zur Frage 8: Wir stehen mit Vertretern der betroffenen Branche und Gesundheitsexperten in einem engen Austausch, um die Sicherheit von Gästen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu gewährleisten und somit eine weitere Ausbreitung des Corona-Virus zu verhindern. In allen bisher auf Landesebene stattgefundenen Gesprächen über eine mögliche Vorverlegung der Sperrstunde wurde seitens des Tourismusressorts betont, dass eine weitere Vorverlegung der Sperrstunde insbesondere für die Nachtgastronomie verheerende Auswirkungen hätte und eine Verlagerung von Feiern oder Zusammenkünften in einen privaten oder informellen Bereich ohne Sicherheitsvorkehrungen befürchten lässt. Eine vorverlegte Sperrstunde könnte daher nur bei einer unkontrollierten Ausbreitung des Virus zu rechtfertigen sein und müsste mit begleitenden Wirtschaftshilfen erfolgen. Es ist das natürlich für mich auch Anlass an die Eigenverantwortung zu appellieren. Weil es ist schon bemerkenswert, wenn man sieht, das ist die Grundgeschichte eigentlich mit einem Quäntchen Eigenverantwortung mit weniger Schaum vor dem Mund von jenen, die so gerne alle Maßnahmen der Regierung und alle Expertinnen und Experten kritisieren, könnte man den wesentlichsten Beitrag zur Bewältigung dieser Pandemie leisten. Eigenverantwortung, Vernunft, da und dort vielleicht ein wenig Zurückhaltung.

Zu 10: Die österreichische bzw. steirische Wirtschaft, aber auch die Weltwirtschaft befinden sich durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie in einer bisher nie dagewesenen Situation. Gerade für den Standort Steiermark, der von seiner internationalen Ausrichtung sowohl in der Wirtschaft als auch im Tourismus profitiert, ist es entscheidend, dass Reisebeschränkungen vermieden bzw. aufgehoben werden. Was die Aufrechterhaltung des Warenverkehrs betrifft, verfügt die Steiermark mit dem Internationalisierungcenter Steiermark ICS über einen verlässlichen und äußerst engagierten Partner, der seit Beginn der

Krise darauf achtet, dass steirische Waren und Produkte weiterhin ihren Weg auf die internationalen Märkte finden und Zulieferketten für die steirische Wirtschaft und Industrie aufrecht bleiben. Es geht insgesamt darum natürlich Perspektiven für die Zukunft hier entsprechend weiter zu entwickeln.

Zur Frage 11: Kann ich weitgehend auf die Antworten zu Fragen 7 und 8 verweisen. Darüber hinaus werde ich mich weiterhin beim Bund dafür einsetzen – als nicht ich, die Barbara und ich –, dass die Senkung der Mehrwertsteuer auf 5 % weiter aufrecht bleibt – na gut, das werden wir uns noch überlegen – sowie dafür, dass besonders betroffene Sparten und Betriebe gesondert und verstärkt unterstützt werden, wie dies bei der Veranstaltungsbranche in einem ersten Schritt bereits gelungen ist.

Zu den Fragen 12 und 13: Das Wirtschaftsressort ist in laufender Abstimmung mit den Sozialpartnern, aber auch mit den Betrieben selbst, um über Zukunftsperspektiven für die steirische Wirtschaft zu beraten.

Das Wirtschaftsressort kann ein Verhindern von Kündigungen bzw. die Schaffung neuer Perspektiven für arbeitssuchende Menschen insbesondere dahingehend beeinflussen, als dass wir neben den ergriffenen COVID-19-Unterstützungsmaßnahmen die Gründung neuer Unternehmen forcieren sowie Investitions- und Expansionsvorhaben bestehender Unternehmen fördern und die digitale Transformation sowie den Green Deal umsetzen. Insbesondere die Stärkefelder Green Tech, Mikroelektronik und Humantechnologie haben sich als resilient erwiesen. Im Mobilitätssektor wird die Entwicklung neuer Antriebstechnologien weiter vorangetrieben und durch entsprechende Forschungsprojekte unterstützt. Für die Bauwirtschaft wurde die bestehende Winterbauoffensive verdoppelt und ist mit bestehenden Unterstützungsmaßnahmen, wie der Investitionsprämie kombinierbar, wie bereits erwähnt. Zudem wird die Gründung neuer Unternehmen forciert, wie auch die diesjährigen Gründerzahlen unterstreichen. Weiters gäbe es hier noch einige weitere Bemerkungen zu tun, aber ich würde mit der Geschäftsordnung in Konflikt treten.

Daher komme ich zu den Fragen 14 und 15: Diese Bereiche liegen nicht in der direkten Zuständigkeit des Wirtschafts- und Tourismusressorts. Wir unterstützen jedoch Betriebe bei ihrer Gründung, Expansion und Weiterentwicklung, wodurch der Erhalt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze ermöglicht wird. Dies geschieht entlang der steirischen Wirtschaftsstrategie und den darin definierten Stärkefeldern und Kernstrategien, sowie der Tourismusstrategie des Landes, die beide vom Landtag Steiermark beschlossen wurde. Wie bereits bei der Beantwortung der Fragen 6 - 13 beschrieben, wird das Wirtschafts- und

Tourismusressort diese Maßnahmen auch in Zeiten der Krise in vollem Umfang aufrechterhalten und durch weitere konjunkturbelebende Maßnahmen ergänzen.

Im Übrigen gilt das auch für Ihre Frage 15 im Hinblick auf Lehrlingsmarkt usw.

Fragen 16 bis 18 wollen wir gemeinsam beantworten. Der bereits bestehende Corona-Hilfsfonds des Bundes unterstützt Unternehmen, die in Folge der Corona-Krise mit großen Umsatzeinbußen und der Gefährdung ihrer Geschäftsgrundlage konfrontiert sind bei der Begleichung ihrer Fixkosten im Ausmaß von bis zu 75 % der Fixkosten. In der Phase 2 soll dieser Prozentsatz auf bis zu 100 % der Fixkosten erhöht werden. Sie wissen, dass hier derzeit Verhandlungen mit der europäischen Kommission laufen. Somit werden gezielt jene Branchen, die im Zuge der Corona-Krise die meisten Einbußen erleiden, unterstützt. Eine komplette Kompensation entgangener Einnahmen im Zuge der Corona-Pandemie für alle österreichischen Betriebe wird hingegen nicht möglich sein, da sie die budgetären Möglichkeiten von Bund und Ländern bei Weitem übersteigt. Für besonders hart getroffene Branchen, etwa den Tourismus im Zuge des Lockdowns, wird es aber faire und österreichweit einheitliche Regelungen zur Kompensation des Einnahmenausfalls brauchen. Dafür wird sich das Wirtschaftsressort – gemeinsam mit anderen Bundesländern – weiter beim Bund ein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf ein weiteres Mal darauf hinweisen, dass die aktuelle Geschäftsordnung des Landtages Steiermark es schwermacht und auch meiner Kollegin schwer machen würde derartig komplexe Fragestellungen in dieser Quantität in der geforderten Redezeit zu beantworten. Wir haben uns da jetzt sehr bemüht, sind auf 34 Minuten gekommen. Ich rege daher weiterhin an, dass, wenn man es in der Präsidiale zulässt mehrere Dutzend Fragen an ein Regierungsfragen zu stellen, auch den zeitlichen Rahmen für die Beantwortung im Sinne der Qualität der parlamentarischen Beratung anders zu setzen oder sonst die Anzahl solcher Anfragen innerhalb der einzelnen Dringlichen Anfragen zu limitieren. Alles andere ist meines Erachtens nicht der Qualität der parlamentarischen Debatte zuträglich, (*Zweite Präsidentin Kolar: „Herr Landesrat, ich bitte jetzt zum Schluss zu kommen.“*) gell, Frau Präsidentin, danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.22 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Vielen Dank, Herr Landesrat.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Abgeordnete und Regierungsmitglieder nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Die überzogene Redezeit wird natürlich

abgezogen. (*Heiterkeit und Unruhe unter den Abgeordneten – LTabg. KO Riener: „Ach so, darüber müssen wir noch reden.“*)

Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (18.23 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Also zunächst einmal, lieber Landesrat Christopher Drexler, Kompliment, ganz aus der Übung bist du nicht, was die Anfragebeantwortungen betrifft. Aber sollte Bedarf bestehen, überhaupt keine Frage, die Freiheitliche Partei gibt sich natürlich auch gerne dafür her Dringliche Anfragen zu stellen. Eine Möglichkeit haben wir vielleicht demnächst, lieber Herr Landesrat. Wir haben heute eine Schriftliche Anfrage eingebracht, passend zum Thema – nämlich, wie schaut die Unterstützungsleistung seitens der Europäischen Union konkret für die steirischen Regionen aus und hast ja du heute schon die Sitzung „Ausschuss der Regionen“ virtuell angesprochen. Ich bitte deshalb hier um eine gute Beantwortung der § 66 Anfrage. Sollte dem nicht so sein, haben wir wieder die Übungsmöglichkeit, damit wir beide nicht aus der Übung kommen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich gebe ich bis zu einem gewissen Grad dem Herrn Landesrat recht. Eine sehr ausführliche Anfrage mit auch einer sehr ausführlichen Beantwortung, wo uns Freiheitliche jetzt einmal die Zahlen, die hoffentlich alle mitgeschrieben wurden protokollarisch, auch vorliegen, natürlich uns auch anschauen müssen. Nur eines möchte ich festhalten, und ich glaube das ist auch notwendig und wichtig. Wir haben sehr viel gehört über Green Deals, über Zukunft, über Forschung und Entwicklung, Autocluster etc. – das ist natürlich, sehr geehrte Damen und Herren, und das wissen wir, wichtig für die Steiermark. Na, selbstverständlich, das ist ganz, ganz wesentlich und wichtig. Was aber ebenso wichtig ist, dass jene kleinen und mittleren Unternehmer, die unzähligen EPU's und alle jene, die auch das Rückgrat der aktuellen Wirtschaft sind, auch rasch und wirksam Unterstützung erfahren. *(Beifall bei der FPÖ)* Das darf man nicht aus den Augen verlieren, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Deshalb darf ich auch einen Entschließungsantrag entsprechend einbringen, der da lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Interesse der steirischen Betriebe und Arbeitnehmer in einer gemeinsamen Kraftanstrengung ein ausreichend dotiertes finanzielles Wirtschaftspaket zusammenzustellen, um rasche, niederschwellig zugängliche Hilfsleistungen leisten sowie effektive, konjunkturbelebende Maßnahmen setzen zu können, mit dem Ziel

Massenkündigungen sowie bevorstehende Pleitewellen zu verhindern und Arbeitsplätze zu erhalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren und ja, da gäbe es auch noch Verbesserungsbedarf, wenn es um unmittelbare Hilfe geht. Wir haben heute im Zuge der Budgetrede des Herrn Landesfinanzreferenten, die Zahlen auch dargelegt bekommen und ich möchte noch einmal darauf hinweisen – ich glaube, Kollege Hermann hat es getan. Ich weiß, das Thema Landesstraßen ist eines, das uns lange schon bewegt. Aber da geht es auch um regionale, um steirische Wirtschaft, die hier belebt wird. Da liegt uns auch der entsprechende Rechnungshofbericht vor, wo es auch ganz klare Empfehlungen gibt. Das wäre nur ein Beispiel für eine Möglichkeit einer raschen und effizienten Unterstützung unserer nicht nur Gemeinden, wenn es um Infrastruktur geht, sondern auch der entsprechenden Wirtschaftsbetriebe in der Steiermark. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe es in meiner Begründung der Dringlichen Anfrage schon angesprochen, möchte auch hier noch einmal auf die Gemeinde und auf das Gemeinde-Konjunkturpaket zu sprechen kommen. Ich habe es auch positiv erwähnt. Ich glaube, dass es wichtig und komplett richtig ist, gerade in Zeiten der Krise unseren Gemeinden Investitionen zu ermöglichen und wir haben auch hier eine Situation in der Steiermark – ob es so ist, wie es der Landesrat jetzt gesagt hat, dass wir da ganz vorne sind in Österreich im Vergleich, das kann ich jetzt weder bestätigen noch stichhaltig dementieren. Faktum ist, es muss passieren. Es braucht aber begleitend auch dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine entsprechende Kontrolle – die es auch sicherzustellen gilt. Und da kann ich nur noch einmal auf die parlamentarische Anfrage der SPÖ im Bund zu sprechen kommen, wo es völlig unverständlich ist, dass hier der Finanzminister keine Aussage trifft, welche Gemeinden ab dem 01. Juni 2020 hier Mittel in Anspruch genommen haben, entsprechende Projektierungen eingereicht haben, etc. und man sich hier auf den Datenschutz beruft. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, eines der wesentlichen Aufgaben der Parlamente, auch des Landtages klarerweise, ist die Kontrolle – und hier auf Datenschutz sich zu berufen ist aus meiner Sicht politisch überhaupt nicht zulässig. Ich weiß aber, dass wir hier in der Steiermark Gott sei Dank über weite Strecken eine Anfrage-Beantwortungskultur haben und ich darf deshalb hier auch einen entsprechenden Entschließungsantrag einbringen, betreffend Veröffentlichung der Bezieher aus dem Gemeindekonjunkturpaket des Landes Steiermark.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag ehestmöglich Bericht zu erstatten,

1. welche steirischen Kommunen im Rahmen der Co-Finanzierung des Landes Steiermark zum Kommunalinvestitionspaket der Bundesregierung um Fördermittel angesucht haben und welche Auszahlungen konkret getätigt wurden sowie
2. dem Land aber auch zukünftig periodisch (einmal im Quartal) über die beantragten und ausgezahlten Fördermittel zu berichten.

Ich bedanke mich und sage danke für die Zustimmung zu den beiden Entschließungsanträgen.  
(Beifall bei der FPÖ – 18.28 Uhr)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek BSc. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek, BSc – Neos (18.28 Uhr):** Werte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landesrat!

Sie haben in Ihrer Anfragebeantwortung auch erwähnt, dass wir seitens der Opposition sehr viele Dinge kritisieren würden, wenn es um das Corona-Management geht. Da muss ich Ihnen teilweise schon widersprechen, denn Sie kriegen von mir zwei eindeutige Zugeständnisse jetzt, das erste ist der zum Lockdown. Ich halte den Lockdown auch jetzt aus einer Perspektive mit ein wenig Abstand für die richtige Maßnahme. Denn wir haben damals nicht gewusst, wie sich das Virus wirklich verbreitet. Wir haben nicht gewusst, wie sich das Virus verhält und wir haben auch nicht gewusst, welchen Schaden das Virus auch wirklich anrichten kann. Hier auch an einem Strang zu ziehen und zu sagen: „Ja, fahren das Land herunter. Sperren wir Betriebe und Co vor und schauen wir, dass die Gesundheit im Vordergrund steht. Denn wir können die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger auch niemals in Geld messen und in wirtschaftlichen Verlusten messen“, das war die richtige Entscheidung. Und die zweite richtige Entscheidung sind meiner Meinung nach auch Hygienemaßnahmen, die derzeit gelten – das Maske tragen, die Hände desinfizieren, aber vor allem auch Abstand zu halten und das sehe ich gleich wie Sie, auch die Eigenverantwortung der Bürger als Schlüssel dorthin auch mit dem Virus leben zu können. Denn das müssen wir uns auch ehrliche eingestehen, noch einen Lockdown werden die steirischen Betriebe nicht überstehen. Ich sehe uns hier in der Verantwortung, dass wir alles dafür tun, dass die Bürgerinnen und Bürger auch das Gefühl haben, dass sie in ihrer Eigenverantwortung diese Entscheidung auch treffen könnten und dass wir als Politik nicht von oben herab sie unter Druck bringen und damit eine Gegenreaktion erzeugen. Wir sehen ja jetzt schon, dass die

Stimmung in der einen oder anderen Gruppe gekippt ist. Dass jetzt schon Leute vor dem Grazer Rathaus stehen und Demonstrationen über Corona-Regelungen abhalten, dass jetzt schon Leute absolut alles kritisieren, was seitens der Bundesregierung noch kommt. Es ist eigentlich unsere Aufgabe hier zu stehen und zu sagen: „He, nein, es ist sinnvoll! Aber bitte schaut in Eigenverantwortung, dass wir alle gemeinsam aus der Krise rauskommen, denn am Schluss ist jeder für den anderen zuständig. Und wenn du dich nicht an die Regeln hältst, und wenn du dich nicht an die Regeln hältst, wenn du ein Superspreader bist, ja, dann sperrt dein Lieblingswirt zu und ist das Unternehmen und der Betrieb vermutlich tot.“

Eine Sache muss ich trotzdem anmerken. Denn, was man während der Zeit des Lockdowns doch gemacht hat, war halt beim Epidemie-Gesetz eine Änderung zu beschließen, nämlich den Entschädigungsanspruch aus dem Gesetz zu streichen und das halte ich im Nachhinein nicht für die klügste Variante, denn wir haben alle Unternehmerinnen und Unternehmer damit zu starken Bittstellern gemacht – Bittsteller, die sich bei der Wirtschaftskammer melden mussten. Bittsteller, die sich einen Steuerberater suchen mussten, um überhaupt teilweise um den Härtefallfonds ansuchen zu können. Es ist ja schön, wenn beim Härtefallfonds 1 99 %, wie Sie erwähnt haben, der Anträge auch abgearbeitet wurden, aber die Frage ist, wie viele waren im Endeffekt gar nicht mehr in der Lage dazu, beim Härtefallfonds einen Antrag zu stellen, weil sie wirtschaftlich vielleicht nicht mehr existiert haben – aber auch weil die Verwaltung und Bürokratie viel zu groß waren und weil es finanziell nicht drinnen war, sich vielleicht einen Steuerberater zu suchen. Weil wir auf der einen Seite sehen, dass doch in einigen Gruppen die Stimmung kippt, auf der anderen Seite sehen wir es vor allem bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, wo wir auch einen gewissen Groll spüren. Das verstehe ich sehr gut, denn eine wirkliche Zuversicht kann ich derzeit nicht haben, vor allem wenn in der Gastwirtschaft Debatten geführt werden, ob wir die Sperrstunde vorziehen, wo ich heute als Unternehmer nicht weiß, brauche ich morgen überhaupt noch die Angestellten, weil ich eine Schicht weniger habe. Wo ich als Unternehmer heute nicht weiß, muss ich vielleicht morgen sowieso zusperren. Und da sehe ich es auch unter der Verantwortung der Politik, und das ist immer die Gegenseite auch zur Eigenverantwortung, für Zuversicht zu sorgen und den Unternehmerinnen und Unternehmern auch zu signalisieren, kommt eine frühere Sperrstunde, kommt es nicht – aber dieses nein, jein, vielleicht und wie machen wir es in der Steiermark? –, das ist nicht wirklich das Gelbe vom Ei.

Den zweiten Punkt, der sich vor allem da auch betrifft, ist, dass wir von vielen Unternehmerinnen und Unternehmern auch hören, dass sie das Gefühl nach wie vorhaben,

dass viele Förderungen nicht ankommen würden. Da bin ich mir sicher, jeder von Ihnen spricht da mit Unternehmerinnen und Unternehmern und vor allem sehen wir auch, wenn sie in vielen Facebookgruppen unterwegs sind, z.B. eine wo sehr viel über diese Förderung diskutiert wird, ist ja die Facebookgruppe der EPU's, wo ja viele Menschen drinnen sind und darüber diskutieren, wie sie den Antrag gestellt haben, wie viel Geld sie rausbekommen, welche Anträge es jetzt gibt, dann sehen wir doch sehr deutlich, dass es das Gefühl gibt, dass dieses Geld a) zu langsam ankommt, b) zu bürokratisch ankommt und c) teilweise viel zu langsam oder gar nicht ankommt. Deswegen halte ich es eigentlich schon noch in der Verantwortung der Politik, weil es eine Win-Win-Situation ist, hier für Transparenz zu sorgen – nämlich nicht indem die Opposition kommen muss und sagen muss über Dringliche Anfragen & Co wie viel Geld wurde wann, wo, wie ausbezahlt? Sondern indem man von sich aus als Regierung sagt: „Ja, wir legen die Karten auf den Tisch. Schaut, so und so viel Geld wurde in diesem Bereich ausbezahlt, wir sind so und so schnell.“ Denn dann hätten zum einen die Unternehmerinnen und Unternehmer eine Gewissheit, aber die Landesregierung hätte auch die Gewissheit, dass sie hier sich keine Personen aufzieht, die an starker Kritik natürlich an Argumente gewinnen. Deswegen haben wir auch gemeinsam mit der KPÖ und den Grünen im Landtag Steiermark den Antrag eingebracht, dass man seitens der Landesregierung auch einen Transparenzbericht für die steirischen Förderungen einführt (*LTA*bg. Mag. Pichler-Jessenko: „*Es sind alle auf der Web-Seite.*“ – *LTA*bg. Forstner, MPA: „*Lesen.*“) und dann wurde dieser Antrag auch in den Unterausschuss hineingeschoben. Der Unterausschuss tagt jetzt seit drei Monaten nicht, weil wirklich viele Fragen sind, obwohl es geheißen hat, auch nicht beantwortet worden. Auf der Web-Side sind halt leider auch nicht die Fragen, die beantwortet worden sind. Der größte Topf ist z.B. nach wie vor die Arbeitsstiftung. Die Frage ist, wie vielen Personen hat diese Stiftung heute schon geholfen. Das wissen wir alle, was die Antwort ist – weil es in der Form noch nicht existiert, weil man noch wartet, bis die Kurzarbeit auflauft – also braucht man da nicht viel diskutieren. (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ*) Wir haben auf alle Fälle mit den Grünen und der KPÖ den Antrag eingebracht, der derzeit im Unterausschuss liegt – passiert nicht viel. Daher gibt es heute von uns heute wieder den Aufruf, dass man seitens der Regierung für Transparenz sorgt, die Karten auf den Tisch legt und auch einfach transparent auch in Form eines Berichts wirklich alle Förderungen seitens des Landes ausbezahlt werden. Das betrifft z.B. auch den Corona-500er-Bonus, wo noch immer Bürgerinnen und Bürger sagen, dass sie den nicht bekommen hätten, obwohl sie um den schon angesucht hätten – auch auf der Homepage veröffentlicht,

damit jede Bürgerin und jeder Bürger sich selbst ein Bild machen kann und damit solchen Bürgern, die hier nach Kritik suchen, das Wasser von den Mühlen gezogen wird.

Deshalb stelle ich den Antrag: die Landesregierung wird aufgefordert:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Förderungen unbürokratisch und schnell an die Antragsteller\_innen auszubezahlen sowie im Sinne des Transparenzgedankens und der aktiven Kontrolle von krisenbedingten Hilfsmaßnahmen einer verstärkten und intensiveren Informations- bzw. Berichtspflicht nachzukommen.
2. Dazu soll monatlich ein Bericht veröffentlicht werden, in dem die ausbezahlten Hilfen in anonymisierter Form öffentlich gemacht werden.

Vielen Dank. (*Beifall bei den Neos – 18.36 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Neos, Einl.Zahl 834/2, betreffend „Transparenz bei Covid Hilfgeldern“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 834/3, betreffend „Wirksame Hilfspakete zur Unterstützung steirischer Betriebe und zum Erhalt von Arbeitsplätzen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne, Neos und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 834/4, betreffend „Veröffentlichung der Bezieher aus dem Gemeindekonjunkturpaket des Landes Steiermark“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und der Grünen nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

**8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 615/5, betreffend „Öffnung der schulischen Sportstätten während der unterrichtsfreien Zeit“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 615/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Derler. Bitte, Herr Abgeordneter.

**LTAbg. Derler – FPÖ (18.40 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Wir Freiheitliche fordern natürlich die Öffnung der steirischen Schulsportstätten in der unterrichtsfreien Zeit. Warum machen wir das? Weil aus unserer Sicht und das merkt man auch, Studien belegen das, ein Großteil der steirischen bzw. österreichischen Bevölkerung einschließlich der Kinder sind leider mittlerweile übergewichtig bzw. auch fettleibig. Immerhin sind bereits 3,4 Millionen Menschen in Österreich übergewichtig, das sind 32 % und 14 % davon fettleibig. Das stimmt uns alle natürlich sehr traurig, insbesondere, weil Kinder und Jugendliche bzw. die Österreicher generell weniger Sport ausüben. Studien belegen, dass Kinder zwischen 11 und 15 nur mehr ein Fünftel der vorgegebenen Sporteinheiten am Tag absolvieren. Da reden wir von einer Stunde und das ist sehr bedenklich. An dieser Tatsache, glaube ich, müssen wir alle etwas ändern.

Zum einen ist natürlich unsere ganze elektronische Welt ausschlaggebend für diese Fehlentwicklungen, weil viele Kinder und Jugendliche in den Alter einfach vermehrt mit dem Smartphone spielen, anstelle Sport zu machen. Und natürlich auf der anderen Seite fehlt es oftmals an den Möglichkeiten zur Sportausübung. Genau deshalb fordern wir Freiheitliche auch die Landesregierung auf dementsprechende Mittel zur Verfügung zu stellen, und zwar um diese Schulsportstätten während der unterrichtsfreien Zeit auch zu öffnen. Denn diese Sportstätten werden ja auch mit öffentlichen Geldern finanziert. Was aus der aktuellen Stellungnahme der Landesregierung hervorgeht, ist jenes, und festgehalten wird, dass diese auch die Schulsportstätteninfrastruktur, also die Öffnung derer, begrüßen. Jedoch wird nicht näher an den Verantwortungsbereichen darauf eingegangen, geschweige denn mögliche Ansätze durch die Gemeinden erhoben. Weiters ist auch anzumerken, dass die Sportunion so, wie Sport Austria auch für die Öffnung der Schulsportstätten eintreten. Da möchte ich eine Studie hervorheben – u.z. da heißt es von der Volkswirtschaft „Effekte einer erweiterten

Öffnung der Schulsportstätten“, welche diese Forderungen uns Freiheitlicher bzw. auch jener der Sport-Union und der Sport Austria untermauern. Diese besagt nämlich, dass sich österreichische Sportvereine zusätzlich 940.000 Stunden pro Jahr an Kapazitäten wünschen. Der Präsident der Sport-Union hat auch gesagt: „Nutzen wir bereits öffentlich finanzierte Schulsportstätten für unsere Gesundheit in Österreich.“ Das kann ich mit 100%iger Wahrscheinlichkeit unterschreiben. Ich glaube, der Großteil von uns kann das unterschreiben, und genau um das geht es uns Freiheitliche.

Deshalb fordern wir auch die Landesregierung auf, mit allen Schul-Erhaltern und Gemeinden in Kontakt zu treten und die Öffnung der Schulsportstätten während natürlich der unterrichtsfreien Zeit sicherzustellen. Der ursprüngliche Antrag, den wir gestellt haben, ist ja jetzt nicht mehr zur Abstimmung und der Abänderungsantrag entspricht nicht dem ursprünglichen Antrag und deshalb können wir diesem auch nicht die Zustimmung erteilen.  
Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 18.43 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter, bitteschön.

**LTabg. Mag. Pinter – Grüne (18.43 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Bewegung ist ein wichtiges Thema, gerade in einer Zeit, wo dem Immunsystem eine sehr zentrale Bedeutung zukommt. Die tägliche Stunde Bewegung ist ja schon eine lang bekannte Forderung der Grünen und ich hoffe, dass auch Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, an eine tägliche sportliche Betätigung denken, weil ich Ihnen allen natürlich auch eine gute Gesundheit wünsche. Was jetzt die Öffnung der Sportstätten für die Allgemeinheit betrifft, ist ja in der Stellungnahme der Landesregierung nachzulesen, dass die steirischen Vereine mit über 491.000 Stunden im bundesweiten Vergleich am dritten Platz anzutreffen sind. Man sieht hier also schon, dass die Sportstätten durchaus gut genutzt werden. Das Land ist ja als Ansprechpartner, was den Schul-Erhalter betrifft, nur in sehr geringem Ausmaß direkt betroffen, d.h. dass überhaupt nur ein kleiner Teil der Schulen angesprochen wird. Aber generell ist den Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ schon zu sagen, dass es natürlich lobenswert ist, wenn man sich für mehr Bewegung, besonders was die Kinder betrifft, ausspricht. Ich war ja selbst beim Mountainbike-Kongress in Saalbach, wo es auch um

sozioökonomische Daten gegangen ist, und da ist wieder einmal festzuhalten, dass jeder Euro, den man in den Sport einzahlt, 5fach zu uns zurückkommt. Aber unter diesem Hintergrund ist es von besonderer Priorität, die Vereine zu stärken, die ja hier eine wichtige Arbeit leisten und hier ist auch der Einsatz der Bundesregierung hervorzuheben, die diese Vereine auch sicher durch die Krise bringen möchte und wird und auch Sportminister Werner Kogler hat gerade angekündigt, dass die sportlichen .... verlängert werden – hier geht es um den Profisport, es ist aber auch ein wichtiges Zeichen in dieser Zeit. Ich habe mich am Freitag auch noch mit dem Kabinett von Werner Kogler in Verbindung gesetzt, damit ich auch die ganz aktuellen Entwicklungen vom Bund hier präsentieren kann. Es gibt ja auch einen Austausch von Werner Kogler mit Minister Faßmann und hier geht es eben auch um die von den Kolleginnen und Kollegen der FPÖ angesprochene Öffnung auch in der schulfreien Zeit, in den Ferien, allerdings für Vereine. Hier wird bereits an Lösungen gedacht und hier werden Lösungen verhandelt. Weiters ist Herr Minister Faßmann ja auch schon an die Institutionen herangetreten, um in Gesprächen dafür zu sorgen, dass hier Verbesserungen erzielt werden. Wenn wir es schaffen mehr Menschen und vor allem auch mehr Kinder in Bewegung zu bringen, dann leisten wir nicht nur einen wertvollen Beitrag gegen die Corona-Krise, sondern wir sorgen generell für eine gesündere Gesellschaft und obendrein als benefit sparen wir dabei noch Geld. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.46 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Niklaus Swatek BSc. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek BSc. – Neos (18.47 Uhr):** Werte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Das Thema begleitet mich auch schon länger, denn wir haben es damals im Grazer Gemeinderat auch recht häufig diskutiert. Mein Kollege aus dem Nationalrat hat mir letztens erzählt, dass es auch dort immer wieder einmal zur Sprache kommt und auch hier Landtag. Man sieht also, es polarisiert nicht nur, sondern es ist auf jeder Ebene ständig Thema, nur wirklich viel bewegen tut sich halt leider teilweise nichts. Ich möchte Ihnen aus meinen persönlichen Erfahrungen kurz erzählen, warum ich es für sinnvoll erachte, hier eine Schulöffnung der Sportplätze durchzuführen. Ich selbst wohne in Liebenau, in Graz – nicht mehr ganz das Zentrum unserer Stadt, und fahre jeden Tage 25 Minuten in die Stadt rein und auch wieder raus dann. Und ich kann Ihnen sagen, die Fahrt ist den Großteil des Jahres sehr

---

unspektakulär, da passiert fast nichts, eine typische Busfahrt – außer in der unterrichtsfreien Zeit. Denn in der unterrichtsfreien Zeit, da wird die Busstrecke schnell auch zu einem Fußballplatz für Kinder und Jugendliche und das ausgerechnet an einer Stelle, wo es bei mir doch für Verwunderung und einiges an Kopfschütteln sorgt. Denn es ist genau eine Straße vor einer Schule. Eine Straße, bei der genau der Bus jeden Tag durchfährt. Eine Straße, bei der die Schule ist, die, wenn man dort reinschaut, nicht ein großes Fußballfeld hat, sondern auf zwei Autohartplätze, wo – zumindest vom Bus aus sieht man das recht deutlich – man einen Turnsaal auch hat, vermutlich auch so groß wie die Schule ist. Genau an dieser Straße, wo die Kinder spielen und der Bus jeden Tag durchfährt, hängt am Zaun ein doch recht beeindruckendes Bild – nämlich: Betreten des Schulgeländes verboten. Genau 2 m am Zaun von der Straße, wo die Kinder spielen, keine 10 m entfernt vom Fußballplatz. Seien Sie mir nicht böse, das kann doch nicht wirklich jemand von uns hier im Raum oder generell wollen, dass Kinder auf einer Straße spielen, auf der der Bus durchfährt, wenn keine 10 m davon eigentlich ein Fußballplatz wäre. Genau deswegen glaube ich, dass es sehr wichtig wäre, wenn hier die Schulsportstätten öffnen würden. Wir haben heute auch schon gehört, dass das auch durchaus im Interesse der Vereine ist und so ist es ja auch kein Wunder, wie wir heute auch schon gehört haben, dass sich fast alle großen Sportträgervereine für die Öffnung der Schulsportstätten eingesetzt haben, denn von einer Öffnung würden ja alle profitieren. Die Schulen hätten dann mehr Einnahmen in der Schülerautonomie, der Staat hat geringere Kosten für Gesundheit, die Eltern müssen weniger Geld ausgeben für Kinderbetreuung bzw. für teure Kurse im Sport. Es gibt auch die Studie, die heute auch schon erwähnt wurde, 2019 von der Sport Austria, also der Bundessportorganisation, der Sportunion, in der auch die Forderungen nach einer Öffnung noch einmal unterstrichen wird und da sehen wir auch, dass wir in der Steiermark grundsätzlich da auf einem sehr guten Kurs sind. Das möchte ich in keinsten Weise kleinreden. Wir sind das Bundesland, in dem am drittmeisten Stunden unsere Schulsportplätze auch offenstehen, zwar noch mit einem ordentlichen Rückstand zum ersten, aber wir sehen gleichzeitig auch in der Studie, dass da vor allem von den Vereinen noch mindestens 90.000 Stunden benötigt werden. Also die Vorteile liegen auf der Hand. Wir diskutieren es auf Gemeindeebene, wir diskutieren es auf Landes- und auf Bundesebene und wenn man sich das anschaut, fühlt sich am Schluss niemand wirklich dafür zuständig. Ich sage es ganz ehrlich, selbst wenn wir nur zu 20 %, zu 30 %, zu 50 % zuständig sind, irgendeiner muss doch mal beginnen. Irgendeiner muss doch mal alle Beteiligten zum Tisch holen und sagen: „He, setzen wir uns doch dafür ein, dass wir alle Schulsportstätten öffnen.“

Setzen wir uns dafür ein, dass gar kein Kind mehr auf der Straße spielen muss, sondern dass es den Fußballplatz da hinter dem Zaun auch verwenden kann.“ Das würde ich für einen klugen, politischen Ansatz halten und deswegen sehe ich da auch durchaus das Land in der Verantwortung auch mit den Gemeinden und auch mit dem Bund, der dann vor allem bei den höheren Schulstufen wieder verantwortlich ist in Gespräche zu treten und sich dafür einzusetzen, dass all unsere Schulen ihre Schulsportplätze öffnen, im Sommer Outdoor und im Winter Indoor so weit wie möglich, meiner Meinung nach. *(Beifall bei Neos – 18.51 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Klubobmann als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Udo Hebesberger. Bitte, Herr Kollege!

**LTAbg. Hebesberger – SPÖ (18.52 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und via Livestream!

Ich danke für die Debatte und auch für den Antrag der FPÖ, weil es grundsätzlich eines der wichtigsten Themen ist. Und wir haben auch vor der Sommerpause hier breit und ausführlich über den Sport gesprochen und darüber gesprochen, wie wichtig es ist, dass wir Menschen in Bewegung bringen und dass Menschen Sport betreiben. Natürlich gehört da auch dazu, dass wir für eine bestmögliche Ausnutzung der vorhandenen Sportstätten in der Steiermark sorgen. Das haben die Vorredner unterschiedlicher Fraktionen eh schon erwähnt, dass wir in der Steiermark auf einem sehr guten Weg sind, mit sehr guten Auslastungen und dennoch brauchen wir nicht verhehlen, dass es immer noch etwas Luft nach oben gibt. Darum bin ich auch dankbar, dass es in der Stellungnahme der Landesregierung heißt, dass es begrüßenswert ist, wenn die Schulsportstätten für Vereine und Öffentlichkeit so weit wie möglich geöffnet werden. Festhalten müssen wir aber auch, weil Herr Klubobmann das als Vorredner gerade gesagt hat, er sieht das Land in Verantwortung. Das Hauptproblem ist, dass auch wir als Land uns ganz klar an unsere Kompetenzen zu halten haben, wissen müssen, was wir dürfen und was wir nicht dürfen. Wir haben nicht die Möglichkeit uns über unsere Gesetze hinwegzusetzen, weder über das Pflichtschulhaltergesetz noch über Schulorganisationsgesetz, das überhaupt ein Bundesgesetz ist. Es ist halt auch so, dass es auch Aufgabe der Schulerhalter ist, ob sie entscheiden, in welchem Ausmaß und in welchen Möglichkeiten sie die Sportstätten zur Verfügung stellen. Das sind in den meisten Fällen die Gemeinden und wir wissen, dass die Gemeinden da sehr gute Gesprächspartner unserer Sportvereine sind und

immer ein offenes Ohr haben und ich kann mich kaum an Turnsäle oder an Outdoor-Schulsportstätten erinnern, die man in den Abendstunden nicht besetzt hat, wenn man ein bisschen aufs Land fährt. Ich weiß auch von ganz vielen Sportvereinen, nachdem ich selbst Sportfunktionär bin, dass diese Schulsportstätten nützen. Es braucht diese bilateralen Geschichten und ist einfach notwendig. Und was Bundesschulen betrifft, kann man natürlich nicht nur mit dem Ministerium in Kontakt treten, darum ist es auch gut, dass es dort ein klares Gesetz zum Schulordnungsgesetz gibt, wo eine klare Regelung besteht, das den Direktorinnen und Direktoren da im Zuge von Verträgen bestmögliche Möglichkeiten gibt. Dementsprechend glaube ich, dass es bisher bereits eine sehr gute Ausnützung dieser Geschichten gibt. Natürlich gibt es Luft nach oben und jede einzelne Stunde ist begrüßenswert. Was mir aber aktuell von den Vereinen berichtet wird, ist, dass eine ganz andere Problematik gibt, da wäre ich schon ein bisschen hellhörig und bekomme ein bisschen offene Augen und offene Ohren – denn derzeit ist es so, dass viele zugesagten Nutzungen jetzt kurzfristig wieder abgesagt werden. Vor allem jetzt in den Herbst- und Wintermonaten. Wir wissen, dass es viele Geschichten von Sportaktivitäten vom Freien in die Halle verlegt, dass es immer in den letzten Jahren in den guten Turnhallen die Möglichkeit war diese Hallenstunden zu nützen. Immer mehr Vereine treten an mich heran, dass ihnen diese Hallennutzungen in diesem Winter untersagt werden. Wir wissen alle warum, welchen Grund das hat, dass es Pandemie-Geschichten gibt. Und dennoch sollen die Vereine nichts Unrechtes tun. Ich bin selber Funktionär in einem Sportverein, wir haben uns in den letzten Monaten sehr gut angepasst. Wir haben alle Covid-Präventionskonzepte entwickelt, wir haben alle klare Vorgaben und dementsprechend ist es natürlich wünschenswert, dass wir diese Hallennutzungen noch weiterhin als Sportvereine haben können. Nachdem sich mehrere Vereine bei mir gemeldet haben, das war unter anderem am ASKÖ-Landestag vor wenigen Wochen ein großes Thema, habe ich zu einigen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister Kontakt aufgenommen. Die sagen mir, es stimmt, dass es mit den Vereinen immer wieder Diskussionen in solchen Sachen gibt, aber sie als Bürgermeister und Schul-Erhalter sind natürlich ganz stark daran interessiert, dass auch in den kommenden Wintermonaten und diesen Wintermonaten natürlich unter Einhaltung aller Bestimmungen und Vorsichtsmaßnahmen eine bestmögliche Nutzung gegeben ist. Mir ist aber auch berichtet worden, dass es seitens der Bildungsdirektion eine Empfehlung möglichst restriktiv mit diesen Öffnung umzugehen. Ich muss ganz ehrlich sagen, wenn sich die Vereine bestmöglich vorbereiten, dann sollten wir auch von der behördlichen Seite dafür sorgen, dass es diese

bestmögliche Ausnutzung dieser Geschichte gibt. Die Vereine und Organisationen sind erprobt im Umgang mit der Pandemie. Das Risiko lässt sich eindämmen. Es sind meistens die gleichen Gruppierungen, die gemeinsam trainieren und dementsprechend kann man das auch gut nachvollziehen. Da habe ich schon einen kleinen Appell zum Abschluss in dieser Geschichte, auch wenn das die Debatte über die Ausarbeitung ist – aber sorgen wir zumindest dafür, dass der bisherige Nutzen und die Auslastung der Sportstätten erhalten und lassen wir die Sportvereine in den kommenden Monaten nicht in Eis, Schnee und Frost stehen. Denn die geregelte Sportausübung auch in Zeiten wie diesen möglich sein. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 18.56 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte, Herr Kollege!

**LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (18.57 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Haus, geschätzte Steirerinnen und Steirer, die uns noch zuhören bzw. zusehen!

Kollege Franz Fartek hat das heute in einer Wortmeldung so lieb formuliert – „Bewegung bildet und Bildung bewegt“ – und vor mehr als 2000 Jahren oder knapp 2000 Jahren hat der römische Dichter Juvenal „Mens sana in corpore sano“ wahrscheinlich irgendwo ironisch auch formuliert und bedeutet doch auch ein großes Stück Wahrheit, was wir heute sehen. Fitness bedeutet Ausdauer und Kraft auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite – ganz wichtig – viel mehr gute Herz- und Lungenkapazitäten, die dem Gehirn den notwendigen Sauerstoff zuführen und das ist eine ebenso belegte wissenschaftliche Tatsache, wie das, dass die Erhöhung des Anteils gesunder Bürgerinnen und Bürger auch ganz klar positive wirtschaftliche Auswirkungen auf unser Gesundheitssystem hat. Somit ist es auch in der Stellungnahme der Landesregierung ganz klar hervorgekommen, dass seit jeher eine verstärkte Öffnung der Schulsportstätteninfrastruktur für unsere Vereine wünschenswert ist auf der einen Seite und es auf der anderen Seite auch im Schulerhaltungsgesetz ganz klar festgesetzt ist. Errichtet wurden unsere Sportstätten allerdings auch in erster Linie für unsere Schülerinnen und Schüler und stellen somit auch ganz klar einen wichtigen Part im Raum- und Funktionsprogramm einer Schule dar. Die gesetzlichen Regelungen sind vorher schon angesprochen worden und wenn wir auch heute schon von der Zahl gehört haben, dass über 490.000 genutzte Stunden von Vereinen an unseren Schulsportstätten im Jahr 2019

abgehalten wurden – die drittgrößte Nutzungsintensität – dann kann man durchaus darauf stolz sein, aber es ist, wie gesagt, Luft nach oben. Bei den Bundeseinrichtungen, auch ganz klar hervorgekommen, sind die Direktorinnen und Direktoren für die dementsprechende Überlassung der Sportstätten zuständig. In der Stellungnahme ist aber auch ganz klar herausgekommen, dass das Land selbst nur für Landesberufsschulen und für die Sonderschulen und auch für das Landesinstitut für Hörgeschädigte zuständig ist. Schul-Erhalter in den Allgemeinbildenden Pflichtschulen, also dem größten Teil unserer schulischen Einrichtungen, die in Frage kommen, sind die Gemeinden. Die Gemeinden sind aber auch diejenigen, die ihrer Bevölkerung, ihren Bürgerinnen und Bürgern über Vereine auch im sportlichen Bereich dementsprechend unterstützend zur Seite stehen, ihnen schulische Räumlichkeiten, Sportplätze für die verschiedensten Aktivitäten auch dementsprechend überlassen und wenn ich in meiner Gemeinde mehr oder weniger den Stundenplan der Vereine ansehe, dann kann man durchaus mit den privaten Initiativen, die auch im Rahmen des Projektes „Gesunde Gemeinde“ gesetzt werden, sehr stolz darauf sein, was wir an den verschiedensten Sportarten, den verschiedensten Bewegungsformen alles anbieten. Das geht von der Zumba und Aerobic-Einheit bis hin zu den Dehnungsübungen im Alter, bis hin zu „Fit durch den Winter mit Kneipp“ und noch mehr, bis hin zu den Sportvereinen, Fußballvereinen u.dgl., die sich suchen lassen können. Im heurigen Jahr, natürlich ist auch angesprochen worden, unter Einhaltung der gesetzlichen Maßnahmen, die im Rahmen von Corona uns abgefordert werden, mit dementsprechender Anzahl, die den Saal benützen können. Aber es ist auch eines ganz klar, so sagt es auch der Name schon „Sportstätten von Erhalten“, und wir sind Schul-Erhalter in den Gemeinden, dementsprechend auch zu betreiben sind und es ist auch deshalb schwierig eine ganzjährige Öffnung für jedermann und jederfrau zu ermöglichen. Wir sind ja auf Personen angewiesen, die Verantwortung übernehmen – die sind z.B. in den Vereinen gegeben oder, wenn man das über das Projekt „Gesunde Gemeinde“ macht, auch dementsprechend zu nominieren. Ansonsten besteht schon die Schwierigkeit, dass es dort und da zu Schäden an der Infrastruktur kommen kann und dann, wenn dies nicht gemeldet wird, auch eine Gefährdung unserer Schülerinnen und Schüler durch beschädigte Sportgeräte im Unterricht gegeben sein kann. Was mich aber schon auch ein bisschen verwundert, ist die Tatsache, dass wir zum Thema Schülertransport davon reden, den Transportweg von zwei Kilometer auf einen Kilometer herunterzusetzen und auf der anderen Seite hören, dass die 10- bis 15-Jährigen übergewichtig sind und einen gewissen eingeschränkten Bewegungsraum haben. Denen ist, glaube ich, schon zuzutrauen,

dass man einen Weg von 2 km zur Schule und wieder nach Hause gehen kann und somit hätten wir 4 km mit doch einigen tausend Schritten bewältigt und zur sportlichen Fitness unserer Schülerinnen und Schüler dementsprechend beigetragen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, man hat es auch ganz klar gehört, das Land ist aufgrund fehlender Zuständigkeit in einem Großteil unserer schulischen Einrichtungen nicht der richtige Ansprechpartner. Ich glaube aber, dass wir als Gemeinden, als zuständige Schul-Erhalter in den Kommunen mit der größten Anzahl an Einrichtungen bereits jetzt einen sehr großen Beitrag leisten. Mit der Attraktivierung unserer Sportstätten, unserer Spielanlagen u.dgl. einen wichtigen Beitrag leisten und somit ganz wesentlich zur Möglichkeit beitragen sich sportlich zu betätigen und körperlich und geistig fit zu halten. Wir können stolz sein auf das Angebot, das wir haben und wir können uns nur als politisch Verantwortliche in den Kommunen bemühen, das weiter bestmöglich zu unterstützen. Wir sind auf einem guten Weg. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.04 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Dirnberger – SPÖ (19.04 Uhr):** Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin – zweimal Damen, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuhörer und Zuseher!

Die Stellungnahme ist umfangreich erklärt und die Bedeutung des Sports, der Bewegung ist ausführlich gewürdigt, die Zuständigkeiten und quasi für die Bundesschulstätten ist der Bund zuständig, in erster Linie die Leiterinnen und Leiter/Direktorinnen und Direktoren, beim Land gibt es wenig Sportstätten und darum ist die Vielzahl bei den Gemeinden, das ist auch von meinen Kollegen angesprochen worden. Wenn ich da so zuhöre, wir sollen die Sportstätten öffnen. Ich weiß nicht, was ich noch öffnen soll? Die sind offen. Es ist anscheinend ein großstädtisches Problem, aber meine Nachbargemeinden – wir sind vier an der Zahl, früher waren wir fünf – haben zwei Mittelschulen, vier Volksschulen, haben Sportplätze, die in der Vereinsmeisterschaft Fußball spielen, jeder hat einen Trainingsplatz, der Trainingsplatz ist vollkommen offen, wenn nicht gerade eine Mannschaft trainiert, die Jugend kann dort spielen. Streetsocceranlagen haben wir in den Gemeinden für die Jugend, steht denen zur Verfügung usw., Hallen, natürlich Doppelnutzung für die schulische Benützung – Mehrzweckhallen nennt sich das meistens, wo neben den sportlichen Aktivitäten auch andere Veranstaltungen

stattfinden. Aber jede Menge, ist von den Kollegen angesprochen worden, gibt es am Abend Programm. Bis 17.00 Uhr brauchen wir sie für die Ganztagschule und ab 17.00 Uhr steht sie dann zur Verfügung für Fußball, Volleyball, Tanzen und diverse andere Aktivitäten bis 22.30 Uhr, mehr geht nicht mehr. „Rund um die Uhr“ steht da irgendwo drinnen in einem Antrag. Ja, rund um die Uhr wird es nicht funktionieren. Die Hallen müssen dann auch noch in der Früh ... - meistens um 05.00 Uhr in der Früh brauchen wir dann eine Reinigungskraft, damit dementsprechend gereinigt u.dgl. Also wir sind da voll drauf, ich weiß nicht, was wir da noch öffnen sollen. Anscheinend ist das wirklich ein großstädtisches Problem, bei unseren Gemeinden am breiten Land sind die Sportplätze, die Trainingsplätze, die Hallen – sie stehen zur Verfügung. Also ich merke nicht, dass wir da irgendeinen Handlungsbedarf haben, weil mehr als offenhalten, geht nicht. Ferienprogramme – im Sommer landauf, landab finden in den Gemeinden Ferienprogramme vielfältigster Natur statt, wo die Hallen genutzt, wo in erster Linie auch Sportstätten genutzt werden und auch andere Aktivitäten angeboten werden. Dass jetzt in der Corona-Krise, Covid-Pandemie, das eine riesige Herausforderung war, dass wir die Sportstätten schließen haben müssen, weil der Bund uns das vorgegeben hat, weil es natürlich auch Sinn gemacht hat, das ist unbestritten. Jetzt haben wir sie wieder geöffnet, jetzt gibt es aber inzwischen eine Bundesvorgabe vom 21.09., die uns schon wieder die Möglichkeiten einschränkt. Wenn wir das nicht einhalten in den Kommunen, sprich der Bürgermeister, ist das ein Haftungsproblem. Das heißt, wir müssen mit dem umgehen, was die Vorgaben des Bundes sind. Wenn der Bund wieder es ermöglicht, dass wir unsere Hallen vollkommen wieder der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, dann sind wir in den Kommunen die Ersten, die das zur Verfügung stellen.

Wie gesagt, wir haben unsere Sportstätten offen in den Kommunen – das eine oder andere Mal ist es vielleicht möglich, das man das noch ausweiten kann, ansonsten sehe ich hier überhaupt kein Problem. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.08 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 615/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, und der Grünen angenommen.

Tagesordnungspunkt

**9. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 619/5, betreffend „Lagerung von Asbestabfällen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 619/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (19.09 Uhr):** Danke sehr, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, werte Zuseher!

Zumal das krebserregende Material Asbest ja viele Jahre lang im Wohnbau verwendet wurde, braucht es jetzt auch entsprechende Deponien, da ein Ablagerungsbedarf gegeben ist. Man muss der Bevölkerung auch klarmachen, dass bei einer sachgemäßen Lagerung von den Abfällen prinzipiell keine gesundheitliche Gefährdung ausgeht. Leider haben wir erleben müssen, wenn ich an Frohnleiten denke, dass durch bekannt gewordene Mängel auf Deponien es zu einer Verunsicherung der Bevölkerung gekommen ist und überall dort, wo jetzt Asbest-Deponien sind oder neu angelegt werden sollen, kommt es zu Protesten, es gibt Bürgerinitiativen und ähnliches. Wie im heurigen Februar auch bekannt wurde, hat die Deponieaufsicht in Frohnleiten bei der Deponie einige Mängel aufgezeigt, auf die offenbar nicht ausreichend reagiert wurde. Wir haben eine Schriftliche Anfrage zur Asbest-Problematik an Sie gerichtet, Frau Landesrat, und aus der ging hervor, dass auch bei weiteren Deponien Missstände festgestellt worden sind, bei drei Deponien in der Steiermark war der Asbestabfall nicht ordnungsgemäß abgedeckt und bei zwei Deponien gab es Mängel, was die Eingangskontrolle etc. auch angeht. Und das Vertrauen der Bevölkerung in diese Asbestdeponien ist erschüttert. Es gilt, wie schon eingangs erwähnt, klarzumachen, dass, wenn rechtlich alles in Ordnung ist, wenn die Bestimmungen eingehalten werden, keine Gesundheitsgefährdung vom Asbest ausgeht. Es braucht als eine konsequente Überwachung der Standorte. Eine Standortsuche in enger Abstimmung mit der Bevölkerung und auch eine Aufklärung der Bürger. Leider sehen Sie als zuständige Landesrätin offenbar hier keinen Handlungsbedarf, anders ist diese mutlose Stellungnahme zu diesem Abänderungsantrag nicht

zu erklären, weshalb wir auch nicht zustimmen. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ – 19.11 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 619/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

**10. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 574/4, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 574/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (19.12 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Liebe Regierungsmitglieder, hätte ich beinahe gesagt – meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie Frau Präsidentin schon hingewiesen hat, handelt es sich um eine Regierungsvorlage um das Land- und forstwirtschaftliche Schulwesen, das neu geregelt werden soll, mit der Zielrichtung, wie es auch in der Regierungsvorlage definiert ist, „Schaffung von zeitgemäßen Rahmenbedingungen im Unterricht“ und als zweite Zielrichtung „Einführung von standardisierten Abschlussprüfungen“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu dieser Regierungsvorlage haben wir ausgiebig im Unterausschuss am 30.09. Gelegenheit zu debattieren gehabt, uns auch fachliche Meinungen einzuholen. Anwesend war ja auch Mag. Dr. Rainer Ehmann aus der Abteilung 10 und auch Fachschulinspektor Ing. Hannes Hütter. Diese Regierungsvorlage geht an Begutachtungsverfahren einher und die Rückmeldungen aus den Stellungnahmen sind dazu durchaus positiv, Stellungnahmen aus dem Ministerium, aber auch aus der Wirtschaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aus aktuellem Anlass hat es dazu auch noch einen Abänderungsantrag gegeben, § 96b wurde aktualisiert auf Covid-19-Maßnahmen, wurde extra darauf hingewiesen, um Distance-Learning, lernen über Internet sicherzustellen und ja, das sehr korrekte und sehr gute, konstruktive Gesprächsklima darf ich hier nur erwähnen und ich darf mich sehr herzlich bei diesen konstruktiven Gesprächsteilnehmern bedanken. Mit diesem Gesetz schaffen wir tatsächlich zeitgemäße Rahmenbedingungen, schaffen diese aktuellen gesetzlichen Grundlagen für unsere jungen Menschen, die das landwirtschaftliche Schulwesen auch genießen.

Ich darf vielleicht noch kurz darauf hinweisen: Das landwirtschaftlichen Schulwesen bilden sehr umfangreich aus – nicht nur theoretisches Wissen, sondern auch praktisches Wissen. Auch hier im Landtag, die schon länger dabei sind, wissen es, es gibt immer wieder Berichte über die Kompetenz, über die Ausbildungsschwerpunkte in den landwirtschaftlichen Fachschulen. Sie wissen auch, wenn es darum geht wie Lebensmittelversorgungssicherheit – ob das Produktion ist, ob das Verarbeitung ist oder ob das Vermarktung ist, ob es das Leben mit den Tieren, das Tierwohl ist, der Naturschutz ist, ob das der Umweltschutz ist, ob das die Waldbewirtschaftung ist – alle diese Themen werden bei uns in den Landwirtschaftlichen Fachschulen unterrichtet. Ich bitte daher dieser Regierungsvorlage auch in dieser Form zuzustimmen, und damit den jungen Menschen eine Perspektive zu geben. Herzlichen Dank.  
*(Beifall bei der ÖVP – 19.16 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Kollege Lang. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege.

**LTabg. Royer – FPÖ (19.16 Uhr):** Frau Präsidentin, Herr zuständiger Landesrat, Hoher Landtag!

Ich werde mich nur ganz kurz zu Wort melden. Die Ziele, hat Hubert Lang schon erklärt, es geht um zeitgemäße Rahmenbedingungen für die Land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen und vor allem geht es um eine Einführung einer standardisierten Abschlussprüfung. Was sehr spannend war, bei der Unterausschusssitzung – das möchte ich schon erwähnen: Im Zuge der Novelle wird sehr viel totes Recht beseitigt. Da hat es eine Rechtspassage gegeben, die war nur bis 1973 gültig – sozusagen mein Baujahr, das ist spannend. Was ich ganz interessant gefunden habe, es hat Stipendien für die Schüler aus dem kommunistischen Ostblock gegeben, also dürfte wahrscheinlich auch nur bis 1989 benutzt

worden sein, wenn überhaupt. Wir finden es positiv, dass da das Recht entfernt wird, dass die ganze Sache übersichtlicher wird und moderner. Sollte man vielleicht in anderen Bereichen auch überdenken. Was ich abschließend wirklich lobend erwähnen möchte, Hubert hat es schon gesagt, es war Ing. Hannes Hütter anwesend. Wir haben nachgefragt, wie es in den Landwirtschaftlichen Fachschulen mit der Fluktuation aussieht? Denn zu meiner Zeit war es immer so, dass sehr viele diese Fachschule als Ersatz für den Polytechnischen Lehrgang – unter Anführungszeichen – „missbraucht“ haben und sehr viele in der ersten Klasse angefangen und recht wenig fertig gemacht haben. Die Sache hat sich scheinbar sehr gebessert, nach den Zahlen, die uns Ing. Hütter vorgelegt hat. Die haben jetzt die allermeisten Schüler, die jetzt in der ersten Klasse anfangen, eine fundierte Ausbildung machen und auch abschließen. Das finde ich sehr, sehr positiv und möchte ich es lobend erwähnen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 19.17 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Dr. Dolesch. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (19.18 Uhr):** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, meine Damen und Herren Abgeordnete Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Manches ist jetzt allgemein schon gesagt worden. Ich möchte es nicht in die Länge ziehen, keine Sorge. Ich möchte mich nur – unter Anführungszeichen – „im Bildungsbereich noch einmal kurz austoben dürfen“, wenn Michi Grubesa nicht in den besten Umständen wäre, die hier auch das eine oder andere zu sagen hat. Jedoch der Bildungsbereich liegt mir unverändert, wie, glaube ich, alle wissen, ja am Herzen.

Bei diesem Tagesordnungspunkt handelt es sich, es ist eingangs schon erwähnt von meinen beiden Vorrednern, um an sich aus meiner Sicht notwendige Anpassungen zu tun, was das Land- und forstwirtschaftliche Schulgesetz betrifft. Die Bestimmungen des Jahres 1977 waren die letzten, wo man sozusagen sie in dieser Kompaktheit hatten. In diesen letzten 43 Jahren ist doch einiges passiert, hier hat sich einiges geändert, insbesondere im Zusammenhang, ohne dass ich jetzt auf die Details eingehen möchte, die verpflichtenden Abschlussprüfungen. Diese sind ebenso geregelt wie aus aktuellem Anlass eben die Aufnahme von Bestimmungen des Distance Learnings – Stichwort Corona & Co – und auch die damit verbundenen Fristverschiebungen, weil sonst hätten wir möglicherweise dort und da das Problem auch im

Zusammenhang mit den Prüfungen, dass vielleicht diese in dieser Form nicht so abgelegt werden könnten. Es wurde heute kurz erwähnt, das Jahr 1989 ist durchaus ein entscheidendes – der Fall des Eisernen Vorhangs. Denn als Folge davon gibt es jetzt bei dieser Novelle, bei diesen Anpassungen im Hinblick auf den mittlerweile erfolgten Beitritt der mittelosteuropäischen Staaten zur Europäischen Union dahingehend sozusagen eine Veränderung oder dem wird dahingehend Rechnung getragen, das möchte ich schon ein wenig zumindest ansprechen, als der in § 6 angeführte Schülerheimbeitrag, so nennt sich der, bzw. die damit verbundene Lernbeihilfe, welche eben für Schülerinnen und Schüler aus den ehemaligen – also der mittelosteuropäische Raum ist immer noch der gleiche – kommunistischen Staaten zur Verfügung gestellt wird, damit diese eben auch bei uns oder damals dieses moderne, wenn man so möchte, land- und forstwirtschaftliche Schulwesen kennenlernen durften, eine entsprechende Ausbildung damit genossen haben. Ich weiß zwar nicht, woher das Jahr 1973 ist, aber zumindest seit 1983 ist es jedenfalls so, dass es das Schülerbeihilfengesetz gibt und seit damals wird vieles in diesen Bestimmungen insbesondere im Zusammenhang mit dem § 6 tatsächlich nicht mehr angewendet und mit dem Beitritt zur Europäischen Union ist es endgültig, wenn man so möchte, totes Recht geworden. Im Hinblick, weil das im Vorfeld durchaus dort und da angesprochen wurde – auch kritisch hinterfragt wurde, auf die KlassenschülerInnenhöchstzahl ist zu sagen, dass diese, weil es im Vorfeld, wie gesagt, kritisiert wurde, nur in der ersten Klasse mit 38 Schülerinnen und Schülern offiziell sozusagen limitiert ist, wobei es keine einzige Klasse mit 38 Schülerinnen und Schülern aktuell gibt – nur eine einzige mit 37 und dass nach der ersten Klasse diese Zahl entsprechend absinkt – also offiziell dann auch mit 36 limitiert ist, und wo wir berücksichtigen müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass der Bund eigentlich nur dann eine Kostenrefundierung in diesem Bereich vornimmt, wenn die durchschnittliche Kopfzahl – wenn ich es jetzt ganz grauslich formulieren darf – bei 25 entsprechend liegt. Also, wie gesagt, die durchschnittliche SchülerInnenzahl – daher quasi auch in niedrigeren Klassen, wenn man so möchte, eine höhere und in höheren Klassen tendenziell eine absinkende Zahl an Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Schülerinnen und Schülern, wenn wir es so formulieren wollen. Einen Hinweis gestatte ich mir schon: Es ist natürlich so, dass neben dieser fundierten Ausbildung, die man ja unbestritten den jungen Menschen angedeihen lässt, haben wir es aber doch so, dass zumindest am Beginn dieser beruflichen oder schulischen Laufbahn doch einige trotzdem in einen Lehrberuf wechseln. Das ist in dieser Orientierungsphase ganz normal und das ist auch in erster Linie der Grund, warum es danach

eben wie gesagt dieses Absinken gibt. Vielleicht nur die Vergleichszahl: Im heurigen Jahr haben wir rund 1.000 Schülerinnen und Schüler, die beginnen. Das ist eine leicht steigende Zahl. Rund 830 schließen diese Ausbildung ab. Insgesamt ist die Tendenz, wie gesagt, eine leicht steigende – an sich, was den land- und forstwirtschaftlichen Schulbereich betrifft – eine erfreuliche Entwicklung sowie angenehmer Nebeneffekt. Weil heute Bildung ein wesentlicher Schwerpunkt der heutigen Landtagssitzung ist, als angenehmen Nebeneffekt können wir auch festhalten, dass auch aufgrund der leicht steigenden SchülerInnenzahl auch neue Lehrerinnen und Lehrer, jüngere Lehrkräfte insbesondere, aufgenommen werden können und auch schon geworden sind, und die bringen dort und da auch eine zusätzliche Dynamik mit hinein.

Summa summarum, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir mit diesen notwendigen Anpassungen im land- und forstwirtschaftlichen Schulwesen, denke ich, für die nächsten Jahre vielleicht sogar Jahrzehnte eine entsprechende Grundlage geschaffen. Haben hier, glaube ich, mit Weitblick vorgeschaut und bitte daher auch um die entsprechende Zustimmung. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 19.24 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Niklaus Swatek BSc. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek BSc. – Neos (19.24 Uhr):** Werte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landesrat!

Wir haben heute schon relativ viel positive Dinge gehört und natürlich möchte ich mich dem auch anschließen. Natürlich ist es sinnvoll totes Recht aus dem Gesetz zu streichen und auch Distance-Learning und Co im Gesetz zu verankern und zu ermöglichen.

Ich möchte noch kurz das Augenmerk auf die Klassenhöchstzahl lenken. Von Kollegen Dolesch ist das ja schon erwähnt worden, dass das jetzt kommt. Ich glaube, wir alle können unbestritten sagen, dass die Land- und forstwirtschaftlichen Schulen ein wichtiger Träger in unserem Bildungssystem sind. Aber für mich stellt sich schon die Frage, wie eine Lehrkraft ihren Schülerinnen und Schülern die beste Bildung und Ausbildung zukommen lassen soll, wenn bis 38 Jugendliche in einem Klassenzimmer sitzen. Auch die Herkulesaufgabe SchülerInnen in ihrer Entwicklung, in ihrer Persönlichkeit zu begleiten und zu unterstützen scheint bei derartigen Klassengrößen beinahe undurchführbar. Sie haben vermutlich gemerkt, ich habe wieder die weiß-grüne Agenda hier zitiert mit den jeweiligen Aufgaben und Zielen, die Sie sich selber gesetzt haben. In dieser Novelle an sich wird eigentlich genau das gemacht,

dass wir hergehen und für die ersten Klassen temporär eine Erhöhung der Klassenhöchstzahl beschließen. Das soll, wie es auch in den Erläuterungen steht, nur in absoluten Ausnahmesituationen möglich sein. Aber ich halte allein schon die Möglichkeit hier für nicht zielführend. Wenn wir uns die Zahlen in unseren Land- und forstwirtschaftlichen Schulen anschauen, dann sehen wir jetzt schon, dass wir, wenn wir die Landesstatistik Steiermark-Zahlen betrachten, wesentlich mehr Schülerinnen und Schüler pro Klasse haben, als z.B. an der HTL. Während dort im Schuljahr 2018/19 im Schnitt 23,2 Schüler auf eine Lehrkraft kamen, sind es bei uns in den Land- und forstwirtschaftlichen Schulen bereits über 30. Selbst wenn wir dann noch einen Bundesländervergleich herziehen und uns nur unsere Land- und forstwirtschaftlichen Schulen anschauen, dann sehen wir, dass wir auch hier wesentlich größer sind. In Oberösterreich ist z.B. so der Schülerinnendurchschnitt 27, in Tirol sogar nur 26. Man sieht, dass durchaus andere Bundesländer hier wesentlich weiter sind als wir. Gerade im eigenen Wirkungsbereich und vor allem auch, weil wir heute gehört haben, dass von einigen Abgeordneten der Regierung erwähnt wurde, dass wir das beste Bildungsland seien, halte ich es für sehr zielführend, wenn wir auch für eine qualitativ hochwertige Bildung und Ausbildung sorgen. Da ist das Verhältnis von Lehrkraft zu Schülerinnen und Schüler normal sehr wichtig, weil Sie zu einem wissen, je weniger Schüler im Raum sind umso mehr Energie und Ressourcen kann eine Lehrkraft einer einzelnen Person schenken, aber Sie wissen auch, und wir kennen das vom Landtag hier sehr gut, je mehr Leute im Raum sind, umso mehr Hektik ist im Raum, umso mehr Lautstärke wird in dem Raum erzeugt und das führt zu einer oder anderen Störung im Unterricht. Deswegen ist es auch unbestritten in der Wissenschaft, dass eine kleinere Klassengröße auch zu einem besseren Lernerfolg führt.

Deshalb möchte ich hier diesen Antrag stellen, der Ihnen allen bekannt ist: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Stufenplan zur Verringerung der Klassenschülerhöchstzahl in steirischen Land- und forstwirtschaftlichen Schulen auszuarbeiten und vorzulegen, damit die bestmögliche Bildung für alle Kinder in der Steiermark sichergestellt wird.

Ich glaube, vor allem, wenn man sich die Vergleichszahlen anschaut mit anderen Bundesländern, dann sehen wir einfach, dass 30, 36 oder 38 – sogar bei Höchstzahl, selbst wenn es nur temporär ist – wirklich, wirklich viel zu viel ist. Ich glaube, da sollten wir als Bundesland, dem Bildung ja am Herzen liegt und eine Landesregierung, der Bildung am

Herzen liegt, uns ein wenig in eine andere Richtung bewegen. Vielen Dank. *(Beifall bei Neos – 19.29 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Ing. Gerald Holler BA. Bitte, Herr Kollege.

**LTAbg. Ing. Holler BA – ÖVP (19.29 Uhr):** Hohes Haus!

In Beantwortung auf Kollegen Swatek vielleicht ganz kurz. Diese Bestimmung mit den 38 Schülern ist ja eine Kann-Bestimmung und keine Muss-Bestimmung. Das heißt ja nicht, dass in allen Klassen jetzt 38 Schüler sein müssen. Das ist also nur eine Ausnahme. Im Normalfall sind, soviel ich weiß, jetzt so um die 30 drinnen, wobei man natürlich dazusagen muss, dass in den Hauptgegenständen oder den Allgemeinbildenden Gegenständen hier die Klassen geteilt werden und vor allem, dass in den Praxisgruppen dann ja im Normalfall nur neun Kinder ausgebildet werden. Also das muss man schon berücksichtigen und ich glaube, dass es doch die Möglichkeit hier in Ausnahmefällen so etwas zu gewähren nicht den Schulen genommen werden sollte.

Zusätzlich möchte ich vielleicht, wenn ich schon da bin, die Gelegenheit nützen doch einige Anmerkungen zu den Fachschulen überhaupt zu sagen. Ich glaube, dass es viel wichtiger ist, dass hier die Durchgängigkeit auch zur Matura gegeben ist. Wir haben das in Leibnitz als erster Bezirk eigentlich durchgeführt – in zwei Schulen war das sehr erfolgreich. Das bedeutet, dass die Schulen jetzt so voll sind, dass sie fast übergehen. Das ist, glaube ich, der wichtigere Punkt. Für mich ein ganz wichtiger Punkt ist auch, dass ein Zugang überhaupt für die Landwirtschaft im tertiären Bereich geschaffen wird. Wir sehen hier eigentlich das größere Problem für uns – wir bekommen aus den Studienlehrgängen relativ wenig fachliche Leute herunter. Ich kenne Firmen, die Hände ringend Leute suchen, die im phyto-genen Bereich, im Tierzuchtbereich hier angestellt werden können. Sie finden keinen, schicken teilweise die Leute nach Weiden, Stefan, um hier sicher Arbeiter und Angestellte zu bekommen. Das ist, glaube ich, der wichtigere Punkt. Allgemein möchte ich schon sagen, dass das Schulsystem der Fachschulen relativ gut funktioniert, weil wenn man anschaut, dass fast 100 % oder 99 % der Kinder mit Sicherheit einen Job haben, wenn sie die Schule absolviert haben, kann das nicht so falsch sein und wir sind hier auf einem sehr guten und sehr richtigen Weg. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.31 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, lieber Hubert.

**LTabg. Hubert Lang – ÖVP (19.32 Uhr):** Danke, Frau Präsidentin! Lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

So viel Zeit muss sein, wenn es um die Landwirtschaftlichen Fachschulen geht, um einen Irrtum aufzuklären. Der Irrtum, der hier besteht, ist im Entschließungsantrag von Niko Swatek von den Neos gegeben. Es ist nämlich ein leichter Irrtum, wenn man nur in – was weiß ich, woher du die Informationen hast, was die Schülerzahlen betrifft. Die Schülerzahlen sind im Gesetz klar geregelt, mit dem § 9 klar geregelt. Ich darf das zitieren, ist auch im Unterausschuss von deinem Kollegen Robert Reif angefragt worden und bestätigt worden. Er kann dir das möglicherweise auch persönlich ausrichten. § 9 Klassenschülerzahl: „Die Zahl der Schüler in einer Klasse darf 30 nicht überschreiten. Wenn die Einhaltung dieser Klassenschülerzahl aus nicht behebbaren personellen und räumlichen Gründen undurchführbar ist, kann die Klassenschülerzahl in der ersten Klasse nach einem Beschluss der Klassenkonferenz vorübergehend auf 38, sonst auf 36 erhöht werden.“ Kollege Dolesch hat das schon ausgeführt und Herr Kollege Ing. Höller. 30 ist die Schülerzahl. Es ist auch, wie Kollege Dolesch schon angeführt hat, insgesamt die Schülerzahl mit Schülerzahl 25 zu definieren und dadurch insgesamt die Schülerzahl pro 25 ergeben sich insgesamt die Klassenzahlen. Ich darf vielleicht einige Zahlen hier dazu auch nennen. Wir haben heuer 49 Klassen, davon sind drei Klassen aktueller Stand mit 34 Schülern belegt – also nicht mehr 37, da hat sich jetzt schon eine Änderung ergeben, dass drei Schüler sich abgemeldet haben und die Möglichkeit und die Chance genützt haben in eine Lehre einzusteigen. Weiters haben wir eine Klasse mit 33 Schülern, eine Klasse mit 32 Schülern und zwei Klassen mit 31 Schülern – alle anderen 42 Klassen sind entweder mit 30 oder weniger als 30 Schülerinnen und Schüler belegt. Was Herr Kollege Holler schon angeführt hat: In der Praxis, in den Landwirtschaften Fachschulen, funktioniert das im theoretischen und im praktischen Unterricht etwas anders, als es in der HTL funktioniert. Lieber Herr Kollege Swatek, es gibt einen Praxisunterricht, und wenn Sie heute die Landwirtschaftlichen Fachschulen, die Schwerpunkte anschauen, ob das jetzt Forstwirtschaft betrifft – eine theoretische praktische Ausbildung, da ist es nicht so, dass 30 Schülerinnen und Schüler in den Wald fahren und einen Baum fällen, sondern hier eine Aufteilung stattfindet – im praktischen und im theoretischen Unterricht. In der Praxis sind neun Schüler – das ist eine Kennzahl, neun Schüler in der Praxis, wenn es darum geht

Praxis zu lernen, Umgang mit Geräten, auch wenn es um Sicherheitsbestimmungen geht. Wie geht man mit einer Kettensäge um? Das ist ja gar nicht so einfach. Wie geht man mit technischen Geräten wie Seilwinden um? Auch die Sicherheitsbestimmungen, dass jungen Menschen nichts passiert. Wie schneidet man Bäume um? Nicht nur in der Theorie, sondern auch wie man eine Fall-Linie festlegt, wie man einen Kernschnitt durchführt und wie man relativ sicher Bäume umschneidet. Nur ein Beispiel aus der Forstwirtschaft. Ebenfalls in der Verarbeitung – wenn es um Lebensmittelverarbeitung geht – gehen nicht 30 Leute auf einmal Brot backen, sondern in Kleingruppen. Es gehen auch nicht 30 Leute jetzt verwursten oder Wurst herstellen oder Käse herstellen, sondern Kleingruppen. Das funktioniert anders als in der HTL. Ich bitte darum, diese Ausbildungsform, die sehr effizient und außerordentlich gut geführt im praktischen und theoretischen Unterricht hier unseren Jugendlichen eine Chance, dass sie hier das sicherstellen. Ich bitte auch darum, die Möglichkeiten der Klassenzahl sicherzustellen.

Weißt, lieber Kollege Swatek, was passieren würde, wenn wir das nicht machen? Wenn wir bei den Anmeldungen diese Möglichkeiten nicht hätten, müssten wir diesen Jugendlichen sagen: „Lieber Freund, es tut uns leid, wir können dich nicht aufnehmen. Wir können dir diese Chance dieser Ausbildung nicht bieten.“ Oder wir müssten aussortieren: „Gibt es einen Bezug zur Landwirtschaft“, um anderen Schülern diese Chance zu nehmen. Das wollen wir nicht. Wir wollen unseren Jugendlichen die Chance geben, darum ist diese Sonderregelung in Ausnahmesituationen, die auch heuer nicht benötigt wird, aber möglicherweise in Zukunft benötigt wird. Darum bitte ich aus sachlicher, fachlicher Überlegung auch die Neos, geben Sie den Jugendlichen eine Chance und stimmen Sie diesen Klassenschülerzahlen zu. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.37 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Nochmals zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek BSc. Bitte, Herr Klubobmann.

**KO LTAbg. Swatek BSc. – Neos (19.37 Uhr):** Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist natürlich klar, dass man zu Dreißig nicht in den Wald geht, um einen Baum herumsteht und zuschaut, wie er gefällt wird. Das ist natürlich klar. Aber Sie wissen schon, dass der alltägliche Tagesablauf nicht immer zu 100 % darauf basiert jeden Tag in den Wald zu gehen, einen Baum zu fällen, sondern das ein Teil der gesamten Ausbildung ist. Wir müssen an dieser Stelle schon auch ein bisschen sachlich bleiben und auf die Fakten schauen, *(LTAbg.*

---

*Riener:* „Ja, warst jemals schon persönlich in der Schule und hast dir das angeschaut?“ – *LTabg. Majcan:* „Er redet über was, wo er sich nicht auskennt.“) dass wir hier wirklich kritisieren, dass es offizielle Zahlen der Statistik Austria gibt und der Landesstatistik Steiermark, in der die Klassenhöchstzahl, die Anzahl der Schüler pro Klasse definiert sind und in der auch eingehend hervorgeht, wenn man über 30 sind, das ist doch schon irgendwo lächerlich, meine Damen und Herren. Sie können auf der einen Seite nicht sagen, Sie wollen sachlich und fachlich diskutieren und auf der anderen Seite die Fakten ignorieren.

Ich möchte Ihnen trotzdem noch einen Punkt sagen. Sie hängen sich ziemlich auf den 38 auf. (*Starke Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP. – Zweite Präsidentin Kolar:* „Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf euch um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit bitten. Herr Klubobmann ist am Wort und es kann sich jeder zu Wort melden. Bitte, Herr Klubobmann.“) Vielen Dank. Sie hängen sich ein bisschen darauf auf, dass ich hier die 38 Schülerhöchstzahl im ersten Schuljahr kritisiere. Ja, die kritisiere ich, weil ich einfach der Meinung bin, dass es egal ist, welches Schuljahr und dass es egal ist aus welchem Grund der Schüler dort in der Klasse sitzt, selbst wenn es nur dazu da ist, das eine Schuljahr, wie Sie behaupten abzusetzen, hat er meiner Meinung nach trotzdem die beste Bildung verdient. Wenn wir hier nicht auf einen grünen Zweig kommen, dann ist es halt so. Dann haben wir halt einen Meinungsunterschied und dann ist Ihnen die Bildung des Einzelnen nicht so wichtig, wie Sie stellen. Denn könnte genau diese eine Lehrerin, (*Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP – LTabg. Dirnberger:* „Ja, eh super.“ – *LTabg. Majcan:* „Das ist die beste Ausbildung. Schau dir eine solche Schule von innen an.“) die dem einen Kind mehr Aufmerksamkeit schenkt, das bewirken, dass das Kind die Schule weiterführt, das bewirkt, dass das Kind einen weiteren erfolgreichen Bildungsweg hat und die Schule an dieser Stelle nicht abbricht. Davon hätten wir am Schluss alle als Gesellschaft profitiert. (*Beifall bei Neos – 19.40 Uhr*)

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Klubobmann. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Kollegin Bernadette Kerschler.

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.40 Uhr):** Herzlichen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landesrat!

Jetzt stelle ich mich heraus als Sozialdemokratin und breche eine Lanze für die Land- und forstwirtschaftlichen Schulen in der Steiermark (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) und mache das sehr gerne und aus tiefer Überzeugung. Meine Tochter hat selbst eine besucht im Bezirk

Leibnitz, Kollege Holler hat das schon angesprochen. Wir haben auch ein sehr gutes Modell mit den zwei Schulen, der Fachschule Neudorf und der Obst- und Weinbaufachschule Silberberg, die auch das Maturamodell entwickelt haben. Ich kenne die Fachschulen in der Steiermark, ich weiß nicht, ob Herr Klubobmann Swatek sie kennt, ob er schon einmal in einer drinnen war. Ich war sehr oft in welchen. Ich weiß, wie sie ausbilden. Ich weiß, wie oft die Schülerinnen und Schüler zu Dreißig, wenn überhaupt, in einer Klasse sitzen, wie oft sie in Gruppen geteilt sind, der ganze praktische Unterricht und in den Land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen bzw. in den Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft, wie sie auch heißen, sind sie ja sehr oft geteilt, weil ein großer Teil Praxisunterricht ist. Weil es ist ja auch zugleich eine Berufsausbildung, sind sie geteilt in den Hauptfächern – d.h. es ist ein sehr geringer Anteil, wo sie in der großen Gruppe sind. Es ist eine großartige Ausbildung, die sie dort absolvieren dürfen und ich darf sagen, dass dort die größte soziale Kompetenz meiner Tochter vermittelt wurde, in dieser Schule, die sie besuchen durfte und ich sie sehr froh bin, dass sie dort in die Schule gegangen ist. Die Räume der Schulen, die wir in der Steiermark anbieten können, sind Gott sei Dank sehr gut ausgestattet. Das heißt, die räumliche Situation ist so, ich glaube wir dürfen sagen, egal über alle Ebenen hinweg wirklich sehr großzügig. Das heißt, es wird auch von dieser Seite her kein Ressourcenproblem sein. Ich denke, alle, die unsere Schulen in der Steiermark kennen, wissen, dass, wenn es wirklich zu einer solchen Ausnahmesituation kommen sollte und dann in gewissen Stunden wirklich diese SchülerInnenanzahl zustande kommt, es kein Problem darstellen sollte bei diesem pädagogischen Personal, das über die Runden zu bringen. Und niemand hier bei einem Beitrag hat vom Absitzen eines neunten Schuljahres gesprochen, wie Kollege Swatek es vorher angeführt hat. Ich habe das nicht gehört und kann mit gutem Gewissen der Änderung zustimmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.43 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Frau Kollegin Kerschler. Als Nächster ist zu Wort gemeldet Herr Landesrat Ök.-Rat Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

**Landesrat Ök-Rat Seitinger – ÖVP (19.44 Uhr):** Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten!

Ich danke für viele gute Wortmeldungen zu diesem Thema. Ich habe mir eigentlich gar nicht gedacht, dass hier so eine breite Diskussion über dieses Thema abläuft, das war eigentlich fast

---

eine Pflichtübung im Kontext zu vielen anderen Gesetzesanträgen bzw. Novellierung. Aber es sei mir nur eines gestattet, und ich möchte es wirklich kurz machen: Danke, Bernadette, jetzt für diese Lanze. Ich weiß, dass du sehr zufrieden warst und du hast es mir auch selbst mehrmals gesagt. Ich glaube, alle Redner, die hier – vom Hubert Lang über Kollegen Dolesch, Royer, Holler – gesprochen haben, wissen, wie es in einer Schule abläuft und waren schon mehrmals in einer Schule und überzeugten sich über die Qualität der Ausbildung dort. Ich würde das vielleicht durchaus dem Kollegen Swatek anbieten, dass wir vielleicht einmal einen Exkurs in diese Richtung machen.

Ich möchte nur zum Abschluss sagen: Das, was mich im Besonderen stolz macht, ist immer wieder, und ich habe das schon ein paar Mal hier in diesem Hohen Hause gesagt, dass viele große Arbeitnehmer, Industrien in unserem Lande, die unsere Schülerinnen und Schüler aufnehmen, für verschiedenste Aufgaben im Facharbeiterbereich, im weitergebildeten Bereich nach der Matura usw. eine höchste Zufriedenheit hier aussprechen und mir sehr oft sagen: „Bitte, lieber Seitinger, gib mir die Absolventenliste deiner Schule. Wir nehmen dir alle deine Absolventen auf.“ Ich spreche von der VOEST, ich spreche da von vielen anderen Unternehmungen, die an und für sich keine direkte Verwandtschaft mit der Bauernschaft haben, sondern die wissen, was gut ausgebildete Arbeitskräfte wert sind und wissen das zu schätzen. Insofern sollte man heute bitte nicht über die seltensten Ausnahmen diskutieren, die nur stattfinden, wenn diese im Kontext sozusagen einmal einer überdurchschnittlichen Nachfrage entstehen könnten, sondern wir sollten über die Regeln diskutieren und das haben die übrigen Debattenredner in eindrucksvoller Form hier gemacht. Die Regel ist, dass wir mit unseren Ausbildungsstätten sehr, sehr effizient arbeiten, sehr, sehr qualitativ arbeiten in der Art und Weise des Zugangs im Theoretischen wie auch im Praktischen. Und dass wir das letztlich auch mit dieser Effizienz im Kontext auch zur Bundesfinanzierung sehen müssen, wurde auch bereits gesagt. Das ist ein wesentlicher Teil. 50 % unserer Lehrergehälter werden über den Bund finanziert. Wir haben natürlich hier auch einen wesentlichen Auftrag sozusagen im Sinne des Bundesauftrages zu erfüllen. Noch einmal, lieber Kollege Swatek, ich glaube, du wirst deine Meinung sehr bald ändern, wenn du ein, zwei solcher Schulen einmal besuchst oder vielleicht mit Arbeitgebern, die unsere Schüler aufgenommen haben, einmal ein, zwei Worte diskutierst – ob sie zufrieden sind oder nicht. Da bin ich mir 100%-ig sicher. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* In diesem Sinne vielen herzlichen Dank allen, die hier in diesem Unterausschuss sehr, sehr produktiv mitgearbeitet haben. Ich glaube, wir können stolz sein auf diesen Ausbildungszweig und lassen Sie mich am Schluss noch eines sagen: Auch in

dieser Corona-Zeit, wo es wirklich sehr drastisch da und dort abgeht, es war in all diesen Stunden, in all diesen Tagen und Wochen, wo viele um ihren Arbeitsplatz gezittert haben, wo viele um die eine oder andere medizinische Qualität gezittert haben, die dann letztlich aber auch immer gegeben war, wie die Frage: Sind die Regale voll, sind die Vitrinen voll mit Lebensmitteln? Die Bauernschaft, und darauf war Verlass, hat immer dafür gesorgt, dass die Ernährungssicherheit in diesem Lande gegeben war. Diese Sicherheit ist nur dann gegeben, wenn auch das Ausbildungsniveau und die Qualität, die dahintersteckt, eine hohe ist. Da sollte man schon ein bisschen stolz sein auf unser Land. Ich beziehe das nicht auf mich, sondern auf die 40.000 Bauernfamilien, die in diesem Land glaube ich eine sehr, sehr gute Arbeit leisten in schönen Tagen, aber ganz besonders auch in harten Zeiten. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.48 Uhr)*

**Zweite Präsidentin Kolar:** Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir jetzt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 574/4, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme *(LTabg. Riener: Unverständlicher Zwischenruf)* oh, gegen die Neos. *(Anmerkung der LTD: mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und KPÖ)*

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Neos, Einl.Zahl 574/5, betreffend „Klassenschülerhöchstzahl in Land- und forstwirtschaftlichen Schulen auf ein adäquates Niveau senken“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der ÖVP, der KPÖ, nein, der Grünen und der Freiheitlichen ... *(LTabg. Riener: „Nein.“)* nein, der ÖVP, der SPÖ und der Grünen *(LTabg. Riener: „Nein. Was die Frau Präsidentin ausdrücken?“ – Unruhe unter den Abgeordneten).*

Bitte noch einmal: Gegenstimmen. Die ÖVP, die SPÖ, die Grünen und die Freiheitlichen. *(LTabg. Riener: „Nein.“ Starke Unruhe unter den Abgeordneten)* ÖVP, SPÖ und FPÖ sind dagegen. *(Allgemeines „Ja“ unter den Abgeordneten)* So, jetzt haben wir es. *(Anmerkung der LTD: Minderheit – Grüne, KPÖ und NEOS)*

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 792/2, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gesetz über die Anerkennung von Berufsqualifikationen geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 792/1.**

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Bitte, Herr Abgeordneter

**LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (19.51 Uhr):** Herr Präsident, geschätzte Landesregierung!

Ein paar Worte, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Anerkennung von Berufsqualifikationen. Ich fange vielleicht so an: Der erste Schritt war vor einigen Jahren oder vor zwei Jahren war es, die Abschaffung des Berufsschutzes für zahlreiche Berufe und die Umwandlung in ein freies Gewerbe. Fotografen waren damals glaube ich waren damals betroffen und eine etliche Zahl anderer Berufe. Die Wirtschaftskammer, das weiß ich aus Gesprächen mit Vertretern der Wirtschaftskammer, die so alle ein, zwei Jahre zu uns in den Klub kommen, wo wir dann ein bisschen diskutieren, waren darüber zu Recht nicht besonders erfreut. Jetzt, so sehe ich es zumindest, erfolgt der zweite Schritt. Das erfolgt natürlich alles auf Vorgaben der Europäischen Union. Jetzt soll verhindert werden, ich sage es jetzt unter Anführungszeichen „unzumutbare Beschränkungen für den Zugang zu einem reglementierten Beruf zu verhindern“. Um welche Berufe geht es? Die sind da angeführt. Ich sage vielleicht einige, Kinderbetreuung, weil es heute schon einen großen Teil unserer Debatte bestimmt hat, aber auch Sozialbetreuer, Bergführer, Inspektionen – also Heizungsanlageninspektoren und eine ganze Anzahl anderer Berufe. Letztlich geht es darum, dass Dienstleistungserbringern aus einem anderen EU-Staat dafür keine bestimmten Anforderungen oder Beschränkungen von vornherein auferlegt werden dürfen. Letztlich führt es natürlich dazu, dass – wie schon bei der Abschaffung des Berufsschutzes – das Arbeitsrecht, aber auch die Qualität der ausübenden Dienstleister gemindert wird. Ich weiß schon, es geht da um die bedingungslose Durchsetzung einer der vier heiligen Freiheiten der Europäischen Union, in dem Fall der Dienstleistungsfreiheit. Was wir davon halten, wissen Sie ohnehin, wir werden diesem Antrag jedenfalls keine Zustimmung geben. *(Beifall bei der KPÖ – 19.53 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Kerschler.

---

**LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (19.54 Uhr):** Vielen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Naturgemäß sehe ich das ein bisschen anders als Herr Dr. Murgg, ich werde es aber auch kurz machen, obwohl die Materie komplex ist. Es ist eine Gesetzesänderung, die wir machen müssen, weil es um die Umsetzung einer EU-Richtlinie geht. Ich finde aber auch, dass es sehr sinnvoll ist, dass wir sie machen. Warum? Erstens geht es einmal um Menschen, die dahinterstehen. Es geht um Menschen, die einen Beruf in einem anderen EU-Land ausüben, aber auch es kann sein, dass sie auch in einem anderen Bundesland Österreichs diesen Beruf ausüben und die Berufsqualifikation erworben haben und es geht darum, dass diese Menschen woanders gebraucht werden. Warum müssen wir das machen? Wir setzen eine EU-Richtlinie um, wir wollen aber auch ein transparentes und nachvollziehbares Verfahren haben. Das hat nämlich Herr Dr. Murgg nicht erwähnt, dass mit dieser Gesetzesänderung, die wir jetzt machen, das Verfahren sehr transparent wird. Was wir machen müssen, eine Verhältnismäßigkeitsprüfung. Und diese Verhältnismäßigkeitsprüfung ist relativ umfangreich und hat auch ein eigenes Prüfschema. Das Ganze können Sie im Gesetzestext nachschauen. Das ist nämlich wirklich sehr umfangreich, dieses Prüfschema und das Wichtigste daraus ist die neue, erhöhte, bessere Transparenz und die Verhältnismäßigkeitsprüfung, die gemacht werden muss. Umsetzen müssen wir es eben einerseits, das kommt ja aus dem Ausschuss für Europa, weil das die Umsetzung einer EU-Richtlinie ist, aber auch, weil es wirklich vermehrt in der Praxis immer wieder vorkommt. Das merke ich auch, weil ich ja mit Arbeit suchenden Menschen arbeite und da merken wir es ganz, ganz oft, dass es eben auch darum geht: Ist das anerkannt? Kann es anerkannt werden? – und dass es auch gerecht ist, ist es wichtig, dass das wirklich einheitlich und transparent ist. Deshalb bitte ich auch um Ihre Zustimmung zu dieser Regierungsvorlage. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 19.56 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 792/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, Grüne und Neos angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 793/2, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Stiftungs- und Fondsgesetz geändert wird (3. Stiftungs- und Fondsgesetznovelle)“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 793/1.**

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 793/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**13. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 613/5, betreffend „Prüfung einer möglichen obersteirischen Statutarstadt“ zum Antrag von Abgeordneten der Neos, Einl.Zahl 613/1.**

Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hofer.

**LTAbg. Mag. Hofer – SPÖ (19.57 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vor rund acht Jahren wurde seitens des Landes Steiermark der mutige Schritt gestartet, eine Gemeindestrukturreform in der Steiermark durchzuführen und so die Anzahl der Gemeinden in unserem Bundesland von ursprünglich 542 auf 287, bzw. schlussendlich 286 Gemeinden zu reduzieren. Durch eine äußerst professionelle Abwicklung und durch viel Überzeugungsarbeit gelang es dieses schwierige, sensible Projekt erfolgreich abzuwickeln und rund 80 % der Gemeinden zu einer freiwilligen Fusion zu bewegen. Auch in der derzeitigen Legislaturperiode ist die Stärkung der Gemeinden und Regionen ein zentrales Anliegen der Regierungskoalition. Einen großen Dank sage ich in diesem Zusammenhang den beiden Gemeindereferenten in der Landesregierung, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang, die für Gemeinden und deren Anliegen immer ein offenes Ohr haben und stets an praxisnahen Lösungen arbeiten. Vor Kurzem, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hat der ehemalige Landeshauptmann Franz Voves eine mögliche

obersteirische Stadt, bestehend auch aus den Gemeinden Leoben, Bruck und Kapfenberg wieder ins Gespräch gebracht und die Neos stellen in ihrem Antrag eine Fusion der Gemeinden Bruck/Kapfenberg/St. Marein/St. Lorenzen und Kindberg zur Diskussion. Natürlich sollte man sich diesbezüglich offen und gesprächsbereit zeigen. Zweifelsohne ist es so, dass Reformen in den Gemeinden auch aufgrund der Corona-Krise und deren Folgen notwendig sind und dass man auch über neue Organisationsformen diskutieren kann. Aber Fusionen von Gemeinden, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sind kein alleiniges Alleinmitteln. Mit bzw. durch sie wird man die anstehenden Probleme alleine nicht lösen können. Das wäre naiv und zu kurz gegriffen. In diesem Zusammenhang darf ich auch erwähnen, dass es in den genannten Gemeinden jetzt schon erfolgreiche Kooperationen und gemeinsame Projekte z.B. auch im Rahmen des Regionalmanagements gibt. Sollte man sich wirklich zu einer Fusion entschließen, ist diese mit Bedacht, freiwillig und in Koordination mit den betroffenen Gemeinden, Gemeinderäten und Bürgermeistern durchzuführen. Richtig und auch wichtig wäre hierbei auch eine Bevölkerungsbefragung. Ich glaube, man sollte der Region die Möglichkeit geben, um sich zu finden und um etwaige Prozesse in der Region selbst und nicht von außen in Gang zu setzen. Noch dazu, da laut dem Leitbild des Landes aber auch unter Heranziehung der Bundesverfassung die Gemeinden auch ohne Fusion ihre Aufgaben selbstständig bewältigen können. Sollte es wirklich zu einer Fusion kommen, hoffe ich, dass dabei nicht ein Kompromiss zu erzielen ist, wie ihn Ludwig Erhard definiert hat. Dieser hat nämlich einmal gemeint: „Ein Kompromiss ist die Kunst einen Kuchen so zu teilen, dass jeder meint, er habe das größte Stück bekommen.“ Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.02 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Lukas Schnitzer.

**LTAbg. Schnitzer – ÖVP (20.02 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frauen Landesrätinnen, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Wir, glaube ich, sind uns alle einig, dass die steirischen Gemeinden das Rückgrat unseres Heimatbundeslandes sind und wie Kollege Hofer schon richtig ausgeführt hat, hat in der Vergangenheit in der Steiermark ein österreichweit beachteter Reformprozess und Fusionsprozess der Gemeinden stattgefunden mit einem ganz klar erklärten Ziel, nämlich die Leistungsfähigkeit der steirischen Gemeinden zu steigern und letztlich die Bedürfnisse der

---

Bevölkerung auf Gemeindeebene bestmöglich auch in Zukunft gestalten zu können. Geschätzte Damen und Herren, wir können heute rückblickend auch festhalten, dass dieser Prozess der Gemeindefusionierungen, der unter Voves/Schützenhöfer begonnen hat, ein erfolgreicher war. Wir haben das bei den Gemeinderatswahlen gesehen, dass das, was immer wieder von der freiheitlichen Partei versucht wurde zu schüren, nämlich, dass diese Gemeinden nicht zusammenpassen, dass die Bevölkerungsteile nicht zusammenpassen, dass das nicht stimmt, und ganz im Gegenteil die Gemeinden innerhalb kürzester Zeit super zusammengewachsen sind und das Beste auch für die Bevölkerung in diesen fusionierten Gemeinden stattgefunden hat. Ja, die Gemeindefusionen der Vergangenheit waren ein großer Erfolg der steirischen Landesregierung, geschätzte Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und beim Thema Fusion ist es immer wichtig auch zu betonen, dass die Gemeinden als Einrichtung, als solche ein Recht auf Bestand haben laut Bundesverfassung, aber es gibt eben kein individuelles Recht der einzelnen Gemeinde auf Bestand und auf Existenz und insofern sind Fusionen möglich. Insofern, ja, es werden natürlich auch weitere Fusionen im Lande möglich. Aber wie der Kollege Hofer zu Recht festgehalten hat, muss das alles nach Kriterien passieren und auch die steirische Landesregierung hat gesagt, wenn es in Zukunft Fusionen geben soll, dann muss das auf freiwilliger Basis funktionieren. Sofern ich richtig informiert bin, sind ja in der Obersteiermark in diesen angesprochenen Gemeinden die Bürgermeister grundsätzlich per se einmal nicht für eine freiwillige Fusion und insofern stellt sich schon die Frage, warum die Neos eigentlich hier eine Prüfung verlangen, wo sie sonst ja eigentlich immer sagen, man muss zweckmäßig und sparsam mit Steuergeld umgehen. Hier weiß man, dass betroffene Gemeinden überhaupt nicht daran denken eine Fusion durchzuführen, aber trotzdem soll man Landesmittel dafür verwenden, etwas zu prüfen, was von den betroffenen Gemeindeverantwortlichen abgelehnt wird. Wenn kein Wunsch nach einer Fusion vorhanden ist, dann, glaube ich, ist eine Studie nicht sinnvoll, ökonomisch sinnvoll und auch nicht zweckmäßig. Insofern, auch wie Kollege Hofer angesprochen hat, erfüllen alle diese genannten Gemeinden ja auch ihre verfassungsrechtlichen Aufgaben selbstständig und insofern gibt es auch hier keinen grundsätzlichen rechtlichen Bedarf und zusätzlich ist zu betonen als vierter Punkt, dass hier, auch wenn man so eine räumlich auf einem großen Gebiet angelegte Gemeinde zusammenlegen würde, eine sogenannte Gebietsgemeinde entstehen würde, laut Bundesverfassung, die nicht wirklich grundgelegt ist in der Bundesverfassung. Und ja, selbst wenn hier eine freiwillige Fusion gewünscht wäre, müsste man wahrscheinlich auch ein Bundesverfassungsgesetz auf Bundesebene notwendig

machen, damit überhaupt so eine Fusion möglich wäre – aus verfassungsrechtlicher Sicht insofern gibt es viele grundlegende Bedenken, die hier gegen so eine Prüfung sprechen. Aber natürlich, dass es Fusionen in Zukunft geben kann auf freiwilliger Basis, das will niemand absprechen. Aber im Sinne einer Zweckmäßigkeit, aber auch einer schonenden Mittelverwendung von Steuergeld, wie es die Neos immer predigen, sehen wir natürlich keinen Grund eine Prüfung hier einer Gemeindefusion durchzuführen, die nicht einmal gewünscht ist in den betreffenden Gemeinden. Abschließend kann man sagen, dass in der Steiermark die letzte Gemeindefusion die steirischen Gemeinden leistungsfähiger gemacht haben, bürgernäher gemacht haben und letztlich zukunftsfit gemacht haben. Im Sinne alles Gute und steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP – 20.07 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

**LTabg. Dirnberger – ÖVP (20.07 Uhr):** Herr Präsident, meine geschätzten Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren!

Zu diesem Antrag liegt eine umfangreiche Stellungnahme vor, die das sehr gut erklärt, warum es aus diversen Gründen rechtlicher Natur nicht möglich ist von oben herab quasi eine Fusion zu verordnen. Lukas Schnitzer und Kollege Hofer haben das zum Teil ja schon erklärt. 2015 hat es eine umfangreiche Gemeindestruktureform in der Steiermark gegeben, die ja darauf im Wesentlichen fußt lebensfähige Gemeinden zu schaffen und das hat auch vor dem Verfassungsgerichtshof gehalten. Hier denke ich, diese Großstadt, die in dieser Dimension angedacht ist, von Leoben über Bruck an der Mur, Kapfenberg, St. Marein, St. Lorenzen bis Kindberg wäre natürlich ein Riesengebilde räumlicher Natur, aber auch eine Stadt mit über 70.000 Einwohner. Schon allein die räumliche Entfernung würde, glaube ich, verfassungsrechtlich nicht halten. Wenn man es natürlich aus reiner Finanzausgleichssicht anschaut, ist es durchaus interessant, weil wir im Finanzausgleich eine Kategorie bis 10.000 Einwohner haben, dann gibt es die nächste bis 20.000 – da zählt der Einwohner etwas mehr, bis 50 und über 50.000 Einwohner. Man muss aber auch dazu sagen, wenn man so Großgebilde schaffen in der Steiermark, ist das zwar für die einzelne Gemeinde finanziell ein Vorteil, aber geht zulasten aller anderen steirischen Gemeinden. Weil der Kuchen, der vom Finanzausgleich in die Steiermark fließt, bleibt immer der gleiche, nur die Aufteilungsmechanismen verschieben sich und diese Großgemeinde würde wesentlich mehr

aus dem Topf herausnehmen. Wenn man das weiterspinn, könnte man natürlich auch sagen – weil ich habe mir das angeschaut in Google: Zwischen Leoben und Kindberg ist eine Entfernung von über 30 Kilometer. Dann könnte ich um Graz auch noch einen Kreis ziehen mit 30 Kilometer, dann würden noch einmal 70 bis 100.000 Einwohner zu Graz dazukommen und würde das natürlich vom Finanzausgleich gesehen wesentlich mehr Mittel bedeuten, aber immer zulasten der anderen Gemeinden. Wir wissen, mit Zwang geht nix, von oben herab auch nicht, freiwillig ja, steht vollkommen offen und ich glaube schon, das ist ja schon angeklungen, wenn Lukas Schnitzer von Rückgrat gesprochen hat. Ich glaube schon, dass die Gemeinden das Rückgrat sind und wesentlich verantwortlich dafür sind, nicht nur die steirischen, sondern in ganz Österreich, dass unser Land so lebenswert, so schön und gepflegt und auch noch besiedelt ist. Darauf können wir in Österreich stolz sein und darauf können wir auch in unserem wunderschönen Heimatland Steiermark stolz sein. Persönlich bin ich der Meinung das Leichteste wäre Bruck-Kapfenberg, die mehr oder minder schon zusammengewachsen sind. Aber, wie gesagt, freiwillig, weil natürlich jede Gemeinde für sich lebensfähig ist. (*LTabg. Triller BA, MSc: „2015 war die Freiwilligkeit nicht wirklich.“*) Nein, ein paar sind zwangsweise (*Heiterkeit LTabg. Klimt-Weithaler*), wenn du mir nicht zugehört hast, es ist um Lebensfähigkeit gegangen und da sind natürlich einige Gemeinden nicht lebensfähig gewesen, das haben wir gerade jetzt gemerkt, bei der Umstellung der VRV 2015, wie wichtig es war da einen größeren Personalpool zu haben u.dgl. Also das hat schon gewisse Vorteile jetzt schon mit sich gebracht. Wenn man so einen Prozess andenkt, dann glaube ich, braucht man die Bevölkerung dazu, dazu braucht es einen Diskussionsprozess und keinen billigen Populismus. Da gibt es Ängste, ich weiß es aus eigener Erfahrung. Wir haben ursprünglich uns mit fünf Gemeinden zusammengesetzt – sprich meine Nachbargemeinden Ligist, Krottendorf, Mooskirchen, Söding und St. Johann/Köppling – drei waren nicht bereit mitzudiskutieren. Es sind alle lebensfähig, wir alle fünf sind lebensfähig gewesen nach den Kriterien des Landes. Zwei haben wir uns dann gefunden und gesagt: „Söding und St. Johann am Köppling, wir diskutieren.“ Alle Fraktionen waren da dabei und keine der Fraktionen – SPÖ, Blaue sprich FPÖ, und Rote – sind sofort zu den Medien gelaufen „ich weiß was“, sondern wir haben es intern diskutiert, sachlich in 12 Runden, zwar mit einer externen Begleitung, die mehr oder minder für die Moderation zuständig sind. Wir haben Vor- und Nachteile herausgearbeitet – es gibt nicht nur Vorteile, es gibt auch Nachteile. Wir haben das auf den Tisch gelegt, haben die Bevölkerung befragt, die Bevölkerung beider Gemeinden, zwar mit unterschiedlichen Mehrheiten, aber es haben beide mehrheitlich zugestimmt, dann

Gemeinderatsbeschlüsse – auch keine Einstimmigkeit, aber mit großer Mehrheit. Wir haben dann fusioniert – freiwillig. Ursprünglich waren 288 Gemeinden bei der Strukturreform vorgesehen. Durch unsere freiwillige Fusion, die im Dezember 2013 beschlossen worden ist, sind dann 287 Gemeinden entstanden und jetzt gibt es 286, weil inzwischen auch wiederum eine Gemeindefusion stattgefunden hat. Das heißt, die Voraussetzung ist die Freiwilligkeit, die sachliche Diskussion und auch ein Wille zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Das Gegenbeispiel ist natürlich, wenn ich das jetzt so bezeichnen darf, der Kernraum Voitsberg. Durchaus zusammengewachsen, wäre ein Gebilde mit 30.000 Einwohner entstanden, hat es aber keine Bereitschaft gegeben, war vom Tisch. Vor zwei Jahren hat die Diskussion wieder begonnen mit Voitsberg-Bärnbach. Hier, glaube ich, war man zu forsich unterwegs, zu viel mediale Begleitung – in Voitsberg war eine große Mehrheit dafür, in Bärnbach nicht. Hier ist ein wesentlicher Schlüsselfaktor, ob eine Fusion funktioniert oder nicht, auch das Personal. Man darf bei einer Fusion das Personal nicht vergessen, vor allem dann bei der Umsetzung. Weil, wenn das Personal dagegen mobilisiert, das glaubt man gar nicht, was die für Kräfte entwickeln können und das haben wir gerade im Fall Voitsberg-Bärnbach gesehen, wo es ganz massive Ängste gegeben hat. „Wir haben keine Bedeutung, unsere Jobs sind nicht mehr das wert“ usw. usf. und dadurch ist es mit großer Mehrheit in Bärnbach abgelehnt worden. In Summe kann man sagen, freiwillig ja, zwangsweise nicht möglich, das eine oder andere aus meiner Sicht würde Sinn machen, aber es bedarf eines guten Diskussionsprozesses, Einbindung der Bevölkerung, eine Bereitschaft über Fraktionen hinweg zur Zusammenarbeit, dann kann es funktionieren und dann macht es auch Sinn. In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 20.14 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Reif.

**LTAbg. Reif – Neos (20.15 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Visionäre Landespolitik – mit diesen Worten hat Herr Bürgermeister Koch im Mai dieses Jahres die Idee einer Statutarstadt beschrieben. Ich finde, er hat recht. Es braucht eine visionäre Landespolitik, es braucht Ideen und es braucht eine gemeinsame Zukunftsvision. Eine Zukunftsvision, die gerade in so schwierigen Zeiten extrem wichtig ist. Schade ist nur, dass der Herr Kollege aus Bruck nach der Wahl die Meinung geändert hat. Vieles meiner

---

Vorredner kann ich vollkommen unterstreichen und bin bei ihnen, da brauchen wir nicht herumdiskutieren. Das Einzige, das vielleicht noch ist zum Herrn Kollegen Dirnberger, wir haben immer Bruck, Kapfenberg und Leoben war in unserem Antrag nicht enthalten. Ich möchte das nur kurz noch einmal sagen. Franz Voves hat es im Interview mit der Kleinen Zeitung gesagt, es wäre jetzt der richtige Zeitpunkt die oftmals diskutierte Idee einer obersteirischen Hauptstadt mit über 100.000 Einwohnern zu realisieren. Das würde dem neuen regionalen Zentrum wesentlich höhere Ertragsanteile sichern, vielmehr Gestaltungsspielraum ermöglichen und die gesamte Obersteiermark hätte endlich eine Lokomotive, die sie unbedingt braucht, um dem Substanzverlust der letzten Jahrzehnte entgegenzuwirken. Das sind die Worte von Franz Voves und genau darum geht es. Es geht darum, dass wir dem Substanzverlust der letzten Jahrzehnte entgegenwirken, um der Region Perspektiven zu geben – und vor allem, um finanziellen Spielraum zu ermöglichen und zu schaffen. Geografisch betrachtet, das hat Kollege Dirnberger schon richtig gesagt, sind die Städte Bruck und Kapfenberg zusammengewachsen und nicht nur zusammengewachsen, sondern sie teilen sich auch schon viele Dinge, wie z.B. das Stadtbusnetz der Mürztaler Verkehrsgesellschaft, wo es bis vor einigen Jahren eine Oberleitungs-Buslinie zwischen Kapfenberg und Bruck gegeben hat oder, wie es Kollege Hofer gesagt hat, es gibt auch viele Projekte im Regionalmanagement, wo schon zusammengearbeitet wird. Die Idee einer Statutarstadt ist ja auch nichts Neues und ist ja auch nicht von uns erfunden – auch wenn es jetzt manche vielleicht so darstellen möchten. Die Idee gibt es schon lange in unterschiedlichen Konstellationen und Varianten, aber immer mit einem Ziel und das ist, die Region zu stärken. Das ist wirklich das Ziel, die Region Bruck-Kapfenberg zu stärken, wirtschaftlich zu stärken, aber vor allem auch die Region mit ihrer geballten Kraft zu stärken. Ein Beispiel dazu ist aus dem Jahr 2014 und ich zitiere eine Aussendung der Kapfenberger ÖVP: „Die Kapfenberger Volkspartei schlägt vor die beiden Städte Kapfenberg und Bruck bis spätestens 2020 zu fusionieren und darüber hinaus, um die Errichtung einer Statutarstadt wie Graz anzuschauen. Es hat danach auch seitens der Industrie mehrmals die Worte gegeben bzw. ist der Wunsch gekommen diese Städte zu fusionieren, um einfach den Standort zu stärken. Ich glaube, gerade in Zeiten wie diesen ist es wichtig Standorte zu stärken, um Betriebe zu entlasten und das nicht nur finanziell, sondern auch bürokratisch zu entlasten. Mir ist auch vollkommen klar, dass ein solcher Schritt nicht von heute auf morgen möglich ist, sondern sehr, sehr lang dauert und auch einen gewissen Prozess mit sich bringt – wie wir es auch 2015 und wie wir es auch vorher schon gehört haben. Einfach dieses Zusammenarbeiten, uns

überlegen und brainstormen, wie man so etwas am besten angeht. Ich bin davon überzeugt, wenn man die Bevölkerung mit einbezieht, wenn man eine Bevölkerungsbefragung macht, und wenn die Bürgerinnen und Bürger das Wort haben, das freiwillig wollen und man wirklich darlegen kann, warum es für diese Region wichtig ist und warum es Sinn macht diese beiden Städte zu einer Großstadt zu fusionieren – ich glaube, dann lässt sich die Vision einer obersteirischen Stadt in dieser Größe verwirklichen. Ganz zum Schluss möchte ich noch einen Satz zu Kollegen Triller sagen, wie er so schön in der Zeitung geschrieben hat, wir wären realitätsfern. Mir ist vorige Woche auch gesagt worden, ich bin realitätsfern, wenn ich sage, die Neos haben mehr Prozente als die FPÖ in Wien. Dankeschön. *(Beifall bei Neos – 20.20 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Marco Triller BA MSc.

**LTabg. Triller BA MSc. – FPÖ (20.20 Uhr):** Dankeschön, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Ja, in der Steiermark ist es definitiv realitätsfern, das kann ich hier soweit sagen. Ganz kurz zu diesem Thema: Gut, mich freut es natürlich, dass das auf das Tapet gebracht wurde auch von den Neos, sage nach wie vor, dass es realitätsfern ist – die Vorredner haben es auch angesprochen. Es ist allein schon aufgrund der geografischen Lage meines Erachtens absolut nicht möglich. Es gibt ja die verschiedensten Konstellationen. Man hat ja schon alles gehört – dass man von Trofaiach bis Kapfenberg alles fusioniert. Von Leoben bis St. Lorenzen alles fusioniert, dann Bruck-Kapfenberg, da bin ich bei dir, Herr Gemeindebundpräsident, dass das noch am Realistischsten wäre. Aber eines ist klar, wir waren 2015 schon gegen diese Zwangsfusionierungen, wir sprechen uns auch jetzt noch gegen diese Zwangsfusionierungen aus. Aber die Fusionierungen wurden jetzt einmal getätigt. Ich finde es jetzt schon einmal von Regierungsseite gut, dass gesagt worden ist, dass keine Zwangsfusionierungen mehr stattfinden. Das ist wichtig und auch richtig so. *(Beifall bei der FPÖ)*

Kollege Hofer, du hast die Zusammenarbeit angesprochen. Ich glaube, die hätte es auch ohne Fusionierungen auf diese Art und Weise gegeben – sei es jetzt über Regionalmanagement oder verschiedenste Verbände. Ich glaube, dazu braucht es keine Fusionierungen, das funktioniert in den verschiedensten Regionen sehr gut. Nachdem ich aus der Obersteiermark komme und in einer kleinen Gemeinde wohne, die ebenso immer bezüglich Fusionen im

Gespräch ist. Da gibt es den Bürgermeister von Leoben, Kurt Wallner, der immer wieder betont, dass er Proleb-Niklasdorf-St. Peter/Freienstein und Leoben, dass er so aus Leoben ein Großeoben schaffen möchte mit über 30.000 Einwohnern. Ja, natürlich wäre es von den Ertragsanteilen dann ein bisschen höher, aber 30.000 wären dann wieder keine 50.000 Einwohner und 50.000 Einwohner zustande zu bringen, ja, da musst wirklich stark fusionieren. Kapfenberg-Bruck wäre eine Möglichkeit, aber wie gesagt, das nur auf freiwilliger Basis und alles andere, bitte, die Bevölkerung mit einbeziehen. Die Bevölkerung, das sind diejenigen, die vor Ort dort auch wohnen und das auch wollen oder nicht wollen. Eines noch zur Statutarstadt: Rechtlich möglich, das kann ich jetzt selber nicht beurteilen. Aber die Stellungnahme kommt mir da sehr vernünftig vor und wir werden das natürlich auch zur Kenntnis nehmen. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 20.23 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 613/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

**14. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Wissenschaft, Einl.Zahl 789/2, betreffend „Verlängerung der Gültigkeit der Schwellenwertverordnung 2018“ zum Antrag von Abgeordneten der ÖVP und SPÖ, Einl.Zahl 789/1.**

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

**LTAbg. Mag. Kerschler – SPÖ (20.23 Uhr):** Vielen Dank! Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätinnen!

Warum ist dieser Antrag so wichtig? Die Verlängerung der Schwellenwertverordnung klingt ein bisschen sperrig, ist aber für unsere regionale Wirtschaft sehr wichtig, dass wir an die Bundesregierung zur Verlängerung der Schwellenwertverordnung herantreten bzw. eine

Erhöhung sogar fordern. Es geht darum, dass öffentliche Aufträge im Bau- und Dienstleistungsbereich bis zu 100.000 Euro direkt vergeben werden können, besonders von den Gemeinden direkt vergeben werden können und Aufträge, wo es drei Angebote braucht bis zu einer Million Euro direkt vergeben werden dürfen. Und hier gibt es sogar noch einen Spielraum, d.h. hier würden wir sogar eine Erhöhung befürworten. Warum ist das so wichtig und besonders in Zeiten wie diesen? Weil in der jetzigen Zeit dadurch die Gemeinden die regionale Wirtschaft wirklich ankurbeln können und das bisher schon sehr gut genutzt wurde und wir es natürlich befürworten würden, wenn es besonders jetzt – die Regelung läuft mit Ende des Jahres aus – für weitere zwei Jahre verlängert werden könnte. Wir glauben, dass das die regionale Wirtschaft sehr gut brauchen kann – Ankoppelung natürlich auch mit der Winterbauoffensive, die ja auch aufgestockt worden ist, mit anderen Offensiven, die wir jetzt in unseren Programmen haben im Landesbereich, im Bundesbereich. Wir haben es heute schon mehrfach gehört und ich persönlich gehe auch davon aus, wenn wir die regionalen Unternehmen einsetzen, dass das natürlich auch, wie soll ich sagen, bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, bei den Schutzbestimmungen natürlich auch positive Auswirkung hat, wenn wir heimische Unternehmen einsetzen, also insgesamt für die gesamte Wirtschaft positive Auswirkungen hätten. Wenn wir unsere Unternehmen einsetzen, würde das Geld natürlich auch wieder in den heimischen Konsum eher fließen, weil wir ja einheimische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hätten. Deshalb sprechen wir uns für eine Verlängerung der Schwellenwerte vor Ort auf weitere zwei Jahre aus bzw. fordern sogar eine Ausschöpfung und eine Erhöhung damit. Herzlichen Dank. *(Beifall bei SPÖ und ÖVP – 20.26 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

**LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko – ÖVP (20.26 Uhr):** Dankeschön. Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte das kurz noch ein bisschen im Detail ausführen. Bernadette Kerschler hat ja allgemein gesagt, das ist eine Schwellenwertverordnung und warum setzen wir uns dafür ein? In diesem Fall – sonst betreiben wir sehr oft Golden-Plating – sind die von der EU vorgegebenen maximalen Schwellenwerte, die nutzen wir durch die bestehende österreichische Verordnung nicht aus. Das bedeutet, dass wir Aufträge im Bauliefer- und

---

Dienstleistungsbereich derzeit bis zu einem Wert von 100.000 Euro direkt an geeignete Unternehmen vergeben können. Möglich wären aber in diesem Direktverfahren bei Bauaufträgen bis zu Euro 300.000. Ebenso bei Liefer- und Dienstleistungsaufträgen bis zu 214.000 Euro, also da sieht man schon, dass dieser Schwellenwert ein deutlich höherer sein könnte. Davon wiederum würden ja Klein- und Mittelbetriebe, wie wir heute auch in Dringlichen gesagt haben, dass die unterstützt werden müssen, eben wirklich unterstützt werden und das wäre auch ein Baustein in dieser ganzen Corona-Strategie zur Belebung der Wirtschaft. Bei den nicht offenen Verfahren liegen wir derzeit bitte bei dieser einen Million Euro. Hier könnten wir eben sogar auf drei Millionen Euro im nicht offenen Verfahren erhöhen. Also das wäre eine Möglichkeit, die derzeit bereits besteht. Jetzt ist es so, dass mit Ende des Jahres diese Verordnung überhaupt einmal ausläuft. Das heißt, wir wollen in jedem Fall, ich glaube, das haben wir auch im Ausschuss einstimmig beschlossen, eine Verlängerung dieser Schwellenwertverordnung. Zusätzlich versuchen wir bei der Bundesregierung zu erreichen, dass wir diese Werte auch noch erhöhen. Wir sind nicht die Einzigen, die das versuchen. Es hat in Tulln dieses Treffen der Wirtschaftsreferenten aller Länder gegeben, auch diese sind bereits an die Bundesregierung herangetreten und es gibt auch Signale seitens des Bundes, dass dieser Antrag positiv erledigt werden wird. Also herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und ich glaube, das wäre ein wichtiger Baustein im Rahmen unserer Wirtschaftsstrategie. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.29 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 789/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

**15. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 596/5, betreffend „Mikroplastik-Granulat im Kunstrasen“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 596/1.**

Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Mag. Pinter.

---

**LTabg. Mag. Pinter - Grüne (20.30 Uhr):** So bleibt man zu später Stunde auch noch ein bisschen munter. Danke, Herr Präsident. Geschätzte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Vermutlich kennen Sie alle aus Ihrer schulischen Laufbahn, vielleicht von Ihrem Sportverein, vielleicht vom Besuch vom Fußballstation den Kunstrasen. Leider ist es so, dass dieser für den Sport wertvolle Untergrund umwelttechnisch mit großen Nachteilen behaftet ist. Laut einer Recherche des Deutschen Bund für Umwelt und Naturschutz handelt es sich beim Kunstrasen um den fünftgrößten Verursacher von Mikroplastik in unserer Umwelt. Genauer gesagt, geht es um das Granulat, in welches die sogenannten Bändchen, das ist der Fachjargon für den eigentlichen Rasen eingearbeitet sind. Im vorliegenden Bericht der Landesregierung ist zu erkennen und das möchte ich durchaus lobend erwähnen, dass die Materie im Detail behandelt worden ist. Es geht sogar ein bisschen darüber hinaus, was wir gefordert haben, weil sogar das Thema Feinstaub berücksichtigt wurde. Es wird ja, auch so, wie wir das eingebracht haben, das Thema durchaus negativ bewertet. Also das Problem wird ja durchaus erkannt. Ich möchte auch ein bisschen die Zahlen in Erinnerung rufen. Der Abrieb des Granulats beim Kunstrasen beträgt ein bis vier Prozent, um das noch in eine Zahl zu gießen, es handelt sich in Österreich dabei um eine Menge von 1.100 Tonnen Mikroplastik pro Jahr. Ich bin mir ganz sicher, dass es in unserem gemeinsamen Interesse ist, diese Zahl nach unten zu korrigieren. An dieser Stelle möchte ich wieder einmal den Vergleich mit dem Land Oberösterreich bemühen. In Oberösterreich ist es so, dass bereits umweltverträgliche Materialien eingesetzt werden – im Falle von diesem Bundesland ist es speziell gekörnter Sand. Pischelsdorf am Engelbach, Gunskirchen, Pasching, Berg, Natternbach, Schenkenfelden, Kremsmünster – das sind alles Orte, wo mit umweltfreundlichen Materialien gearbeitet wird. In Oberösterreich wurde das auch nicht erfunden. Die haben auch schon vorher geschaut, wo wird das professionell gemacht? Wo gibt es schon gute Ergebnisse? Als Vorbild gilt dort die Stadt Leipzig, wo eben schon dementsprechend länger gearbeitet wird und wo auch schon äußerst positive Rückmeldungen vorhanden sind. Ich möchte aus der vorliegenden Stellungnahme zitieren, es würden keine ökologisch unbedenklichen Alternativmaterialien existieren. Das muss man insofern schon richtigstellen. In der Stadt Dortmund wird schon seit dem Jahr 2012 Kork eingesetzt. Kork ist offiziell umweltverträglich klassifiziert und auch vonseiten des Sports positiv bewertet. Also da gibt es ganz eindeutig schon positiv erfahrene Referenzmodelle. In Hamburg, auch einer großen Stadt, wird ebenfalls schon seit Jahren auf Sand gesetzt. Aus unserer Sicht wäre die logische

Vorgehensweise diese Erfolgsmodelle auch für die Steiermark hereinzuholen. Wir können gemeinsam einen entscheidenden Schritt gegen den Eintrag von Mikroplastik in die Umwelt setzen. Wir hoffen sehr, dass der vorhandene Raum für Verbesserung ehebaldigst nicht nur erkannt, sondern genutzt wird. Für den vorliegenden Antrag ist uns leider ein bisschen zu wenig Fleisch in der Suppe. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 20.34 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Udo Hebesberger.

**LTAbg. Hebesberger – SPÖ (20.43 Uhr):** Ja, die Kunstrasenthematik – ich darf da ein paar Stunden zurückgehen und in einer ganz anderen Thematik ein Zitat von meinem Kollegen Dolesch hernehmen. „Es gibt halt immer zwei Seiten der Medaille, die zu betrachten sind“ und ich bin schon auch ganz dabei bei meinem Vorredner, wenn es darum geht, dass das Mikroplastik ein Problem ist und wir die Emitierung dieser Granulate aufs möglichst Niedrige senken müssen. Spätestens seit 2017 ist die Problematik um das Kunstrasengranulat auch in der Sportszene angekommen. Die von dir zitierte Fraunhofer-Studie ist bestens bekannt und thematisch stark inszeniert geworden. Es hat anfänglich, als die Studie herausgekommen ist, in der Sportszene eine riesengroße Aufregung und Sorge zu dieser Fraunhofer-Studie gegeben. Du hast selbst erwähnt, die Sport- und Spielplätze, die auf Kunstrasen sind, wurden auf Platz 5 der Meistverursacher von Mikro- und Makroplastik-Geschichten eingereiht – hinter den Autoreifen, noch weit vor den bekannten Kosmetikprodukten. Man hat sofort auch die Thematik angezettelt, dass man diese Kunstrasenplätze verbieten muss. Diese Panik – Panik ist jetzt übertrieben – oder dieses Misstrauen war natürlich verständlich, weil die Kunstrasenplätze eine gewisse Notwendigkeit haben, auch teuer errichtet worden sind und es ein großer Verlust wäre, wenn sie wegkommen. Jetzt, mittlerweile drei Jahre später, muss man festhalten, ist dieser Aufregung schon etwas gewichen und es steht die Lösungskompetenz im Zentrum. Der Sport, insbesondere die Sportvereine fühlen sich mittlerweile durchaus in dem vollen Bewusstsein dem Umweltschutz verpflichtet und sie sind den alternativen Methoden und den alternativen Materialien Kunstrasenbau keineswegs abgeneigt. Es hat u.a. erst am 17. September das österreichische Institut für Schul- und Sportstättenbau eine dementsprechende Fachtagung abgehalten, die ganz im Zentrum der Reduktion des Mikroplastikertrages gestanden ist und bei der auch drei Hersteller alternativer

Methoden Vorträge gehalten haben, zu Wort gekommen sind und diese vorgestellt haben. Das Conclusio aus dieser Fachtagung, da waren sich alle einige – auch alle Verbände, ist, dass die Zukunft der Kunstrasensysteme eine ohne Gummigranulate sein muss. Das ist auch die inhaltliche Basis, wo die Sportvereine an vorderster Front dabei sind und wir auch dankbar sind, dass zwei mögliche Methoden angesprochen sind, d.h. die alternativen Granulate mit Kork und mit Quarz halt gibt, dass diese ausgetestet werden. Es hat im Vorfeld dieser heutigen Geschichte auch von deiner Seite ein bisschen eine mediale Inszenierung gegeben in einem doch wenig maßgeblichen Wochenmedium, indem ich die Überschrift verlesen habe – „Der politische Sieg über den Kunstrasen ist greifbar“. Da kommt bei mir schon die zweite Seite der Medaille in das Spiel. So klar es ist, dass die Zukunft der Kunstrasensysteme eine ohne Gummigranulate sein muss, so klar ist aber auch, dass in der Gegenwart die Nutzung der Kunstrasenplätze alternativlos ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Es gibt schon etwas zu dieser Frauenhofer-Studie auch noch zu sagen. Die ist ursprünglich von 11.000 Tonnen ausgegangen. Es gibt andere renommierte Institute, die zu deutlich anderen Zahlen gekommen sind, z.B. ein nicht unbekanntes deutsches Institut mit dem Namen DIN (Deutsches Institut für Normierung), das auch durch andere Renomierungsprozesse bekannt ist. Die sagen, diese Zahlen, die in der Frauenhofer-Studie vorkommen, sind empirisch nicht belegt und man kann davon ausgehen, es sind maximal 10 % dieser Sachen – und du hast dann natürlich nicht diese 11.000, sondern du hast 1.100 Tonnen. Selbst die Autoren dieser Studie haben von ihrer ursprünglichen Studie Abstand genommen und sprechen jetzt selbst davon, dass es ein Worstcase-Szenario ist, was sie anhand von Schätzungen abgehalten haben. Ich habe mir diese Studie in der Vorbereitung auf die heutige Sitzung genau angeschaut. Es kommt in dieser Studie das Wort „schätzen“ genau 13mal vor. Und „schätzen“ ist nicht wirklich etwas, das eine Sache grundlegend darlegt. Ich warne in dieser ganzen Geschichte auch davor, dass wir jetzt nicht anfangen sollten in der Debatte mit Kanonen auf Spatzen zu schießen. Es gibt in der Europäischen Union 21.500 Kunstrasenplätze. 27 davon – also knapp ein Promille – liegen davon in der Steiermark. Diese 27 Plätze werden derzeit von 330 Vereinen und 1.500 Mannschaften genutzt. Es ist jetzt nicht so, wie es auch teilweise dargelegt wird, dass in jedem Ort ein Kunstrasenplatz liegt. Noch einmal, wir haben 27 Kunstrasenplätze in der ganzen Steiermark und wir haben in der Steiermark auch ein großes Vorreitermodell, und zwar im Bereich des Steirischen Fußballverbandes. Das ist der erste Platz, der errichtet wurde, der komplett ohne Granulat auskommt. Also auch in dieser Geschichte – das sagt der Steirische Fußballverband – sieht man, der Fachverband will dort

neue Wege gehen. Natürlich muss die ganze Sache einmal erprobt werden. Allen ist klar, dass es diese Alternativen braucht. Diese Alternativen, die getestet werden, und meine aktive Zeit ist ja zum Leidwesen meiner körperlichen Statur und zum Glück der Zuschauer, die auf den Fußballplätzen sind, vorbei. Aber Kollege Pokorn, der noch aktiv ist, kann vielleicht noch ein bisschen eher berichten, wie die ganze Sache auf den Kunstrasenplätzen aussieht. Es hat schon noch der von dir so gelobte Quarzsand, wobei es zu Rückmeldungen von Vereinen kommt, dass auf Kunstrasenplätzen, die mit Quarzsandgranulat belegt sind, sich die Verletzungsgefahr akut erhöht. Da muss natürlich noch nachgebessert, weitergeforscht und entwickelt werden. Die zweite Geschichte, die du bei den Materialien angesprochen hast, das ist die Kork-Geschichte. Der Kork ist ein natürlicher Rohstoff, der passt. Aber es ist auch klar, das sagen die ersten Plätze, wo es die Korkplätze gibt auch schon, dass er deutlich weniger belastbar ist, vor allem weniger Wasser resistent, dass er eine niedrigere Haltbarkeit hat und dass es Probleme gibt, was Lebensdauer, Komfort und Pflege betrifft. Jetzt haben wir auch beim Kork eine andere Geschichte auch noch. Wo kommt denn der Kork in Europa her? Aus dem Mittelmeerraum, vor allem aus Portugal und Spanien. Jetzt haben wir 21.500 Plätze in der EU, wir werden künftig wahrscheinlich noch mehr Plätze brauchen. So viel Kork kann in Europa ja gar nicht wachsen. Jetzt halte ich es schon auch für bedenklich, wenn wir so weit kommen, dass man auf die Korktechnologie setzt und wir aus Lateinamerika und China das Korkgranulat importieren müssen, damit wir die Kunstrasenplätze befüllen können. Das kann auch nicht der Weisheit letzter Schluss sein, da braucht es sicher auch noch andere Methoden. Ich komme wieder darauf zurück, die alternativen Methoden sind notwendig. Wir müssen da forschen, wir müssen da reinstecken und wir sollten auch in der Steiermark diese Wege gehen. (*LTAbg. Mag. Pinter: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich frage nur – nachdem du dich ohnehin zu Wort melden kannst, kann ich diese Frage auch stellen. Ich frage mich auch zu diesem Antrag, welche Fördermittel sollen eingestellt werden. Mir sind im Sportbudget keine Sportstättenfördermittel bekannt. Im Juni haben wir hier noch groß den Forderungskatalog der Steirischen Fachverbände diskutiert, die mehr Geld wollen und jetzt wollen wir vielleicht Kunstrasenplätze fördern, denen das Geld nehmen. Das kann es nicht sein. (*LTAbg. Schönleitner: „Ist er gut oder schlecht?“ – Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen. – Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie den Abgeordneten fertigsprechen und melden Sie sich dann wieder.“*) Ich habe ganz klar erläutert, warum wir dieser Geschichte nicht zustimmen können, weil es diesen Prozess noch braucht. Es sträubt sich niemand dagegen,

weder hier heute im Saal noch in der Sportszene, gegen das Austesten alternativer Methoden. Nicht nur deswegen, weil es absehbar ist, dass es ein Verbot auch seitens der Europäischen Union geben wird. Es wird 2021 ein dementsprechendes Gesetz erwartet, dass man eine Übergangsphase von sechs Jahren vorsieht. Was mir an der ganzen Geschichte nicht gefällt, das sage ich ganz ehrlich, was mir sauer aufstößt, war auch diese Inszenierung. Weil ich sage ganz klar, es braucht keinen politischen Sieg über den Kunstrasen. Weil, was würde es bedeuten, ein politischer Sieg über den Kunstrasen? Eine Rückkehr zum *(LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* in der Stellungnahme genannten Tennisplatz oder wie es wir genannt haben in der Jugendzeit „Aschenplätze“ oder „Die rote Heimaterde“. Da brauchen wir auch nur klar denken, warum die Tennisplätze im Winter nicht bespielt werden? Weil der Untergrund einfach nicht tauglich ist für Training im Winter. Es braucht also nicht den medial kolportierten Sieg über den Kunstrasen, sondern es braucht eine umweltfreundliche Zukunft der Kunstrasentechnologie und an der sollten wir arbeiten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.43 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke. Noch einmal zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Pinter.

**LTAvg. Mag. Pinter - Grüne (20.43 Uhr):** Danke, Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bedanke mich für das Vertrauen, was den Einfluss auf die Medienwelt betrifft, aber dass wir die Schlagzeilen der Zeitungen gestalten können, soweit reicht unser doch mittlerweile sehr kräftiger Arm dann doch nicht. Ich möchte nur ganz kurz auf das eingehen, was die eingangs deines Vortrages gesagt hast, und zwar, dass wir – wie wir das jetzt alle verstanden haben – dafür sorgen wollen, dass jetzt sämtliche Kunstrasen verschwinden. Natürlich wird der Kunstrasen weiterbestehen, aber das Granulat, das ist das Problem, das die Umwelt stark belastet, wie ich schon sehr eindringlich ausformuliert habe. Unser Antrag geht natürlich dort hin, ich stehe zu unserer Aussage, dass wir einen Sieg über dieses Faktum erringen wollen. Es geht darum, dass wir die Segel in Richtung einer umweltverträglichen Zukunft gemeinsam setzen. Das steht ja in eurem Antrag genauso drinnen. Insofern verstehe ich nicht, warum man diesen letzten Schritt in Richtung Förderung noch gehen kann. Wir wissen ja wirklich aus langen Erfahrungen aus dem Ausland, auch der Kork, da habe ich ganz andere Sachen darüber gehört – nämlich das Einzige, dass bei Starkregen vielleicht ein bisschen mehr davon

abperlt, aber das war es dann auch schon und das ist vergleichbar mit dem Granulat. Aber sonst gibt es da einfach keine Bedenken und Kork ist ein nachwachsender Rohstoff und insofern dem Plastik weit überlegen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 20.45 Uhr)*

**Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:** Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 596/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, KPÖ und NEOS angenommen.

Geschätzte Damen und Herren, damit ist die Tagesordnung erledigt.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 17. November 2020 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Kommen Sie gut nach Hause und bleiben Sie wohlauf. Die Sitzung ist beendet.

Die Sitzung ist beendet: 20.45 Uhr